Kinematograph

VERLAG SCHERL SW. 68. • 21. JAHRGANG NR: 1081 • 6. NOV. 1927

50 ₰



der große jugendliche Charakterdarsteller in dem deutschen Großfilm

DIE AUSGESTOSSENEN

Regie: Martin Berger

Läuft z. Zt. mit größtem Erfolg im Primus-Palast Potsdamerstr.



MATADOR FILM VERLEIH G.M.B.H. BERLIN W. 8

WELTVERTRIEB:

POLO FILM G.M.B.H. • BERLIN



Achtung!! Demnächst vollendet! Achtung!!



Luther

Ein Film der deutschen Reformation

Manuskript: Hans Kyser und D. Döhring
Technische Oberleitung: Uwe Jens Krafft

Regie-Assistent: R. Sieber / Aufnahmeleitung: M. Paetz / Photographie: Wangoe und Ewald
Bauten: Herlth und Röhrig / Künstler. Beirat: Prof. Reiner / Bauausführung: W. Schlichting

Regie: Hans Kyser

In der Titelrolle: Eugen Klöpfer

Die 6 gewaltigen Akte dieses Kolossalgemäldes aus der Zeit der größten religiösen und sozialen Bewegung Deutschlands:

I. Die Berufung / II. O Ewigkeit – du Donnerwort / III. Von Rom zu Christus
IV. Die Thesen / V. Der Weg des Gewissens / VI. Der Sieg des Glaubens

Die 20 welthistorischen Stätten dieses großen Geschehens:

Gutenberg-Presse
Hans Sachs-Zimmer
Dürer-Zimmer
Römisches Inquisitions-Tribunal
St. Petri-Platz in Erfurt
Wittenberg in Bildersturm
Vor der Thesenpforte

In der Turmstube Luthers zu Wittenberg
Elstertor
Reichstag zu Worms
Wartburgzimmer
Am flamischen Tor zu Rom
Auf der heiligen Treppe zu Rom
Im römischen Kloster

Golgatha
Universitätsbibliothek
Konventskirche, Kreuzgang, Refektorium } Augustinerkloster i. Erfurt
Stadtkirche Wittenberg
Wanderung nach Rom
Tetzelwiese

Nach Stoff, Manuskript, Regie nnd Besetzung
Deutschlands größter Film dieser Saison!



Fabrikation und Weltvertrieb:

Cob-Film G. m. b. H.

Berlin W, Kurfürstendamm 14/15



Was sagen die Kritiker über: DIE TOLLE LOLA

. . . Alles lacht, der Produzent, Richard Eichberg, kann lachen, denn er hat einen Film gemacht, der ihm Kasse machen wird. Lilian Harvey lacht, denn das Publikum lacht. Über all das lacht der Theaterbesitzer, dem das Lachen der Anderen viel Geld einbringt . . .

(FILM-KURIER)

. . Nach Gustav Kadelburgs Schwank „Der Weg zur Hölle" hat Richard Eichberg ein Lustspiel gedreht das bei der Uraufführung wahre Lachstürme hervorrief. Manche Szenen waren Kabinettstückchen eines glänzenden Humors . . . Bei der Uraufführung im Zoo erhielt der Film stürmischen Beifall . . .

(DER TAG)

. . . Wirkungssichere Situationskom eine dankbare Bombenrolle, drollig Chargen . . Richard Eichbergs Lustspiel Temperament . . kein Wunder, daß auch dieser Film bei seiner Uraufführung im Ufa-Palast am Zoo mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde

(BERLINER MORGENPOST)





. . . Der Hauptfilm entschädigt durch eine Fülle humoristischer Einfälle, die Lachen ohne Ende auslösen.
(Berl. Lokal-Anzeiger)

. . . Eddie Cantor hat sich mit diesem Stück seinen Platz neben Buster Keaton und Harold Lloyd gesichert.
(Tägliche Rundschau)

. . . „Fünf Minuten Angst" ist eine tolle Angelegenheit . . . durchaus amüsant. . . . Es gibt herrliche Auto-Verfolgungen . . . um dann in dem hervoragenden Schluß, in den Szenen eines tollen Rittes durch eine romantische Gebirgsgegend . . . den starken und ehrlichen Beifall des Hauses hervorzurufen (Lichtbildbühne)

. . . Eddie Cantor ist köstlich in seiner Art. . . . Wie er eine Liebesszene vortäuscht . . . ist von bezwingender Komik. Eine höchst amüsante Stunde.
(Berl. Montagspost)

. . Spannung u. Humor sind klug miteinander vermischt worden . . . Eddie Cantor und Clara Bow besonderes Lob. Es gab verdienten Beifall. (Deutsche Zeitung)

Paramount Pictures EIN PARAMOUNT FILM DER PARUFAMET

CAPITOL
URAUFFÜHRUNG
MONTAG

GRAUL

Lil Dagover

DER ANWALT DES HERZENS

(DIE LETZTEN NÄCHTE DER MRS. ORCHARD)



LIL DAGOVER - GREENBAUM - FILM DER PHOEBUS

NACH MOTIVEN EINER NOVELLE VON GEORG FRÖSCHEL FÜR DEN FILM BEARBEITET VON WERNER SCHEFF UND WILHELM THIELE

REGIE: WILHELM THIELE / KAMERA KARL PUTH / BAUTEN. A. FERENCZI

MIT JEAN MURAT / ERNST STAHL-NACHBAUR / GEORG BASELT
HANS MIERENDORF / LILIAN WEISS / VIKTOR COLANI / JARO FÜRTH / GERTRUD EYSOLDT



PHOEBUS-FILM-A G
BERLIN SW 11

Betr. Terra-Film:

„Heimweh"

Die T. U.
(Telegraphen Union) sandte
allen deutschen Zeitungen
folgenden Bericht:

„Heimweh" im Atrium in der Kaiserallee, eine Uraufführung von ergreifender, oft geradezu erhabener Wirkung, ein filmisches Kunstwerk von unvergleichlicher Feinheit nnd Gestaltungskraft, ein Zeitdokument und zugleich ein wahrhaft verdienter Erfolg Aus dem Geiste von Max Glaß und unter der Regie von G. Righelli tritt die erschütternde Tragik des russischen Emigrantentums, das Leid um die verlorene Heimat tief menschlich, lebenswahr und schlicht, ohne alle falsche Theatralik an uns heran, packt uns und läßt uns bis zum versöhnenden innerlich befreienden Schluß nicht mehr los. Vielleicht etwas zu viel des Erschütternden, doch darum nicht weniger schön und in sich geschlossen. Alexander Murski als Fürst Trubezkoj eine wundervoll durchgeistigte und bis ins Letzte erlebte Verkörperung. Mady Christians als Prinzessin Lydia gibt eine unvergleichliche Probe ihres großen begnadeten Könnens. Ebenso ist der Verwalter Iwan Wilhelm Dieterles eine Leistung lebendigster Kunst, ein völliges Aufgehen im Geist der Rolle. Doch nicht nur die Haupfdarsteller, sondern auch die Nebenspieler, sogar die ungenannten, verdienen höchstes Lob. Bildlich und regiemäßig eine Tat, die Dank und Anerkennung heischt.

Terra-Verleih


HARRY LIEDTKE · MARIA PAUDLER

21. Jahrgang, Nr. 1081 Berlin, 6. November 1927

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Kritik der reinen Vernunft

Von Aros.

in nicht ganz unbekannter Professor an der Königsberger Universität, ein gewisser Immanuel Kant, hat r mehr als hundert Jahren ein Buch mit dem sensatiollen Titel „Kritik der reinen Vernunft" geschrieben. handelt sich dabei um philosophische Probleme, die er nicht weiter auseinandergesetzt werden sollen. Der tel dieses weltdeutenden Bus könnte aber ch über eine handlung von fred Polgar gezt werden, die Jahre 1911 chien und von Bedeutung Kinos handelt.

Dieser Mann ist ner unserer feingsten Essayn und Novellen, ein Theurkritiker von ng, der noch te in einer zen Zahl von htigen und anehenen literahen Blättern er die Wortne referiert.

s wäre interant zu erfahre wie Herr Polgar sich zum Kino von heute st t. Es müßte eine bewußte Ablehnung aller literarischen Expermente sein. Er könnte als wichtigste Forderung nur jenen Satz erneut aufstellen, der auch durch seine alten Ausführungen geht, nämlich, daß das Kino ein Ding für sich ist und daß demgemäß auch der Stoff und seine Gestaltung kinetisch, als kinogemäß, sein musse. — Wenn s die theaterkritischen und literarischen Kollegen des Herrn Polgar zu seinem Standpunkt durchringen könnten oder wenn sie heute die gleiche Ansicht öffentlich vertreten würden, wie er damals, wären wir in vieler Beziehung weiter. — Es wären Millionen für den wirklich guten Film gerettet worden, di inzwischen für nutzlose Experimente beim Film und beim Filmmanuskript vertan worden sind.

Hoffentlich ist diese Zeit, wo man der Literatur nachlief, wo man die Literatur nachahmen wollte, endgultig vorüber. Gewiß soll man weiter die Stoffe nehmen, wo man sie findet. Sicherlich gibt es manches Buch, manches Bühnenwerk, das sich für unseren Gebrauch benutzen, übertragen läßt. Aber dann, bitte, keine Vergleiche mit der andern Fakultät. Denn darüber braucht wohl kein Wort verloren zu werden, daß die Voraussetzungen für die Wirkung im Buch, auf der Bühne und beim Film grundverschieden sind und daß darum auch die Handlung nicht einfach transponiert werden darf, daß sie vielmehr, genau besehen, eine



FAY MARBE *Phot. G. Maxwell, London*
die ihr Lächeln für eine Million versicherte

neue Melodienführung bekommen muß, unter Benutzung der besten, geeignetsten Motive.

Da gerade von der Melodie die Rede ist, seien im Zusammenhang mit dem Wort von der reinen Vernunft auch ein paar Bemerkungen über die Gema gestattet.

Der Ufa-Prozeß ist vorläufig durch einen Vergleich entschieden, durch eine vorläufige Abmachung, die aber letzten Endes beeinflußt wird von dem endgültigen Urteil im Hauptprozeß.

An diesem Gerichtsverfahren hat die ganze Filmindustrie stärkstes Interesse. Es handelt sich letzten Endes darum, wie hoch die musikalische Begleitung im Lichtspielhaus zu bewerten ist und was die Komponisten dafür zu beanspruchen haben.

Allerdings ist hier gleich eine kleine Einschränkung zu machen. Denn es wird niemals in der Oeffentlichkeit genug betont, daß es ja gar nicht die Tondichter sind, die diese Summen erhalten, sondern die Herren Verleger, die die eigentlichen Schöpfer der Musik meist mit einem Butterbrot abgefunden haben.

Der Film nutzt seine große direkte und indirekte Macht lange nicht genug aus. Man müßte einmal die Oeffentlichkeit, Parlamente und auch die Komponisten selbst aufklären, was jetzt eigentlich gespielt wird.

Zunächst die Gema selbst; ein höchst absonderliches Gebilde. Man erzählt von über tausend Mitgliedern. Darunter sicherlich achthundert, wenn nicht mehr, die mit dem Film und seiner Musik nichts zu tun haben, die im deutschen Musikleben eine höchst untergeordnete und wenig bedeutende Rolle spielen.

Dann hundert bis hundertfünfzig Herren, fleißige Bearbeiter, die heute davon leben, daß sie die klassischen Melodien Beethovens, Schuberts, Bachs oder Wagners, shimmy-, jazz- oder walzerfähig machen.

Es gibt Leute, die darin keinen Kulturfortschritt sehen. Aber immerhin, jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert, und deshalb sollte man meinen, daß entsprechende und ansprechende Beträge für diese Arbeiten auch dann aufgebracht werden, wenn die deutschen Kinos weniger wie fünfzehn Millionen Musikabgabe zahlen.

Jetzt kommt aber des Pudels Kern, der große Pferdefuß. Die Riesenbeträge, die von den Kinos, von den Saal- und Konzertinhabern gezahlt werden, kommen nur in einem ganz geringen Umfang den Komponisten zugute.

Sehen wir ganz davon ab, daß die meisten der eigentlichen Tonschöpfer für ein paar Pfennige ihre gesamten gegenwärtigen und zukünftigen Erzeugnisse an den Verleger abtreten. Stellen wir nur die Tatsache fest, daß die Gema an die Mitglieder der sogenannten Dauerklasse, also an die meistgespielten, führenden Komponisten wie Gilbert, Nelson, Kollo und Hugo Hirsch, bis jetzt ganze 7000 Mark für dieses Jahr abgeführt hat.

Man spricht in eingeweihten Kreisen von sechzig Prozent Verwaltungskosten. Davon entfallen allein dreißig Prozent Provision auf die Untervertreter. Das bedeutet zum Beispiel für Rheinland und Westfalen bei vierhundert Theatern mit durchschnittlich nur 400 Mar[k] Jahresprämie etwa 100 000 Mark Verwaltungsunkoste[n], wobei zu bemerken ist, daß diese Summe viel eher z[u] niedrig als zu hoch gegriffen ist.

Die Herren der Gema sollten sich schleunigst darüb[er] die Köpfe zerbrechen, wie sie die Spesen herabsetze[n], ihren Apparat verbilligen können, dann allein sch[on] könnten sie um die Hälf[te] billiger sein, als bisher u[nd] größere Summen au[s]schütten.

Außerdem ist zu b[e]merken, daß die entsch[ei]denden Beschlüsse, we[nn] man guten Information[en] Glauben schenken d[arf], von den Verlegern a[us]gehen, die vielleicht [gut] daran täten, zuerst e[in]mal zu überlegen, wie [sie] die Komponisten, [die] Schöpfer der Musik, r[ich]tig und zweckentsprech[end] behandeln.

Uns liegt Material [be]sonders von Ausland[sgesell]schäften vor, wo man [die] deutschen Tondichter [und] Schlagerkomponiste[n] mächtig übers Ohr [ge]hauen hat.

Es gibt genug Meth[oden] und Systeme, den T[on]dichtern, den eigentl[iche]n Trägern der Musik, be[sser] zu ihrem Recht zu [ver]helfen als durch [die] Gema, und es wäre w[ün]schenswert, wenn [sich] irgendwer fände, der [den] Komponisten einmal gr[ünd]lich klar machte, daß [sie] bei der Gema, soweit [sie] sehr produktiv sind, gründlich übers Ohr gehauen werden. — Daß das deutsche Kino aber ein paar Verleger ungerechtfertigt bereichern soll, kann niemand von ihm verlangen. Das Material, das die Spitzenorganisation jetzt zusammenträgt, wird bei den Gerichten Wunder wirken. Die vorläufige Regelung bei der Ufa allein zeigt schon, wohin das System der Gema führt.



MICHAEL BOHNEN Phot. Ufa
in dem Ufa-Film „Die geheime Macht"

In der letzten Vorstandssitzung des Reichsverbandes deutscher Lichtspiel-Theaterbesitzer wurde ausgerechnet, daß die neuen Forderungen der Gema dazu führen mussen, daß fünfundzwanzig Prozent aller deutschen Kinomusiker arbeitslos werden. Dann zahlt der Staat indirekt genau so Tantiemen wie die Kinos. Ein geradezu absurder und unhaltbarer Zustand.

Die deutschen Kinotheater dürfen diese ganze Angelegenheit nicht unterschätzen. Hier und da ist man noch im Besitz alter Verträge, in anderen Bezirken haben die Theaterbesitzer unterschrieben mit der sogenannten Ufa-Klausel, daß nämlich die Sätze nur solange in Betracht kommen, als eine endgültige Regelung mit der Ufa nicht erzielt ist. — Man glaube deshalb ja nicht, daß es hier um eine Ufa-Frage geht, sondern es werden hier die vitalsten Interessen des deutschen Lichtspielgewerbes bedroht.

Neues aus Filmamerika

Von unserem P. F.-Korrespondenten.

Eine ganze Woche dauerte die von der Federal Trade Commission einberufene Konferenz der Produzenten, Verleiher und Theaterbesitzer, die den Zweck hatte, eine Einigung zwischen den drei Interessengruppen herbeizuführen. Bekanntlich hat das Blockbooking-System, das die Theaterbesitzer zwingt, eine von den Produzenten oder Verleihern bestimmte Anzahl von Bildern wahllos abzunehmen, großen Widerstand bei den Exhibitors und der Regierung hervorgerufen. Das langgeübte System führte bekanntlich zu einem Verbot durch die Trade - Commission, gegen das die in erster Linie betroffenen Famous Players den Rekurs ergriffen. Die Famous Players sind in diesem Falle die Wortführer der anderen großen Produzenten und Verleiher, die sich auf dieses System eingespielt haben und eine Änderung der Geschäftsmethode bekämpfen.



JOE SCHENCK, Präsident der UNITED ARTISTS mit seinem Stab bei seinem Eintreffen in Berlin. *Phot. Scherl*

Ein zweiter Umstand, gegen den die Theaterbesitzer sich wenden, ist die mächtige Konkurrenz, welche die Produzenten durch Ankauf, Bau und Betrieb neuer Theater schaffen, wodurch vielen unabhängigen Theaterbesitzern, die nicht einer größeren Gruppe angehören, der Kauf zugkräftiger Bilder erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht wird.

Die Regierung will den kleineren Theaterbesitzern zu Hilfe kommen und sie vor der erdrückenden Macht der kapitalskräftigen großen Korporationen schützen. Der Präsident der Federal Trade Commission leitete die Verhandlungen persönlich, doch waren die Gegensätze zu groß, als daß über die aufgeworfenen Fragen eine Einigung erzielt werden konnte.

Der Vorsitzende wählte den Vorgang, jede einzelne Gruppe für sich abstimmen zu lassen und dann erst eine gemeinsame Abstimmung vorzunehmen, um ein genaues Bild über die Ansichten in den einzelnen Lagern zu erhalten.

Die Exhibitors wendeten sich am meisten gegen die Verbindung der Produzenten mit dem gegenwärtigen Kettensystem und nannten diese Verbindung eine unfaire Art des Handels, gegen die der bescheidene Theaterbesitzer nicht aufkommen kann. Die achttägige Tagung in New York hat nur in ganz unwesentlichen Dingen eine Übereinstimmung gebracht, in den beiden strittigen Hauptpunkten stehen sich die Meinungen nach wie vor schroff gegenüber.

Das einzige Zugeständnis, das den Theaterbesitzern gemacht wurde, besteht darin, daß der Verleiher den Verkauf seiner Bilder nicht mehr davon abhängig machen kann, daß der Theaterbesitzer keine Bilder anderer Produzenten kaufen darf. Ferner steht ihm das Recht zu, Bilder, die nationale oder religiöse Gefühle verletzen oder sonstwie Anstoß erregen könnten, zurückzuweisen, sobald ein Schiedsgericht die Einwendungen für berechtigt hält, und ist es ihm ferner gestattet, bei einem Blockkauf einzelne Bilder zurückzuweisen, wobei er dann jedoch den halben Preis als Reugeld entrichten muß, der für das Bild angesetzt war. Die „Short Subjects" sind von dem „Blockbooking" in Zukunft ausgenommen.

Das sind die vorläufigen Vergünstigungen, welche die Theaterbesitzer im Vergleichswege erreichen konnten. Die Regierung ist jedoch entschlossen, die zwei strittigen Hauptfragen zu einer Entscheidung zu bringen und gegen Blockbooking und Betriebsführung von Theaterketten durch Filmproduzenten und Verleiher ganz energisch vorzugehen. — Die den Famous Players gewährte sechzigtägige Frist für die Appellation geht am 8. November zu Ende, doch wurde, wie es heißt, der Gesellschaft eine weitere Fristverlängerung gewährt, um die Eingaben genügend vorbereiten zu können. Die Regierung ist bereit, die Federal Trade Commission zu schützen und vor Gericht zu vertreten, um ihre Entscheidung, wenn möglich, zu erzwingen. Die Situation ist in Wirklichkeit die, daß die unabhängigen Theaterbesitzer einen geradezu aussichtslosen Kampf führen und die mächtigen Filmgesellschaften, soweit nicht ein „Merger" eine Verschmelzung herbeiführt, einen Kompromiß, eine Abgrenzung ihres Geltungsgebietes anstreben. Derselbe Kampf, der in anderen Industriezweigen durchgekämpft wurde und mit einer Monopolisierung endete, wiederholt sich auch bei der Filmindustrie und dürfte auch da den gleichen Ausgang nehmen wie bei der Stahl-, Öl- und Autoindustrie.

Die Studios sind es müde geworden unverlangte Manuskripte zu empfangen. Die Mitglieder der Association of Motion Pictures Producers sind zu einer Vereinbarung gelangt, wonach sogenannte Originalmanuskripte den Einsendern ungelesen zurückgesandt werden. Der Grund liegt darin, daß in den unzähligen Einsendungen, die von aller Welt an die amerikanischen Filmgesellschaften ge-

langen, nur in seltenen Ausnahmefällen originelle Gedanken zu finden sind und daß die Erhaltung des mit dem Lesen der Manuskripte betrauten Büros 500 bis 1000 Dollar wöchentlich verschlingt. Besonders maßgebend für die Entscheidung sind die vielen Klagen über Plagiate, mit welchen die verschiedenen Gesellschaften von unbekannten Einsendern geplagt werden und die sich in letzter Zeit unerträglich gehäuft haben. In der Tat sind die Manuskripte, die aus aller Welt, insbesondere aus Europa kommen, Legion; und es wäre ganz gut, wenn dieser Flut überflüssiger Manuskripte Einhalt geboten würde. Hunderte von solchen Manuskripten gingen durch meine Hand, die nicht das Papier wert waren, auf dem sie geschrieben waren. Die Studios wünschen von Amateurfilmschriftstellern keine weiteren Manuskripte und ziehen es vor, für ihren Bedarf Berufsfilmschriftsteller zu beschäftigen, da Laien die Bedürfnisse der Leinwand nicht erfassen.

Am Broadway jagt eine Premiere die andere. Die wenigsten Bilder halten sich länger als eine Woche auf dem Repertoire. Weniger wegen Mangel an Zuspruch, als vielmehr darum, weil die Produktion so stark gestiegen ist und jeder Produzent sein Bild schnell in einem First-Run-Theater herausbringen will, um es, mit der Broadwaymarke versehen, in den Handel zu bringen.

FLORENCE VIDOR und CLIVE BROOK
in „Die Nolehe" (Mozartsaal)

Warner Bros. brachten ein neues Vitaphone-Bild „The Jazz Singer" auf den Markt, welches seinen Erfolg den mitwirkenden Sängern Al Jolsen und Rosenblatt zu danken hat. Al Jolsen machte gleichzeitig sein Debut als Filmdarsteller und bewährte sich in jeder Beziehung. Die Handlung hat religiösen Hintergrund und ist dem gleichnamigen, unendlich oft gespielten Theaterstück entnommen.

Ein jüdischer Kantor, selbst der Sohn eines Kantors, wünscht, daß sein Sohn die Tradition fortsetzt. Der Sohn zieht es jedoch vor, aus seiner Stimme als Jazzsänger Geld zu schlagen, teilweise auch, weil er moderne Musik liebt. Er verläßt das Haus und macht sein Debut im „Wintergarden", einem Varieté, wo seine Mutter ihn hört. Am Versöhnungstage wird sein Vater krank, und seine Mutter ersucht ihn, in die Synagoge zu kommen. Nach langem Widerstreben kommt er und singt das bekannte „Kol Nidre" für seinen sterbenden Vater. Nach Hause gekommen, findet er seinen Vater tot und ist so ergriffen, daß er beschließt, Kantor zu werden. Al Jolsen erhielt für die Woche das ansehnliche Honorar von 17 500 Dollar. Ohne den Gesang des berühmten Kantors sinkt das ganze auf eine armselige Rührkomödie hinab. Um den musikalischen Film populärer zu machen, sind Warner Bros. genötigt, zu solchen Hilfsmitteln zu greifen. Im allgemeinen schwindet das Interesse, das dem Sprechfilm entgegengebracht wird, zusehends, namentlich in den kleinen Städten, so daß ungewöhnliche, zugkräftige Mittel angewendet werden müssen, um einen solchen Film bezahlt zu machen.

„Out All Night" ist der neue Reginald-Denny-Film der zumindest unterhaltend wirkt. Einige überflüssige Details und Unstimmigkeiten tun dem Film, der die in den Denny-Bildern üblichen komischen Situationen enthält, weiter keinen Abbruch. Regisseur Seiter hat sich weiter durch Logik nicht beirren lassen und mehr Gewicht auf ein flottes Tempo gelegt. Neben Denny ist Marion Nixon bemerkenswert.

„The Gay Retreat" gehört ebenfalls zu den komischen Filmen, der die durch „What Price Glory" bekannten Komiker Sammy Cohen und Ted Mc Namarra einführt. Diese Fox-Komödie erzielte im Roxytheater einen Lacherfolg, weil sie viel Handlung und Witz aufweist und mit einer urwüchsigen Komik heruntergespielt wird.

„The Woman On Trial", eine Produktion Maurice Stillers nach dem Vajdaschen Stück „Die Beichte", hat weniger gut abgeschnitten. Die Handlung ist alltäglich und in der gebrachten Form für einen Film nicht sehr geeignet. Die meisten Darsteller sind schablonenhaft; Pola Negri tut, was sie kann.

Den Vogel hat jedoch der Film „Sunrise", nach dem Roman Sudermanns „Die Reise nach Tilsit", abgeschossen. Dieser mit Spannung erwartete Film Murnaus bestätigte die gute Meinung, die Amerika dem Regisseur von „Der letzte Mann" und „Faust" entgegenbrachte. In der Tat zeigt sich Murnau wieder als der Künstler in der Anwendung der Kamera und ein ausgezeichneter Erzähler. Die komischen Szenen, die in die ernste Handlung eingewoben sind, sind originell und von zielsicherer Wirkung. Er weiß Naturphänomene, wie Mond und Sturm, stimmungsvoll auszunutzen und hält durch seine Schilderung die Zuschauer bis zum Schluß in Atem. Die Hauptdarsteller George O'Brien und Janet Gaynor geben unter der sicheren Führung Murnaus eine treffende Charakteristik ihrer betreffenden Partien. P. W. Murnau gehört zu jenen Regisseuren, die der deutschen Kunst in Amerika Achtung und Anerkennung verschaffen.

Marktlage des Films 1927

Von Dr. A. Jason, Berlin.

Die Grundlage für die Beurteilung der Konjunktur auf dem Filmmarkt können die Jahre seit der Stabilisierung der Mark, d. i. seit 1923, bilden. Aus den während dieser Zeit gesammelten Erfahrungen lassen sich Schlußfolgerungen ziehen, die für die Beurteilung der Marktlage der laufenden Saison 1927 als richtungweisende Unterlagen dienen können. Ein Vergleich der Marktlage der laufenden Filmsaison mit derjenigen der vergangenen Jahre ist von Bedeutung für die Erkenntnis der Ursachen, die sich auf dem Filmmarkt auswirken.

In den Jahren seit 1923 sind durchschnittlich 530 große Spielfilme jährlich auf den Markt gebracht worden (vgl. Nr. 1071 dieses Blattes, Seite 15 ff.). Die Aufnahmefähigkeit des Marktes ist aber bei dem augenblicklichen Stand des Theaterparks vom Verfasser mit 300 großen Spielfilmen errechnet worden. Daß diese errechnete Zahl dem tatsächlichen Bedarf des Marktes nahekommt, erweist die Tatsache, daß bei der vorerwähnten Belieferung mit durchschnittlich 530 Spielfilmen während der vergangenen drei Jahre der Markt an einem ungesunden Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage krankte, wodurch wiederum im Verleih und Theatergewerbe sich allerhand Geschäftspraktiken herausbildeten, die gleichfalls von nachteiligen Folgen für die gesamte Filmwirtschaft waren. Es braucht nur an das mit Recht so unbeliebte und bekämpfte Zweischlagersystem erinnert werden. Selbstverständlich wird diese errechnete Zahl stets Schwankungen unterworfen sein, in welchen ja das Wesen der Konjunktur begründet ist. Andererseits können diese Schwankungen auch durch Veränderungen des Theaterparks verursacht werden. Jedoch dürfen sie ohne wesentliche Veränderung desselben nicht das Ausmaß annehmen, wie dies in den Jahren seit 1923 geschah: Es wurden im Jahre 1924 — 560, im Jahre 1925 — 518 und im Jahre 1926 — 487 lange Spielfilme auf den deutschen Markt gebracht; dazu kamen im Jahre 1924 — 228, im Jahre 1925 — 438 und im Jahre 1926 — 357 kurze Spielfilme. Es sind also durchschnittlich rund 200 große Spielfilme jährlich mehr auf den Markt gekommen, als sein Verbrauch — nach der errechneten Zahl — tatsächlich erforderte. Dieser Überschuß von 200 großen Spielfilmen verursachte aber eine Verstopfung des Marktes. Deutlicher kann nicht zum Ausdruck kommen, daß eine Schwankung von etwa 200 über dem tatsächlichen Verbrauch zu hoch ist, denn die Folge davon war die ungesunde Geschäftslage.

Wird unter diesen Gesichtspunkten das laufende Filmjahr 1927 betrachtet, so dürfte sich eine ähnliche Marktlage wie in den vorhergehenden Jahren ergeben:

Bereits in den ersten neun Monaten des laufenden Filmjahres sind 371 große Spielfilme mit 818 133 Meter auf den Markt gebracht worden; gegen dieselbe Zeit des

Tabelle I.

Spielfilme, 1. Januar bis 30. September 1927

nach Zensurergebnissen

1. Januar — 30. September 1927	Deutschland Zahl der Filme	Deutschland Anteil in Prozent	Ausland Zahl der Filme	Ausland Anteil in Prozent	Deutschland und Ausland zusammen Zahl der Filme
Januar	14	36,8	24	63,2	38
Februar	24	38,7	38	61,3	62
März	22	34,4	42	65,6	64
I. Vierteljahr	60	36,6	104	63,4	164
April	16	50,0	16	50,0	32
Mai	11	40,7	16	59,3	27
Juni	12	48,0	13	52,0	25
II. Vierteljahr	39	46,2	45	53,8	84
Juli	24	70,5	10	24,1	34
August	26	55,3	21	44,7	47
September	22	52,4	20	47,6	42
III. Vierteljahr	72	59,[illegible]	51	41,6	123
Dreivierteljahr insgesamt	171	46,2	200	53,8	371

Tabelle II.

Deutschlands Filmverbrauch (Spielfilme) 9 Monate (1. Januar bis 30. September) 1926/27

nach Zensurergebnissen.

Ursprungsland	1927 Lange Spielfilme Zahl der Filme	1927 Lange Länge in Meter	1927 Lange in Prozent	1927 Kurze Spielfilme Zahl der Filme	1927 Kurze Länge in Meter	1927 Kurze in Prozent	1927 zusammen Zahl	1927 zusammen Meter	1926 Lange Spielfilme Zahl der Filme	1926 Lange Länge in Meter	1926 Lange in Prozent	1926 Kurze Spielfilme Zahl der Filme	1926 Kurze Länge in Meter	1926 Kurze in Prozent	1926 zusammen Zahl	1926 zusammen Meter
Deutschland	171	399 532	46,2	3	1 509	1,1	174	401 011	115	271 542	32,5	—	—	—	115	271 542
Amerika (U.S.A.)	135	273 567	36,3	244	114 329	89,5	379	387 896	175	340 279	49,5	233	116 026	97,9	408	456 305
Frankreich	20	50 152	5,3	8	966	2,9	28	51 118	18	43 587	5,1	—	—	—	18	43 587
Oesterreich	10	22 165	2,6	2	901	0,7	12	23 066	16	34 887	4,6	1	591	0,4	17	35 478
Rußland	10	19 989	2,6	1	202	0,3	11	20 191	6	12 534	1,7	1	799	0,4	7	13 333
Tschechoslowakei	8	16 992	2,1	—	—	—	8	16 992	5	9 706	1,5				5	9 706
Dänemark	5	11 251	1,3				5	11 251	3	6 849	0,8				3	6 849
Italien	5	10 359	1,3				5	10 359	8	16 200	2,3				8	16 200
Schweden	4	8 599	1,5				4	8 599	3	7 294	0,8				3	7 294
England	2	3 629	0,6	15	6 071	5,5	17	9 703	1	2 022	0,3	2	1 019	0,9	3	3 041
Brasilien	1	1 898	0,3	—	—	—	1	1 898	1	2 014	0,3				1	2 014
Ungarn		—							2	2 847	0,6				2	2 847
Schweiz												1	527		1	527
Insgesamt	371	818 133	100	273	123 981	100	644	942 144	353	749 761	100	238	118 962	100	591	869 723

Filmjahres 1926 sind schon 18 große Spielfilme mehr erschienen. Insgesamt wurden während des ganzen Jahres 1926 = 487 große Spielfilme auf den Markt gebracht. Die laufende Saison wird allem Anschein nach eine größere Zahl erreichen. — Von der Gesamtzahl der während der ersten neun Monate des Filmjahres 1927 auf den Markt gebrachten Spielfilme waren 171 oder 46,2 Prozent deutschen Ursprungs und 200 oder 53,8 Prozent (davon 135 oder 36,3 Prozent amerikanischer) ausländischer Herkunft.

Ein wesentlich anderes Bild ergibt sich für die Anteilnahme der Belieferung des deutschen Filmmarktes für das Jahr 1926: Von der Gesamtzahl der herausgebrachten großen Spielfilme 353 waren 115 oder 32,5 Prozent deutschen Ursprunges, während der Rest von 238 oder 67,5 Prozent (davon 175 oder 49,5 Prozent Amerikaner) Ausländer waren.

Diese Zahlen verdienen insofern ein besonderes Interesse, als zum erstenmal eine längere Zeitspanne zur Beurteilung über die Durchführung des Kontingents, und zwar der Quote 1 : 1, vorliegt. Sogar unter Einbeziehung der für die Beurteilung der Auswirkungen der Quote 1 : 1 ungünstigen drei ersten Monate des laufenden Jahres, während welcher die Sonderbestimmung maßgebend war — bekanntlich ließ diese Sonderbestimmung deutsche Filme aus drei Jahren zur Kompensation ausländischer aus zwei Jahren zu —, zeigt dieses eine erhebliche Zunahme der Anteilnahme der deutschen Filmindustrie an der Belieferung des heimischen Marktes mit großen Spielfilmen.

Ausschließlich der ersten drei Monate von 1927 ergibt sich in bezug auf die Durchführung des Kontingents nicht nur die Quote 1 : 1, sondern Deutschland hat dieselbe innerhalb der Monate April bis September sogar über schritten; die während dieser Zeit auf den Markt ge brachten langen Spielfilme stehen im Verhältnis vo 52,8 Prozent deutsche zu 47,2 Prozent ausländische. Di Verschiebung des Verhältnisses der Anteilnahme an de Belieferung des deutschen Filmmarktes kommt deutlic zum Ausdruck a Tabelle 1. Im e sten Vierteljahr be trug die Ante nahme Deutsch lands an der B lieferung des eig nen Marktes n 36,6 Prozent. steigerte sich zweiten Viertelja nachdem mit de 15. Februar Sonderbestimmu aufgehoben w auf 46,2 Proze und im drit Vierteljahr stieg sogar auf 59,4 P zent.

Neben den den Filmmarkt schlaggebend langen Spielfi wurden in ersten neun naten der lau der. Saison kurze Spiel herausgebracht denen nur 3 schen und 270 ländischen U sprunges sind wesentlichste teil hieran Filmamerika liefert, und 244 oder 89,5 zent, gegen oder 97,9 Pr während desse Zeitraumes des hergehenden Ja (vgl. Tabelle 2). Deutschland brachte in den ersten neun Monaten der vergangenen Filmsaison keinen einzigen kurzen Spielfilm auf den heimischen Markt, während in der laufenden Saison die Produktion kurzer Spielfilme, welche in jedem Programm vertreten sind, wieder aufgenommen wird. Vorläufig wird jedoch das Beiprogramm noch weitaus von den amerikanischen Kurzfilmen beherrscht.

Wann hierin eine Änderung eintreten wird, ist einstweilen noch nicht abzusehen. Die in den letzten Jahren nur auf Großfilm-Produktion eingestellte deutsche wie überhaupt die europäische Gesamtindustrie muß sich erst langsam auf Kurzfilme einspielen.

(Schluß auf Seite 16)

Tabelle III.

Die Produzenten der Spielfilme, 1. Januar bis 30. September 1927

nach Zensurergebnissen.

Lfd. Nr.	Produktionsfirma	Zahl der Filme	Länge in Meter	Lfd. Nr.	Produktionsfirma	Zahl der Filme	Länge in Meter
1	Phoebus	11	27 559	14	Noa	3	8 [illegible]95
2	Ufa	10	24 512	15	Schünzel	3	7 710
3	M. L. K.	8	19 333	16	Fery	3	7 580
4	Aafa	7	16 692	17	Terra	3	7 534
5	Jacoby	5	13 222	18	Deulig	3	7 149
6	Hegewald	5	12 642	19	Porten-Froelich	3	7 052
7	Eichberg	5	10 590	20	Ziehm	3	6 955
8	Oswald	4	11 469	21	Continent	3	6 250
9	Greenbaum	4	9 627	22	Paneuropa	3	5 960
10	Ewe	4	7 939	23	Koop	3	5 770
11	Defa	4	7 773	24-35	12 Firmen je 2 Filme	24	51 120
12	Ifa	3	8 382	36-79	44 Firmen je 1 Film	44	100 328
13	Defu	3	8 290				

Tabelle IV.

Verleihfirmen der Spielfilme, 1. Januar bis 30. September 1927

Lfd Nummer	Firma	Lange Spielfilme [3], Jahr 1927 deutsche Zahl	deutsche Meter	ausländische Zahl	ausländische Meter	zusammen Zahl	zusammen Meter
1	Ufa bzw. Parufamet	28	66 405	54	121 734	82	188 140
2	M.L.K bzw. Süd & Bayerische	18	43 194	22	44 052	40	87 246
3	Phoebus	11	27 595	—	—	11	27 595
4	Bruckmann	9	20 349	8	16 504	17	36 [illegible]53
5	National	8	20 153	11	21 435	19	41 586
6	Matador	7	18 554	11	22 979	18	41 533
7	Aafa	7	16 692	—	—	7	16 692
8	Defa	6	11 525	8	14 707	14	26 232
9	Hegewald	5	12 642		—	5	12 642
10	D.-Nordische	5	11 981	4	7 051	9	19 032
11	D. L. S	5	11 134	5	11 912	10	23 046
12	Terra	4	9 507	—	—	4	9 507
13	Ziehm	4	9 293	2	4 376	6	13 669
14	Meinert	3	8 382	2	4 524	5	12 906
15	Defina	3	8 290	2	4 444	5	12 734
16	Deulig	3	7 149	2	3 875	5	11 024
17	Trianon	3	6 661	—	—	3	6 661
18	Pantomim	3	6 465	2	3 491	5	9 956
19	Continent	3	6 250	2	3 813	5	10 063
20	Albo	2	5 314	4	8 537	6	13 851
21	Messter-Ostermayr	2	5 093	—		2	5 093
22	Domo	2	3 961	2	3 629	4	7 590
23	Hirschel-Sofar			3	7 018	3	7 018
24	Prometheus			4	8 283	4	8 283
25	United Artist			8	19 642	8	19 642
26	Feindt			2	5 374	2	5 374
27	Mischke			2	4 596	2	4 596
28-49	21 Firmen je 1 Film	14	30 598	7	13 954	21	44 552
50	Bezirksverleiher	14	29 617	33	62 671	47	92 288
51	Verleih noch nicht fest	2	2 763	—	—	2	2 763
	Insgesamt	171	399 532	200	418 601	371	818 133

Filme für die Blindenanstalt

Ein sehr ernsthaftes Problem.

In reichlich liebloser, ja, man darf getrost sagen: gemütsroher Weise behauptet man oft im „Scherz", irgendein besonders danebengelungener Film sei „für die Blindenanstalt" gemacht: er sei eben so schlecht, daß man ihn nur Blinde vorführen könne, die ja doch nichts von ihm hen. Aber nicht von solchen Filmen möchte ich hier rechen, sondern von Filmen, die tatsächlich für Blinde macht werden könnten, mit ren Hilfe sie auch auf ihre rt „sehen" lernen könnten, enn natürlich auch nicht mit n Augen, so doch mit ihrem besonders fein ausgebildeten hör. Zweifellos ist solche ee vorläufig noch Zukunftsmusik. Aber sie basiert doch f technischen Möglichkeiten, sogar auf einer ganzen Reihe lgreichster Versuche, wie m ersten Oktoberheft der klich ausgezeichneten franschen Film-Fachzeitschrift neopse" von Dr. Foveau de urmelles aufgeführt und ertert worden sind. Ich werde h in der Hauptsache an sen interessanten Artikel en und erst am Schluß meiAusführungen mit einigen nen ausbauenden Vorschläkommen.

Der eben genannte Autor zizunächst einen Aufsatz Mortimer-Megret im „Aniteur des temps nouveaux" 2. September 1927, den ich Extrakt wiedergebe:

Neulich abends wohnte ich wunderbaren Vorführung bei: Musik war auf Filme übertragen worden. Indem man einen gewöhnlichen Kinofilm durch den Apparat laufen ließ, erzeugte man Töne daraus. (Es folgt nun eine Beschreibung des tönenden Films und seiner physikalischen Grundlagen, die unseren Lesern ja bekannt sein dürften.) Diese Vorführung hat alle, die ihr beiwohnen durften, mit Begeisterung erfüllt: mich aber stimmte sie tief traurig, denn sie rief mir eine ähnliche Sache ins Gedächtnis zurück, die seinerzeit den armen Blinden eine Fülle von Hoffnungen eröffnete, die man offenbar aber inzwischen völlig hat fallen lassen.

Es handelte sich dabei keineswegs um bloße Laboratoriumsexperimente. Im Gegenteil, diese Methode basierte auf fast den gleichen Grundlagen, wie die eben genannten akustischen Filme. Sie war erprobt an über hundert Zöglingen der Blindenanstalt in San Franzisko. Ohne irgendwelche besondere Vorbildung konnte jeder der hundert Schüler nach Verlauf von ein paar Stunden fließend lesen! Und zwar lesen: mit den Ohren, durch das Telephon! Das Prinzip dieses Wunders war folgendes.

In einen geschlossenen telephonischen Stromkreis, in den man ein Stückchen Selen eingeschaltet hatte, sandte man einen bestimmten Ton; immer diesen gleichen Ton. Man beleuchtete das Selen kräftig und führte es allmählich über die verschiedenen Buchstaben eines Buches. (Hier dürfte der Verfasser sich irren. Man wird wohl den Lichtstrahl durch die Buchstaben hindurch auf das Selen geleitet haben müssen. Oder aber, man erhellte das Buch und warf das leuchtende Bild der Buchstaben dann durch ein Objektiv auf das Selen.) Jeder Buchstabe modifizierte die Leitfähigkeit des Selens auf eine Art, die nur ihm eigen ist, infolge der verschiedenen Lichtmengen, die er auf das Selen fallen ließ. So änderte sich mit jedem Buchstaben charakteristisch auch die Höhe des gesandten Tones. So erhielt man für die 24 Buchstaben des Alphabets natürlich auch 24 verschiedene Töne. Es genügte nun, daß die Blinden dieses „Tonaphabet" auswendig lernten, um sie zu befähigen, mit dem Gehör zu lesen, sobald sie nur die Telephonhörer umnahmen. Tatsächlich glückte so, hundertmal wiederholt, dieses Experiment der Blindenanstalt in San Franzisko hundertmal: jeder Zögling vermochte laut mitzulesen, was sein Ohr aus dem Buche mit Hilfe des vorbeigeführten Selens ablas!



CLAIRE WINDSOR *Phot. Parafamet*

Diese Experimente, über die ich um 1916 herum in dem Magazin „Le Flambeau" berichtete, erweckten ungeheure Hoffnungen bei den Kriegsblinden. Aber was ist aus diesen Versuchen geworden? Warum hat man sie, obwohl sie doch so vielversprechend waren, nicht weiterverfolgt? Die wunderbare Vorführung der akustischen Filme bewies die vollendete Möglichkeit der Tonübertragung durch den Film. Man sollte nun in allererster Linie die Blinden Nutzen daraus ziehen lassen. Die Wissenschaft hat sie durch die Vervollkommnung moderner Zerstörungsmittel grausam um ihr Lebensglück gebracht. Sie schuldet ihnen eine Wiedergutmachung, wie sie hier einigermaßen möglich wäre."

Wir übergehen einen großen Teil der Schlußfolgerungen, die Dr. de Courmelles an obige Zeilen knüpft, zumal er selbst von der Erfolglosigkeit einiger Experimente berichtet, die mit Röntgen- und Radiumstrahlen gemacht wurden, weil man die Erfahrung gemacht hatte, daß einige Blinde gerade diese Strahlenarten „sahen", für die bekanntlich unsere Augen unempfindlich sind. So hatten von 240 Versuchspersonen im Jahre 1898 lediglich 9 eine deutliche Wahrnehmung, als man heimlich das Strahlenbündel der Röntgenröhre ablenkte; 7 spürten einen wirklichen Lichteindruck; 2 eine Art „Schock" auf den Augen. Gerade gegenüber diesen fruchtlosen Versuchen, denen Courmelles auch Transplantationen von Hornhaut oder ganzen Augen von Kaninchen gleichstellt, gegenüber allen diesen Hoffnungslosigkeiten betont der Autor den realen Wert der Umformung von Licht in Ton. Wir übergehen auch die völlig phantastischen Utopien, die ihre Hoffnung

auf die Entdeckung geheimnisvoller Strahlenarten setzen, mit deren Hilfe wir sogar die Gedanken anderer sehen lernen sollen: „Was ist Gedankenlesen, geistige Suggestion, das Erblicken weit Entfernter in der Stunde ihres Todes weiter, als das Sehen gewisser Strahlen, für die wir im normalen Zustande blind sind?" Nein, wir möchten dem geschätzten Verfasser auf dieses Gebiet abstrakter „Metapsychie" lieber nicht folgen, wenngleich auch hier Überraschungen natürlich ebenso möglich wären wie bei den Röntgenstrahlen, dem Radium oder schließlich auch dem Fernfunk. Alles ist physikalisch durchaus einmal möglich. Aber wann...?

Nein, auch wir möchten uns an Realitäten halten. Die aber gibt uns bereits diese Umwandlung von Licht in Töne durch das Selen oder die photoelektrische Zelle. Und hier endlich möchte ich mir einige eigene Vorschläge erlauben, die das anfangs geschilderte Selen-Leseexperiment weiter ausbauen könnten, zum wirklichen Nutzen der Blinden. Natürlich denke ich nicht gleich so weit, daß man wirkliche Filmbildchen, Photographien von Menschen oder Landschaften etwa, nun in Töne für Blinde transformieren soll. Solche Bilder wären wahrscheinlich viel zu kompliziert, würden auch je nach der Verteilung von Licht und Schatten jedesmal einen völlig anderen Ton ergeben, so daß sich der Blinde doch niemals eine feste Vorstellung von dem „Gesehenen" machen könnte. Sehr wohl aber wäre folgendes möglich: Man könnte ein ganz neues „Bilder-Alphabet" schaffen, ähnlich den chinesischen Schriftzeichen, die ja auch jedes für sich einen abgeschlossenen Wortbegriff abgeben. Und, um nun nicht gar zu viele solcher Wortzeichen zu bekommen, könnte vielleicht jedes dieser Zeichen nur für eine Silbe gelten, um daraus Worte nach Belieben zu formen. In Form von Akkorden wäre so bereits eine Kombination aller Worte — und noch dazu eventuell in einer internationalen Blindensprache — im Bereiche der vom menschlichen Ohr erfaßbaren Tonskala möglich. Bei systematischem Unterricht müßte sich das Ohr der Blinden sicherlich auf ein solches „Ohrenlesen" in verhältnismäßig kurzer Zeit schulen lassen.

HILDE JENNINGS, JOHN NANNENS und ILSE BOIS
in „Der Geisterzug" (Marmorhaus) *Phot. I. P. S.*

Doch bleiben wir auch nur ruhig bei den Buchstaben unseres Alphabets! Ganze Buchseiten, abphotographiert auf Filmstreifen, die mit besonderem Transportmechanismus Buchstabe für Buchstabe in beliebig schnellem Tempo an der Lichtquelle vorbeigeführt würden, nähmen räumlich vielleicht den Raum von 2 bis 3 Normalfilmmetern ein. Bei genügender Verkleinerung, die bis zu mikroskopischer Verfeinerung gehen könnte, ließe sich der Raum auf ein paar Zentimeter für je eine solche Seite verringern. Eine handliche Rolle würde so wohl einen ganzen Roman enthalten. Demgegenüber umfaßt eine kleine Novelle, gesetzt und gedruckt in der erhabenen Braille- (Blinden-Punkt-) Schrift, eine Anzahl großer Foliobände, die ein reguläres Postpaket füllen. Auch die Herstellung solcher Bücher ist sehr teuer, schon, weil nur dickes Zeichenpapier verwendet werden kann. (Schluß zweite Seite Kl. Notizbu...)

Marktlage des Films 1927

Zusammenfassend sind also in den ersten neun Monaten der laufenden Saison insgesamt 644 lange und kurze Spielfilme mit 942 149 Meter auf den deutschen Markt gebracht worden (371 lange gegen 273 kurze), gegen die ersten neun Monate des Vorjahres, in welchen nur 591 Filme mit 868 723 Meter (353 lange gegen 238 kurze) herausgebracht wurden.

Während die Anteilnahme Deutschlands an der Belieferung des eigenen Filmmarktes um 53 lange Spielfilme gegen das Vorjahr gestiegen ist (1926 = 115, 1927 = 171), ist diejenige Amerikas um 40 (1926 = 175, 1927 = 135) gefallen.

Die Produktionsfirmen der 171 langen Spielfilme aus den ersten neun Monaten 1927 gibt Tabelle 3. Danach hat Phoebus mit 11 Filmen die meisten herausgebracht, es folgt dann die Ufa mit 10, die Emelka mit 8 und die Aafa mit 7. 3 Firmen haben 5, 4 Firmen je 4, 12 Firmen je 3, 24 Firmen je 2 und 44 Firmen je 1 Film herausgebracht. Insgesamt sind 79 Produktionsfirmen an der Herstellung der 171 langen Spielfilme beteiligt gewesen.

Die Verleihfirmen der 171 langen Spielfilme aus den ersten neun Monaten der Saison 1927 führt die Tabelle 4 auf. Es werden insgesamt 49 Verleihfirmen gezählt, von denen 21 Firmen je einen Film verliehen haben, 47 Filme bezirksweise verliehen wurden und für 2 Filme der Verleih noch nicht feststeht. Die Ufa hat insgesamt 82 große Spielfilme, davon 28 deutsche und 54 ausländische Filme verliehen, Emelka insgesamt 40, von denen 18 deutsche und 22 ausländische waren. Die Zahl der Filme, die von anderen verliehen wurden, geht aus Tabelle 4 hervor.



In den nachfolgenden sechs Seiten geben wir Ihnen eine ANALYSE DER KRITIKEN zu dem Metro-Goldwyn-Mayer-Film der Parufamet

„DIE GROSSE PARADE“

anläßlich der Deutschen URAUFFUHRUNG im UFA-THEATER Kurfürstendamm, Berlin









Kunstwert + Massenwirkung = „Die große Parade“

Von allem — Ein Film — Für alle!

„Der Film geht uns alle an“, das ist das Schlagwort, das die **GERMANIA,** eine der führenden deutschen Tageszeitungen, in ihrer Kritik über den Film geprägt hat. Diese Zeitung schreibt weiter:

„. . . man vergißt, daß er von ‚drüben‘ kommt . . er ist großes Zeugnis, daß der Krieg allen das gleiche war, Siegern und Besiegten. Darum müssen, wollen wir ihn alle sehen . . . .“

Der **TAGESDIENST DER LICHTBILDBÜHNE** urteilt:

„. . . was wir sahen, war ein Film gegen den Krieg, eine glühende, gerade durch ihre Sachlichkeit überzeugende Anklage wider das Massenmorden, von einer Durchschlagskraft, wie sie von keinem Roman, von keinem Manifest ausgehen kann, sondern nur im Film immanent ist. Man erlebt noch einmal das Schicksal des ‚Unbekannten Soldaten‘ . . .“,

und die **NEUE BERLINER ZEITUNG** berichtet:

„. . . Man ließ sich eben vom ‚rein künstlerischen Wert‘, vom Menschlichen bannen, so wie auch dieser Film nur als Kunstwerk gewertet werden kann und muß . . . Dieser Film könnte in jedem der kriegführenden Länder spielen, er ist ‚haßfrei und tendenzgelöst‘ . . .“

Das **REICHSFILMBLATT** schreibt:

„Der Film ist ein packendes Dokument aus dem Kriege und gegen den Krieg“

und fährt fort:

„Man war angenehm überrascht . . .“,

und **DIE ROTE FAHNE** meint:

„. . . Wir wünschen, daß jeder Arbeiter, jede Arbeiterfrau sich diesen Film ansieht . . .“,

und **DIE WELT AM MONTAG** ergänzt:

„. . . Denn dieser Kriegsfilm zeigt uns das wahre Gesicht des Krieges. Dabei ist er wahrhaft übernational. Keine Nation wird schlecht gemacht, keine angeklagt. Als Angeklagter erscheint nur der Krieg selbst . . .“

Die **VOSSISCHE ZEITUNG** schlägt vor, daß ein jeder Propaganda für diesen Film machen soll und führt aus:

„. . . Aber das, was kürzlich von der Ufa einem geladenen Kreise vorgeführt wurde, ist vom politischen Standpunkt aus völlig einwandfrei . . . Man sollte für die „Große Parade“ auch hier in Deutschland eine solche Propaganda machen, daß wenigstens alle Mütter, Frauen, Schwestern und Mädchen ihn sich ansehen. Denn er hat eine unendlich stärkere Wirkung, als noch so zahlreiche Friedenskongresse, Versammlungen und Resolutionen es je haben können . . .“

In demselben Sinne berichtet der **MONTAG MORGEN:**

„. . . Schon damals schrieben wir, daß nirgends die Vorführung der „Großen Parade“ wichtiger und nötiger wäre als in Deutschland, weil in diesem Film der Krieg in seiner wahren Gestalt abgebildet sei und weil noch kein deutscher Film den Krieg wahr dargestellt habe . . . Es ist Diebstahl am deutschen Volk, wenn man ihm diesen Film vorenthält, Diebstahl eines großen und notwendigen Erlebnisses . . .“,

und die **WELTBÜHNE** schreibt:

„. . . Denn der Film, einer der schönsten, die je gedreht wurden, ist an keiner Stelle beleidigend für die Deutschen, an keiner Stelle schmeichelhaft für die Amerikaner . . .“

Überdies hebt der **BERLINER LOKAL-ANZEIGER** hervor:

„. . . Die „Große Parade“ gehört zweifellos zu den Filmbildern, die man gesehen haben muß . . .“

Der **FILMKURIER** äußert sich über die Einzigartigkeit dieses Filmwerks:

„. . . Dieser Film wird trotz seines Welterfolgs noch nicht ganz richtig anerkannt Er ist nicht nur ‚besser‘ als andere Filme — er ist ganz einzig . . . .“,

während **DER FILM** zusammenfassend urteilt:

„. . . Alles in allem: ein hochwertiger, prachtvoller Film von stärkster Wirkung und künstlerischer Gestaltung . . .“

Der **VORWÄRTS** findet folgende Worte:

„. . . Und dies alles geschieht mit den stärksten Mitteln der Filmkunst in einem Werke von wunderbarer Geschlossenheit, das in starker Steigerung bis zum Gipfel aufstrebt und dann mit einer besänftigenden Idylle ausklingt, in der das Leben und die Liebe triumphieren . . . Das Ganze: der bisher stärkste und ergreifendste Kriegsfilm . . .“

Das **BERLINER TAGEBLATT** äußert über das rein Stoffliche der „Großen Parade“:

„. . . In der Tat sah man in Amerika und überall und allerorten diesen Film, mit den Zügen des Schicksals nur, als die internationale Legitimation reinster und ergreifendster Menschlichkeit. Es ist die Geschichte einer schönen und starken Liebe . . .“

Die **BERLINER MORGENPOST** stellt fest:

„. . . Ein wunderbares Kunstwerk, das wert ist, auch bei uns von Millionen gesehen zu werden . . .“,

und die **BERLINER MORGEN-ZEITUNG** äußert sich folgendermaßen:

„. . . Dieser Metro-Goldwyn-Mayer-Film der Parufamet ist nicht nur ein Kunstwerk, dessen geniale Regie und Darstellung, dessen grandiose Bilder wir bewundern, sondern es ist eine Menschheitstragödie . . .“

Auch **DER DEUTSCHE** gibt zu:

„. . . Ein restlos gelungenes Werk. Ein vollkommener Film, der zu den zehn besten Filmen gehört, die für alle Zeiten bestehen bleiben . . .“

„Die große Parade“

Das größte Geschäft!

So urteilt die Berliner Presse anläßlich der deutschen Uraufführung dieses Films im U. T. Kurfürstendamm

Die wirklich großen Geschäftsfilme in Deutschland kann man an seinen zehn Fingern herzählen. Zu den absolut sicheren Schlagern gehören Filme wie BEN HUR, METROPOLIS und CHANG. Sämtliche Bedingungen, die man hinsichtlich der Publikumswirksamkeit, Regie, Darstellung, Sujet usw. an einen großen und zugkräftigen Film stellen kann, sind wieder einmal erfüllt bei dem Metro-Goldwyn-Mayer-Film „DIE GROSSE PARADE“.

Das Urteil der Berliner Presse stempelt dieses Film-Meisterwerk zu einem grandiosen Schlager!

Der **FILMKURIER** kleidet sein Urteil über diesen Punkt in folgende Worte:

„DIE GROSSE PARADE das größte Geschäft! Bei einer Vorlesung in der Harvard-Universität teilte der Präsident der Metro-Goldwyn-Mayer mit, DIE GROSSE PARADE würde zweifellos mehr einbringen als jeder andere Film vorher, mehr als „Ben Hur . .“

Ähnlich schreibt die **LICHT-BILDBÜHNE:**

„. . . Wir wissen, daß „Die große Parade“ nicht nur in Amerika einen Geschäftsrekord aufgestellt hat, wie kaum ein zweiter Film . . .“

Die **NEUE BERLINER ZEITUNG** berichtet:

„. . . . Viele Monate lief dieser Film aus dem Weltkriege mit ungeheurem Erfolg am Broadway von New York . . .“

In demselben Sinne schreibt das **8-UHR-ABENDBLATT:**

„. . . Dieser Weltkriegsfilm ist in New York, London, Paris monatelang mit dem größten Erfolg gelaufen. “

und der **MONTAG MORGEN:**

„. . . Es ist ohne weiteres anzunehmen, daß sich in Deutschland ebenso wie in Amerika, Frankreich, England und Italien Hunderttausende drängen werden, um diesen Film zu sehen.“

Die **BERLINER MORGENPOST** begrüßt „Die Große Parade“ mit den Worten:

„. . . Endlich bekommen die Berliner ihn auch zu sehen, den großen amerikanischen Kriegsfilm, der seit zwei Jahren ununterbrochen in ein und denselben New-Yorker Kino läuft . . .“



Renée Andorée und John Gilbert

Das Publikum klatscht bei den Zwischentiteln!

„. . . daß das Publikum begeistert zu jenen tapferen Zwischentiteln klatscht, beweist nur, wie groß das Bedürfnis nach dieser Gesinnung, wenn schon Gesinnung sein muß, ist . . .“

so schreibt die **WELTBÜHNE** über die deutschen Texte der GROSSEN PARADE. — In ähnlicher Weise äußert sich **DER FILM:**

„. . . Eine pazifistische Tendenz . . durch geschickte Titel wesentlich hervorgehoben . . ist unleugbar vorhanden, und gerade sie ist es, die das Werk wertvoll macht . . .“

Auch das **8-UHR-ABENDBLATT** lobt die deutschen Titel in folgenden Worten:

„. . . Die deutsche Bearbeitung . . . muß ausgezeichnet genannt werden . . .“

und der **TAGESDIENST DER LICHTBILDBÜHNE** berichtet:

„. . . Eines ist vorweg zu bemerken: Der deutsche Bearbeiter hat — in jeder Hinsicht ausgezeichnete Arbeit geleistet. Die Gestalt, welche er dem Film gegeben, die ausgezeichnete Betitelung usw. lassen nicht nur keine Bedenken aufkommen, sondern nötigen zu vollem Beifall . .“

Laurence Stallings,

der Autor der **GROSSEN PARADE** schildert sein eigenes Erlebnis in diesem Film.

Der **TAGESDIENST DER LICHTBILDBÜHNE** weist auf die Echtheit des Gefühls in diesem Film in folgender Weise hin:

„. . . daß nämlich dieses Manuskript das erste Szenarium aus der Feder eines Journalisten ist, der mit einem abgeschossenen Bein aus dem Menschenmorden zurückkehrte und sein eigenes kleines Erlebnis im größten aller Kriege nachgedichtet hat . . .“

Die Kunst der Darsteller der „Großen Parade" — ohnegleichen


Renée Adorée

Über die Kunst der Darstellung der „Großen Parade" schreibt die **BERLINER VOLKSZEITUNG:**

„ . . . Gespielt wird ohnegleichen. Renée Adorée als Melisande, als kleine, liebende Französin, hat ihren großen Moment in der Abschiedsszene mit Jim. Jim ist John Gilbert. Dieser Künstler war noch niemals so gut wie hier . . .",

während die **TÄGLICHE RUNDSCHAU** findet:

„ . . . der dicke Tom O'Brien und der lange, grobknochige Karl Dane machen ihre Sache lustig und gut . . ."

Auch der **VORWÄRTS** konstatiert:

„ . . . John Gilbert und vor allem Renée Adorée sind zwei echte Menschen in Lust und Leid. Auch der Humor kommt in den beiden Kameraden zu Wort . . .",


John Gilbert

und die **BERLINER MORGENPOST** berichtet:

. . . unter des Regisseurs, King Vidors großzügiger, das Massenaufgebot sicher beherrschender Regie geben der kraft- und prachtvolle John Gilbert, die liebe süße Renée Adorée, der ausdrucksstarke Karl Dane, Tom O'Brien, Hobart Bosworth und alle die anderen Menschendarstellung . . ."

Der **TAGESDIENST DER LICHTBILDBÜHNE** findet, daß

. . . Renée Adorée, die kleine Französin hier . . . eine hinreißende Frauengestalt auf die Beine stellt. Ganz hervorragend . . . ist der lange, ewig tabakkauende Kamerad Slim Danes . . .",

während die **NEUE BERLINER ZEITUNG** berichtet:

. . . Jim ist John Gilbert, wundervoll gelöst, bezwingend in seiner Ausdrucksfülle und Gestaltungsbelebtheit. Neben ihm: die süße, schmiegsame Renée Adorée, der prachtvolle Karl Dane und Tom O'Brien . . ."

Der **MONTAG MORGEN** schreibt:

. . . Da ist . . Renée Adorée, sie spielt ein französisches Bauernmädchen, so zart und lebenswahr in der kleinsten Bewegung . . ."

Die **BERLINER MORGENPOST** faßt ihr Urteil über die ausgezeichneten schauspielerischen Leistungen in folgenden Worten zusammen:

. . . John Gilbert . . glänzend in der Charakterisierung . . Renée Adorée . . eine hinreißende Schauspielerin voll Charme und Ausdruckskraft . . . Ganz lebendig die anderen Soldaten: Karl Dane und Tom O'Brien . . ."

Der **KINEMATOGRAPH** berichtet:

„ . . . Renée Adorée . . ist lebendig, frisch, schelmisch und hat auch für die dramatischen Szenen große Ausdruckskraft . . . Ausgezeichnet auch John Gilbert als ihr Partner . ."

Die **VOSSISCHE ZEITUNG** urteilt:

„ . . außerordentlich John Gilbert . . . als Jim wächst er weit über das Maß hinaus, das wir bisher von ihm kannten. Außerordentlich auch Renée Adorée als die kleine Französin . . .",

und die **NEUE ZEIT** schwärmt:

. . . Renée Adorée gibt in dieser Szene gewaltig gesteigertes Gefühlsleben. Auch ihr Partner, John Gilbert, spielt mit einer echten Innerlichkeit. Karl Dane und Tom O'Brien, die beiden mit Jim in Freud und Leid, auf Leben und Tod verbundenen Kameraden, . . . zeigen . . sich als prächtige Gestalter . . ."

während **DER FILM** feststellt:

„ . . . John Gilbert — klar und zurückhaltend . . Renée Adorées Mädel zart und derb, liebende und zierlich, eine geschlossene, ungewöhnlich gute Leistung . . ."

Das **8-UHR-ABENDBLATT** schildert die in der „Großen Parade" gezeigten Charaktere:

„ . . . Schauspielerisch bietet der Film große Leistungen. John Gilbert ist der naive Jung, mit natürlichen Sinnen und Augen, die sich im Widerschein des Entsetzens von der Lust zur Erkenntnis, von der Erkenntnis zum harten Aufbegehren steigern. Um Renée Adorée ist der Charme und die Verzweiflung einer Liebenden, ist die Koketterie des Herzens und der Hände . . . Typen von der Saftigkeit und Ausdruckskraft, die strotzende Lebendigkeit ist. Man vergißt die Helden dieses Films nicht . . ."

Die **GERMANIA** meint:

„ . . . John Gilbert, Karl Dane und Tom O'Brien sind, jeder in seiner Art, ausgezeichnete Exponenten der in die Kriegshölle gesandten Menschheit. Packend ist Renée Adorée in der weiblich ausdrucksvollen Rolle der kleinen Französin . . ."

Das **REICHSFILMBLATT** betont:

„ . . . Die vorzügliche Regie, Darstellung und Technik machen den Film unbedingt sehenswert . . . . darstellerisch ist diese Gestalt (Melisande) durch die rassige Renée Adorée wirkungsvoll verkörpert . .".

und die **PREUSS. (KREUZ-) ZEITUNG** bemerkt:

. . . Gute Darsteller, John Gilbert und Renée Adorée an der Spitze, verdienen, daß man ihre Leistungen lobt . . "

King Vidor, der Meister-Regisseur

Höhepunkte der Inszenierungskunst

Einer der erfolgreichsten Regisseure der Welt ist King Vidor. Er ist der Inszenator der „**Großen Parade**"; andere Erfolgsfilme von ihm sind „La Bohème" und „Galgenhochzeit".

Über die regietechnischen Einzelheiten dieses Bildwerks äußert sich der **TAGESDIENST DER LICHTBILDBÜNE:**

„. . . An King Vidors Regie ist für den Fachmann bewundernswert, wie er die Gestaltungsfähigkeit ganz großer, in diesen Dimensionen noch nie gesehenen Tableaus in sich vereint mit der Gabe, subtilste Innenvorgänge in Heiterkeit und Schmerz durch eine Spielleitung von ungewöhnlicher Feinheit sichtbar zu machen",

während die **NEUE BERLINER ZEITUNG** für ihre Anerkennung folgende Worte findet:

„. . . Der Regisseur King Vidor erreicht hier Höhepunkte der Inszenierungskunst, gliedert meisterhaft, schafft Liebesszenen von bezauberndem Stimmungsklang . . . Ihm gebührt in erster Linie Dank . . ."

Die **KREUZ-ZEITUNG** schreibt:

„. . . Dem Regisseur, King Vidor, ist manche Szene meisterhaft geglückt . . ."

und die **BERLINER MORGENPOST** findet:

„. . . eine alltägliche Geschichte, die aber durch die meisterhafte Regie King Vidors zu einem gewaltigen, unvergeßlichen Erlebnis wird . . . Auch darstellerisch ist alles auf der Höhe der Regieleistung . . ."

Der **KINEMATOGRAPH** äußert sich zu diesem Punkt folgendermaßen:

„. . . Selbstverständlich liegt der große Wert dieses Films . . . in der ganzen Art, wie dieses Bild dargeboten wird . . . Die reizenden Spielszenen sind von tiefer Wirkung, eindringlich und selten gut gesteigert . . ."

Die **VOSSISCHE ZEITUNG** rühmt den Regisseur der „Großen Parade" in folgenden Worten:

„. . . . Der Regisseur dieses außerordentlichen Films ist der auch in Deutschland bekannte King Vidor. Er schuf mehr als ein Kunstwerk, er gab Ethos. Er machte einen Propagandafilm für den Frieden mit den beiden stärksten und feinsten Mitteln, die es hierfür gibt: der Wahrheitsliebe und der Menschenliebe."

Der **VORWÄRTS** betont:

„. . . Hier zeigt King Vidor, der Regisseur, seine Meisterschaft. Aus der Idylle erwächst mit einem Schlag das Ungeheure, das Unfaßbare."

DER FILM bemerkt:

„. . . Der Regisseur King Vidor . . . hat hier Vollendetes gegeben . . .",

während **DER FILM-KURIER** berichtet:

„. . . Dieser Regisseur heißt King Vidor. Überall hält er sich auf diesem schroffen Gipfel der großen Geste, der Bildgeste, der donnernden Symphonie des Weltgeschehens auf diesem schroffen, eisigen Gipfel: ohne je ins Leere abzustürzen . . .",

und das **8-UHR-ABENDBLATT** hebt hervor:

„. . . Die Regie des Amerikaners King Vidor ist eine sachliche Regie . . Sie projiziert Bilder, die unauslöschlich im Gehirn jedes, der dies erlebte, fixiert sind . . ."

KING VIDOR *Phot.*

Interessantes über „DIE GROSSE PARADE"

Hundert Millionen Menschen haben DIE GROSSE PARADE gesehen. Das ist der 15. Teil der gesamten Menschheit der Gegenwart.

Der Film kostete über eine Million Dollar.

15 000 Menschen haben an der GROSSEN PARADE mitgewirkt.

DIE GROSSE PARADE ist bisher in sämtlichen Millionenstädten des Auslandes gelaufen, so in: New York, London, Paris, Chikago, Philadelphia, Boston, Wien, Budapest, Rom, Prag, Warschau, Kopenhagen, Stockholm, Oslo, Sidney und Melbourne.

In keinem Film wurden bisher die F e r n a u f n a h m e n mit derartiger Virtuosität und in derart großer Zahl angewandt, wie in der GROSSEN PARADE.

Laurence Stallings, der Dichter der GROSSEN PARADE ist zugleich der Verfasser des Films RIVALEN und des historischen Films SCHLACHTSCHIFF „CONSTITUTION". Laurence Stallings ist kein Poet am grünen Tische, er hat im Weltkrieg gedient und dabei ein Bein verloren. Stallings, der im Weltkrieg die Charge eines Hauptmanns erreicht hatte, kehrte als Friedensfreund in die Heimat zurück.

DIE GROSSE PARADE ist von der Yale-Universität als wertvolles Kulturdokument begutachtet worden.

Der Aufmarsch der mit Soldaten gefüllten Lastautos zur Front ist vollkommen naturgetreu aufgenommen, ebenso das Zurückfluten der Sanitätskolonnen. Etwa 500 Lastkraftwagen und Sanitätswagen kamen dabei zur Verwendung.

Die Technik der Photographie in der „Großen Parade“

Allseitig bewundert!

[illegible] diesem Punkt äußert sich die **NACHTAUSGABE:**

... fesseln Bilder von imposanter Eindringlichkeit . . .“,

[illegible] der **TAGESDIENST DER LICHTBILDBÜHNE** stellt [illegible]:

„ . . . daß die Kameraleute . .. eine Glanzleistung vollbracht haben . . .“

[illegible]lich meint **DER FILM:**

„ . . . Hier gibt es keine photographischen Einzelheiten. Hier ist alles gekonnt. Aber . . nicht hingelegt, nicht gekünstelt, nicht konstruiert, sondern eben künstlerisch gesehen und handwerklich meisterhaft bewältigt . . .“

[illegible] **MONTAG MORGEN** findet folgende Worte:

„ . . Es scheint fast abgeschmackt, über die künstlerische Vollkommenheit dieses Films zu sprechen, über die grandiosen Leistungen von Regisseur, Photographen und Darstellern . . .“

Das **REICHSFILMBLATT** meint:

„ . . Die vorzügliche . . . . Technik machen den Film unbedingt sehenswert . . .“

und das **FILM-JOURNAL** faßt sein Urteil über „Die große Parade“ in folgenden Worten zusammen:

„ . . . Dabei sind Manuskript und Photographie so abgerundet, so lückenlos und hochstehend, daß der Film über das Erlebnis hinaus künstlerisch in höchstem Maße wirkt . . .“

Die **WELT AM MONTAG** schreibt:

„ . . . steht der Film technisch auf einer kaum zu überbietenden Höhe . . .“

und der **STEGLITZER ANZEIGER:**

„ . . . Der Photograph gibt die kompliziertesten Trickbilder mit großer Klarheit und fängt auch das Humorrolle [illegible] entzückende Belichtungsnuancen ein . . .“

Alles rühmt den Erfolg der „Großen Parade“

Wie der Film vom Publikum aufgenommen wurde!

Hierzu äußert sich die **BERLINER MORGEN-ZEITUNG:**

„ . . . Der eindrucksvolle Film wurde mit lebhaftem, unbestrittenem Beifall aufgenommen . . .“

Die **BERLINER MORGENPOST** stellt fest:

„ . . . Der Film wurde mit Ergriffenheit aufgenommen . . .“

und **DER KINEMATOGRAPH:**

„ . . . Es gab zum Schluß Beifall, und es hat den Anschein, als ob das deutsche Publikum diesen Film . . . in seinen Theatern mit großem Interesse sehen wird . . .“

und **DER FILM:**

„ . . Die „Große Parade“ wird . . . die Erfolge erreichen die bisher den publikumswirksamsten und schönsten Filmen beschieden waren . . .“

Der **VORWÄRTS** schreibt:

„ . . Das Ganze: der bisher stärkste und ergreifendste Kriegsfilm . . .“.

während die **NEUE BERLINER ZEITUNG** feststellt:

„ . . . Der Beifall war stürmisch . . .“

Die **LICHTBILDBÜHNE** äußert sich folgendermaßen:

„ . . . Zum Schluß des Films löste sich die starke Ergriffenheit der Zuschauer nochmals in starkem Beifall . . .“

Die **TÄGLICHE RUNDSCHAU** schreibt:

„ . . . Das Bild der langen, zum Horizont kriechenden Autoschlange wurde bei offener Lampe heftig beklatscht . . .“

Der **MONTAG MORGEN** aber meint:

„ . . . Jeder wird diesen Film sehen müssen . . .“

„Die große Parade“

gesehen von **Fred Hildenbrandt,** dem bekannten Feuilletonisten des Berliner Tageblatts.

... . . Der Zuschauer sieht eine . . liebenswürdige und witzige Vorgeschichte, in welcher drei amerikanische Jungen, ein Hübscher, ein Langer, ein Dicker, ins Heer eintreten, Abschied nehmen, in einem französischen Etappendörfchen sich amüsieren. Und dann erst bricht die Lawine über sie. Der Hübsche rennt vom Rendezvous zum Alarm, und hier ist die grandiose und unvergeßliche Szene eines Abschieds, in dem alle Kriegsabschiede der ganzen Welt zittern. Es strömen die Helme, es kollern die Lastwagen, es stiebt der Weg vom Staube. Melisande, ein Dorfmädchen, sucht verzweifelt zwischen den Helmen, warum ist er fort, warum ist er gegangen, warum in aller Welt muß er gehen? Es strömen die Helme, es kollern die Lastwagen, es stiebt der Weg vom Staube. Der Junge sieht verzweifelt zurück, warum ist sie nicht da, warum kommt sie nicht, warum in aller Welt muß er fort von ihr? Endlich stehen sie umarmt, der Lastwagen donnert, hinauf, Melisande stürzt nach und umfaßt sein Bein, und das ist nicht mehr komisch, sondern herzzerreißend. Melisande läßt los und greift am Ende des Wagens die Eisenkette, den Wagen, um ihn zu halten, und stemmt sich und stemmt sich, so wankten die Mädchen und Frauen und Mütter in Gedanken hinter den Eisenbahnzügen und Lastwagen her, in der ganzen Welt, sie haben es sich nur nicht zu sagen getraut, sie haben es sich nur nicht zu tun getraut. Melisande aber tat es, und der Junge weiß nichts mehr anderes, er nimmt seinen Schuh und wirft ihr ihn hin, und nun läßt sie los und hält den Schuh am Herzen, einen groben, dummen Soldatenschuh, aber mit ihm sinkt sie auf dem leeren Wege in die Knie und schaut nach, und in der Ferne strömen die Helme, kollern die Lastwagen, stiebt vom Staube noch der Weg . . . Was sieht einer, der hingeht, noch? Ach, er sieht den Krieg ein wenig, und wenn er nicht im Felde war, wird ihm jeder Soldat sagen können, daß der Krieg so ausgesehen hat. Genau so, dreckig, schlammig, blutig. Er sieht einen Infanterieflieger zehn Meter über der Menschenkolonne entlangfegen und mit dem Maschinengewehr mähen, er sieht den Gespenstermarsch von Schützenlinien, die Kette der bleichen Gesichter durch den Wald, er sieht die donnernden Dampfbäume aus dem Boden schießen und Erdwolken über die Helme schmettern, er sieht den Ruck, den die Kugel dem Leibe gibt, er sieht einen Granattrichter, in dem einer stirbt, und sieht die Zigarette aus dem fahlen Mund in einen warmen wandern und solche Dinge mehr . .“

Filmkritische Rundschau

DER RAMPER

Fabrikat: Defu	Manuskript: Curt J. Braun	Länge: 3015 Meter, 8 Akte
Verleih: Defina	Regie: Max Reichmann	Uraufführung: Beba-Palast „Atrium"
	Hauptrollen: Wegener, Johnson, Gerron	

Paul Wegener, unstreitig einer der genialsten Filmkünstler, erscheint endlich wieder in einem Film, der auch vom Publikumsstandpunkt aus interessant und spannend ist. Selbstverständlich liegt wieder irgendein exotisches Motiv zu Grunde. Diesmal ist es Grönland. Ramper, ein kühner Forscher, will den Nordpol entdecken. Das Flugzeug, das er zu der kühnen Fahrt benutzt, kann aus irgendeinem Grunde die Fahrt nicht fortsetzen, und so bleibt er mit seinem Begleiter allein mitten in der Eiswüste stecken.

Jahrelang nähren sich die beiden Männer von einem amerikanischen Depot, das einst aus irgendeinem Grunde in der Arktis errichtet wurde. Schließlich stirbt der Genosse des Ramper, und er selbst bleibt weiter allein und verlassen zurück.

Eisbären sind seine Gefährten, Eisberge, Himmel und Meer seine Umgebung. Er wird zum Tier, verliert den Verstand, sieht aus wie ein Golem, den man in Renntierhaut gespannt hat.

So finden ihn Fischer, die ihn mit in die Zivilisation nehmen und dort an einen Schaubudenbesitzer verkaufen, der dieses Wunder gegen geringes Entree in seinem Zelt ausstellt. Die kleine Zizi ist gut und nett zu ihm. Sie liebt ihn so wie man ein kostbares Spielzeug liebt, wie man einem Hunde anhängt. Darum ist sie auch tief betrübt, als eines Tages ein paar Mediziner „Teddy" mitnehmen, weil sie versuchen wollen, aus ihm wieder einen Menschen zu machen.

Die Wissenschaft triumphiert. Aus dem Tiermensch wird wieder Ramper, der Forscher. Aber ihn hält nichts mehr bei seinen Artgenossen. Er will zurück in die Einöde, weil er in einer einzigen Nacht sieht, wie verlogen und verdorben die Welt ist. — Der Vorwurf des Ganzen interessant, die äußere Szenerie so abwechslungsreich wie selten in einem Film, über allem aber das geniale Spiel, vor allen Dingen Paul Wegeners und der Mary Johnson. Man wird an die größten Leistungen vergangener Zeiten erinnert, sieht, wie auch Kurt Gerron gewachsen ist und in seiner Art einen Menschendarsteller großen Stils verkörpert. Was darum herum ist, ist bessere Staffage, selbstverständlich gut ausgewählt und klug benutzt.

PAUL WEGENER in „DER RAMPER" Phot. Defu

Wie denn überhaupt „der Ramper" das beste Werk des Regisseurs Max Reichmann darstellt, eines den man bisher nicht recht klassifizieren konnte, der jetzt aber unter den allerersten Namen genannt werden muß.

Der Film wurde teils in Grönland aufgenommen, teils bei uns gebaut. Es war keine leichte Aufgabe für den Architekten, aber sie wurde gut und zufriedenstellend gelöst. Eine besonders interessante Nüance die Szene in der Klinik mit den eigenartigen, phantastischen Apparaten. Gelungen auch ein paar kleine Außenszenen, die anscheinend im Atelier gedreht worden sind.

Alles in allem ein glücklicher Zusammenklang zwischen Darsteller, Regisseur, Operateur und Architekt. Ein Beweis dafür, wie die Zusammenarbeit innerhalb der Defu immer festere Formen annimmt, so daß aller Wahrscheinlichkeit nach gerade die Erzeugnisse dieser Firma den deutschen Film ein gutes Stück weiterbringen werden.

Beim „Ramper" ist wiederum zu beobachten, daß das vielverlästerte Publikum, dem man in punkto Geschmack nur geringes Zutrauen entgegenbringt, Stoffen die sich mit irgendeinem Problem beschäftigen, neuerdings viel mehr Interesse entgegenbringt als den ewig gleichbleibenden Liebesgeschichten, mit denen es überfüttert ist.

Fabrikat: United Artists
Verleih: United Artists
Manuskript: Nach d. Bühnenstück v. Rudolf Lothar
Regie: Henry King
Hauptrollen: Vilma Banky, Ronald Colman
Länge: 2635 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Capitol

Vilma Banky gehört zu den Schauspielerinnen, deren Leistungen uns in Deutschland besonders interessieren, weil diese Künstlerin ihre ersten Filmschritte in unserem Land gegangen ist. Jetzt arbeitet sie drüben mit Vorliebe mit Ronald Colman zusammen, der auch in diesem Film ihr Partner ist.

Die Handlung ist bessere Kolportage. Der Prinz von Illyrien stellt einer kleinen Trapezkünstlerin nach und versucht, sie mit List in seine Gewalt zu bringen. Der Clown des Zirkus aber kommt hinter seine Schliche und will die Kollegin, die er liebt und die seine Frau werden will, befreien.

Dabei hat er das Pech, den Prinzen zu töten. Die Geschichte kompliziert sich, als gerade in demselben Augenblick eine Deputation aus Illyrien erscheint, die den Prinzen nach Hause holen will, weil er den Thron besteigen soll.

Durch eine fabelhafte äußerliche Ähnlichkeit verwechselt man den Clown mit dem zukünftigen König, und so muß Tito wider Willen den Thron besteigen.

Das ist allerdings ein zweifelhaftes Vergnügen, weil der Kanzler Illyriens den Herrscher des Landes durch ein Attentat beseitigen will.

Die kleine Trapezkünstlerin, die geglaubt hat, daß Tito ermordet worden ist, kommt im richtigen Augenblick dazwischen und sorgt für das happy—end.

Diese höchst unwahrscheinliche und reichlich kitschige Handlung wird trotzdem zum Erfolg, weil das Spiel der beiden Hauptdarsteller ausgezeichnet ist, weil die Ausstattung und die Außenaufnahmen selten schön sind, und die ganze Konstruktion des Manuskripts immer wieder starke spannende Momente bringt.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß sich bei der Berliner Uraufführung in dem Film ein Titel fand, der auf den Flaggenstreit Bezug nahm. Es ist das an sich eine gute Pointe, die aber zweckmäßig entfernt wird, weil derartige politische Glossen, besonders in einer Zeit, wo die Gemüter der einzelnen Parteien stark bewegt sind nur zu Komplikationen führen, die man im Interesse des Kinos und auch im Interesse des Films besser vermeidet.

Schmidt-Gentner am Pult gut wie immer. Nur das Dorris-Motiv stört, das aber übrigens in den offiziellen Musikaufstellungen nicht erwähnt wird.

Interessant der Weg, den Rudolf Lothars Bühnenwerk „König Harlekin" von seiner erfolgreichen Bühnenlaufbahn, die ja immerhin einige Jahre zurückliegt, bis zu seiner Umsetzung in den Film genommen hat.

Damals war der Zirkus, Stoffe die im Zirkusmilieu spielen, das modernste für die Unterhaltungsliteratur auf der Bühne. Fast mit Erstaunen muß der Chronist feststellen, daß die Zirkusatmospbäre heute für die Filmleute — und meist auch für das Publikum gleiche Anziehungskraft hat.



VILMA BANKY
und
RONALD COLMAN
in
„König Harlekin"

Phot. United Artists

Fabrikat: F. P. S.-Film
Verleih: Phoebus-Film
Manuskript: Benno Vigny, Adolf Lantz
Regie: Geza v. Bolvary-Zahn
Hauptrollen: Ilse Bois, Guy Newall, Louis Ralph
Länge: ca. 2100 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Marmorhaus

Ein Film, in dem nicht eine Liebesgeschichte die Hauptsache ist, und der dem Publikum doch — oder gerade desh[illegible] sehr gefällt.

In diesem Film von dem „Spuk auf der Eisenbahn" sind [illegible] Dinge nicht zu schwer, das Spukhafte und die Furcht vor d[illegible] Gespenst nicht zu schwer genommen, sondern ironisch behandelt; das Manuskript und die Regie gehen aber in der V[illegible]ulkung nicht so weit, daß der Zuschauer böse werden kön[illegible]

Die Mischung ist sehr geschickt in der Dosierung der [illegible]zelnen Zutaten.

Der Stoff ist dem gleichnamigen Bühnenstück Arnold Rid[illegible] entnommen; das Manuskript haben Benno Vigny und A[illegible] Lantz geschrieben.

Der „Geisterzug" ist ein ganz realer Eisenbahnzug, [illegible] Schmuggler zu Schwarzfahrten in Bewegung setzen. Der [illegible]gläubischen Bevölkerung wird eine Schauergeschichte von e[illegible] gespenstischen Zug erzählt, der seine Herkunft von einem [illegible]bahnunglück, das sich vor Jahren ereignete, herleitet. Wer [illegible] Zug sehe, müsse sterben. Wie es nun ein Detektiv arran[illegible] daß eine Reisegesellschaft auf der kleinen Station den [illegible]schluß verpaßt, wie der mit den Schmugglern unter einer [illegible] steckende Stationsvorsteher [illegible] versucht, um die unerwün[illegible] Zuschauer fortzugraulen, [illegible] wie ein Detektiv, der er[illegible]licherweise gar nicht nach der Detektivschablone „gearb[illegible] ist, den ganzen Schwindel [illegible]larvt, das wird in dem Film mit Witz und Laune und [illegible] Sinn für Publikumswirku[illegible] abgewandelt.

Der Schauplatz der Handlung ist fast den ganzen Film [illegible]durch das öde Stationszimmer der kleinen Station.

Der Regisseur Géza von Bolvary-Zahn hat es verstanden, in diesem kahlen Wartesaal soviel Leben sich entfalten zu lassen, die Akteure und ihre Szenen so geschickt zu gruppieren, daß das Fehlen prunkvoller Räumlichkeiten oder grandioser Landschaftsbilder gar nicht zum Bewußtsein kommt.

Den Detektiv gibt ein im deutschen Film neuer Mann Guy Newall. Er ist ein Darsteller von starkem Ausdrucksvermögen; ausgezeichnet führte er die Rolle des scheinbaren Einfaltspinsels durch, um dann plötzlich, im Augenblicke der Entlarvung durch ihn, sich als starke Persönlichkeit zu zeigen. Famos Ilse Bois als alkoholfeindliche alte Jungfer. Ihr „Whisky-Charleston" ist von zwerchfellerschütternder Wirkung. — Ausgezeichnet die Photographie Otto Kantureks.

CASANOVA

Fabrikat:	Ciné-Alliance-Film - Deulig	Manuskript:	Norbert Falk und Wolkoff	Länge:	3483 Meter, 11 Akte
Verleih:	Ufa	Regie:	Alexander Wolkoff	Uraufführung:	Gloria-Palast
		Hauptrollen:	Mosjukin, Liguoro, Jugo, Karenne		

Jetzt ist in Berlin der große Casanova-Film abgerollt, in einem außergewöhnlichen äußeren Rahmen, zugunsten des Vereins Berliner Presse. Über den Inhalt braucht wenig gesagt zu werden. Casanova ist ein Begriff, ist die Konzentration von Liebe, Prunk und Abenteuer. Selbstverständlich gibt der Film nur Ausschnitte. Er beginnt mit der abenteuerlichen Flucht aus Venedig, zeigt russische Episoden und endet schließlich mit der Gefangennahme und Befreiung des interessantesten Mannes seiner Zeit.

Das alles ist in einen pompösen Rahmen gestellt. Es gibt grandiose Massenszenen, wundervolle, farbkolorierte Einschaltungen und ausgezeichnete schauspielerische Leistungen. Wolkoff, der Regisseur, hat mit seltenem Geschick ein europäisches Ensemble zusammengebracht, wobei natürlich Mosjukin, für die Rolle selten glücklich prädestiniert, die erste Geige spielt. Es war keine leichte Aufgabe, schauspielerisches Können mit Filmsensationen zu vereinigen. Aber Darsteller und Regisseur haben jene glückliche Mischung gefunden, die den Erfolg trägt und stützt. Daneben spielt eine Reihe schöner Frauen. Zuerst zu nennen unsere deutsche Filmschauspielerin Jenny Jugo, dann Diana Karenne, eine Frau, die in Europa viel zu wenig beschäftigt wird und die man getrost mit der Nielsen auf eine Stufe stellen kann. Für die Bauten zeichnet der Architekt Lochakoff verantwortlich. In ihm vereinigt sich glücklich der Maler mit dem Gestalter der Bauten, so daß nicht nur der Rahmen an sich zur Geltung kommt, sondern auch die schwarzweiße Bildwirkung ausgezeichnet berücksichtigt ist. — Besonders bemerkenswert die Ausstattung des Theaters. Vorn im Foyer blaue Seide, geschickt eingeteilt mit großer silberner Schrift, eine Arbeit Rudi Felds, der überhaupt augenblicklich die Ausstattung der größten Berliner Theater regiert.

Man darf dieses Moment nicht unterschätzen. Es wird hier besonders hervorgehoben, weil für große Filme, besonders in der Provinz, wo nur acht Tage für die Ausnutzung der Zugkraft zur Verfügung stehen, die Aufmachung eine entscheidende Rolle für den Besuch spielt.

Darum muß hier auch darauf hingewiesen werden, daß selbst dort, wo man auf Bühnenschau verzichtet, eine kleine Einführung außerordentlich wertvoll ist. — Man spielt in Berlin ein Stück aus der Nachtmusik von Mozart, selbstverständlich auf der Bühne in einem entzückenden, zeitgenössischen Rahmen und in entsprechenden Kostümen.

RINA DE LIGUORO und IWAN MOSJUKIN

Die Produktionsleitung dieses Bildes lag in den Händen von Dr. Gregor Rabinowitsch und Noë Bloch, zwei Männern, die jetzt von der Ufa für die Großfilm-Produktion verpflichtet sind. Das Manuskript schrieb Norbert Falk, wohl der erfolgreichste Autor von Großfilmen in Deutschland. Er wird weiter mit Wolkoff im Rahmen der Ufa arbeiten.

DIE AUSGESTOSSENEN

Fabrikat: Martin-Berger-Produktion
Verleih: Matador
Manuskript: Osio Koffler
Regie: Martin Berger
Hauptrollen: Stüwe, Delschaft, Johnson, Kortner
Länge: 2313 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Primus-Palast

Wem die Weiterentwicklung des Kinos am Herzen liegt, der wird jeder Arbeit freudig zustimmen, die sich vom allzu häufig erscheinenden Schema entfernt; er wird erfreut sein, einem Mut zu begegnen, der sich neuer Stoffe bemächtigen will, selbst wenn es nicht gelang, diesen völlig zu meistern.

Die Ausgestoßenen — das sind die Gestrauchelten, die Vorbestraften, mehr aber noch ihre Kinder, die in das bürgerliche Leben hinein wollen und die sich plötzlich vor unübersteigbaren Schranken sehen. Daraus ergibt sich ein Thema, das merkwürdig als individueller Fall erscheint, nicht typisch durchgeführt wird, sondern in der grellen Beleuchtung der Kolportage erscheint. Aber wer die Wirkungen der Literatur auf die breite Masse kennt, wird dem Regisseur Martin Berger Recht geben, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß gerade eine derartige Fassung des Themas die Zuschauer interessiert.

Im Primuspalast konnte man die Probe auf das Exempel machen; selten ging ein Publikum so mit wie hier.

Das lag allerdings nicht nur an der geschickt abtönenden Regie, die auch dekorativ, in der Einstellung zu den wunderbar gelungenen Außenaufnahmen, wertvolles leistete, sondern auch an der Darstellung, die ein ungewöhnlich hohes Niveau zeigte.

Maly Delschaft, Hans Stüwe und Fritz Kortner müssen hier in erster Linie genannt werden.

Schon vor einiger Zeit ist hier Maly Delschaft die deutsche Gloria Swanson genannt worden. Die bewundernswürdige Frau ist diesmal auch in der Gestaltung der Maske herrlich.

Hans Stüwe, in einer Doppelrolle, erweist sich würdig jener Verheißungen, die er in anderen Rollen wach werden ließ.

Fritz Kortner, dem sich die Leinwand bisher versagte, findet endlich eine Gelegenheit, seine Vitalität blühend entfalten zu können.



JULIE SERDA, FRITZ KORTNER, MARY JOHNSON
in „Die Ausgestoßenen"

[illegible]

Fabrikat: Paramount
Verleih: Parufamet
Regie: E. H. Griffith
Hauptrollen: Florence Vidor, Clive Brook, Jocelyn Lee, Norman Trevor, Arthur Lubin
Länge: 2008 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Mozartsaal

Jetzt also ist die Scheinehe, die beim Fallen des Vorhangs zu einer richtigen Verbindung wurde, auch in Hollywood entdeckt worden, nachdem sie jahrelang in allen nur möglichen Variationen den französischen Schwank beherrschte. Vielleicht hat sogar ein solcher den stofflichen Hintergrund der Notehe abgegeben, denn man liebt in den dramaturgischen Büros der Westküste die spielerische Grazie solcher Arbeiten. Jedenfalls ist es eine rezeptgetreue Geschichte vom Mann mit den beiden Frauen, der eine legitime Scheinehe eingeht, um eine illegitime Liebschaft in Betrieb setzen zu können. Natürlich spielt die Geschichte in Paris, natürlich geht alles gut ab. Aber inzwischen hatte der Zuschauer Gelegenheit, einer oft amüsanten, sehr locker geführten, jedenfalls immer unterhaltenden Betriebsamkeit zuzuschauen.

Florence Vidor verschwendete ihren damenhaften Reiz, ihre Delikatesse, die Diskretion ihres Spiels an eine Rolle, die ihren Fähigkeiten nicht genug Gelegenheit zur Vertiefung bot. Aber sie war schöner denn je.

Clive Brook, der uns bisher nur als Liebhaber von gewisser Sentimentalität bekannt war, konnte zeigen, daß er auch Humor besitzt.

Die Zuschauer nahmen den Film mit freundlicher Zustimmung auf.

[illegible]

Fabrikat: Société des Cinéromans
Verleih: Filmhaus Bruckmann A.-G.
Regie: Jacques de Baroncelli
Deutsche Bearbeitung: Dr. O. Schubert-Steven
Photographie: Louis Chaix
Hauptrollen: Christians, Gabrio, Murat
Länge: 2150 Meter, 7 Akte

Der französische Regisseur Jacques de Baroncelli ist ein Inszenator von Kultur und Geschmack. Sein Bemühen, auf dem Gebiete des Unterhaltungsfilms von der Schablone loszukommen, ist offensichtlich. Allerdings kann niemand über seinen eigenen Schatten springen, so konnte auch er von der gerade in französischen Film n geübten Art, die Szenenführung vom Dialog aus in einer manchmal etwas theatralischen Weise zu entwickeln, nicht ganz abweichen. Gerade bei den Szenen, die in der Originalfassung offenbar etwas breit angelegt und entwickelt sind, setzt die deutsche Bearbeitung von Dr. Schubert-Stevens sehr geschickt ein, wodurch die Handlung in fesselnder Weise vorwärts drängt und zu der Schlußszene des sehr gut aufgenommenen Flieger-Duells über-leitet.

Die Frau eines Flugzeugfabrikanten, die einem Flieger, einem gewissenlosen Burschen in das Netz gerät, nimmt sich das Leben. Ihr Mann sucht Rache. Im Zweikampf in den Lüften bringt er den Mann, der ihm so bitteres Leid bereitete, zum Absturz.

Unsere Mady Christians spielt in diesem Film eine junge Amerikanerin, um die im Grunde das Fliegerduell geht. Sie ist frisch, anmutig, voller Leben und fühlt sich offenbar ganz wohl dabei, einmal nicht „schelmisch" sein zu müssen.

Gabriel Gabrio, der ausgezeichnete Darsteller, den wir aus „Mensch unter Menschen" kennen, gibt den Flugzeugfabrikanten mit dem Einsatz seiner kraftvollen Persönlichkeit.

Die sehr schönen Außenaufnahmen wurden in Algerien und Tunesien gedreht.

Bei der ungemein starken Überlastung der Uraufführungstheater, die eine Premiere des Films erst im Dezember möglich gemacht hätte, wurde auf die Herausbringung in einem Premierentheater verzichtet; der Film wurde aber in acht Berliner Kinos gleichzeitig eingesetzt.

Kleines Notizbuch

Von den Verbänden.

Der Reichsverband deutscher Licht-piel-Theaterbesitzer hat am Donnerstag ine Vorstandssitzung abgehalten, in der n der Hauptsache schwebende An-elegenheiten beraten wurden. Man be-chäftigte sich sehr lange mit der Gema-rage und stellte sich auf den Stand-unkt, daß der Vergleich, den die Ufa eschlossen habe, keine Basis sei, auf der ie deutschen Theater verhandeln könn-en. Die Forderungen der Gema seien naßlos übertrieben. Nach der Sitzung rafen sich die Mitglieder des Vorstandes nit den Vertretern der Berliner Fach-resse. Auch hier stand die Gema-Frage m Vordergrund der Diskussion. Man nigte sich aber, vorläufig auf öffentliche useinandersetzungen zu verzichten, da-it die geplanten Aktionen in Ruhe urchgeführt werden können.

Freitag früh fand die übliche Presse-onferenz bei der Spitzenorganisation att. Auch in diesem Gremium hat man h über die Gema-Frage unterhalten d plant verschiedene Aktionen. Eine ommission, bestehend aus den Herren ttmann, dem Vorsitzenden des Reichs-rbandes, dem Theaterbesitzer Holleu-, Schlesinger, dem Fabrikanten Somlo, m Verleiher Melamerson, wird sich mit r Angelegenheit weiter befassen.

n der Lustbarkeitssteuerfrage plant n eine weitere Aufklärung der Öffent-keit und eine intensive Aussprache Parlamentariern und Behörden. Außer-m wird ein großer Film hergestellt, der besonderen Veranstaltungen gezeigt rden soll.

Der Syndikus Dr. Plugge berichtet dann r den Stand der Kontingentfrage und r das geplante Lehrfilminstitut in Rom. B de Dinge sind zurzeit in einem Sta-d m, das sich wenig zur öffentlichen Er-k rung eignet. Schließlich wurde noch m teilt, daß die Spitzenorganisation b chlossen hat, sich an der internatio-n n Filmausstellung im Haag, die im D zember stattfindet, nicht zu beteiligen.

★

Erich Pommer in Berlin.

Der Mann, dem die deutsche Film-industrie neben Paul Davidson die großen Werke verdankt, die das Ansehen deut-scher Filmkunst in Amerika begründeten, Erich Pommer ist nach Berlin zurückge-kehrt.

Über seine Pläne kann im Augenblick noch nichts Endgültiges gesagt werden. Es schweben Verhandlungen mit deut-scher Seite, aber es liegt auch ein ameri-kanisches Angebot vor, wonach Pommer wieder am Ende des Jahres nach Holly-wood zurückkehren würde.

Es wäre wichtig und wertvoll, diese Kraft wieder für Deutschland zurückzu-gewinnen, um so mehr, als gerade die Schaffung weltmarktfähiger Filme im Augenblick eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Industrie darstellt.

★

Die Kameraleute beraten.

In der letzten Sitzung der Kameraleute stand eine Art von Normalvertrag zur Diskussion, in dem die Rahmenbestim-mungen im Geschäftsverkehr zwischen Kameramann und Filmfabrikant geregelt werden sollen.

Es wurde auf der einen Seite die Not-wendigkeit betont, ein derartiges Norma-tiv zu schaffen. Auf der anderen Seite aber wurden beachtliche Stimmen laut, die sich bestimmt auf den Standpunkt stellten, daß derartige Abmachungen nicht erzwungen werden dürfen, sondern, daß sie in gemeinsamer Beratung zwi-schen Fabrikant und Kameramann zu schaffen sind.

Man befaßte sich dann mit der Be-schäftigung von Ausländern in Deutsch-land. Selbstverständlich will man nicht irgendwie Ausländer, die bereits seit län-gerer Zeit in Deutschland arbeiten, irgendwie beschränken. Aber man will doch den Zuzug von gewissen Bedingun-gen abhängig machen, wie sie heute für die Beschäftigung deutscher Kameraleute in England, Frankreich, Italien, Tschecho-slowakei und anderen Ländern gefordert werden.



LYA DE PUTTI, EDGAR LICHO und LIVIO PAVANELLI bei den Aufnahmen zu „Charlott etwas verrückt"

★

Karl Brasch †.

Einer der bekanntesten und routinier-testen Kinotechniker, der Leiter der Ju-piter-Film, ist von uns gegangen. Er hat aus kleinen Anfängen gemeinsam mit Ker-sten in Frankfurt jene Firma gegründet, die überall da, wo von Ateliereinrichtun-gen die Rede ist, rühmend genannt wird. Die Jupiterlampen, zum größten Teil eigene Konstruktionen, haben Weltruf er-langt. Gerade in der letzten Zeit hatte er größere Pläne vor, die vor der Ver-wirklichung standen.

Mit dem fünfundzwanzigjährigen Jubi-läum seiner Firma sollte eine ganze Reihe von Neuigkeiten auf den Markt kommen, die sicherlich den Film bedeutend ver-vollkommnet hätten. Der Tod hat ihn mitten aus der Arbeit gerissen. Sein Name wird in der Geschichte der Kino-technik und bei seinen Freunden stets anerkennend und verehrend genannt werden.

★

Generalversammlung des Berliner Ver-bandes.

Die am 31. Oktober stattgefundene Ge-neralversammlung des Vereins Lichtspiel-theater Berlin und Brandenburg war außerordentlich stark besucht. Von der von einer gewissen Seite in fetten Über-schriften angekündigten Sensation (stärk-ste Opposition, Spaltung) war nichts zu bemerken. Einstimmig wurde Herr Gutt-mann wieder zum ersten Vorsitzenden ge-wählt, an Stelle des arbeitüberlasteten Herrn Siegfried wurde Herr Heim zum zweiten Vorsitzenden gewählt. In der Vorstand wurden weiter gewählt die Her-ren: Rößler (1. Kassierer), Joschek (2. Kas-sierer), Holläufer und Willi Koch (1. und 2. Schriftführer), Cerf, Siegfried, Galew-ski, Staar, Busch (Beisitzer).

Behandelt wurden die Fragen der Lust-barkeitssteuer, des Bestellscheins, der Herabsetzung des Jugendschutzalters und der Wirrwarr, der in bezug auf die Mu-sikabgaben herrscht. Der Tonsetzer-Ver-band bekam durch das Vorgehen der Gema Appetit und macht Forderungen geltend ohne angeben zu können, welche Musikstücke nun eigentlich unter den Schutz ihres Verbandes fallen. Auch die neuerdings sehr rigorose Auslegung des § 5 des Lichtspielgesetzes (Plakataushang und hohe Gebühren hierfür) kam zur Sprache.

★

Lya de Puttis letzter Unfall.

Der Fenstersturz Lya de Puttis, der kurz vor ihrer Abreise nach Amerika er-folgte, ist noch unvergessen. Jetzt ist ihr ein ähnliches Unheil zugestoßen. Als sie sich zu einer Nachtaufnahme für den Phoebus-Film „Charlott etwas verrückt" auf das Tempelhofer Feld begeben wollte, glitt sie auf der Treppe aus und blieb mit erheblicher Verletzung eines Fußes liegen. Sie mußte in eine Klinik geschafft werden, aus welcher sie frei-willig nach Anlegung eines Verbandes am nächsten Tage in ihre Wohnung entlassen werden konnte. Die Aufnahmen zu „Charlott" erleiden nur geringfügige Un-terbrechung, da einstweilen jene Szenen gedreht werden, in denen Frau Putti nicht auftritt.

★

Paul Ludwig Stein dreht in Deutschland.

Paul Ludwig Stein, der bekanntlich sei-nen Urlaub in Deutschland verbringt, hat die Aufforderung erhalten, als Gastregis-seur bei einer bekannten deutsch-ameri-kanischen Firma einen Film zu inszenie-ren. Unter den Darstellern befindet sich ein bekannter amerikanischer Star. Stein wird voraussichtlich das Angebot anneh-men.

★

Ganz amerikanisch.

Cilly Feindt, bisher eine Schulreiterin, gerecht in allen Sätteln, hat soeben einen Automobilkursus beendet und den Führerschein erhalten. Das wäre an sich nicht wichtig, wenn es nicht gleichzeitig bedeuten würde, daß sie jetzt auch im Film Autosensationen zeigt.

Dazu kommen Unterrichtsstunden im Florettfechten und Boxen, und das alles nur, damit es in dem neuen Film „Donau-wellen" praktisch verwertet wird.

Theatereröffnungen in Mitteldeutschland.

In der vergangenen Woche sind im mitteldeutschen Bezirk wiederum zwei neue große Lichtspieltheater der Öffentlichkeit übergeben worden. In Arnstadt in Thüringen eröffnete Herr Johannes Mohr, der in diesen Tagen sein 25jähriges Jubiläum als Kinofachmann feiert, sein „IMA"-Theater. Das Theater ist ein Massivbau mit Raumkonstruktion aus Eisenbeton und faßt 800 Personen. Man hat auch hier die indirekte Beleuchtung gewählt. Die Bühne ist groß genug, um auch besondere Aufführungen zu gestatten. Im Eröffnungsprogramm lief der Phoebus-Film „Der Meister von Nürnberg".

Einen Tag danach lud Herr Theodor Dennhardt zur Eröffnung seines neuen Pegauer Theaters, des „Te-De-li-Palastes" ein. Aus einem früheren Fabrikbau ist in kurzer Zeit ein modernes Lichtspielhaus gemacht worden. Es hat ein Fassungsvermögen für 500 Personen. Eigene Licht- und Kraftanlage macht den Betrieb von der städtischen Stromzufuhr unabhängig. Die Eröffnung stand im Zeichen des Ufafilmes „Die Czardasfürstin".

In Bernburg ist ein neues modernes Lichtspieltheater mit etwa 8- bis 900 Plätzen im Entstehen. Sein Erbauer ist Herr Ottomar Tschakert, der seit 1909 Besitzer des am gleichen Platze befindlichen „Cinephon-Theaters" war, dieses aber wegen der Aufhebung der Zwangswirtschaft für gewerbliche Räume aufgeben mußte. Das neue Haus wird in der Augustastraße gebaut. Es wird den Namen „Capitol" erhalten und soll schon in den nächsten Wochen der Öffentlichkeit übergeben werden.

★

Schweizer Filmstatistik.

Einer Statistik zufolge, die kürzlich veröffentlicht wurde, beläuft sich das Kapital, das zurzeit in den Schweizer Filmunternehmungen, Kinotheatern usw. investiert ist, auf rund 40 Millionen Franken. Vier Millionen Franken sind allein im Filmverleihgeschäft investiert. Insgesamt werden in den verschiedenen Schweizer Filmunternehmungen rund 2000 Menschen beschäftigt. Die Kinotheater enthalten alles in allem zirka 70 000 Sitzplätze. 106 Theater öffnen ihre Pforten Abend für Abend. 149 geben in der Woche nur zwei bis drei Vorstellungen, und 30 spielen nur einmal wöchentlich. Im ganzen besitzt die Schweiz 285 Kinotheater. Mehr als 20 davon sind fahrende Theater, die besonders in den kleineren Ortschaften ihre Vorstellungen geben.

★

Ein neues Lichtspielhaus in Essen.

Das bisherige Verwaltungsgebäude der Städtischen Gasanstalten in Essen wurde von der Essener Vergnügungs-Unternehmen-Ges. m. b. H., die unter Leitung des bekannten Kabarett- und Kinofachmannes A. Lewin steht, zwecks Ausbau zu einem 800 Plätze fassenden Theater erworben. Der Umbau, der sich infolge Fehlens der Pläne des alten Gebäudes sehr schwierig gestaltete, ist nun soweit gediehen, daß die Eröffnung für Anfang Dezember in Aussicht genommen werden kann.

Das Theater liegt an den Verkehrsstraßen zwischen dem Hauptarbeiterviertel Essens, dem Segeroth und dem Viehoferplatz. Die Leitung setzt alles daran, das Etablissement zu einem der modernsten Theater Essens zu gestalten. Die Essener Stadtverwaltung, der das Gebäude gehörte, kann in ihrer Förderung des nun zur Tat gewordenen Projekts den Behörden anderer Städte zum Vorbild dienen.

★

Hamburger Notizen.

Ossi Oswalda weilte anläßlich der hiesigen Uraufführung ihres Filmes „Ossi auf Abwegen" bei der Lichtspieltheater-Ges. m. b. H. als Gast. Die Aufführungen fanden in den vier Theatern der Emelka, Passage-, Kammer-, Kursaal- und Reform-Kino, statt. Frau Oswalda wurde stürmisch begrüßt.

Herr Dir. Wohlfahrt von der „Parufamet" teilt unseren Hamburger Korrespondenten mit, daß der Erfolg des „Kino Monat Oktober" außerordentlich befriedigend ist. Demnach scheint sich die große Propagandaarbeit für den Film gut ausgewirkt zu haben. Nicht zuletzt dürfte dieses auch auf die guten Fabrikate zurückzuführen sein, welche die „Parufamet" in dieser Saison zum Verleih bringt.

Am Sonntag, dem 30. Oktober, fand in den „Harvestehuder Lichtspielen" der Ufa eine Sondervorstellung der Hapag statt. Gezeigt wurde der Film „Ausflug nach Amerika". Der Film war außerordentlich interessant und verdient überall gezeigt zu werden.

★

Kapitalserhöhung der Deutsch-Nordischen.

Die Kapitalserhöhung der Deutsch-Nordischen Film-Union G. m. b. H. a 240 000 Mark ist nunmehr ins Handelsregister eingetragen. Die Geschäftsful rer der Gesellschaft sind die Herre Edmund Herms und Heinrich Graf, d kürzlich auch in den Aufsichtsrat d Nordisk Films Kompagni, sowie der A Kinografen und Kinopalaet in Kope hagen berufen worden sind. Jeder d beiden Geschäftsführer zeichnet für d Gesellschaft einzeln verantwortlich. He Pleug-Sörensen ist aus dem Vorsta ausgetreten. Den Aufsichtsrat der G sellschaft bilden die Herren Dir. Ch stian Bencard, Jens Locher und Har Frost.

★

Feuerschutz bei Saalvorführungen.

Der städtische Nachrichtendienst München verbreitet neuerdings v schärfte Feuerpolizeivorschriften r Filmvorführungen in Sälen, die nicht v kommen den neuen Vorschriften r Kinotheater entsprechen, nicht m r stattfinden. Es müssen hierfür besond s konstruierte Sicherheitsapparate verw det werden.

Filme für die Blindenanstalt

(Schluß des Artikels von S. 15)

Dagegen könnte man auf solchen Tonfilmstreifen Bibliotheken anlegen, die nur einen winzigen Bruchteil der Büchereien für Sehende bei gleichem Inhalt einnähmen. Keineswegs wäre der Preis der Leseapparate ein Hindernis. Nach vorsichtiger Schätzung würde er sich mit Antrieb des Transportes mittels Handkurbel vielleicht auf je 50 Mark stellen. Diese erste Ausgabe wäre schnell amortisiert durch den erheblich billigeren Preis der „Bücher". Vor allem aber wäre eine solche „Drucklegung" nicht nur weit billiger als eine in Braille-Schrift, sondern man könnte endlich auch einmal eine reichere Auswahl an Blindenliteratur schaffen. Heute ist jede Ausgabe in Blindenschrift ein ungeheures verlegerisches Wagnis, da die Herstellung bei dem kleinen Leserkreis allzu unlohnend wird. Infolgedessen gibt es Blindenbücher eigentlich nur von den allerbekanntesten Werken der Weltliteratur. Bei der Übertragung auf Filme dagegen wäre die ganze Arbeit rein photographisch-mechanisch. Sie könnte mit der Geschwindigkeit und auf ähnliche Art, wie eine gewöhnliche Filmkopie, vorgenommen werden, ganz gleich, um was für ein Werk es sich da handelt.

Schließlich aber könnte auch der „sprechende Film" direkt benutzt werden, um den Blinden gewissermaßen jedes beliebige Buch vorzulesen. Hier wäre natürlich überhaupt kein Erlernen eines auch noch so einfachen Tonalphabetes mehr notwendig. Im Gegenteil, sobald gute Vorleser in den Dienst der Sache gestellt wären, würde auch rein künstlerisch den Blinden ein Genuß verschafft, wie ihn sich selbst Sehende nur wünschen möchten. An Stelle der Illustrationen könnte man sogar einen „Buchschmuck" durch musikalische Untermalung einzelner Stellen von Romanen etwa denken, kurz, man wäre imstande, so auch eine Luxus-Bibliothek zu schaffen, wie sie durchaus nicht nur der Blinde, sondern fast jeder andere Mensch, besonders Kranke und alte Leute, sehr gern benutzen möchten. Auf Grammophonplatten wäre so etwas weit schlechter auszuführen, denn sie wären teurer, würden aber auch alle paar Minuten ausgewechselt werden müssen, wogegen der Film beim Nebeneinanderkopieren der Tonstreifen auf je einen Normalfilm ungefähr 6 bis 8 Tonstreifen enthielte und bei gewöhnlicher, handlicher Größe der Rollen mit etwa 250 Meter ungefähr eine Stunde lang vorlesen könnte.

Unsere Tonfilm-Gesellschaften hätten hier endlich eine Gelegenheit, ihre brachliegenden Kräfte im Dienste einer humanen Idee anzuwenden. Sehr wahrscheinlich würden Staat und private Stellen gern Mittel zur Verfügung stellen, um sie darin zu fördern. Und da hier ja keine Bilder projiziert, sondern lediglich die Töne geformt werden müßten, so ließe sich wohl auch eine Apparatur schaffen, die für billiges Geld brauchbares leistet. Den Verleih derartiger Vorlesungs-Filmbücher würden bestimmt die bekannten Blindenbibliotheken übernehmen, die dafür heute bereits bezüglich der Braille-Schriften bestens organisiert sind.

Dr. G. V. Mendel.

Russischer Filmexport

Von unserem Petersburger A. B.-Korrespondenten.

Die Sowkino, die führende Filmorganisation Sowjet-Rußlands, gibt sich die größte Mühe, ihren Export zu vergrößern. So sind in letzter Zeit drei große Spielfilme nach Deutschland verkauft worden. Erstens der große Puschkinfilm „Der Zar und der Dichter", welcher gleichzeitig in 50 der größten Kinotheater der Union herausgebracht wurde und einen großen Publikums- und Kassenerfolg verzeichnen konnte.

Die Presse fand den Film vom kommunistischen Standpunkt nicht „ideologisch". Auch der zweite Film „Der Kellner aus dem Restaurant" (in Deutschland „Der Kellner aus dem Palast-Hotel") gefiel der Presse nicht, wurde aber vom Publikum recht beifällig aufgenommen. „Der Dichter und der Zar" behandelt die Ehetragödie des größten russischen Dichters, welche bekanntlich seinen frühzeitigen Tod verursachte. Hofbälle und die Pracht Peterhofs, der kaiserlichen Sommerresidenz bei Petersburg, wirken belebend in dem von W Gardin mit Geschick inszenierten Film. „Der Kellner aus dem Restaurant" ist die Verfilmung der gleichnamigen Novelle und schildert die Tragik eines Kellners und seiner Tochter. Die Titelrolle wird von einem der besten russischen Schauspieler, dem Direktor des Zweiten Künstlerischen Theaters in Moskau M. A. Tschechow mit zuviel Theatralik interpretiert. Die Regie besorgte der bewährte Mesh-Rab-Pom-Russj-Regisseur Protasanow.

Der dritte Exportfilm, Eisensteins „Zehn Tage, die die Welt erschütterten", wird hier erst zu dem Oktoberjubiläum am 7. November herausgebracht werden. Jasper Mayer aus Amerika hat bei seinem Besuch Moskaus sich geäußert, daß es Sowjet-Rußland beschieden ist, nach Amerika das größte Filmland zu werden. Der Puschkinfilm hat Herrn Mayer ganz besonders gefallen. Die Sowkino hat mit Herrn Mayer um eine kapitalistische Unterstützung unterhandelt. Herr Mayer soll versprochen haben, in dieser Angelegenheit mit amerikanischen Kapitalisten Rücksprache zu nehmen Dem Vermächtnis Lenins, „daß von allen Künsten das Kino die wichtigste für Rußland ist", folgend, entwickelt die russische Kinoindustrie eine überaus rege Tätigkeit. Die Mesh-Rab-Pom-Russj wird in der Saison 1927 28 15 abendfüllende Spielfilme herausbringen. W. Pudowkin, der talentierte Regisseur der „Mutter", wird die Filme „Das Ende von St Petersburg" und „Die erste Kavalleriedivision" inszenieren. J. Protasanow leitet die Inszenierung von zwei Filmen.

Die übrigen neun Regisseure der Mesh-Rab-Pom-Russj inszenieren die übrigen elf Spielfilme, drei Kulturfilme und fünf Kinderfilme. Vorbereitet wird die Inszenierung von L. Tolstois Roman „Krieg und Frieden", wozu der Kommissar der Volksaufklärung A. Lunatscharski das Manuskript geschrieben hat. Die Spielleitung dieses Filmes besorgt J. Protasanow.

Die Sowkino wird in der Saison folgende zwölf Kulturfilme drehen: „Die Ermüdung und ihre Bekämpfung", „Rund um Asien" (Die Reise des „Depahrist" von Odessa nach Wladiwostok), „Weiße und schwarze Diamanten" (ein wissenschaftlicher Film über Steinkohle und Diamanten: Konsultanten: Prof. J. Iljin und B. Tarassow), „Der Fluß Moskwa", ein Landschaftsfilm, „Die Jagd und die Zucht der Renntiere im Komigebiet", „Kamtschatka", ein ethnographischer Film, „Rund um Europa", ein geographischer Film, eine Seereise aus Archangelsk nach Odessa schildernd, „Buchara, Dagestan und Tungusien", ein ethnographischer Film, „Eine Seehundjagd im Polareis".

Außer diesen Kulturfilmen wird die Petersburger Fabrik des Sowkino in der ersten Hälfte der Saison dreizehn Spielfilme herausbringen. Da fast alle unsere Filmfabriken in früheren Vergnügungsetablissements eingerichtet sind, so hat erst jetzt die Belgoßkino für ihre Produktionszwecke das Gelände des Kabaretts „Der Hohlspiegel" erhalten, können dieselben den modernen Ansprüchen der Filmproduktion nur in sehr geringen Maßen entsprechen.

Infolgedessen hat die Sowkino in Moskau auf den Worobjewbergen den Bau einer Filmfabrik begonnen. Die Größe des Pavillons ist mit 4500 Quadratmeter vorgesehen, so daß der neue Pavillon der größte der Sowjetunion sein wird.

Die ganze Fabrik wird einen Flächenraum von 10 000 Quadratmeter bedecken. Die Sowkino hat einen dreijährigen Plan der Kinofabrikation der Dörfer ausgearbeitet, welcher von dem Goßplan gebilligt worden ist.

Im Laufe von drei Jahren sollen 3062 neue Wanderkinos in Betrieb gesetzt und über 3000 Wanderkinos erneuert werden, was eine Ausgabe von 7,5 Millionen Rubel beansprucht. Um diese Wanderkinos mit Filmen zu versorgen, müssen für 8,5 Millionen Rubel Kopien hergestellt werden. Durch das Verleihen derselben merkt die Sowkino eine Einnahme von 6,7 Millionen vor, so daß immerhin noch 1,8 Millionen Rubel zu Lasten der Sowkino fallen.

Im September hat der optisch-mechanische Trust der Sowkino 550 dieser Wanderkinos übergeben. Die Bestimmung der Regierung über die Konzentration aller Kinotheater im Betriebe der Sowkino wird nicht befolgt.

So hat die Petersburger Gouvernementssektion für Volksbildung von ihren 25 Kinotheatern der Sowkino nur eins, den „Titan", übergeben. Der georgische Goskinprom hat seinen „Pavillon de Paris" renoviert und vergrößert, so daß derselbe jetzt 1000 Personen fassen kann. In Charkow wurden drei neue Kinotheater, zwei je 1500 Personen fassend und das dritte für 1000 Personen, gebaut.

Die im Januar bevorstehende Kinokonferenz der Sowjetunion wird die Theaterfrage wahrscheinlich endgültig regeln und entscheiden, ob die Theater von der Sowkino oder von den Sektionen für Volksbildung betrieben werden sollen, eine für beide Organisationen äußerst wichtige Entscheidung, da die Theater ganz bedeutenden Gewinn abwerfen.

Eine Organisation, die ganz abseits von den übrigen steht, ist der stattliche Militär-Pluto-Kino-Trust Goswomkino, dessen Filme hauptsächlich für die Klubs der roten Armee bestimmt sind und hauptsächlich militärische Themen behandeln.

Die Goßwomkino will in der Saison dreizehn große Filme herausbringen.



Ufa
Casanova
FRANKREICH
ist das Schönste, was man in Frankreich bisher gesehen hat
So schrieb Photo Ciné
Casanova
ENGLAND
ist der bedeutendste Film, der gegenwärtig in England gezeigt wird
So kabelte der Generalmanager Bryson
Casanova
OESTERREICH
ist ein Bombengeschäft, der beste Geschäftsfilm der Saison
So urteilten einstimmig die österreich. Kinobesitzer
Casanova
DEUTSCHLAND
ist das beste aller europäischen Erzeugnisse der letzten Jahre
So berichtete der Berliner Lokal-Anzeiger
UNIVERSUM-FILM VERLEIH G·M·B·H·
VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN SW68 KOCHSTRASSE 6-7
Ufa
FL.

Aus der Werkstatt

Der Jacoby-Großfilm des Meßtro-Film-Verleihs „Das Frauenhaus von Rio" hat in Breslau einen Rekorderfolg erzielt. Die Spielzeit muß verlängert werden das Theater ist auf Tage voraus ausverkauft. Dieser Premierenerfolg in Breslau reiht sich den großen Erfolgen an, die dieser Film der Meßtro im In- und Ausland erzielt.

Die Defu hat mit der Verfilmung von „Manege" (nach dem gleichnamigen Roman von Walter Angel, Verlag Ernst Keils Nachf. Aug. Scherl) begonnen. Die Hauptrolle wird von Mary Jnhnson dargestellt.

Die Aafa-Film A.-G., die die Weltverfilmungsrechte der Operette „Der Bettelstudent" erworben hat, wird in Kürze mit den Aufnahmen zu dem Film gleichen Titels beginnen. Mit der Inszenierung wurden [illegible] und L. Fleck beauftragt. Die männliche Hauptrolle spielt Harry Liedtke. Das Drehbuch schrieb Walt. Reisch.

Conrad Veidt spielte die Hauptrolle in dem großen Universal-Film "A MAN'S PAST" (Eines Mannes Vergangenheit) der im Universal-Matador Sonder-Verleih in Deutschland erscheint. — Zur Zeit ist Conrad Veidt mit dem Film „DER MANN, DER LACHT" (L'Homme qui rit) nach dem Roman von Victor Hugo unter der Regie von Paul Leni beschäftigt. — „Eines Mannes Vergangenheit" lief in New York im Colony-Theatre zur Uraufführung. Conrad Veidts große Darstellungskunst hatte enormen Beifall.

Mit der Wiedergabe interessanter Kampfphasen aus der Schlacht von Sedan beendete Dr. Johannes Brandt die Aufnahmen zu dem Ifa-Film des Meinertverleihs „Der Fahnenträger von Sedan".

Prometheus verpflichtete für „Schinderhannes" als Operateur: Günther Krampf, Architekten: Heinrich Richter, Aufnahmeleiter: Fritz Brunn.

Valeska Gert und Mia Pankau wurden für den Ama-Großfilm „Alraune" verpflichtet.

Evi Eva und Erna Morena verkörpern gleichfalls tragende Rollen in „So küßt nur eine Wienerin" (Manuskript Thilde Foerster) und arbeiten eben unter Arthur Bergen im Efa-Atelier.

Auf der Interessentenvorführung in Wien fand, wie ein Drahtbericht meldet, der Phoebus-Film „Leichte Kavallerie" außerordentlich starken Beifall.

Einsendungen aus der Industrie.

Jacques Feyder hat mit den Vorbereitungen zu dem Defu-Film „Therese Raquin", Manuskript von Fanny Carlsen und Willy Haas, begonnen. Für die Hauptrolle ist Gina Manès verpflichtet worden. Die männlichen Hauptrollen spielen Hans Adalbert Schlettow, Wolfgang Zilzer, Paul Henckels und Charles Barrois. An der Kamera Frederik Fuglsang und Hans Scheib. Architektur: Andrej Andrejew und Erich Zander. Aufnahmeleitung: Rudolf Strobl.

„FÜRST ODER CLOWN?"
Atelierszene aus dem gleichnamigen Phoebusfilm

Majestät schneidet Bubiköpfe" lautet der Arbeitstitel des zweiten Svenska-Films der National-Film A.-G. den Regisseur R. H. Cavallius im Jofa-Atelier inszeniert. Hauptrollen Britta Appelgren, Maria Paudler, Enrique Rivero, Karin Svanström, Hans Junkermann, Julius Falckenstein, Albert Steinrück. Kamera: Axel Lindhloem; Bauten: Victor Triwas.

Für den Sensations- und Kriminalfilm „10 000 Mark Belohnung", der als nächster Film der Hegewald-Produktion in Angriff genommen wird, wurde als Regisseur Edmund Heuberger verpflichtet. Das Manuskript schrieben Edmund Heuberger und Georg Bluen. Die Aufnahmen beginnen in der nächsten Woche. Die Besetzung wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Die Rondo-Filmgesellschaft erwarb ein Manuskript „Das Erbe des Kampffliegers", welches das Schicksal des bekannten Fliegerhelden Hauptmann Bölke verfilmt. Die weiblichen Hauptrollen spielen Greta Graal und Grete Weixler.

Otto Wallburg, der bekannte Berliner Charakterkomiker, wurde für den neuen Harry-Liedtke-Film der Aafa-Film A.-G. „Mein Freund Harry" verpflichtet. Die Aufnahmen zu dem Film sind unter der Regie Max Obals in vollem Gange.

Das Girl von Havanna ist der Titel eines neuen Fox-Filmes, mit dessen Inszenierung Albert Ray, der eben den Fox-Film „Skandal" mit Lois Moran und Edmund Lowe nach einem Manuskript von Anita Loos fertigstellte, in wenigen Tagen beginnt. Die Außenaufnahmen werden auf der Insel des Tabaks und der schönen Mädchen gedreht.

Die Tätigkeit der Orplid-Messtro-Film erfährt eine erneute Steigerung. Die Vorarbeiten zu dem neuen Croß-Spielfilm „Wer das Scheiden hat erfunden", Manuskript Ludwig Hamburger, wurden vor einigen Tagen begonnen, so daß auch dieser Film, der ebenfalls im Messtro-Verleih erscheint, in kurzer Zeit aufgenommen werden kann.

Alfons Fryland spielt in dem Phoebusfilm „Charlott etwas verrückt" die Rolle des Holk. Die Aufnahmen werden trotz des Unfalls der Frau Putti fortgesetzt.

Die Rola bringt in diesen Tagen zwei Sensationsfilme heraus, und zwar „Der Mann ohne Kopf" mit Carlo Aldini, und „Bezwinger der 1000 Gefahren" mit Harry Piel.

Die Aufnahmen des Tesa-Films der Pantomim-Film Aktiengesellschaft „Benno Stehkragen" nach dem Ullsteinroman von Carl Ettlinger sind soeben beendet.

Das Filmhaus Wilhelm Feindt verpflichtete Herrn K. W. Ehrich, früher Deulig-Film-A.-G., zur Wahrnehmung der Geschäfte der Auslands- und Presseabteilung.

In dem Karl-Borse-Film „Schwere Jungens" spielt Wolfgang Zilzer eine der männlichen Hauptrollen. Regie führt Karl Boese.

Der neue F. P. S.-Film „Die große Abenteuerin" mit Lily Damita, Regie Dr. Robert Wiene, wird wieder von O. F. Werndorff ausgestattet und von Otto Kanturek photographiert.

Die Filmhaus Bruckmann & Co. A.-G. bringt im November noch heraus „Die Dollarprinzessin und ihre sechs Freier" mit Liane Haid, „Den Teufel im Herzen" mit Betty Balfour und „Schwarze Natascha", den zweiten Film ihrer Millionenklasse, mit Chaudia Victrix.

Lissy Arna, die seit ihrem glänzenden Erfolg im „Katzensteg" zu den besten Charakterdarstellerinnen des deutschen Filmes zählt, wurde von der Prometheus für die Rolle des Julchen im „Schinderhannes" engagiert.

Wovon man spricht

Der Theaterpark der Emelka.

Im Laufe des Jahres hat die Emelka ihren Theaterbesitz erweitert und bedeutsamen Renovierungen unterzogen. So wurden in Köln das Emelka-Theater im Hochhaus, eines der schönsten deutschen Lichtspieltheater, errichtet, in Münster ein neues Lichtspielhaus erworben, das Theater in Coblenz umfangreicher. Erneuerungen und Vergrößerungen unterzogen. In München trat zu dem Emelka-Theater in der Augustenstraße der Emelka-Filmpalast an der Müller-Blumenstraße: die beiden Theater, Kammerlichtspiele und Lichtschauspielhaus, in München, an denen bisher die Emelka beteiligt gewesen war sind in den alleinigen Besitz des Herrn Kommerzienrat Kraus übergegangen. Ein neues Emelka-Theater in Augsburg steht vor der Eröffnung.

Auslandsfilialen.

In Prag, Fochova tr. 1365, wird der erste Reeono-Auslandsbetrieb eingerichtet. Der Photocnemiker Stock, der Erfinder des Recono-Imprägnierungs- und Regenerierungs-Verfahrens, ist nach Prag gefahren, um die Aufstellung und Inbetriebnahme der Maschinen persönlich zu leiten. Des weiteren ist Ende der vorigen Woche in Hamburg die Überseeverladung der für New York bestimmten Maschinenanlage der Recono vor sich gegangen.

Ausdehnung des Helvetia-Verleih.

Herr Karl Neumann, bisher Leiter der Emelka-Filiale in Königsberg, ist von der Helvetia-Film-Verleih G. m. b. H., Berlin, als Geschäftsführer für den Bezirk Ostpreußen, Westpreußen einschließlich Freistaat Danzig und Memelland bestellt worden. Das Büro befindet sich in Königsberg i. Ostpr., Baltic-Haus.

„Freiwild".

Hegewald-Film befindet sich in vollster Arbeitsperiode. U. a. wurde mit den Aufnahmen zu dem neuen Schnitzler-Film „Freiwild" nach dem Manuskript von Herbert Juttke und Georg C. Klaren begonnen. Die Regie führt Holger Madsen. Als Kameramann wurde Axel Graatjer verpflichtet. Die Bauten werden von Max Knaake ausgeführt.

Joop van Hülsen mit der Emelka in Marokko.

An Stelle des plötzlich erkrankten Engländers Dene Morel verpflichtete die Emelka für ihren großen Fremdenlegionsfilm „Wenn die Schwalben heimwärts ziehn" den Schauspieler Joop van Hülsen, der gegenwärtig mit James Bauer, Gustav Fröhlich und Rio Nobile anläßlich der Außenaufnahmen in Tetuan (span. Marokko) weilt.

„Es zogen drei Burschen."

Für ihren neuen Film „Es zogen drei Burschen", dessen Aufnahmen soeben im Jofa-Atelier begonnen wurden, hat die Domo - Strauß - Film - Gesellschaft Ossi Oswalda verpflichtet. Ihre Partner sind: Hans Brausewetter, Harry Lamberts-Paulsen, Hans Albers, Hans Junkermann, Hertha v. Walther, Eugen Burg, Julie Serda, Ida Wüst, Carl Harbacher und Fritz Kampers. Bauten: Kurt Richter. Carl Wilhelm führt die Regie; Eduard v. Borsody an der Kamera.

„Die geheime Macht."

Für den Waschneck-Film der Ufa mit Susi Vernon und Michael Bohnen wurden ferner für tragende Rollen verpflichtet: Walter Rilla als Adrian, Henry Stuart als Edward, Paul Otto als Major a. D. Raschoff, jetzt Chauffeur; ferner F. von Alten als Faktotum Stern, früher Baron; Max Maximilian als Garderobier, Alexander Murski als General a. D., jetzt Portier.

Hans Kysers nächster Film.

Hans Kyser, der Autor-Regisseur des großen Cobfilmes „Luther — ein Film der deutschen Reformation" dreht als nächstes Werk „Ein König Lear der Steppe" (nach Turgenjews bekannter Novelle), zu dem er selbst das Manuskript geschrieben hat.

Riesenandrang bei „Metropolis".

Der Daily Film Renter meldet: Im „Piccadilly", Manchester, läuft diese Woche „Metropolis". Gewaltige „Schlangen" warten stundenlang vor dem Theater, um diesen Film zu sehen. Die Polizei mußte aufgeboten werden, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Der Film wird infolge dieses Andranges noch eine weitere Woche laufen.

Vertreterwechsel bei der Aafa.

Bernhard Meyer, der langjährige Vertreter der Aafa für Mitteldeutschland, ist zum Obervertreter bestellt worden. Ohne seinen bisherigen Wirkungskreis aufzugeben, wird er zunächst auch die Bearbeitung des Bezirkes Rheinland-Westfalen selbst übernehmen an Stelle von Herrn Georg Marcus, der mit dem heutigen Tage aus der Aafa-Film-A.-G. ausgeschieden ist.

„Der Chinesenpapagei" fertig bearbeitet.

Der neue Paul Leni-Film der Universal im Verleih der Ufa erscheint unter dem Titel „Der Chinesenpapagei" — sieben Kapitel aus dem Tagebuch eines chinesischen Detektivs. In der Hauptrolle der bekannte chinesische Schauspieler K. Hso-jin, Regie Paul Leni. Ein Film der Universal-Pictures-Corporation.

„Geheimnisse des Orients."

Der erste Großfilm, den Alexander Wolkoff, der Regisseur des demnächst zur Uraufführung gelangenden „Casanova"-Films, für die Ufa dreht, hat den endgültigen Titel „Geheimnisse des Orients" erhalten.

Unfall im Grunewald-Atelier.

Bei den Aufnahmen zu dem großen Oskar Meßter-Film der Orplid-Produktion „Die Sandgräfin", nach dem Roman von Gustav Frenssen, der im Meßtro-Verleih erscheint, ist gestern Jack Trevor, einer der Hauptdarsteller dieses Films, verunglückt. In rasender Fahrt streift Albert Steinrück als Thorbeeken mit seinem Wagen den müde des Wegs ziehenden Jack Trevor. Bei dieser Aufnahme erfaßte das eine Wagenrad Jack Trevor so unglücklich, daß er zu Boden gerissen wurde und den Fuß sich ernstlich verletzte. Sofort mußte ein Notverband angelegt werden, und nur mit Mühe konnten die Aufnahmen beendet werden.

Deulig-Woche.

Blut ist dicker als Wasser. Diese alte Weisheit bestätigt uns die neue Deulig-Woche Nr. 45. Sie zeigt 60 000 vor Erregung fiebernde Zuschauer bei den Rugby-Meisterschaften in Chikago, die unerhört hartnäckig und blutig ausgefochten wurden. In Moskau sieht man südchinesische Revolutionäre. — Auf hoher See, in den salzigen Wogen des Ozeans und im Hafen vor seiner Probefahrt zeigt sich uns „Cap Arcona" das schnellste, neueste Schiff unserer Handelsflotte, das in Hamburg beheimatet ist. Wenn Windstärke 12 herrscht, stampfen und rollen selbst die Ungetüme von Überdreadnoughts der amerikanischen Marine bei ihren Manövern im Stillen Ozean. Gemütlicher geht es schon bei dem neuen Propellerboot zu, das mit Handbetrieb versehen ist, um müde Beine zu schonen. In Barcelona feierte man die Wiederkehr jenes denkwürdigen Tages, an dem man Brasilien entdeckte.

Wieder ein Napoleon in Berlin.

Die Terra dreht augenblicklich mit Charles Vanel, dem bedeutenden französischen Schauspieler, als Napoleon und Mady Christians als Königin Luise die Darstellung jener berühmten welthistorischen Begegnung der beiden in Tilsit, in der Napoleon galant der schönen Luise eine Rose überreichte, ihre Bitte um mildere Friedensbedingungen aber nicht erhörte.

„Das große Los."

Das große Los ist der Titel eines Re[illegible] Filmes der Fox-Europa-Filmproduktion, der im Verleih der Defa erscheint. Unter der künstlerischen Oberleitung Lupu Picks inszenierte Kurt Bernhardt den Film nach einem Manuskript von Béla Balazs. Marcell Salzer, der berühmte deutsche Humorist und Meister am Vortragstisch, spielt die Hauptrolle. Neben ihm wirken mit: Paul Bildt, Viola Garden, Veit Harlan, Elsa Wagner, Jack Trevor, Adele Sandrock, Bruno Ziener, Elza Temary.

„Berlin" in der Provinz.

In den ersten Novembertagen läuft der Fox-Europa-Film „Berlin, die Sinfonie der Großstadt" in den Bezirkshauptstädten ab. So startet in Leipzig am 1. die Alberthalle den Film, der Gloriapalast in Frankfurt und die Sensburg-Theater in München wie die Deli-Lichtspiele in Breslau setzen den Fox-Europa-Film kurz danach ein. In Königsberg in den Miramare-Lichtspielen läuft der Film seit dem 27. Oktober mit großem Erfolg.

Pat und Patachon in Berlin.

Die beiden berühmten dänischen Filmkomiker Pat und Patachon treffen am Sonntag, dem 6. November halb elf Uhr am Stettiner Bahnhof in Berlin ein. Sie nehmen an der Premiere ihres neuesten Filmes „Pat und Patachon auf dem Pulverfaß" teil, und werden sich zu Außenaufnahmen mehrere Tage in Berlin aufhalten. Die Uraufführung des Films „Pat und Patachon auf dem Pulverfaß" findet am Montag, dem 7. November, im Emelka-Palast am Kurfürstendamm statt. Der Film erscheint im Verleih der Südfilm-A.-G.


Jetzt sind sie da!
PAT UND PATACHON
AUF DEM PULVERFASS!
DER überwältigende Heiterkeits-Erfolg!
GROSS und KLEIN wird sich totlachen!
Ein köstlicher Film!
Jetzt sind sie da!
DAS ganz große, totsichere GESCHÄFT!
JUGENDFREI!
Ihr Publikum wird mit Ihnen zufrieden sein!
Pat und Patachon persönlich bei der Premiere!
(Eintreffen Sonntag vorm. 1/2 11 Stettiner Bahnhof)
URAUFFÜHRUNG ab MONTAG, 7. NOVEMBER 1927, 7°
EMELKA-PALAST, KURFÜRSTENDAMM 68
Wir erwarten Sie!!
SÜDFILM A.-G. IM EMELKA-KONZERN
SÜDFILM A.G.
SF
EMELKA

Eine sehr lustige Angelegenheit:

„Hast du geliebt am schönen Rhein – –“

Ein Film voll Frohsinn, Behaglichkeit und Lebensbejahung





URAUFFÜHRUNG
ab Montag, 7. November 7 Uhr
Schauburg am Potsdamer Platz



Kinotechnische Rundschau

Was der Kinovorführer beachten soll

Von Karl Wiedemann.

Welcher Theaterbesitzer, welcher Vorführer hat sich schon einmal überlegt, was für außerordentliche Ansprüche an die Theatermaschine gestellt werden müssen, wie oft sich bei einer Vorführung das Malteserkreuz bewegt und welchen außergewöhnlichen Beanspruchungen dieses schon bei normaler Bildfrequenz ausgesetzt ist: Bei einem Programm von 3500 Meter Länge „nur 180 000 mal"! Und das nur während einer Vorstellung; dabei oft genug drei Vorstellungen täglich. Und dazu das Tempo! Wurde früher mit 24 Bildwechseln gefahren, so sind heute 35, 40, in manchen Ländern ja sogar 50 Bildwechsel keine Ausnahme. Dabei muß jede Triebwerkbewegung in denkbar größter Präzision erfolgen. In früheren Zeiten war das Werk eines Theaterprojektors nach einem Vierteljahr ausgefahren und der Theaterbesitzer zum Anschaffen eines neuen Werkes gezwungen. Heute ist ihm eine jahrelange Projektion mit derselben Maschine selbstverständlich.

Welcher Theaterbesitzer, welcher Vorführer hat schon einmal über die Unsummen geistiger Kraft nachgedacht, die allein in den konstruktiven Aufgaben und deren Lösung bis zur Herstellung des ersten Musters eines Kinoprojektors verankert sind? Ist der Apparat konstruktiv als glücklich als gelöst zu betrachten, dann beginnt erneut eine Zeit der Verbesserungen, die sich oft bis auf das Versetzen kleinster Teilchen, Schräubchen usw. erstrecken, um die Zweckmäßigkeit und die Betriebsicherheit nach jeder Seite hin auf das Höchstmaß zu bringen. Da sind unendlich viele Kleinigkeiten, denen normalerweise überhaupt keine Beachtung geschenkt wird, geschweige denn, daß eine Vorstellung möglich wäre, welche Voraussetzungen gerade dieses oder jenes kleine Teilchen erfordert. Jedenfalls sieht die deutsche kinotechnische Industrie ihren Ehrgeiz darin, die Erzeugnisse in denkbarer Vollkommenheit zu liefern, um sie auf eine die Welt beherrschende Grundlage zu stellen.

Ein ebenfalls schwieriges Fabrikationsgebiet ist das der Optik. So eine Linsenkombination wirkt ja so unscheinbar! Wer aber den weit verzweigten Weg von der mathematischen Berechnung über das Linsenschleifen bis zur Fassung kennt, der schaut ein Objektiv mit ganz anderen Augen an.

Das eben ist's, daß alles so selbstverständlich hingenommen wird, als müsse es so sein; daß man glaubt, sich jeden Gedanken über die Fertigung ersparen zu können, und daß die Pflege zur Nebensächlichkeit herabgedrückt wird!

Wer die Herstellung von Optik und Maschinen sah, für den sind das nicht mehr tote Elemente, sondern ein lebendes Etwas, dem in Zukunft eine sorgliche Pflege als selbstverständlich gilt. Tritt doch einmal eine

Störung ein, so wird er sie sofort beheben und nicht erst abwarten, ob sie sich merklich auswirkt und so der Maschine die Todesfahrt bringt. Er wird sich ebenso sehr hüten, etwaige Störungen mit Gewalt zu beheben, als er bei ernstlicher Krankheit einen Kurpfuscher befragen wird. Hier ist der Arzt die richtige Stelle und dort die Fabrik. Wer sich bei der maschinellen Einrichtung von vornherein nicht von der Preisfrage, sondern lediglich von der Güte und Zuverlässigkeit des Apparates leiten ließ, ist stets im Vorteil. Das Beste ist auch hier gerade das Billigste und Zweckmäßigste. Nicht umsonst haben einige deutsche Kinoprojektoren ihren Weltruf. Es sind letzten Endes eben Theatermaschinen, deren Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit erprobt sind.

Was nützt aber die beste Maschine? In den Händen unberufener Vorführer muß auch sie eines Tages ihren Dienst zu früh quittieren und invalid werden. Der Vorführerschein allein drückt noch lange nicht die Beherrschung der Aufgabe aus, in der die pflegliche Behandlung der Maschine eine große Rolle spielen sollte. Selbst inniges Vertrautsein mit der Maschine und jahrelange Erfahrung geben nicht Gewähr für Maschinenpflege. Gehört es nicht zur Tagesordnung, daß die Schuld an der Maschine, an der Lampe, an Optik und Film liegt, wenn irgend etwas versagt, wenn das Bild schlecht steht oder tanzt? Die zum Teil geradezu mustergültig durchgeführten Gebrauchsanweisungen, in denen alle Möglichkeiten erörtert sind, werden achtlos beiseitegelegt, denn — die Maschine kenne ich ja. Und doch ist jeder Gedanke in ihr ausgeklügelt, die Erfahrungen der Praxis von vielen Stellen sind festgelegt. Sollten da nicht selbst ausgefeimte Vorführer mit jahrelanger Tätigkeit noch Nutzen aus ihr ziehen? Als geradezu mustergültig sind die Gebrauchsanweisungen zum Krupp-Ernemann-Imperator I und II anzusprechen. In ihnen ist alles, was auf die Maschine Bezug hat, eingehend erörtert.

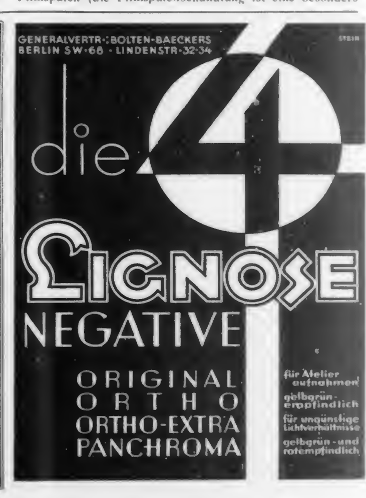
Wo gehobelt wird, fallen Späne. Wo ein Film läuft, zeigt sich Filmabsatz und Filmstaub, und ein so ausgeklügelter Mechanismus, der ein moderner Kinoprojektor in der Tat ist, setzt Pflege und Wartung voraus, wenn seine Leistungsfähigkeit und Betriebsicherheit voll erhalten bleiben soll. Diese Tatsache kann nicht oft und nachdrücklich genug betont werden. Es ist selbstverständlich, daß die Maschine wie jede andere ständig sauber zu halten ist und daß Ölspuren sofort weggewischt werden müssen, da sie auf den Film schädlich einwirken. Alle mit dem Film in Berührung kommenden Teile müssen peinlichst sauber gehalten werden, denn der Filmabsatz verursacht starke Reibungen, die zum Verregnen des Filmes, zum Einreißen, selbst zur Zerreißen der Filmperforation führen können. Eine beliebte Eigentümlichkeit vieler Vorführer ist, den Filmabsatz mit einem eisernen Handwerkszeug, mit dem Schraubenzieher, einem Nagel oder dgl. mehr zu entfernen. Er überlegt dabei aber gar nicht, daß mit solchen grob metallenen Reinigungsmitteln sehr leicht Grate geschaffen werden, die dem Film nicht gerade zum Vorteil gereichen. Alle mit dem Film in Berührung kommenden Teile sind in der Regel fabrikseitig hochglanz poliert oder in Richtung des Filmlaufs strichgeschliffen. Die Verletzung der Politur führt unweigerlich zu größerem Filmabsatz und der wieder desto schneller zu Filmbeschädigungen. Hartholz ist und bleibt das beste Mittel zur Entfernung des verkrusteten Filmabsatzes. Um ihn besonders bei neuen Filmen zu vermeiden, sind Samtschlitten oder Samtkufen für die Filmbahn notwendig. Die neuerdings auf den Markt gebrachten Holzkufen haben sich für die Filmschonung und zur Minderung des Filmgeräusches bestens bewährt.

Ein besonders wundes Kapitel ist das Ölen. Nach dem Grundsatze „Oft und wenig ölen" wird selten verfahren, ebenso selten aber auch die Auswahl in Öl getroffen. Für allzu viele ist Öl eben Öl. Daß das eine aber Säure enthält, das andere leicht verharzt, das dritte zu wenig oder

zu viel viskos und ein viertes gar verunreinigt ist, wird nicht berücksichtigt. Wenn dann das Malteserkreuz oder das gesamte Werk festgefahren ist oder die Feuerschutzklappe nicht einwandfrei arbeitet, dann ist natürlich der Mechanismus, nicht aber das Ölen schuld.

Besondere Sorgfalt erfordert das Auswechseln von Triebwerkteilen. Mehr oder weniger unberufene Hände versuchen sich in Auswechselarbeiten und größeren Instandsetzungen, die lediglich das Lieferwerk durch erfahrene Mitarbeiter sachgemäß ausführen kann. Die Folgen solchen geradezu leichtsinnigen Handelns zeigen sich oft genug sehr bald in einem weit größeren Schaden. Doch selbst auch bei leicht durchzuführenden Auswechselarbeiten läßt die Sorgfalt zu wünschen übrig. Ohne zu berücksichtigen, wie empfindlich das Passen einzelner Triebwerkteile ist, wird auf die vorherige Reinigung der neu einzusetzenden Teile und der Paßstellen verzichtet. In verharztem Öl eingebetteter Staub macht ein genaues Passen unmöglich. Die Ursache wird oft genug beim Fabrikanten, der schlecht passende Teile geliefert hat, gesucht. Das sind Tatsachen, die sich in der Praxis des Fabrikanten fort- und fortgesetzt wiederholen. Besonders bei auszuwechselnden Malteserkreuzteilen oder Malteserkreuzmechanismen wird mit geradezu sträflichem Leichtsinn verfahren und außer acht gelassen, welche eminent wichtige Aufgabe diesem Triebwerkteil zufällt. „Und folgst du nicht willig, so brauch' ich Gewalt." Hammer und Schraubenschlüssel sind leicht zur Hand, und statt des gefühlsmäßigen Einpassens herrscht die rohe Gewalt. Was schadet's auch, wenn die Wellenachse einen Hieb abbekommt und schief steht oder die Transportzähne gradig werden? „Wenn der Film nur bei mir gut durchläuft!" Ihn stört's nicht, ob die Perforation angeschlagen wird und der nächste Vorführer des Filmes Mühe hat, das Bild zum Stehen zu bringen.

Gewiß sind die Anforderungen an jeden Vorführer nicht leicht. Ihn trifft die Verantwortung bei schlechten Bildern oder bei Betriebsstörungen durch die Maschine. Aber gerade deswegen müßte es ihm um so mehr zum Bewußtsein kommen, welche Verantwortung er hat und welche Aufgaben der Maschine gegenüber zu erfüllen sind. Er wird mit der Zeit so feinfühlig und so feinhörig, daß er den Ursprung von Fehlererscheinungen während des Laufes findet. Er kennt das Geräusch seines normal arbeitenden Apparates; er kennt das Wechseln des Geräusches mit jeder Filmsorte, er hört und sieht aber zugleich auch weiterhin, wenn außergewöhnliche Fehlererscheinungen im Anzuge sind; er kennt endlich auch die Mittel und Wege den Auswirkungen vorzubeugen. Fehlererscheinungen zeigen sich entweder auf dem Bildschirm oder beim Filmlauf oder beim Prüfen des abgelaufenen Films und endlich an der Maschine. Er kennt die Ursache des zitternden oder nicht stehenden oder unscharfen Bildes. Er weiß die Flimmererscheinungen oder das Ziehen der Bilder zu beheben. Unliebsame Fehlererscheinungen sind ferner: starkes Geräusch in der Filmbahn oder angeschlagener bzw. verregneter Film. Alle die Ursachen und Behebungen aufzuzählen, würde zu weit führen, aber auf einige sich besonders unangenehm auswirkende Fehlererscheinungen sei noch hingewiesen: Was nützen Führungs- und Andrückwalzen, wenn sie nicht laufen? Wie schädigen sie den Film, wenn sie kantig abgeschliffen sind und aus Bequemlichkeit oder Sparsamkeit nicht ausgewechselt werden? Wie kann ein Film schadlos durchlaufen, wenn die Zähne der Vorwickel-, Nachwickel- oder Transporttrommel einseitig abgenutzt oder sonstwie beschädigt oder gar Zähne herausgebrochen sind? Das Bild kann nicht stehen, wenn die Kufenfederspannung zu locker oder einseitig ist; der Film muß verregnen bei verschmutzten Walzen, Feuerschutzkanälen und Filmbahn und bei nicht laufenden Walzen. Die Maschine macht einen furchtbaren Lärm! Daß der aber von verschmutzer Filmbahn, von verbogenen Filmspulen (die Filmspulenbehandlung ist eine besonders



heikle Sache!), von zu großen Schleifen oder gar vom Vibrieren des ganzen Apparates herrührt, daran wird zuletzt gedacht. Das alles sind so selbstverständliche Sachen, die einem Vorführer geläufig sein sollten und die sich dennoch selbst in namhaften Theatern immer und immer wiederholen.

Dazu kommen noch die vielen kleineren und größeren Verstöße gegen Selbstverständlichkeiten. Einige Fälle aus der Praxis: Verzerrte teilweise unscharfe Bilder — kein Wunder, denn das Kabinenfenster ist gewöhnliches Fensterglas mit Schlieren, während doch selbstverständlich nur planparalleles, schlierenfreies Kristallglas verwendet werden darf. Oder die optische Achse steht infolge einer durch ungünstige Kabinenanordnung bedingten Neigung des Apparates nicht senkrecht zur Projektionsfläche, was ja bekanntlich eine Grundbedingung für einwandfreie Projektion ist. Starke Neigung der optischen Achse erfordert immer eine entsprechende Schrägung auch der Projektionsfläche.

Ein anderer Fall: Bände allein könnten geschriebe[n] werden über die Beleuchtungsfrage. Die Einstellung de[s] gesamten beleuchtungsoptischen Systems, besonders be[i] Verwendung der modernen Spiegelscheinwerferlampe[n] kann nicht peinlich genug erfolgen. Graue oder flaue Pr[o]jektionsbilder, stark gelbliches Licht, Lichtabfälle in de[n] Ecken: all das sind Einstell- und Kohlenfehler. Was nüt[zt] eine ausgeklügelte Lampengebrauchsanweisung, wenn [sie] von vornherein als zwecklos angesehen und ungelesen zu[r] Seite gelegt wird. Wie störend wirkt bei pausenloser V[or]führung, beim Übergang von einer zur anderen Masch[ine] ein Lichtunterschied! Die beste Überblendung wird z[u]nichte. Die Lampen müssen getrennte Zuleitungen mit [je] einem zwischengeschalteten Ampèremeter haben. Da[n]n ist dem Fehler vorgebeugt. Tunlichst ist die Stromstär[ke] der Dichte des Filmes anzupassen und so zwischen dicht[en] und dünnen Positiven, zwischen Film mit dunkler u[nd] heller Färbung auszugleichen. Ein Ampèremeter wir[kt] hier Wunder.

Ein origineller Vorführungseffekt

In englischen Fachzeitschriften findet man unter den Rubriken „Bright Ideas" oder „Brain Waves" ständig aus der Praxis geborene kleine Vorschläge von Vorführern und anderen Theaterleuten, die zumeist recht originell und brauchbar sind. Andere wieder sind für deutsche Kinos nicht ohne weiteres zu verwenden. Wir möchten es unseren Lesern überlassen, zu beurteilen, unter welche Kategorie die nachstehend kurz wiedergegebene Idee zu rechnen wäre, die der Chefoperateur Woodmansey kürzlich im Kine-Weekly veröffentlichte:

„Zur Beigabe von Lichteffekten bei Kriegsfilmen mit Schlachtszenen benutze ich stets eine Kakesdose am Fuße der Leinwand. Im Innern der Dose befestige ich einfach zwei gewöhnliche Lampenfassungen, die ich durch kleine Löcher am Boden der Dose hindurchgeschraubt hatte. Nachdem sie an die Lichtleitung angeschlossen waren, setzte ich zwei gasgefüllte Birnen von [j]e 100 Watt ein. Kam dann die richtige Gelegenheit, so wurde das Licht rasch ein- und ausgeschaltet. Dank der k[o]nzentrierenden und reflektierenden Wirkung der Dose bl[it]zt jedesmal ein blendend heller Schein über die Leinwand."

So seltsam die Idee auf den ersten Blick zu sein scheint, so ist ihr doch eine feine psychologische Überlegung, wenn [ni]cht gar Wirkung auf das Publikum nicht abzusprechen. Gra[na]teinschläge und ähnliche Dinge werden bestimmt in [ih]rer Schreckwirkung noch erhöht werden, wenn so plötzlich ein he[ll]er Blitz die Leinwand überstrahlt. Dabei kann es tatsäch[lich] gleichgültig bleiben, daß das Bild für diese Bruchteile von [Se]kunden von Licht überschleiert wird. Auch bei Gewittersz[en]en könnte man diese wirklich sehr billige Methode einmal [ve]rsuchen.



Kleine Anzeigen

KINO

ca. 400 Plätze, in Provinz Brandenburg fast konkurrenzlos Hochmodernes Objekt, geordnete, günstige Mietsverhältnisse. Umsatz und Reingewinn kann nachgewiesen werden. Kaufpreis mit kompl. tadell. Inventar RM 20 000
Anzahlung RM. 15 000 —, Objekt „Drew"

KINO-ZENTRALE BROCKHAUSEN
Zentrum 107 65 **Berlin SW 68, Friedrichstr. 207** Zentrum 107 65

Kino-Verpachtung

Klappsitze, läßt sich auf 400 erhöhen, Mittelstschland, 10 000 Einwohner mit gesamtem Inventar, spielfertig. Pacht jährlich 6000 Mk., welche im 1. Jahr im voraus gezahlt werden muß

KINOWERNER, Berlin SW 68
Erste und älteste Kinoagentur
...drichstraße 215. Telefon Bergmann 3773

KINO, Berlin-Nordwesten,
...nt. Theater, 15jährg. Mietsvertrag, nachwb. ...r Umsatz' Kaufpr. RMk **12 000** — 50 ..., ...ligong RMk **6000** — zur Pacht erford. RMk **3500**, RMk
...ner **Prima Geschäfte**, Norden, elegant, ...0 Westen, Verkehrsecke, 15000 —, Osten, ...ickk 12000 —, Südost, Gelegenh. 7500 —
KINO-AGENTUR FRIEDRICHSTRASSE
FRITZ HAHLO
...in SW 48 Friedrichstr. **20** Tel. Dönh. 3929

Suche Filme
jeder Art, bes. Lustsp., Lehrfilme und Naturaufnahmen, sowie Heimkinofilme und
Filmmeßmaschine
zu kaufen. Offert. n. unter **K. G. 8044** Scherlhaus, Bln. SW 68, Zimmerstr. 35-41

Filme
für Heim- und Wanderkinos
sehr preiswert zu verkaufen.
Verlangen Sie Liste.
Ferd. Lerch jr
Frankfurt a.M., Goethestr. 5

Mechanismus (Pestal.) wen. gebr., fest. Opt. Achse (Mod. fast sowie Ern. Imper.) M 100. Anlaßmotor (Siem.-Schuck.) neu, Gleichstr., 120 V., 1 ½ PS., 2000 Umdr., regelb., M. 50. »Der König d. Hochstapler« (Loni Ralph) Abendfilm, 5 A., ca. 1300 m et., Rekl. u. R. Censk. M 60, zu verkf. Der Vers. erf. p. Nachn. z. Last d. Bestell. Bei Best. ist ¹⁄₃ Anz. erf.
Grenz Monopol-Film-Verleih
Gleiwitz O.-S., Wilhelmstr. 29

...utgehendes
Kino
340 Pl. ...im Zentrum groß. Stadt ...ringens, f. 13 Mille ... zu verkaufen.
Alfred Franz
Kinomakler,
Leipzig,
Keilstr. 9. Telephon 29898.
Seit 1911 in der Branche.

Zu verkaufen!

Gutgehender, seit langen Jahren eingeführter
Filmverleih
in Rheinland-Westfalen.
Eventuell wird zwecks Entlastung des jetzigen ein tätiger Teilhaber mit Kapitaleinlage gesucht. Angebote unter **K D 8041** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Theater-Stühle
Kino-Klappbänke, Logensessel usw.
liefert in erstklassiger Ausführung



Sächs. Holzindustrie
Stuhlfabrik
Rabenau i. Sa.
Tel. Amt Freital 569. Uns. Katal. enth. e. reiche Ausw. preisw. eleg. Mod. Verl. Sie ausf. Ang. Schnellste Lieferung! Viele Anerk.!
Vertr. u. Musterlag. f. Berlin: **Deutschmann & Hoffmann**, Friedrichstraße 23.

Eintrittskarten
Bücher, Blocks, Rollen
A. Brand, Druck- u. Billet-Fabrik Hamburg 23, Hasselbrookstr. 126

Vorhang-
Möbel- und Dekorations-
Samte, Plüsche
und
Manchester Muster-Tg. zur Wahl.
Samthaus Schmidt Hannover K 14

Filmabfälle!

kauft zu höchsten Preisen
H. Messer & Co.,
Chem. Fabrik
für Celluloid-Verwertung
Düsseldorf - Oberkassel
Hansa-Allee 69-89
Fernruf 51 588

Alaska-Sensations-
film, 5 Kopien davon billig abzugeben. Offerten unter Hb. 158, an Scherl-Filiale Bülowstraße 25

Film-Schränke
aus Hartholz, d. poliz. Vorschrift entspr., 10- u. 12-teil. in sauberster Ausf. liefert billigst **Ingendorf**, Tischlermeister, **Berlin SW 61, Tempelhofer Ufer 15**, Hasenheide 2141

Gebrauchten, gut erhaltenen
Kino-Apparat
kauft
Fr. Rössig, Rostock (Mecklenburg) Eschenstr. 1

Klappstühle
35 jährige Erfahrung, moderne Ausführung auch einzelner Teile
Otto Prüfer & Co.
Zeitz

Reklame- u. Betriebs-
Diapositive
liefert **Fritz Kraatz** vorm. **Carl Hoos, Niederberg, Post Coblenz a. Rhein. Glasklare Bilder, leuchtende Farben**

Spiegellampen
„Olag" mit Spiegel, 140 mm Durchmesser nur 60.— Mk. p. Stck. **Kölling & Kundt,** Berlin SW 68, Friedrichstraße 35.

Imperator
komplett, w. gebr., 950.— Mk.
Georg Kleinke,
Berlin, Friedrichstraße 217.

Kinos jeder Größe
in ganz Deutschland kaufen und verkaufen Sie nur durch den bekannten Fachmann
ALFRED FRANZ
Leipzig, Keilstraße 9
Telephon 29 898
Seit 1911 in der Branche

Kotykiewicz-Harmonium Wien
unerreicht für Orchester und Kino-Musik
Piano-Haus Ernst F. W. Müller
Berlin W, Potsdamer Str. 35¹ • Lützow 4664
Verkauf und Verleih auch nach auswärts

Klappstühle
in nur guter Ausführung und prima Hartholz
Film-Schränke
d. polizeilichen Vorschriften entspr. 10- und 12teilig, liefern schnellstens und billigst
Mühlschlag & Sohn / Hamburg-Wandsbek
Telegramme Mühlschlag Wandsbek • Telephon Wandsbek 1610

Neueinrichtung gesucht
Für neues, großes Lichtspielhaus in Ruhr-Großstadt, erstklassige Lage, wird die
Gesamt-Einrichtung
gegen 6monatlichen Kredit gesucht.
Angebote leistungsfähiger Firmen unter **P O 9649** an **A.a. Haasenstein & Vogler, Essen.**

Vorhangaufzüge
elektrisch automatisch mit Gong, langjährige Spezialität
Zahntrommeln
Neuzahnung, Reparaturen von Mechanismen, Lampen etc. präzise und billigst. Schnelle Lieferung. **Hallische Präzisionswerkstätten E. Schramm, Halle a. S.,** Mittelstraße 2 Telephon 25489.

Gelegenheitskauf!
Eine fast neuer
Spiegellampe
6fach verstellbar, mit 2 Spiegeln, 140 und 170 mm und ein fast neuer
Transformator
220 Volt, 25 Amp., für den Spottpr. v. 110 M z. verkauf.
Herm. Franke, Oehles Nr. 6 Post Bad Dürrenberg

Weg. andauernd Krankheit
verkaufe
ich mein seit ca. 15 J. besteh.
Kinotechnisches Geschäft
sehr preiswert
Gg. Kleinke,
Berlin, Friedrichstr. 217

600 Parkettsessel
100 Logen-Stühle mit Polster
auch gebrauchte, billig
Ernemann- und Ica-Apparate
M. Kessler, Berlin O. 34, Littauer Str. 3

Spannleinen-Wäscherei
*
Übernahme von Reinigen und Waschen gebrauchter Spannleinwand, Rupfen, Nessel usw. / Kostenlose Lagerung, Abholung und Anlieferung frei / Kaufen jeden Posten, beklebt und unbeklebt
*
Hamburg & Hopfinger
Berlin-Weißensee
Gustav Adolf-Str. 160 / Tel.: Weißensee 876



MUSS & RATHGEB
Mech. Werkstätte und Apparatebau
BERLIN S14, Dresdener Straße 80
Fernsprecher: Moritzplatz 6430
Fabrikation von Kino-Apparaten und Zubehörteilen.
Reparaturen an Apparaten aller Systeme.

Stellenmarkt

An die Aufgeber von Stellen-Angeboten!

Vergessen Sie bitte nicht, in Ihren Stellen-Angeboten Angaben über das Alter der Einzustellenden und über die Eigenschaften und Erfahrungen, die Sie verlangen, zu machen. Sie ersparen dadurch den Arbeitsuchenden unnötige und für viele nur schwer aufzubringende Fahrtauslagen und Zeitverluste.

★

Die Stellungsuchenden benötigen auch die ihren Bewerbungen beigefügten Lichtbilder usw dringend, denn sonst wird ihnen die Möglichkeit genommen, sich auch auf andere Angebote zu melden. Wir bitten deshalb in allen Fällen um schnellste, eventuell anonyme, Rücksendung der nicht benötigten Bewerbungsunterlagen.

1. Vorführer

reichsgeprüft, 14 Jahre im Fach, gelernter Elektriker, an sauberes Arbeiten gewohnt, gewissenhaft und zuverlässig, sucht, gestützt auf Ia Zeugnisse, sofort Dauerstellung in größerem Kino. Angebote erbeten

Johann Kreul, Garmisch-Partenkirchen, Ludwigstraße 3a.

Lediger Vorführer

mit Prüfungsschein, für Wanderkino, Umgegend Greifswald (Pommern), bei freier Station per sofort gesucht. Angeb. mit Gehaltsansprüchen erbeten an

B. Trotzki, Greifswald, Pom., Gützkower Straße 23.

Vorführer

21 Jahre, äußerst zuverlässig, mit elektrischen Anlagen durchaus bewandert, dreijährige Polizeidienstzeit

sucht Stellung

Ia Referenzen. Offerten unter K. E. 8042 Scherlhaus Berlin SW68, Zimmerstraße 35—41.

1. Vorführer

(reichsgepr.) 6 Jahre i. Fach, m. all. vorkommend. Arbeit., auch im Reklame- u. Steuerwesen best. vertraut, 26 J. alt, verh., in noch ungekünd. Stellg., sucht sich zu veränd. Reflekt wird nur auf Dauer bzw. Lebensstellg. Zuschr. ft. mit Gehaltsang. erbeten unt. K. L. 8033 Scherlhaus Berlin, SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Vorführer

staatlich geprüft, an flottes Arbeiten gewohnt, 22 Jhr., ledig, 6 Jahre im Fach, gel. Maschinenschl. u. Elektrik.,

sucht Stellung

zur Weiterbildg. Familienanschluß erwünscht, nicht Bedingung. Frei sof. oder 15. 11. 27. Angebote an

Karl Frommhage
Lüchow in Hann.
Neuestr. 29

Vorführer

gewissenhaft, 23 J., ledig, gelernter Mechaniker, sucht Stellung.
Offerten erbeten unter K. V. 8011 an Scherlhaus, Bln. SW68, Zimmerstr. 35-41.

Ia Kino-Pianist,

erstkl. Kritiken u. Zeugn., Ia Jdnstr. gr. Repert. els Alleinsp., in angekünd. Stllg., sucht sich zu verändern. Abzgstr. Gage, Dienstzt. b. fr. Reise angeben. Dauereng. Angebote unt. K. C. 8040 Scherlhaus Berlin SW 68 Zimmerstr. 35-41. NB. Jg. Frau übern. ev. Kassenpost.

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 20 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 15 Pfg., Stellengesuche 10 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil A. Pieniek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse

„CINÉMAGAZINE“

Verlag: Les Publications Pascal, Paris

Eigenes Korrespondenzbüro für Deutschland: Berlin, Duisburger Straße 18

Leiter: GEO BERGAL

Erscheint wöchentlich. Großes Bildermaterial

Steht der deutschen Filmindustrie zwecks Auskünfte, Informationen, Vermittlungen jeder Art zur Verfügung

Internationale Filmschau

Prag II, Palais Lucerna

Wien / Berlin / New York / Budapest

„The Motion Picture News“

Eng'ands führende monatliche Filmfachzeitschrift

Verbürgte Auflage 4000 Exemplare pro Heft
Hervorragendes Insertionsorgan für Fabrikanten, die ihre Filme nach England verkaufen wollen
Preise u. Probeheft auf Wunsch durch den Verlag

Motion Picture News, Limited, Empire House, 175, Piccadilly, Loncon W. 1.

“THE BIOSCOPE”

Die unabhängige Zeitschrift der britischen Filmindustrie

Seit 1908 Erscheint jeden Sonnabend Seit 1908

Inserieren Sie in “THE BIOSCOPE”

Probehefte und Anzeigentarif auf Wunsch

Bezugspreis für das Ausland jährlich 30 sh.

The Bioscope Publishing Co. Ltd.
Feradey House, 8—10 Charing Cross Road
London, W. C. 2 *England*

Die Lichtspielbühne

Offizielles Organ der Deutschen Kinematographentheater in d. C. S. R.

Aussig a. E. (C. S. R.)

Publikationsmittel d. Theater u. Filmleihanstalten / Bestes Insertionsorgan
Erscheint monatlich

Bezugspreis: Inland jährlich kc 130.—, Ausland jährlich kc 200.—
Probenummern nach Deutschland nur gegen Einsend. v. 50 Pf. Portospesen

Österreichische Filmzeitung

Das Organ der österreichischen Filmindustrie

WIEN VII, Neubaugasse 36. Telephon 38-1-90.

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark

„CINÉMA d'ORIENT“

Orientalische kinematographische Zeitschrift

Direktor: E ATHANASSOPOULO

Chefredakteur: JACQUES COHEN-TOUSSIEH

„Cinéma d'Orient“ ist die einzige Fachzeitschrift, die im Orient erscheint.
Adresse: „Cinéma d'Orient“, 8 Rue Eglise Debbane, Alexandrie (Egypte)

„La Cinématographie Française“

Das führende Fachblatt über den französischen Film

Auslandsnachrichten — Film- und Atelierberichte

Erscheint wöchentlich — 8. Jahrgang

19, rue de la Cour-de Noues, Paris (XXe) — Téléphone: Roquette 04—24

ARTE Y CINEMATOGRAFIA

Ältestes spanisches Fachblatt

Gut informiert / Weitverbreitet / Eigene Berichterstatter an den wichtigsten Productionscentren der Welt / XVI. Jahrg.

Redaction u. Verlag: Calle de Aragon 235, Barcelona (Spanien)

Besitzer und Leiter: J. FREIXES SAURI

Jahres-Bezugspreis:
Spanien und spanische Besitzungen: Ptas. 10.— / Ausland: Ptas. 15.—
Anzeigen laut Tarif

„FILM“

Onafhankelijk Hollandsch Weekblad

Redaktion und Verlag

Max de Haas und Wim Broekhart Büro: Amsterdam, Keizersgracht 490

Das führende Fach- und einzige Publikumsblatt Hollands
Erscheint wöchentlich in ausgedehnter Auflage / Großes Bildmaterial / Bestes Inseratinsorgan
Jährlicher Bezugspreis Hfl. 15.—

CINEMA

Die einzige Filmzeitschrift Rumäniens

BUKAREST, Boulevard Elisabeta, 6

Direktor: Nestor Cassven
Chefredakteur: M. Blossoms

Probehefte auf Anforderung kostenlos

Kinimatographicos ASTIR

Französisch-griechische illustrierte Filmzeitschrift

Erscheint jeden Sonntag. Gegründet 1924

Direktor und Verleger: H. OECONOMOS

Büro: 7, Rue Sophoclès (Passage Pappou), ATHEN (Griechenland)

Das einzige und wirksamste Organ für die Veröffentlichung von Film- und Photoanzeigen im Orient

Kinematograph

VERLAG SCHERL / BERLIN SW. 68.
21. JAHRGANG NR. 1082
13. NOVEMBER 1927
50 PF.





Rekordeinnahmen
Marmor-Haus

Täglich ausverkauft!

„**Lichtbildbühne**". Protasanoffs Film von dem kleinen Kellner ist ein starker, durch und durch dramatischer Film. Die Gestalt dieses Kellners steht in einer Linie mit den großen Menschenschöpfungen der Krauß, Abel usw. Die Vollkommenheit des Spiels, die zusammen mit einer suggestiven, gesteigerten Führung der Szenen, Einstellungen und Schnitt-Technik die Illusion restloser Lebensechtheit erzeugt, ist es, die einem Film wie diesem seine unwiderstehliche Wirkung und gleichzeitig sein hohes Niveau gibt. Die Prometheus hat in der neuen Saison mit einem künstlerischen und geschäftlichen Erfolg gestartet.

„**Film-Kurier**". Der Stoff ist bereits durch das Drehbuch wirkungsstark. Die Darsteller sind ausgezeichnet. Am Schlusse herzlicher Beifall.

„**Welt am Abend**". — Der Regisseur hält sich innerhalb des Rahmens eines Unterhaltungsfilms von Niveau.

„**Berliner Tageblatt**". Ein neuartiger Russenfilm. Hier ist ein reguläres Liebespaar, das schön, ehrlich, sympathisch ist. Daß Tschechow ein großartiger Paradespieler psychologischer Kabinettstücke ist, und daß sein Chargenvolk erschütternd wirkt, ist uns ein Trost für unsere eigene Armut. Das ist eine so gut getane Arbeit.

„**Lokal-Anzeiger**". Der Film ist unstreitig ein Kunstwerk ersten Grades. Das Publikum nahm den Film außerordentlich beifällig auf. Er stellt ein sehenswertes Filmwerk dar.

„**Börsen-Zeitung**". — hier alles bis ins kleinste nachgefühltes Leben und echte Filmkunst. Man sollte sich dieses Werk ansehen.

„**Nachtausgabe**". — — Ein Werk, das sehenswert ist, weil man hier eine ausgezeichnete Leistung russischer Darstellungskunst vor sich hat. Das Bild wird einen großen Erfolg zu verzeichnen haben. Er zeigt eine glückliche Einkehr des Sowjetkinos in die Gefilde des regulären Spielfilms.

„**Montag-Morgen**". Ein neuer Russenfilm, einer der hervorragendsten, die man bisher gesehen hat.

„**Vorwärts**". Dieser Film rechtfertigt das große Interesse, das man allgemein für die Russenfilme empfindet. Der Regisseur hat alles erreicht, was er gewollt hat.

„**B. Z. am Mittag**" — eine vom Regisseur Protasanoff stark geformte Handlung. M. Tschechow gibt eine darstellerisch einheitliche Leistung. Ganz vortrefflich die Typen.

Der Erfolg: Prolongiert für die 2. Woche!

Prometheus-Film

Produktion! – Verleih!

Berlin – München – Düsseldorf – Hamburg

FLORENCE VIDOR IN

DIE Notehe

Mit Clive Brook

Regie

E. H. GRIFFITH

EIN PARAMOUNT FILM

Paramount Pictures

LICHTBILDBÜHNE . . Neben der Vidor, die diesmal . . ganz große Augenblicke hat, in denen ihre sanfte Schönheit, ihre unschuldige Koketterie, wie die Vornehmheit ihrer Gesten diesem Film einen eigenen Reiz und Niveau leihen, fällt Clive Brooks feines, zurückhaltendes Spiel auf . . . Zum Schluß starker Beifall

NEUE BERLINER 12 UHR ZEITUNG . . . Florence Vidor ist mit Charme „die Frau“ . . . Den Mann gestaltet Clive Brook, überlegen, mit leisem Humor, sehr sympathisch . . . Es gab warmen Beifall . . .

DIE NACHTAUSGABE . . . Florence Vidor mit reizend fraulichem Charme . . . immer ist ihr Spiel von apartem, gewinnendem Reiz .

KINEMATOGRAPH . . . Florence Vidor . . . war schöner denn je. Clive Brook . . . konnte zeigen, daß er auch Humor besitzt. Die Zuschauer nahmen den Film mit freundlicher Zustimmung auf . . .

REICHSFILMBLATT . . Die Regie von E. H. Griffith ist so zart, daß die Bilder reizvoll werden . . . Reizend in Erscheinung und Spiel ist Florence Vidor . .

BÖRSEN-COURIER . . . Die „Notehe“ . . mit amüsanten Einfällen . . . unterhaltend. Ein Florence-Vidor-Film . . . eine Schauspielerin von bezaubernd leisem Charme . . .

VORWÄRTS . . . Der Film wurde . . . sehr gut gespielt, sehr gut photographiert . . .

DEUTSCHE ZEITUNG . . . Ein unterhaltender Film . . . der Parufamet . . . Florence Vidor spielt sehr anmutig die weibliche Hauptrolle . . .

BERLINER LOKAL-ANZEIGER . . Die Uraufführung . . . fand beifällige Aufnahme . . .



IHR PUBLIKUM WARTET:

CONRAD VEIDT

Bei uns erscheint ferner:

Eines Mannes Vergangenheit

In der Titelrolle mit

CONRAD VEIDT

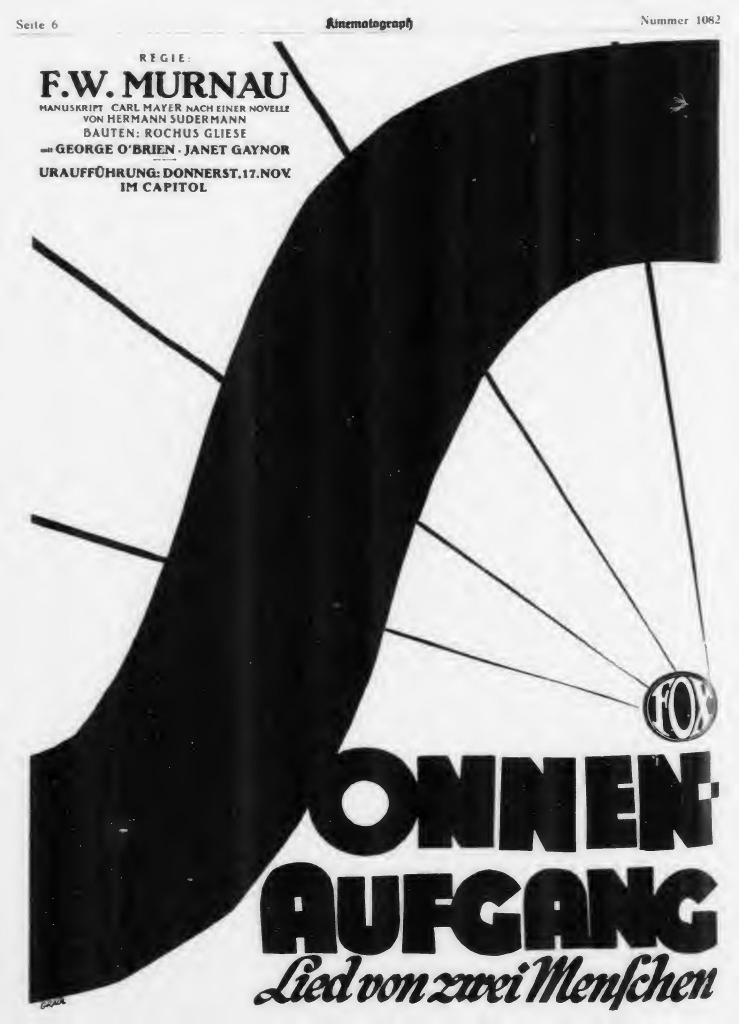


filme dieser Saison!

SPEZIALOFFERTE:

OR SONDERVERLEIH

RG - BRESLAU - FRANKFURT AM MAIN - KÖNIGSBERG


REGIE:
F.W. MURNAU
MANUSKRIPT CARL MAYER NACH EINER NOVELLE VON HERMANN SUDERMANN
BAUTEN: ROCHUS GLIESE
mit GEORGE O'BRIEN · JANET GAYNOR
URAUFFÜHRUNG: DONNERST. 17. NOV. IM CAPITOL
FOX
SONNEN-
AUFGANG
Lied von zwei Menschen



8 Uhr Abendblatt, 9. 11. 27.
. . . Ein hingetupftes Lustspiel . . . Das Mädel ist Constance Talmadge, die Schwester der Norma, bezaubernd, schlank, mit großen, dunklen Augen und einem reizenden Lächeln. Sie spielt ganz einfach, ohne alle Mätzchen, und gerade deshalb erzielt sie ausgezeichnete Wirkungen. Man sehe sich diesen Film an, und man wird verstehen, weshalb solche Filme besser für Leute sind, die, um sich Ablenkung zu verschaffen, ins Kino gehen, als die problemschwangeren Filme russischer Volksbeglückungstendenz. v. L.

Nachtausgabe, 9. 11. 27.
. . . Constance Talmadge, eine knusprige kleine Diebin mit hohen Rehbeinen, träumerischen Unschuldsaugen und einem verteufelt hübschen Kindermund . . . Ein lustiges Spiel . . . außerordentlich flott und frisch gespielt. . . .

Neue Berliner 12 Uhr, 9.11.27.
. . . Es ist ein reizender, launiger, liebenswürdig heruntergeplauderter Film, der nicht einen Augenblick langweilt, auf das beste unterhält und den Marshall Neilan . . . mit Temperament und starkem Können inszeniert hat. Süß die Talmadge (Constance) . . . gaminhaft, ungekünstelt, zauberhaft gewachsen, spielfreudig und übersprudelnd in der Gestaltung. Eine prachtvolle Leistung. Ihr Partner ist Antonio Moreno . . . Das Publikum nahm den Film mit starkem, ehrlichem Beifall auf Lt.

Lichtbildbühne, 9. 11. 27
. . . „Die Venus von Venedig." Eine Leistung, die man nach jeder — aber auch nach jeder Richtung hin aufrichtig und uneingeschränkt willkommen heißen darf . . . eine Regie, die Pointen fast geräuschlos hinzulegen weiß, die den Zuschauer im flotten Flusse unterhält, spannend und amüsiert . . . eine Hauptdarstellerin von vorteilhaftester Erscheinung und einem unerschöpflichen Nüanceenreichtum im Spiel, einem entwaffnenden Scharm — . . . eine Bildgestaltung von einer Schönheit, die das Auge eines Malers entzücken kann — eine Photographie endlich von erlesenster Kultur und Feinheit . . . Das Publikum erkannte durch seinen Beifall die Gesamtleistung freudig an. H. W g.

Film-Kurier, 9. 11. 27.
. . . Da die Talmadge ihre verhaltene Spitzbüberei fein abgewogen, ausbalanciert, wie man es an ihrer Art so schätzt. Nicht minder lustig, benimmt sie sich, wenn sie mit ihrem Beschützer „pennt" . . Hier mimt sie mit geringem und doch bezwingendem Nachdruck die kesse Bolle. Und wenn sie schließlich im Hotel sich Hut, Gesellschaftskleid und Abendmantel feiner Damen zusammenstiehlt, ist sie ganz auf der Höhe ihrer Drollerie . . . zeichnet sich der Film durch seine augenfällige Prunkfreude und durch den Geschmack des Regisseurs Marshall Neilan aus . . . Der Film fand eine überaus freundliche Aufnahme. Ernst Jäger.

. . . und selbstverständlich Defina

der Verleih der Filme von Qualität

21. Jahrgang, Nr. 1082 Berlin, 13. November 1927

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Die weggeschwommenen Felle

Von Aros.

Die Wirtschaftskonferenz in Genf ist beendet. Ob wir das Kontingent noch ein oder zwei Jahre behalten, ist vorläufig eine offene Frage. Jedenfalls steht fest, daß die von vielen klugen Leuten so oft und so viel geforderte Kontingentverschärfung genau das Gegenteil erreicht hat. Die Frage des Filmfreihandels ist jetzt lediglich noch von der Festsetzung eines Zeitpunktes abhängig, der, wie von vornherein bemerkt werden muß, nicht weit genug hinausgeschoben werden kann.

Wir wollen heute nicht über filmpolitische Sünden der Vergangenheit diskutieren. Wir stellen nur fest, daß diejenigen Realpolitiker recht behalten haben, die jede Verschärfung des Kontingents schon seit mehr als Jahresfrist abgelehnt haben. Nicht, weil ihnen der Schutz der heimischen Industrie weniger am Herzen lag, sondern in weiser Voraussicht der Wirtschaftsentwicklung in den nächsten Jahren.

Unsere Stimme, die möglichst lange Übergangszeiten verlangt, wünscht darum besonders auch jetzt bei der Behörde beachtet zu werden.

Aber wir verlangen nachdrücklichst, daß sich auch die maßgebenden Kreise der Industrie schon jetzt ernsthaft mit den Verhältnissen vertraut machen, wie sie voraussichtlich nach Aufhebung der Kontingentierung sich herausbilden werden.



CLARENCE BROWN der Metro-Regisseur   Phot. Harriet Louise

Diese Überlegungen müssen nicht nur von den Fabrikanten und Verleihern, sondern in erster Linie von den Theaterbesitzern gepflogen werden. Sie geschehen am besten im Rahmen der Spitzenorganisation und dürfen ganz natürlich nur unter dem Gesichtspunkt stehen „Schutz des heimischen Films".

Wir glauben nicht, daß es so weit kommen wird wie in Österreich und Frankreich, wo die Amerikaner im Augenblick, wo die Grenzen geöffnet waren, das Land mit Filmbildern überschütteten. Die Herren aus U. S. A. werden inzwischen eingesehen haben, daß dieser geplanten Unterdrückung der heimischen Produktion in diesen Händen eine Reaktion gefolgt ist, die nicht gerade zum geschäftlichen Vorteil für die Amerikaner wurde.

Inzwischen sind übrigens auch die Beziehungen zwischen großen deutschen Gruppen und amerikanischen Firmen konsolidierter geworden. Man hat eingesehen, daß man nur dann weiter kommt, wenn man im gegenseitigen Vertrauen arbeitet und auch ab und zu einmal auf die deutschen Faktoren in den entsprechenden Verwaltungen bei uns hört, die ja zum Teil schon jahrelange Praxis, und zwar erfolgreiche Praxis, hinter sich haben.

Ein anderer wesentlicher Gesichtspunkt kommt hinzu. Die deutschen Künstler wie Jannings

Veidt, Lubitsch, Paul Ludwig Stein haben drüben an Resonanz gewonnen, sind drüben genau so „Marken" geworden wie etwa Cecil B. de Mille, Bébé Daniels, Vilma Banky. Man kann sie schließlich genau so gut irgendwo in Europa arbeiten lassen wie drüben, und dieselben Resultate erzielen.

Man kann amerikanische Regisseure genau so gut nach Deutschland verpflanzen, wie man es umgekehrt mit Deutschen getan hat, die man nach drüben berief.

Selbstverständlich geht das nicht Hals über Kopf. Es sind dabei noch gewisse Voraussetzungen zu erfüllen, die vielleicht im Augenblick als Hindernis erscheinen, schließlich aber doch zu überwinden sind.

Der amerikanische Film hat in letzter Zeit eine überraschende Anpassung an den europäischen Geschmack und an europäische Arbeitsmethoden gezeigt. Das wäre sicherlich nicht geschehen, wenn man Europa für ein Quantité négligeable hielt.

Die Finanzverhältnisse auch der allergrößten amerikanischen Konzerne sehen, wenn man die Finanzpresse der U. S. A. studiert, absolut nicht so rosig aus, wie das in den Direktionsbüros hier manchmal behauptet wird.

Es wird auch drüben mit Wasser gekocht, und die Überlegenheit, die die amerikanischen Filmkonzerne über die deutsche Industrie zu haben behaupten, ist letzten Endes nichts anderes, als die Tatsache der vergrößerten Absatzsicherung, die sich aus der immensen Zahl von Lichtspielhäusern in den Vereinigten Staaten und den angrenzenden Ländern ergibt.



CARMEN BONI in „Der fidele Bauer" Phot: Fery-Film

Wir wissen, daß Amerika uns in einigen Dingen voraus ist. Daß drüben der Rationalisierungsprozeß und die Entwicklung des Films zur Großindustrie schneller und sicherer vorgenommen worden ist als bei uns.

Aber das sind Dinge, die auch hier nachzuholen sind, die sich viel schneller durchführen lassen, als man allgemein annimmt. Wenn man hier den Mut hat, endlich auch bei uns mit Vetternwirtschaft und Beziehungen aufzuhören, um an deren Stelle die persönliche Tüchtigkeit und Fähigkeit entscheiden zu lassen.

Man hat von interessierter Seite die Sache häufig so dargestellt, als ob das Kontingent nicht eine Schutzmaßnahme sei, sondern ein Kampfmittel gegen Amerika. Daß das nie der Fall war, muß gerade augenblicklich scharf betont werden.

Deutschland war durch den verlorenen Krieg von der ganzen Welt abgeschnitten. Der deutsche Film litt unter Inzucht, war eingestellt auf das Geschäft mit ein paar Nachbarländern, die naturgemäß keine Riesensummen zahlen konnten.

Dieser Zustand ist erhalten geblieben, einmal, weil die Amerikaner zunächst wenig Entgegenkommen zeigten, und zum andern, weil man drüben vielleicht auch die deutschen Kräfte unterschätzt, nicht mit ihnen gerechnet hat. Das ist in der letzten Zeit entschieden anders geworden. Man weiß in Amerika, daß die deutschen Filmfabrikanten und Filmverleiher sehr wohl Faktoren darstellen, mit denen man rechnen muß.

Man hat das anerkannterweise auch in immer wachsendem Umfang in Rechnung gestellt.

Es wird allererste Aufgabe für den Übergang zur freien Film-Wirtschaft sein, dieses gegenseitige Verhältnis zu stärken und zu stützen. Amerika muß diese Gemeinschaftsarbeit schon aus dem Grunde allen anderen Projekten vorziehen, weil sie nach Ansicht führender Filmwirtschaftler die einzi[ge] Basis ist, auf der bei[de] Teile zu ihrem Rec[ht] kommen können.

Die Leiter der großen amerikanischen Konzer[ne] sind viel zu sehr Geschäftsleute, als daß [sie] nicht wissen, daß sich[ere] Transaktionen nur [auf] sicherer Grundlage aus[zu]führen sind.

Sie werden genau [so], wie wir hier in Deutschland, einsehen, daß die [Be]seitigung der Einfuhr a[uch] eine engere Annäher[ung] unter den europäisc[hen] Fabrikanten und Film[leu]ten an sich herbeifüh[re]n wird. Frankreich, [Eng]land, Österreich ste[hen] vor demselben Probl[em] wie wir. Der Konnex [un]ter den Staaten ist [von] Monat zu Monat enger [ge]worden.

Die Genfer Beschl[üsse], deren Auswirkung [im] Augenblick noch gar nicht festzustellen ist, werden sicherlich dazu beitragen, die gemeinsame Arbeit und die gegenseitige Unterstützung in Europa noch mehr zu fördern und zu befestigen. Wir müssen das Problem also nicht unter dem Gesichtspunkt Deutschland und Amerika, sondern vielmehr vom Standpunkt Europas als einen großen gesamten Komplex betrachten, der sich dem großen überseeischen Filmreich gegenüberstellt.

Es darf auch nicht verkannt werden, daß die inneren Auseinandersetzungen in Amerika augenblicklich noch am Anfang stehen. Hier wird eine weise Politik der europäischen Partner genau so notwendig und wichtig sein wie in den anderen angeschnittenen Fragen.

Vielleicht sieht man drüben bald ein, daß man in unserem Lande, in unserem Erdteil genau so spezifische Eigenschaften berücksichtigen muß, wie das umgekehrt Deutsche oder Engländer tun mußten, die nach Amerika gingen.

Darum brauchen wir der Aufhebung der Einfuhr, immer vorausgesetzt, daß eine genügend lange Karenzfrist verbleibt, nicht mit Angst und Bangen entgegenzusehen.

Der Reichsverband deutscher Lichtspieltheater hat in anderen Fällen gezeigt, daß er genügend Rückgrat und Charakter hat, nicht immer nur auf das Geschäft, sondern auch auf die nationalen Belange zu sehen. Man muß mit ihm rechnen.

(Schluß erste Seite Kl. Notizbuch)

Das Lehrfilm-Kontingent

Von Ludwig Sochaczewer.

Der deutsche Lehr- und Kulturfilm gibt S.O.S.-Signale. Die reine Schulfilmproduktion ist mangels irgendwelcher Rentabilitätsmöglichkeit bereits eingestellt. Die Kulturfilmerzeugung für das Theater muß über kurz oder lang das gleiche Schicksal haben, wenn nicht irgendwie ein Wunder geschieht, von irgendwoher Hilfe kommt.

Diese katastrophale Zuspitzung der Situation muß leider in einem Augenblick konstatiert werden, wo Italiener und Franzosen im Begriffe sind, durch Gründung von internationalen Kulturfilmausschüssen und -instituten sich an die Spitze der internationalen Kulturfilmbestrebungen zu setzen. Als eine weitere Verschärfung der Lage muß die Tatsache angesehen werden, daß, wie die Leser wissen, im Augenblick in Genf über die Aufhebung aller Einfuhrbeschränkungen und damit auch des bestehenden Filmkontingents verhandelt wird.

Bekanntlich ist die ganze deutsche Filmindustrie über die Notwendigkeit und Unentbehrlichkeit dieses Filmkontingentes einig. Nur daß ein Teil sogar eine weitere Erschwerung befürwortet. Ebenso ist man aber, bis auf den heutigen Tag, darüber einig gewesen, daß ein besonderer Schutz gerade dem deutschen Lehr- und Kulturfilm zu gewähren sei, eben in Erkenntnis der geschilderten kritischen Situation, in die er durch Zeiten und Umstände gekommen.

In diesem zwiefach kritischen Augenblick nun erhebt eine große Berliner Tageszeitung plötzlich die Forderung, das Kontingent für den Lehr- und Kulturfilm, das nichts anderes bedeute als eine „Aussperrung der Bildung", müsse überhaupt, und zwar freiwillig und mit sofortiger Wirkung, aufgehoben werden.



CONSTANCE TALMADGE
in „Die Venus von Venedig" (Phoebus-Palast)
Phot. First National

Seit Einführung des Kontingents war für den Spielfilm eine „Kompensation" von 1 : 1, für den Kulturfilm eine solche von 2 : 1 vorgesehen, d. h. während für jeden deutschen Spielfilm der Verleiher das Recht erhält, einen gleich langen ausländischen Spielfilm einzuführen, muß für jeden ausländischen, nach Deutschland eingeführten Kulturfilm die doppelte Meterzahl inländischen Kulturfilms nachgewiesen werden. Das genannte Berliner Blatt behauptet nun, wenn für die Einfuhrregelung beim Spielfilm mit Recht wirtschaftspolitische Gesichtspunkte geltend gemacht und anerkannt worden seien, so müßte die Angelegenheit des Kulturfilms „von dem höheren Standpunkt kulturpolitischer Interessen" behandelt werden. „Nicht die privatwirtschaftlichen Wünsche der deutschen Lehrfilmhersteller auf größtmöglichen Protektionismus, sondern allein der Gesichtspunkt der allgemeinen Volksbildung darf ausschlaggebend sein. Wir können unsere Kinos dem ausländischen Bildungsgut gar nicht weit genug öffnen." Gerade die Erfahrungen mit ausländischen Kulturfilmen vom Range des „Nanuk", des „Mount Everest-Films" und des „Chang"-Films zeigten, wie hungrig unser Publikum nach derartigen Bildern sei und wie „kulturpolitisch absurd" der jetzige Zustand sei.

Ich finde, daß schon die Aufstellung solcher Forderung nicht anders als ein „Dolchstoß in den Rücken" des deutschen Lehr- und Kulturfilms bezeichnet werden kann, daß nicht der jetzige Zustand, sondern die Forderung jenes Blattes „absurd" ist, ja, daß diese Forderung überhaupt nur zu verstehen ist als ein Beweis für die völlige Unkenntnis der Tatsachen und Verhältnisse. Auch dem Außenseiter muß mindestens der eine logische Schnitzer auffallen, daß die Zeitung gegen die „Aussperrung" ausländischer Kulturfilme eifert und zum Beweise Filme heranzieht, die eben nicht ausgesperrt waren und sind und niemals ausgesperrt werden sollten und konnten.

Wahrheitsgemäß muß aber darüber hinaus festgestellt werden, daß tatsächlich alles, was an ähnlich wertvollen Kulturfilmen im Ausland erschienen ist und erscheint, ohne weiteres nach Deutschland hat eingeführt und in Deutschland hat gezeigt werden können, während umgekehrt gleich wertvolle deutsche Bilder, von einigen besonderen Ausnahmen abgesehen, draußen genau so schwer haben untergebracht werden können wie selbst Gipfelleistungen des deutschen Spielfilms.

Der Verfasser des Artikels irrt sich aber auch in einem anderen sehr wichtigen Punkte. Es handelt sich nämlich bei der ganzen Frage des Lehr- und Kulturfilmkontingents nicht um privatwirtschaftliche Wünsche und Interessen der deutschen Lehrfilmhersteller, sondern, wie ich ja schon eingangs angedeutet habe, um das Leben und Sterben des gerade auch vom Ausland her gefährlich bedrohten deutschen Kulturfilms überhaupt.

Solange in Deutschland die Beschaffung von Schul- und Bildungsfilmen lediglich der privaten Initiative und der privaten Industrie überlassen ist, darf man (oder dürfte man) ihr nicht die Möglichkeit nehmen, ihre Produktion rentabel zu gestalten, mit einem Wort, wirtschaftlich zu arbeiten. Solange die Lehr- und Kulturfilmherstellung nicht (ich bitte nicht vom Stuhl zu fallen!) verstaatlicht ist, müssen genau wie beim Spielfilm (und wie in jeder anderen Industrie) auch „wirtschaftspolitische" Gesichtspunkte, neben den kulturpolitischen, berücksichtigt werden.

Leider muß aber noch immer das Kinotheater und das Kinopublikum zur rechten und völligen Wirkung des Kulturfilms erst erzogen werden (wobei übrigens auch die Tagespresse mithelfen könnte und sollte), und die Schule ist aus Mangel an Mitteln erst recht nicht in der Lage, den Lehr- und Kulturfilm zu erhalten. Diese Entwicklung hat zu der beklagenswerten Gefährdung des deutschen Kulturfilms geführt, und einer der wenigen Versuche, dem Niedergang Einhalt zu tun, war eben die besondere Kontingentregelung für den Kulturfilm.

Die Gefahr der ausländischen Kulturfilmeinfuhr darf auf der anderen Seite keinesfalls unterschätzt werden. Es sind Zehntausende von Metern, vor allem amerikanische Kurzfilme, die auf die Einfuhr nach Deutschland warten, und es sind bezeichnenderweise zum großen Teil subventionierte, fast ohne Ausnahme aber im Ursprungsland längst amortisierte Filme, die auf den deutschen Markt geworfen werden sollen, zum Teil unentgeltlich.

In ihrer großen Mehrzahl entsprechen diese ausländischen Kulturfilme aber durchaus nicht dem, was wir und was vor allen Dingen die deutsche Schule unter Unterrichts- und Bildungsfilmen versteht, so daß es nicht engstirniger Nationalismus ist, wenn man verlangt, daß die Förderung unserer eigenen, d. h. der nationalen Kultur, der Förderung fremder vorgezogen wird. In diesem Fall, daß der deutsche Kulturfilm durch den ausländischen nicht noch mehr gefährdet oder vollends vernichtet werden darf.

Nun ist aber weiter leicht nachzuweisen, daß von einer „Aussperrung" ausländischen Bildungsgutes, von den mehrfach zitierten großen Filmen abgesehen, auch sonst nicht gesprochen werden kann. Weil nämlich gerade das Lehrfilmkontingent leider Gottes zum großen Teil auf dem Papier stehengeblieben ist.

Weil der notwendige und deshalb geforderte Schutz schon bisher ein sehr bedingter und sehr mäßiger war. Ein paar Zahlen seien erlaubt: Im Jahre 1926 sind nach Deutschland nicht weniger als 36 000 Negativmeter langer Kulturfilme aus dem Ausland eingeführt worden, davon 16 000 Meter ohne Kompensation. Für die ausländischen Kurzfilme war die entsprechende Zahl: 18 280 Negativmeter Einfuhr, davon 8742 Meter ohne Kompensation.

Die Großfilme, die aus Amerika und Frankreich kamen, sind je zur Hälfte ohne Kompensation eingeführt worden, die russischen, dänischen, holländischen und kanadischen ganz ohne Kompensation. Von 18 französischen Kurzfilmen sind 14 kompensationslos eingeführt, von 3191 Meter amerikanischen Kurzfilmen 2485 Meter usw. Im Jahre 1927 bis zum 31. Mai, wurden an großen ausländischen Kulturfilmen 9706 Negativmeter eingeführt, davon zwei Amerikaner, alle zwei kompensationslos, an Kurzfilmen 11 363 Meter, davon rund 3500 ohne Kompensation.

Doch ein anderes Beispiel beweist die Weitherzigkeit, mit der deutsche Einfuhr- und Zensurbestimmungen gegenüber dem Ausland gehandhabt werden. Nach dem Lichtspielgesetz hat der Prüfungsantrag bei der heimischen Produktion vom Hersteller oder dem Verleiher, bei ausländischer Einfuhr vom Importeur oder dem Verleiher auszugehen.

Im Monat Oktober d. J. ist nun eine ganze Reihe italienischer Kurzfilme zensiert worden, die von der halbamtlichen Luce in Rom hergestellt und bestimmt ohne Kompensation eingegangen sind: der Antragsteller war nämlich — die italienische Botschaft in Berlin!

Die mitgeteilten Zahlen sind bisher nicht veröffentlicht. Sie hätten m. E. eher zu einer Aktion in umgekehrter Richtung Anlaß geben können und müssen, in der Richtung, wenn nicht auf eine Verschärfung des Kontingents, so doch auf eine strengere Handhabung der bestehenden Bestimmungen. Wenn man jetzt in Genf ernstlich an der Aufhebung des Filmkontingents arbeitet, so hat gerade der deutsche Kulturfilm Anlaß und Recht, eine Ausnahmebehandlung zu fordern, und wenn diese nicht durchzuführen sein sollte, auf eine andere Art der „Kompensation".

Filmstatistisches aus Bulgarien

In Bulgarien war die Zahl der Kinotheater vor wenigen Jahren noch sehr gering, sie hat sich aber im Jahre 1926 ganz bedeutend vermehrt. Man zählt heute nicht weniger als 90 Kinos in Bulgarien, von denen 22 sich in der Hauptstadt Sofia befinden. Die vier bedeutendsten Kinotheater in Sofia sind noch ziemlich neueren Datums und ganz modern eingerichtet. Das größte davon hat 1300 Sitzplätze, die anderen 900 resp. 700 Sitzplätze. Vier weitere Kinotheater in Sofia stehen unter dem besonderen Patronat des Unterrichtsministeriums und dienen in erster Linie Schulzwecken. Alle anderen größeren Städte Bulgariens haben zwei und manchmal auch drei Kinotheater, die Raum für 700 bis 900 Zuschauer enthalten. Auch in den kleineren Städten und Ortschaften befinden sich zahlreiche Kinosäle, die natürlich von geringerer Bedeutung sind.

Bulgarien hat keine eigene Filmproduktion. Die einzige Gesellschaft, die bulgarische Filme herstellte, mußte vor einigen Jahren liquidieren. Die meisten Kinostücke, die in den bulgarischen Theatern vorgeführt werden, stammen entweder aus Amerika (Fanamet) oder aus Deutschland (Ufa). Die Fanamet sowie die Ufa haben übrigens je einen ständigen Vertreter in Bulgarien, der das Filmverleihgeschäft leitet. Viele bulgarische Theaterbesitzer kaufen ihre Filme auch direkt im Ausland, führen sie erst in ihren eigenen Theatern vor und verleihen sie dann an die anderen Kinos in Sofia und in der Provinz weiter. So kommt es, daß ein und derselbe Film während mehrerer Monate in den verschiedenen Theatern Bulgariens läuft, so daß ihn jeder, aber auch jeder Kinobesucher unbedingt zu sehen bekommt.

In den Jahren 1926 und 1927 wurden auch einige große französische Filme in Bulgarien vorgeführt, u. a. „Die Elenden" (Les misérables) und „Das Mirakel der Wölfe", die man mit starkem Beifall aufnahm. Das bulgarische Publikum hat einen ausgeprägten Geschmack für stark dramatische und leidenschaftlich bewegte Stücke. Mit Vorliebe sieht es außerdem auch humoristische Filme.

Der Import ausländischer Filme nach Bulgarien in den letzten zwei Jahren ergibt folgendes Bild:

	1926		1925	
	kg	Wert (in Francs)	kg	Wert (in Francs)
Österreich . . .	1507	1 429 550	1199	1 754 590
Deutschland . . .	1001	1 009 230	392	251 560
Frankreich . . .	522	605 640	334	233 891
Türkei	336	248 020	400	250 050
Griechenland . .	136	137 200	84	38 700
England	126	140 700	76	37 350
Amerika . . .	72	91 400	6	1 000
Andere Länder .	206	174 780	575	485 780
Gesamtsumme	3906	3 836 630	3116	3 055 921

Diese Zahlen geben das Gewicht und den Wert der importierten Filme an, aber nicht ihre genaue Herkunft. Denn viele der in der Tabelle angeführten Länder exportieren Filme, die sie bereits selbst aus anderen Ländern importiert haben. Immerhin aber beweist diese Statistik, wie groß der Bedarf Bulgariens an ausländischen Filmen ist.



LILY DAMITA und FRED SOLM
in dem erfolgreichen D. L. S.-Film
„Die berühmte Frau“

Spanische Filmehre und Filmkonjunktur

Von unserem Madrider W. R.-Korrespondenten.

Die spanische Filmwelt ist in großer Aufregung. Wird der Abbruch der Filmbeziehungen zur Metro-Goldwyn zu einem spanisch-amerikanischen Filmkrieg führen, oder werden die Gewaltigen von Hollywood den Ernst der Situation respektieren und künftig mehr Rücksicht auf Spaniens Filmehre nehmen? Der Konflikt spitzte sich zu anläßlich der Aufführung eines Metro-Goldwyn-Films in Bukarest, in dem einige spanische Typen zu einer zweifelhaften Rolle verdammt waren, worauf das spanische Direktorium jegliche Aufführung von Metro-Goldwyn-Filmen in Spanien bis auf weiteres untersagte. Kein echter Hidalgo kann umhin, den Entschluß der Regierung als recht und billig zu erklären, zumal die Metro-Goldwyn nicht die einzige Filmproduzentin ist, die zwar mit Vorliebe auf sogenannte „Espanoladas", d. h. Motive aus der alten spanischen Geschichte, zurückgreift, aber geneigt ist, gewisse spanische Volkstypen, die dem Spanier selbst sakrosankt sind, ins Groteske zu verzerren.

DOROTHEA WIECK *Phot. Emelka*
in „Hast Du geliebt am schönen Rhein"

Auch Griffith hat kürzlich eine solche Espanolada herausgebracht, die — unerhört für spanische Begriffe — die Ehrendame einer spanischen Prinzessin als leidenschaftliche Zigarrenraucherin zeigt. So lächerlich die Veranlassung erscheint, so ernst nimmt sie der Spanier, über dem immer noch die düstere Grandezza der uralten spanischen Hofetikette lastet. Griffith hat zwar vorgezogen, den Film vor seinem Export nach Spanien mit einem neutralen Titel zu versehen, aber da Griffiths Filme als solche ausgezeichnet sind, konnte die Umtaufe naturgemäß nicht verschleiern, daß es sich hier doch um eine spanische Dame handele.

Man begreift — vom mitteleuropäischen Standpunkt aus — schwer diese Empfindlichkeit, sie wird aber aus dem Charakter des Spaniers heraus sofort erklärlich, wenn man bedenkt, daß mindestens bis vor ganz kurzer Zeit Film und Kino in Spanien überhaupt noch eine recht fragwürdige Rolle spielten und als nicht gesellschaftsfähig galten. In dieser Beziehung ist allerdings nun gerade in der allerletzten Zeit eine Änderung eingetreten, die zwar für unsere Begriffe auch keine überwältigende Bedeutung hat, für die Entwicklung des spanischen Filmwesens, ja der spanischen Filmproduktion aber eine wichtige Rolle spielen könnte. Die spanische Fachpresse verzeichnet diese Veränderung unter dem Schlagwort der „Nobilitierung des Films".

Es handelt sich dabei ganz einfach darum, daß gerade zu Beginn der Saison im Madrider Teatro de la Zarzuela die Uraufführung des mit Spannung erwarteten Marokkofilms in Gegenwart der königlichen Familie vor sich gehen konnte. Außer dieser für Spanien außerordentlichen Ehrung einer Filmaufführung hatten sich höchste Persönlichkeiten des Direktoriums um das Zustandekommen des Films bemüht, hatte der Oberbefehlshaber der spanischen Marokkoarmee sogar Formationen der Fremdenlegion zur Verfügung gestellt. Der Ertrag dieses Films, der sehr beträchtlich sein dürfte, fließt zwar den Waisen und Witwen gefallener Marokkokrieger zu, wird aber voraussichtlich zukünftige Profite nach sich ziehen, die aus dem durch die Teilnahme der königlichen Familie an einer Kinoangelegenheit geweckten Interesse von Kreisen stammen werden, die sich bisher aus Reputationsgründen dem Film und dem Kino ängstlich ferngehalten haben.

Zur „Nobilitierung des Films", wie ihn die spanische Presse auffaßt, gehört auch die Tatsache, daß Augustin de Figueroa, einer der bekannteren spanischen Filmregisseure, es fertiggebracht hat, zur Herstellung seines Films „Sortilegio" (Zauberei) eine Reihe von Mitgliedern der spanischen Aristokratie heranzuziehen, denen diese ebenso neue wie gänzlich unstandesgemäße Tätigkeit so reizvoll erschienen ist, daß sich einige von ihnen entschlossen haben, dem neuen Beruf treu zu bleiben.

Im übrigen ist allerdings nicht zu sagen, daß die ersten paar Uraufführungen spanischer Filmproduktionen in dieser Saison eine Erhöhung des Niveaus zeigten. Die Fachpresse konstatiert das mit der gewohnten goldenen Rücksichtslosigkeit gegenüber den Anstrengungen der jungen spanischen Filmindustrie, und es ist bezeichnend genug, daß die allwöchentliche „Filmseite" der großen Tageszeitungen immer noch zu 75 oder mehr Prozent Filmberichte aus Hollywood oder dem sonstigen Ausland bringt, und die übrigen 25 Prozent ihres Raumes lediglich der vernichtenden Kritik spanischer Produktionen reserviert. Dabei läßt sich nicht verkennen, daß die Konjunktur des Films, gefördert durch die bereits gekennzeichneten Entwicklungen, gewaltig im Steigen ist.

Das Kino tut den langweilig gewordenen Theatern immer stärkeren Abbruch. Infolgedessen hat sich z. B. das Madrider Theater de la Princesa gezwungen gesehen, seine Aufführungen mit Filmvorführungen alternieren zu lassen, indem es einfach eine weiße Leinwand von verhältnismäßig primitiver Beschaffenheit vor das Szenarium hängt. Aufgeführt werden meist amerikanische Filme.

Pariser Premieren

Von unserem Korrespondenten J. L. Croze.

Aus der Fülle der Vorführungen, die gegenwärtig in Paris stattfinden — an einem Tage werden oft drei bis vier Filme, oft noch zur selben Stunde — gezeigt, sind hervorzuheben: „Duell", der neue Film von Jacques de Baroncelli (der in Deutschland unter dem Titel „Duell in den Lüften" läuft. D. Red.) und „Fleurs d'amour" von Marcel Vaudal, der erstgenannte Film wurde für Cinéromans-Films de France, der andere für Louis Aubert hergestellt.

Jacques de Baroncelli nimmt unter den französischen Filmregisseuren eine besondere Stellung ein. Er produziert viel; keine seiner Produktionen hat etwas Indifferentes; mehrere sind sehr beachtenswert und wurden auch viel beachtet.



VERA MALINOWSKAJA
in „Der Kellner aus dem Palasthotel" (Marmorhaus)

Das Sujet seiner Filme nimmt er abwechselnd aus einem Roman oder einem Bühnenwerk, oder aber er verwendet einen Originalstoff, den er selbst zum Szenarium gestaltet.

Von seinen bisherigen Filmen seien zu nennen: „Ramuntcho" und „Islandfischer" nach Pierre Loti, „Champi Tortu" nach Gaston Chereau, „Vater Goriot" nach Balzac, „Der Traum" nach Zola, „Veille d'armes" nach Claude Farrère, „La Rasale" nach Henry Bernstein, „Flipotte" nach Julius Lemaître, „Le Réveil" nach Paul Hervieu. Die hauptsächlichsten Ergebnisse seines Schaffens sind „La Flambé de Rêves", „Nitchevo", „Feu" und zuletzt „Duell".

Welchem Werke soll man den Vorzug geben? Für meinen Teil wünsche ich Baroncelli, daß er mehr als je von seiner starken südlichen Einbildungskraft seiner schriftstellerischen Kultur, seiner hohen Bildung und seinem dramatischen Instinkt profitieren möge.

„Duell" gefällt mir durch die Handlung und durch seine Charakterstudien.

Der Inhalt des Filmes ist dort ja aus den Berliner Aufführungen des Films bekannt. Die Schlußszene hat Größe in Anlage und Ausführung. Der Film hat einen Gehalt, der mir auf jedermann packende Wirkung auszuüben scheint. Wir werden sicher sehen, daß bei der öffentlichen Vorführung des Films, ein weniger blasiertes Publikum als das der Tradeshows von den Vorgängen des Films gepackt sein und meine Eindrücke bestätigen wird.

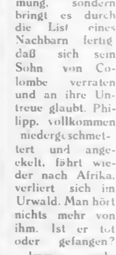
Mit dem gut gezimmerten Szenarium geht eine geglückte Technik Hand in Hand.

Eine Würdigung der Darsteller: Mady Christians, Gabriel Gabrio und Jean Murat versage ich mir, weil Sie ja inzwischen Gelegenheit hatten, den Film in Berlin zu sehen.

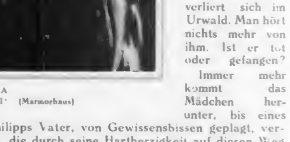
*

„Fleur d'amour" im „Mogador" vorgeführt, während „Duell" im „Empire" gezeigt wurde, geht von einer anderen Mentalität aus. Die einem Roman von Marcelle Vioux entnommene Handlung schildert unverhüllt das Leben eines jungen Mädchens, das ohne eigene Schuld auf die schiefe Ebene gelangt.

Colombe Mourin, eine provenzalische Bäuerin, macht die Bekanntschaft Philipp de Gouraneils, eines Forschungsreisenden, der zur Erholung in die schöne Provence gekommen ist. Ein Idyll voll Aufrichtigkeit und Reinheit entwickelt sich. Philipp will Colombe heiraten.



Sein Vater schreit Zeter über die Mesalliance und verweigert nicht nur seine Zustimmung, sondern bringt es durch die List eines Nachbarn fertig, daß sich sein Sohn von Colombe verraten und an ihre Untreue glaubt. Philipp, vollkommen niedergeschmettert und angeekelt, fährt wieder nach Afrika, verliert sich im Urwald. Man hört nichts mehr von ihm. Ist er tot oder gefangen?



Immer mehr kommt das Mädchen herunter, bis eines Tages Philipps Vater, von Gewissensbissen geplagt, versucht, sie, die durch seine Hartherzigkeit auf diesen Weg gekommen ist, zu retten. Er fühlt, daß, wäre sie seine Schwiegertochter, er seinen Sohn nicht verloren hätte. Die Folge der Begebenheiten: das tragische Ende des schuldigen Vaters, Colombes Flucht, ihre Aufnahme im Kloster, das sie wieder verläßt, das Wiederauffinden Philipps, der, wie durch ein Wunder den Wilden, die ihn gefangen hielten, entkam. Sehr gut gelungen die Szenen in dem anrüchigen Haus und im Kloster. Marcel Vaudal weiß die Kontraste wirkungsvoll abzustimmen. Die sehr sorgfältig gewählten Motive für die Außenaufnahmen ergeben schöne Naturbilder, an denen die Provence so reich ist.

Maurice de Feraudy verkörpert den Großvater mit vollendetem Takt. Die Schilderung seines aufgewühlten Gewissens wühlt auch uns, die Zuschauer, auf. Den Philipp spielt Van Daële etwas nüchtern. Eine Debütantin Mlle. Rose Mai findet sich gut mit der Rolle der Colombe ab. Mme. Therèse Kolb ist ausgezeichnet und Paul Anriot und Tavières ergänzen glücklich das Ensemble. „Fleur d'amour" ist ein guter Film Vaudals, der „Film d'Art" und von Louis Aubert.

„Kinderseelen" ist in romantischer Form ein Film sozialer Erziehung. Er kämpft gegen den Alkoholismus, die Tuberkulose, die Geißel der Liederlichkeit, Trägheit und gegen schlechte Instinkte. Sehr geschickt ist die

Lebensführung zweier Familien gegeneinander gesetzt. Jean Benoit, Lévy und Marie Epstein haben mit diesem Film ein wirkungsvolles Traktat für die Moral und nicht weniger für das Kino geschaffen.

Von dieser Art von Filmen wünschen wir uns mehr.

*

Gelegentlich seines Pariser Aufenthaltes hatten wir mehrfach Gelegenheit, uns mit Joseph M. Schenck, dem Präsidenten der United Artists vor seiner Reise nach Berlin zu unterhalten.

Im Gegensatz zu gewissen amerikanischen Filmmagnaten, die sich in kühler Zurückhaltung verschanzen, und die ihre Worte wägen wie ihre Dollars, empfängt Schenck, der Gatte der Norma Talmadge, den indiskreten Journalisten mit liebenswürdigstem Entgegenkommen und natürlicher Ungezwungenheit.

„Was ist der Zweck Ihrer Berliner Reise?" frage ich, auf meine Eigenschaft als Korrespondent des „Kinematograph" hinweisend.

„Ich will mich persönlich von dem Stand der Geschäfte überzeugen, und das Terrain in bezug auf den Vertrieb und Verleih der United Artists-Filme und die Möglichkeiten einer Produktion studieren. Nach meiner Rückkehr nach Paris werde ich Ihnen über eventuelle neue Arrangements Aufschluß geben.

„Wie denken Sie über den deutschen Film?" — „Er ist derjenige, der sich am meisten dem amerikanischen Film annähert. Eine gewisse Anzahl deutscher Filme ist ja auch in Amerika herausgekommen und viele von ihnen hatten einen starken Publikumserfolg. — Das wundert uns nicht. Ihre Technik ist ausgezeichnet, nicht allein, weil die deutschen Regisseure ihr Metier von Grund auf kennen, sondern weil sie auch über Ateliers mit ganz modernem Material verfügen. Die deutschen Regisseure haben die Fähigkeit, zu sehen, sie arbeiten nach großen Gesichtspunkten; das ist es, was die Amerikaner würdigen; nicht weniger schätzen wir das sich mehr und mehr geltend machende Bestreben der deutschen Produktion, internationale Filme zu machen und bei historischen Filmen einen zu eng umgrenzten gewissermaßen lokalen Charakter zu vermeiden." „Und Ihre Meinung über die deutschen Künstler?" „Sie bilden eine geschlossene Phalanx, ihre Art ist sehr beachtenswert, denn sie sind vor allem Filmschauspieler, unterwerfen sich der Disziplin, die die stumme Geste erfordert, sie haben es zu einer großen Klarheit der Gebärdensprache gebracht, ihr Spiel erinnert in nichts an das Theater."

„Nachdem Darsteller wie Emil Jannings und Conrad Veidt und schon vorher Regisseure wie Lubitsch, Buchowetzki, und jetzt Murnau und mehrere andere für Amerika verpflichtet wurden, haben Sie nicht die Absicht Deutschland einige seiner weiblichen Filmstars zu entführen?"

„Im Augenblick handelt es sich um eine Darstellerin, die den Künstlerstab der United Artists vermehren soll, das ist Camilla Horn. Ihr „Gretchen" in „Faust" war ein Versprechen für die Zukunft. In dem ersten United Artists-Film, in dem sie in Hollywood spielt, wird Lionel Barrymore ihr Partner sein.

Die Worte Joseph M. Schencks waren nicht etwa nur von dem Drange, etwas Verbindliches zu sagen, diktiert. — Die Unterredung, über die ich Ihnen hier berichte, fand auf dem Gare du Nord statt, kurz ehe der Zug den liebenswürdigen „Chairman" der United Artists entführte.

*

Ricardo Cortez, der amerikanische Star, ist auf dem Wege nach Paris, um die männliche Hauptrolle in „La Danceuse Orchidée" zu spielen, einen Film, den Leonce Perret inszeniert.

Es ist noch fraglich, ob Albert Cavalcanti schon im Dezember, wie er plante, dazu kommen wird, mit der Inszenierung eines berühmten Vaudevilles „Tire au flanc" zu beginnen. Dieses Vaudeville 1904 im Théâtre Dejazet uraufgeführt, hat es auf mehrere tausend Reprisen gebracht, ohne an Zugkraft einzubüßen. Man sieht: auf den Stoff kommt es an. Calvacanti, der Schöpfer von Yvette, ist entschlossen, seine Art zu variieren.

*

Wovon wird in Paris in Filmkreisen und in der filminteressierten Öffentlichkeit gesprochen? Von „Metropolis", und ich habe, wenn ich dies ausspreche, die Gewißheit, daß dem wirklich so ist. Diejenigen die das Werk Thea von Harbous und Fritz Langs gesehen haben, diskutieren es eifrig; die es noch nicht gesehen haben, fühlen sich genötigt, den Film möglichst bald zu sehen, um dazu Stellung nehmen — oder wenigstens darüber mitreden zu können.

O ja, man muß „Metropolis" gesehen haben.

Man ist zunächst von der Fülle und der Komposition der Bilder überwältigt, man hat davon „die Augen voll", wie die Pariser sagen. Das ist die Meinung, die man aus dem Publikum hört.

Wenn es der Platz erlauben würde, hätte ich noch sehr viel über diesen außergewöhnlichen Film, den ich zu den allerersten Schöpfungen auf dem Gebiete der Filmkunst rechne, zu sagen.



HENNY PORTEN in „Die große Pause" (Ufa-Palast am Zoo)


EMIL
JANNINGS
IN
er Weg allen Fleisches“
Ein Paramount-Film im Verleih der PARUFAMET



Uraufführung in Berlin am Montag, den 21. November 1927

Filmkritische Rundschau

Fabrikat:	F. P. S.-Film des D. L. S.
Verleih:	Deutsches Lichtspiel-Syndikat
Manuskript:	Melchior Lengyel
Regie:	Dr. Robert Wiene
Hauptrollen:	Lily Damita, Fred Solm, Warwick Ward
Länge:	2559 Meter, 6 Akte
Uraufführung:	Beba-Palast „Atrium"

Dieser Lily-Damita-Film fasziniert allein schon durch das rein Technische. Es sind Aufnahmen von seltener Schönheit; von Otto Kanturek auf pan-chromatischem Material gedreht. Wundervoll im Kontrast, besonders packend, weil schöne Menschen in wundervollen Landschaften agieren.

Die Handlung selbst vielleicht etwas trivial. Die Geschichte eines Revuestars, der eines nachts sein Herz an Don Alfredo de Cavalcante verliert. Wochenlang leben die beiden Menschen irgendwo, in einem alten Schlößchen, das allen Reiz ländlicher Landschaft ausstrahlt. Bis dann eines Tages Sonja, die Heldin, doch wieder, zuerst nur für einen Abend, dann aber für immer aus der Welt des Seins in die des Scheins zurückkehrt.

Der Revuestar natürlich Lily Damita. Unstreitig eine der schönsten Frauen, die der deutsche Film augenblicklich aufzuweisen hat. Dabei als Tänzerin voller Temperament, wandlungs- und verwandlungsfähig, so gut, daß der Partner neben ihr verblaßt, daß eigentlich Fred Solm, der Liebhaber, nur Staffage ist, und Warwick Ward sowohl wie Arnold Korff der Rahmen sind, aus dem das Spiel der Damita immer wieder erstrahlt.

Neben den Landschaftsbildern gibt es hübsch arrangierte Massenszenen, ferner einen ausgezeichneten Blick in den Saal des Revuetheaters und eine Reihe netter Episoden aus dem Leben und Treiben auf und hinter der Szene.

Das Manuskript des Films hat Melchior Lengyel, der erfolgreiche Bühnenautor, verfaßt.

Er hat sich dabei ziemlich eng an sein Bühnenstück „Die Tänzerin" gehalten, das ein von gastierenden Diven gern und vielgespielter „Reißer" war.

Das Deutsche Lichtspiel-Syndikat hat in diesem Film seit langem wieder einmal einen Erfolg, einen Treffer, der allen seinen Mitgliedern sicherlich ausverkaufte Häuser garantiert.

Im Beba-Palast, wo Kapellmeister Ulfig für eine entsprechende Begleitung sorgte, zeigte man vorher einen Modenkarneval der bekannten Tanzschule Reimann, ein hübsches, wirkungsvolles Arrangement, der freundlich die Stimmung vorbereitete, aus dem der Erfolg erwuchs.



LILY DAMITA in „Die berühmte Frau"

Fabrikat:	First National
Verleih:	Defina
Regie:	Marshall Neilan
Hauptrollen:	Constance Talmadge, Antonio Moreno
Photographie:	Georg Barnes
Länge:	1973 Meter, 7 Akte
Uraufführung:	Phoebus-Palast

Man wird bald aufhören müssen, von europäischem und amerikanischem Geschmack zu sprechen. Denn diese „Venus von Venedig" ist im Sujet, in der Szenenführung und in der ganzen Art der Anlage genau so, als ob man den Film irgendwo in Neubabelsberg oder Staaken gedreht hätte.

Constance Talmadge, die Venus von Venedig, ist eine hübsche extravagante Frau, die einmal die beste Kanalschwimmerin der Stadt, zum andern aber auch das gerissene Mitglied einer Bande ist, die sich von Diebstahl und Einbrüchen nährt.

Sie stiehlt irgendwo auf einem Hochzeitsfest einen wertvollen Schmuck. Sie flüchtet vor der Polizei ins Wasser, dann in eine Barke, wo sie sich Knall und Fall in den Insassen, einen Schriftsteller, verliebt. Der kommt auf die gloriose Idee, die junge Dame einem geordneten Leben zuzuführen.

Natürlich geht das nicht so einfach. Es gibt allerhand Konflikte. Sie muß ihm das Leben retten, er muß sich mit seiner amerikanischen Braut verkrachen, bis schließlich dann durch einen großen Perlendiebstahl mit dem allerdings die Venus nichts zu tun hat, Ordnung in die ganze Angelegenheit kommt.

Der Film ist vorbildlich gut in der Ausstattung. Es gibt hübsche Szenen auf dem Kanal. Hübsche Maskenfeste. Es wird geklettert, geschossen, geboxt und gestochen, und das alles in einem Tempo, das den Beschauer in Atem hält.

Constance Talmadge spielt ausgezeichnet. Ihre Partner Michael Vivitsch und Antonio Moreno fügen sich ebenbürtig in das Ganze.

Der Regisseur Marshall Neilan hat den Film mit der eleganten Leichtigkeit inszeniert, die dem Stoff angemessen ist. Er hat die Bestandteile, etwas Gefühl und ein Quantum leicht satirischen Humors gut gemischt.

Die Photographie ist gut, so daß es kein Wunder ist, daß der Erfolg im Phoebus-Palast groß ist.

Vorher sah man auf der Bühne ein paar ausgezeichnete Groteskkomiker, die eigentlich gar nichts machen und mit dem Wenigen die Zuschauer zehn Minuten erfolgreich amüsieren. Musikalische Begleitung Schmidt-Gentner.

DER ANWALT DES HERZENS

Fabrikat: Greenbaum-Film der Phoebus
Verleih: Phoebus
Manuskript: Werner Scheff und Wilhelm Thiele
Regie: Wilhelm Thiele
Hauptrollen: Lil Dagover, Jean Murat
Länge: ca. 2200 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Capitol

Tendenzfilme leiden meist an einer Überspitzung des Themas, die aus einem individuell gelagerten Fall gezogen wird. An dieser Klippe ist auch der Anwalt des Herzens nicht vorübergekommen, dessen Eingangsakt für die ihm folgende Geschichte zu düster ist. Der Film selbst bekämpft die Todesstrafe und zeigt in flottem Tempo, wie ein Anhänger der Todesstrafe durch Ereignisse bekehrt, selbst an den Rand des Verbrechens gebracht und schließlich mit der geliebten Frau glücklich wird. Leider liegt der Fall in Wirklichkeit nicht immer so bequem, daß es nur einer schönen Frau bedarf, um einen Mann von seinen irrigen Absichten abzubringen. Im Film ist die Entwicklung der Ereignisse logisch gezeichnet worden. Lady June folgt dem Verteidiger der Todesstrafe auf das Schiff, das ihn über das Meer zu einem Kongreß bringen soll. Sie weiß seine Aufmerksamkeit zu erregen und wird selbst von einem anderen Manne beobachtet, der sich schließlich als Kriminalbeamter entpuppt und June wegen eines Mordes verhaften will. Man ahnt, was kommt, daß sich nämlich der Verteidiger der Todesstrafe gegen die Verhaftung der geliebten Frau mit allen Mitteln, selbst verbrecherischen, auflehnt und schließlich sein Ziel durch Bestechung erreicht — aber man ahnt nicht, daß sich die ganze Geschichte als abgekartetes Spiel herausstellt, von June und dem „Kriminalbeamten" ersonnen, um den Anhänger der Todesstrafe eines Besseren zu belehren.

Thiele hat den Film als Regisseur besser geleitet, als ihm das Drehbuch mit Scheff gelang. Die Bilder verraten alle viel Geschmack, genaueste Kenntnis der Publikumswirkung, so daß der Film außerordentlich starken Beifall fand, der ihm auch in der Provinz treu bleiben wird.

Lil Dagover spielte mit Anmut des Herzens und Anmut der Erscheinung ihre große Rolle. Manchmal war sie zu hart photographiert, aber in nicht wenigen Augenblicken triumphierte ihre Schönheit.

LIL DAGOVER in „Der Anwalt des Herzens"

DIE GROSSE PAUSE

Fabrikat: Porten-Froelich-Film der Ufa
Verleih: Parufamet
Manuskript: Hildenbrandt und Supper
Regie: Carl Froelich
Hauptrollen: Henny Porten, W. Slezak, Pavanelli
Länge: 2430 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Ufa-Palast am Zoo

Der überaus herzliche und warme Beifall, der Henny Porten empfing, als sie bei der Premiere ihre Loge im Ufa-Palast betrat, war der Ausdruck der echten und aufrichtigen Freude des Publikums, die von langer Krankheit wiedergenesene Künstlerin begrüßen zu dürfen. — Das Drehbuch der „Großen Pause" hat der Hausdramaturg der Porten-Frölich-Film-Gesellschaft in Gemeinschaft mit Fred Hildenbrandt verfaßt. Man kann nicht sagen, daß bei der Film-Umsetzung eines schwachen Lustspiels von Blumenthal und Bernstein etwas besonders Neues und Originelles herausgekommen wäre.

Die Einleitung ist gut und vielversprechend; dann aber wird die Szene etwas matt; die „Handlung" ist reichlich konstruiert und nicht gerade mit Einfällen bedacht.

Einer berühmten Violinvirtuosin nähert sich ein junger Mann, der sich für einen armen Pianisten ausgibt. Kurze Zeit darauf wird die Künstlerin inne, daß der junge Mann der Graf Torgstädt, ein flotter Sportsmann ist. Sie verliebt sich etwas rasch in ihn, und auch die Heirat findet mit großer Plötzlichkeit statt. Aber die gräflichen Eltern des jungen Ehemannes wollen nichts von einer Künstlerin in ihrer Familie wissen; der junge Graf verschweigt seinen Eltern die Heirat, läßt sich scheiden, um seine geschiedene Frau der Verwandtschaft vorstellen und, wenn sie vor deren Augen Gnade gefunden hat, wieder heiraten zu können. — Auf so komplizierte Dinge verfallen Filmautoren, um den Weitergang der Handlung anzukurbeln.

Nun, schließlich heiratet der Grafensproß eine Kusine, und die zur nochmaligen Ehe in Aussicht genommene Künstlerin entdeckt, daß ihr Herz eigentlich immer ihrem Freund und Berater, dem Rechtsanwalt Boretius, gehört hat.

Henny Porten, der hier keine großen Möglichkeiten geboten waren, fesselte gleichwohl durch den Reiz ihrer charmanten Persönlichkeit und die Delikatesse ihrer Darstellung.

Am Schlusse wurde Henny Porten oft gerufen.

Fabrikat: Aafa
Verleih: Aafa
Manuskript: Franz Rauch
Regie: Rudolf Walther-Fein
Hauptrollen: H. Liedtke, M. Paudler, Kampers
Länge: 2500 Meter 7 Akte
Urauffi hrung: Primus-Palast

Es war eine sehr glückliche Idee der Aafa, den außerordentlich populären Wochenendgedanken als Stoff für einen ilm zu verwerten.

Dieser „Wochenendzauber" ist ein außerordentlich nettes, uberes und überaus vergnügliches Film-Volksstück geworden. ie Bezeichnung „Volksstück" ist ja schon manchem Film anklebt worden. Aber hier geht es wirklich volksstückmäßig zu. ie Sentimentalität sehr geschickt dosiert, kein Zuviel dieses estandteils, der gute Kern aus der rauhen Schale famos erausgepellt. Gewiß ist der Stoff, den Franz Rauch zum anuskript gestaltete, nicht funkelnagelneu. Aber die Gechichte von dem flotten jungen Mann, der das Lebemännische Vertrauen auf des reichen Onkels Brieftasche etwas sehr ertreibt, dann durch Kreditentzug in eine scharfe Lebenskur nommen wird, die ihm recht gut anschlägt ist so nett und benswürdig abgewandelt, daß das Publikum diesen „Wochendzauber" mit hellem Vergnügen mitmacht.

Rudolf Walther-Fein war kaum je in einem Film so gelöst d so einfallsreich wie hier. Er hat darauf verzichtet, breit spielen zu lassen, wechselt oft die Schauitze und kommt doch zu einem außerdentlich ergötzlichen und behaglichen nzen. Bleibt die Szenenführung anfangs, das tolle Leben des sich als reichen ben fühlenden jungen Mannes geschildert wird, noch etwas in der Konvention, wird echt, frisch und mer unterhaltsam, wenn der Film sich nach der Exposition in das Milieu des Volkes begibt. Die Menschen aus kleinen Kreisen, mit dem schnoddrigen Berliner Mundwerk und dem guten Herzen sind gut gesehen und ebenso gezeichnet. Die Titel mit den kessen Berliner Redensarten sind nicht willkürlich aufgeklebt, sondern fügen sich dem Ganzen ausgezeichnet ein und tragen das ihrige zu der fröhlichen Stimmung bei, die dieser Film auslöst.

Harry Liedtke nützte die Gelegenheit, hier mehr zu zeigen, als ihm als der ewige Bonvivant zukam. Wenn er als Eintänzer, Gummipuppenverkäufer, Aushilfskellner, Geflügelzüchter kommt, zeigt er, daß er ein Darsteller von Format, mit gescheitem, immer diskretem Humor ist.

Nicht ganz so diskret, aber außerordentlich wirkungsvoll ist der Humor, den Fritz Kampers als der Arbeiter Wilhelm Lehmann entfaltet.

Famos auch Maria Paudler, Lehmanns Schwester, und Margarete Kupfer als Mutter Lehmann. Ein prächtiger Kapitän a. D. Gustav Rickelt, dem es offenbar im Film mehr behagt, als ehedem auf dem Präsidentenstuhl der Bühnengenossenschaft. Noch zu nennen: Iwa Wanja, Lissi Arna, Geppert, Frida Richard, Kaiser-Titz.

Ein Bombenerfolg und sicher überall ein großes Geschäft.



MARIA PAUDLER und HARRY LIEDTKE in „Wochenendzauber" *Phot. Aafa*

Fabrikat: Meschrabpom-Russ
Verleih: Prometheus
Regie: J. A. Protosanow
Dtsch Bearb.: Piel Jutzi
Hauptrollen: M. Tschechow, Malinowskaja
Länge: ca. 1980 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Marmorhaus

Was bei diesem Film, der aus Sowjet-Rußland stammt, in erster Linie bemerkenswert erscheint, ist, daß die Tendenz, die man sonst bei russischen Erzeugnissen aufdringlich sah, zurückgetreten ist.

Allerdings ist sie nicht ganz verschwunden. Es stehen sich wieder Bourgeoisie und Proletariat gegenüber, wobei natürlich die Armen schlechter wegkommen als die Reichen.

Der Kellner aus dem Grand-Hotel muß sich nicht nur von seinem Chef, sondern auch von den Kriegsgewinnlern, die dort ihre Abende verbringen, allerhand gefallen lassen.

Obwohl das Lokal außerordentlich gut besucht ist, trotzdem die Gäste mit dem Trinkgeld nur so schmeißen, hat er ungeflickte Schuhsohlen und kann das Schulgeld für seine Tochter nicht aufbringen.

Damit die Not noch größer und starker symbolisiert wird, läßt man die Frau krank werden und sterben.

Die Tochter muß das Konservatorium verlassen und wird Geigerin. Ausgerechnet in jenem Palasthotel, dessen Betrieb der Vater doch so gut kennt.

Die junge Dame wird von einem Munitionsfabrikanten belästigt, von einem jungen Soldaten beschützt, der eher am Tage vor der Hochzeit dadurch in Schwulitäten kommt, daß der Munitionsfabrikant ein Dokument stiehlt, für das eben jener Soldat aufkommen muß.

Er könnte zwar für das Dokument von einer fremden Macht Millionen bekommen, aber er benutzt es nur dazu, die Geigerin in seine Wohnung zu locken, wo er dann zu guter Letzt von der Ordonnanz beinahe erwürgt wird.

Zum Schluß heiraten Soldat und Geigerin, und das gute Prinzip triumphiert. Der Staat bekommt sein Dokument wieder und der Kriegsgewinnler hat das Nachsehen.

Sicherlich eine kinomäßige Handlung. Ein Stück, das vor allem in der Provinz seine Wirkung nicht verfehlen wird. An dem außer den Einwendungen gegen die Inhalt nur auszusetzen ist, daß die großen, ausgezeichneten russischen Bühnenschauspieler immer noch nicht zu einem Filmstil gekommen sind.

Tschechow, der Darsteller des Kellners, ist unleugbar ein Schauspieler von Format. Er erinnert in vielem an Jannings. Nur wird man diesmal seiner Leistung nicht recht froh, weil er zu prononciert spielt, seine mimischen Szenen zu lang dehnt.

Neben ihm steht noch die Tochter, Vera Malinowskaja. Eine hübsche Frau, die auch im Spiel unserem deutschen Geschmack viel näher kommt wie die Männer.

Der Film lief im Marmorhaus. Musikalisch illustriert von Schmidt-Gentner, der, wie immer, durch die musikalische Illustration die ganze Handlung stärkte.

Fabrikat:	Fery-Film der Ufa
Verleih:	Ufa
Manuskript:	Roellinghoff u. Klaus Fery
Regie:	Franz Seitz
Hauptrollen:	Werner Krauss, Carmen Boni, André Nox, Brausewetter
Länge:	2506 Meter, 7 Akte
Uraufführung:	Mozartsaal

Als man die Idee zur Verfilmung des „fidelen Bauern" faßte, dachte man an die Popularität der Operette, hat aber sicherlich nicht genau überlegt, daß doch eigentlich dieser Stoff zu wenig hergibt für ein Filmbild. — Roellinghoff, ein beliebter und bekannter Kinoschriftsteller, spann die Handlung aus. Er verlegt das Ganze in den Spreewald, benutzt den studierenden Sohn zur Einbeziehung des Studentenmilieus mit Kneipe, Zweikampf und Fackelzug und macht aus den Manöverszenen, die man vielleicht recht hübsch hatte ausbauen können, wenn man an andere Filmvorbilder denkt, ein paar lyrische und tragikomische Episoden.

Es handelt sich bekanntlich um den Sohn des fidelen Bauers, der Pfarrer werden soll und später zur Medizin herüberschwenkt und der dann schließlich das Tochterchen des adligen Professors heiratet und sich seines Vaters schämt.

Die Frau aber, die von der Geschichte erfährt, empfängt am Hochzeitstag den Schwiegervater mit allen Ehren, so daß alle Parteien und Personen bei diesem Filmspiel zum Schluß auf ihre Rechnung kommen.

Bei der Berliner Premiere freute man sich über ein paar gut pointierte Titel und über die alten Melodien Leo Falls. Carmen Boni sieht niedlich und hübsch aus. Werner Krauß bietet eine ausgezeichnete schauspielerische Leistung, während den größten Publikumserfolg schließlich doch Peukert und Brausewetter davontragen. Regie Franz Seitz, künstlerische Oberleitung Klaus Fery. Die Photographie, vor allem die der Außenaufnahmen von G. Vitrotti, ist sauber, zeigt manche originelle Überblendung und holt vor allem aus dem Spreewald jenen Reiz heraus, der diese märkische Landschaft so populär macht. Auch die Massenszenen sind nett, originell. Man bedauert nur, daß nicht ein besseres Manuskript die gegebenen Möglichkeiten besser und restloser ausgenutzt hat.

Noch zu erwähnen wäre der wirkungsvoll komische Dorfpolizist Szöke Szakall und der Gelehrte des französischen Darstellers André Nox.

Fabrikat:	Münchner Lichtspielkunst
Verleih:	Bayerische Film G. m. b. H.
Manuskript:	Dr. Ritter von Eberlein
Regie:	James Bauer
Hauptrollen:	Dorothea Wieck, Marion, Wera Engels
Länge:	2211 Meter, 6 Akte
Uraufführung:	Schauburg

Ein wenig im Nachtrab erscheint dieser Rheinfilm, der sicher nicht schlechter, aber auch nicht besser als die anderen Rheinfilme ist.

Das Manuskript hat Dr. Ritter von Eberlein geschrieben und ist damit auf bewährten, erprobten Pfaden geblieben. Einem Weingutsbesitzer geht es geschäftlich sehr schlecht. Seine Not soll die Nöte des deutschen Weinbaus vor Augen führen. Der Sohn des Weingutsbesitzers geht nach Amerika, um sich dort eine Existenz zu schaffen. Er kommt, obwohl er schon mit einem hübschen Kind vom Rhein verlobt ist, in U. S. A. zu einer Braut, wie der Pontius ins Credo. Nun, bei einer Reise, die seine amerikanischen Freunde behufs Trockenlegung Deutschlands und besonders Bayerns unternehmen, kommt alles in das richtige Geleise.

James Bauers Regie ohne Besonderheit. Gut die Darsteller.

Die Uraufführung zeigte, daß es für Rheinfilme immer noch ein großes Publikum gibt.



PAT und PATACHON auf dem Pulverfaß

Fabrikat:	Palladium
Verleih:	Südfilm
Regie:	Lau Lauritzen
Deutsche Bearbeitung:	L. K. Frederick
Hauptrollen:	Pat und Patachon
Länge:	2504 Meter, 7 Akte
Uraufführung:	Emelka-Palast

Wenn der Name dieser beiden Dänen in einem Filmtitel angekündigt wird, weiß der Theaterbesitzer genau, was er zu erwarten hat. Ein Lustspiel, ganz auf Situationskomik gestellt, bei dem Pat und Patachon den Hauptteil bestreiten.

Diesmal sind der Kleine und der Lange zunächst Matrosen, dann Munitionsarbeiter in irgendeiner nihilistischen Verschwörerzentrale, bei der es allerdings dem Anführer weder auf Nihilismus noch auf Mord, sondern auf Geld ankommt.

Die obligate Liebesgeschichte ist diesmal etwas breiter behandelt. Ein junger Seeoffizier liebt ein Pensionsfräulein, daß er schließlich mit Hilfe von Pat und Patachon aus der geheimnisvollen Villa rettet, nachdem vorher über Dächer geklettert, mit Falltreppen gearbeitet und nachdem mit Ziegelsteinen, die tatsächlich Bomben sind, geworfen ist.

Man hat den Film durch hübsche Szenenbilder ausgeschmückt. Zeigt zwanzig, dreißig junge Fräuleins auf einem Segelboot, läßt eine Pensionsmama in tausend Ängsten schweben, mischt kurz entschlossen Ernstes und Groteskes, Detektivkomödie und Drama durcheinander, weil man genau weiß, daß jeder Pat und Patachon ein Ragout fin ist, bei dem es weniger darauf ankommt, woraus es gemacht wird, sondern daß es pikant schmeckt. Lau Lauritzen führte die Regie.

Bei der Uraufführung im Emelka-Palast gab es Blumen, die Hauptdarsteller auf der Bühne konnten immer wieder vor dem Publikum erscheinen, bis sie dann schließlich zum Sechstage-Rennen flüchteten, wo sie eine Ehrenrunde absolvierten.

Pat und Patachon können sich über die Aufnahme bei ihrem diesmaligen Besuch in Berlin nicht beklagen.

Auf dem Stettiner Bahnhof ging es bei der Ankunft munter zu. Der „Lange" und der „Kurze" wurden von einem zahlreichen Publikum stürmisch begrüßt, der technische Chef der Emelka-Wochenschau, Herr von Schwerdtführer, hatte alle Mühe, die beiden aus den sie umdrängenden Enthusiasten herauszufischen.

Kleines Notizbuch

Sitzung des Zentralvorstandes.

Der Zentralvorstand des Verleiherverbandes hält Montag dem 14. November, in der Geschäftsstelle, Charlottenstr. 13, eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht ein Bericht des Ersten Vorsitzenden über die Geschäftslage in Westdeutschland auf Grund eigener Erfahrungen die Besprechung der letzten Tagung der Spitzenorganisation, die Frage der Abrechnung bei Prozentualvermietung sowie die Entgegennahme von Berichten und die Besprechung von Anträgen der Vertrauensleute in den einzelnen Bezirken.

★

Lunatscharski interessiert sich für den Film.

Der Volkskommissar der Sowjet-Republik für Kultur und Bildungswesen, Lunatscharski, benutzt seinen Berliner Besuch dazu auch eine Reihe von Filmen zur Vorführung in der Sowjet-Republik zu erwerben. Er hat dieser Tage den Richard-Oswald-Film „Feme" besichtigt und will gleichzeitig eine Anzahl von Zweiaktern der Universal erwerben. Herr Lunatscharski der von Herrn Kilinski empfangen wurde sprach sich besonders anerkennend über die schauspielerischen Leistungen Hans Stüwes und Rudolf Forsters aus.

★

Tintner übernimmt die Fox-Produktion

Generaldirektor Außenberg ist von seiner großen Besprechung in New York zurückgekehrt. Die erste Folge der umfassenden Aussprache ist die Aufnahme der deutschen Produktion in großem Umfang.

Hans Tintner, der schon in der letzten Zeit die Vorbereitungen für die neue umfassende Produktionsarbeit geleitet hat, wird sich jetzt ausschließlich der Produktionsleitung widmen

Karl Klär der bisherige bewährte Mitarbeiter Tintners übernimmt die Durchführung einer Anzahl von Spezialaufgaben die sich aus der kommenden Expansion der Fox-Film ergeben.

Die Leitung der Presse-Abteilung hat H. U. Brachvogel übernommen.

★

Die beschlagnahmte Luise.

In der vorigen Woche lief in Wien der Film „Luise von Coburg", ein Film von Rolf Raffé. Er handelt, wie einem großen Teil unserer Leser bekannt sein dürfte, von der Ehetragödie des Prinzen Ferdinand von Coburg und seiner Gattin Luise. In Wien sah einer der Neffen des Coburgers, Prinz Josias von Coburg den Film und sah darin eine Beleidigung seines verstorbenen Onkels. Er hat die Beleidigungsklage eingereicht, so daß der Film einer Gerichtskommission vorgeführt werden mußte. Daraufhin ist das Bild für Österreich beschlagnahmt worden. Wenn es zwischen dem Verleiher Dr. Paul und dem Prinzen von Coburg nicht zu einer Einigung kommt werden sich die Wiener Geschworenen mit der Ehrenbeleidigungsklage des Prinzen von Coburg gegen den Verleiher des Films befassen müssen.



MARGA LANGER
die von Friedrich Fenster entdeckte Filmschauspielerin

★

Was Film-Deutschland für Film-Amerika bedeutet.

In den drei größten Theatern am Times Square laufen nebeneinander jetzt mit großem Erfolg drei Bilder die man im Prinzip als deutsche Arbeit ansprechen kann. Das Paramount-Theater zeigte den Film „Die verbotene Frau" den Paul Ludwig Stein drüben gedreht hat.

Diese Tatsache ist auch aus dem Grunde erwähnenswert weil das Bild im Rahmen der Cecil-B.-de-Mille-Produktion hergestellt worden ist der bekanntlich früher bei Paramount war und nicht gerade in Freundschaft von der führenden amerikanischen Firma schied.

Dicht daneben, in dem großen Loew Theater, zeigte man Ernst Lubitschs „Alt-Heidelberg", während im Astor Emil Jannings mit dem „Weg allen Fleisches" allabendlich die Begeisterung der Amerikaner erweckt.

Hinzuzufügen ist noch, daß acht Tage vorher in einem großen Theater in der Nähe Murnaus „Sonnenaufgang" gezeigt wurde. Es scheint also doch, als ob Amerika deutsche Arbeit und deutsche Auffassung zu schätzen weiß.

★

Jannings dementiert.

Wir erhalten aus Hollywood nachfolgendes Telegramm:

„Dementiert Zeitungs-Nachricht, da dieselbe jeder Grundlage entbehrt, weil hier langjährig gebunden."

Gemeint sind damit die Nachrichten, die in Berliner Tageszeitungen auftauchten und wissen wollten daß Emil Jannings Ende des Jahres wieder nach Deutschland zurückkehren würde weil er in Amerika keine ihm zusagende Beschäftigung finden kann.

Wir erfahren dazu durch einen Privatbrief Emil Jannings daß die Aufnahmen zum „Patriot" mit Emil Jannings in der Hauptrolle, Mitte Dezember beginnen.

★

Gäste in den Kölner Phoebus-Theatern.

Direktor Grohmann hat dem hiesigen Filmpublikum kurz hintereinander zwei interessante persönliche Bekanntschaften vermittelt. In der „Schauburg" erschien im Rahmen der stets famos aufgezogenen Phoebus-Programme Jenny Jugo persönlich zu „Pique Dame" und ward als eine neue, charmante Darstellerin mit lebhaftem Beifall empfangen. Im „Modernen Theater" kam zu seinem herrlichen Film „Abu Markub" der schwedische Forscher und große Tierfreund Bengt Berg und ergänzte mit seinem persönlich originellen Vortrage das Bild einer menschlich ungemein anziehenden Persönlichkeit. Das beste Publikum Kölns war zahlreich erschienen und applaudierte stürmisch dem Forscher und seinem Film.

★

Die wegbeschwommenen Fälle

(Schluß des Leitartikels)

Das ist ein Argument, das in den Diskussionen stark berücksichtigt werden muß. Wobei allerdings auf der anderen Seite auch dafür zu sorgen ist, daß sich das Filmgeschäft innerhalb Deutschlands genügend und reichlich entfalten kann.

Das Alpha und Omega all dieser Dinge ist die Lustbarkeitssteuer. Die Einführung des freien Filmhandels macht diese Frage noch dringender und wichtiger, als sie schon ist.

Wir verkennen auf der einen Seite absolut nicht die Lage, in der sich die deutsche Kommission in Genf befand, aber wir dürfen wohl verlangen, daß das Reich, genau so, wie es hier dem Druck anderer Staaten nachgab, sich nun frei macht von den Argumenten einzelner Kommunen, die die Dinge nur unter dem Krähwinkelgesichtspunkt ansehen, der für sie allein maßgebend ist.

Fällt der Staat in dieser Frage der Industrie in den Rücken, schafft er ihr nicht die Freiheit im Innern, dann allerdings sieht die Situation bedeutend brenzliger aus. Wir haben Grund zu der Annahme, daß das nicht der Fall sein wird, und daß der Nachteil auf der einen Seite vielleicht einen Vorteil auf der anderen bringen wird. Ruhige Überlegung, zielbewußtes Hinstreben auf die nächste Zukunft wird uns auch über diese Klippen hinwegführen, zum Endziel, zur Festigung des deutschen Films in der Welt.

Frankfurter Film-Versammlung.

Am Dienstag fand in Frankfurt, wie wir bereits ankündigten eine Versammlung des Landesverbandes der Lichtspieltheaterbesitzer von Hessen und Hessen-Nassau statt. Nach einem Bericht über die Tagung in Nürnberg wurde mitgeteilt, daß von den dreißig Teilnehmern an dem letzten Vorführerkursus neunundzwanzig bestanden haben. Der Dreißigste muß lediglich eine rein theoretische Prüfung nachholen. Ein neuer Kursus beginnt Februar.

Dann wurde die Gema-Frage diskutiert. Die Gema verlangt jetzt dreieinhalb Pfennig in größeren und zwei Pfennig in kleineren Theatern pro Sitzplatz und Tag.

Selbstverständlich fand man diese Summe als unangemessen und unterhielt sich lebhaft darüber, wie man eine neue, tantiemefreie Musik schaffen könne. Man will mit ganz bestimmten Anträgen an die Spitzenorganisationen herantreten.

Man sprach dann über Tariffragen und über Eintrittspreisunterbietungen. In der Nähe von Hanau sind Theater im Konkurrenzkampf sogar so weit gegangen, zu einem Eintrittspreis von fünfundzwanzig Pfennig fünfundzwanzig Akte mit acht Mann Musik darzubieten. Ähnlich liegen die Verhältnisse wenn auch nicht ganz so schlimm in Kassel und Eschwege. In Frankfurt sind die Theater einig denn das einzige Theater, das die Preise unterbot waren die Luna-Lichtspiele die jetzt abgebrannt sind.

Es wurden noch eine Reihe von Einzelfällen verhandelt und die Versammlung um zweieinviertel Uhr geschlossen.

★

Dresdener Geschäftsstelle der Lichtspieltheater.

In der November-Versammlung des Vereins der Lichtspieltheaterbesitzer von Dresden und Umgegend wurde als wichtigster Punkt der Beitritt der Dresdener Großtheater zum Verein und die Schaffung einer Geschäftsstelle beraten. Vor kurzem hatte bereits die Arbeitgebervereinigung der Dresdener Lichtspieltheater zu diesen Fragen Stellung genommen und sich im Prinzip mit der Vereinigung mit dem Verein einverstanden erklärt. In der Versammlung des letzteren wurde nun vor allem die Kostenfrage erörtert, die die Schaffung einer Geschäftsstelle aufwirft. Dr. Rosner hielt auch eine Etataufstellung für notwendig und wies auf mannigfache Schwierigkeiten hin, die die Unterhaltung einer solchen Geschäftsstelle mit sich brächte. Direktor Muschan vom Industrieschutzverband setzte die vorläufigen Kosten pro Jahr auf etwa 10000 Mark fest, indem er die Einteilung der Lichtspielhäuser in drei Gruppen vorschlug, von denen die erste 1 Mark, die zweite 60 Pfennig und die dritte 40 Pfennig pro Platz und Jahr zu bezahlen hätten. Jedoch wurden mehrfach aus der Versammlung Bedenken laut, so daß man sich schließlich dahin einigte, eine Kommission zu wählen, die aus dem Ehrenmitglied Wache, Valten, Dr. Rosner und dem Gesamtvorstand des Vereins, anderseits aus den Mitgliedern der Arbeitgebervereinigung besteht, und Mitte des Monats zu einer Sitzung zusammentritt, um endgültig zu jenen Fragen Stellung zu nehmen. — Als neues Vereinsmitglied wurde Herr Waurisch (Stephenson-Lichtspiele, Dresden-Leuben) aufgenommen. — Ferner hatte die Kreishauptmannschaft Bautzen mitgeteilt, daß Herr Dr. Meinel auch für den Bezirk Bautzen zur Prüfung der Lichtspielanlagen zugelassen sei.

★

Hamburger Einzelheiten.

Der von Theodor Weller jr. (Hamburg) für das Hamburger Archiv verfaßte St. Nikolai Gedächtnisfilm, anläßlich der Wiederbeschaffung der im Weltkriege geopferten fünf Läuteglocken der Hauptkirche St. Nikolai in Hamburg ist fertiggestellt. Der Film wurde im „Millernthor-" und „Harvestehuder Theater" der Ufa gezeigt.

Sibyll Morell und Victor Colani sind für einen Monat in das Ballhaus „Trichter" auf der Reeperbahn eingezogen. Das Ballhaus „Trichter" verspricht den schönsten Damen Filmengagements. Ein Regisseur prüft die Damen auf ihre Tüchtigkeit. Der Regisseur trägt den Namen Julius Lachmann.

Der „Gloria-Palast" der Emelka geht nunmehr seiner Vollendung entgegen. Man rechnet, daß dieses modernste Hamburger Großkino im Dezember noch eröffnet werden kann.

Auch mit der Eröffnung des „Waterloo-Theaters" in der Dammthorstraße rechnet man im nächsten Monat. Hierdurch haben wir im Stadtinnern Hamburgs ein weiteres Großlichtspielhaus mehr.

Der „Orion-Film-Palast" am Steindamm wird ebenfalls im kommenden Monat seiner Bestimmung übergeben.

★

Holländisches Mosaik.

Das Apollo-Theater in Zaandam konnte Anfang Oktober auf ein 15jähriges Bestehen zurückblicken. Am Tag des Jubiläums fand eine besondere Festvorstellung statt, die außerordentlich gut besucht war, da das Apollo-Theater sich in Zaandam einer großen Beliebtheit erfreut.

Das Luxor-Theater im Haag ist am 1. Oktober von P. Blom übernommen worden, der bereits zwei andere große Theater im Haag leitet, nämlich das Alhambra-Theater und das Thalia-Theater.

Die Aktionäre der Niederländischen Bioscop-Vereinigung hielten vor kurzem ihre Generalversammlung ab. Es wurde beschlossen, für das vergangene Geschäftsjahr eine Dividende von 7 Prozent auszuschütten.

In den letzten Wochen wurden in Holland eine Reihe von Jubiläen gefeiert. Charles van Biene einer der bekanntesten niederländischen Filmleute, feierte Ende September das Jubiläum seiner 25-jährigen Zugehörigkeit zur Filmbranche. Fast alle bedeutenderenKinodirektoren und Filmindustriellen Amsterdams hatten sich an diesem Tage in dem Heim van Bienes eingefunden, um dem Jubilar ihre Glückwünsche darzubringen. Bei dem großen Festessen das am Abend stattfand, wurden die Verdienste, die sich van Biene um die gesamte holländische Filmindustrie erworben hat, von zahlreichen Rednern ausführlich gewürdigt. Man rühmte sowohl seine enorme Arbeitskraft und seine vornehme, immer aufrechte Gesinnung, dann aber auch sein feines Anpassungsvermögen und seinen sicheren Instinkt den er bei allen filmischen Angelegenheiten stets an den Tag legte. Auch die holländische Presse widmete dem Jubilar an seinem Ehrentage sehr lange und anerkennende Besprechungen.

★

Schwindelmanöver einer Manuskript-Gesellschaft.

Ein umfangreicher Prozeß vor dem Dresdener Gemeinsamen Schöffengericht befaßte sich mit dem Gründer der dortigen Filmmanuskript-Verwertungsgesellschaft m. b. H., dem Kaufmann B., der sich wegen Vergehens gegen das Gesetz über die G. m. b. H. in Verbindung m[illegible] fortgesetztem Betrug zu verantw[illegible] hatte. Das Kapital der angeblich [illegible] 5000 Mark gegründeten Gesellsc[illegible] wurde in ganz kurzer Zeit auf 810[illegible] Mark (!) erhöht. B. veräußerte die v[illegible]lig wertlosen Anteile, von denen au[illegible] die Deutsche Bank annahm, die schli[illegible]lich die von B. geforderten Nachschü[illegible] in Höhe von über 782000 Mark (!) v[illegible]weigerte, weshalb es zu Zivilprozes[illegible]n kam, die gegenwärtig noch schweb[illegible]. B. wurde zu 2½ Jahren Gefän[illegible], 5000 Mark Geldstrafe und 3 Jah[illegible]n Ehrenrechtsverlust verurteilt. B. su[illegible] schon vor vier Jahren Verbindung [illegible] der Filmindustrie, trat mit einer [illegible]liner Schriftstellerin in Beziehungen, [illegible] angeblich Gründerin eines Fürst-Ka[illegible]-Filmkonzerns war als dessen [illegible]direktor B. unter dem „Künstlernam[illegible] Fred Landis fungierte. Später gründ[illegible] er die Fortuna-Filmgesellschaft, die [illegible] auf Widerspruch der Dresdener [illegible]delskammer umgeändert wurde in [illegible] oben erwähnte Filmmanuskript-Verw[illegible]tungsgesellschaft. Daß durch derar[illegible] Elemente die Filmindustrie gesch[illegible] wird, ist das Bedauerliche an der [illegible]zen Angelegenheit.

★

Umsatzsteuer für Lichtspieltheaterräume.

Streit war darüber entstanden, o[illegible] die von B. vereinnahmten Beträge aus der Vermietung von Räumen, in welche[illegible] ein Lichtspieltheater betrieben wurde, [illegible] § 2 (4) des Umsatzsteuergesetzes der Umsatzsteuerpflicht unterliegen. In der Vorinstanz war die Steuerpflicht [illegible] erkannt worden, weil B. vertrag[illegible] die Räume mit einer Einrichtung [illegible] sehen habe, wodurch er sie für de[illegible] Betrieb eines Lichtspieltheaters ge[illegible] gemacht habe. Der Reichsfinanzho[illegible] trat der Vorentscheidung bei und führt [illegible] aus, belanglos sei es, ob das Grund[illegible] auf dem das Lichtspieltheater bet[illegible] werde, auch noch zu Wohn- und a[illegible] Zwecken verwendet werde. Nach § 2 (4) des Umsatzsteuergesetzes [illegible] nicht das Grundstück schlechthin [illegible] dern nur soweit eingerichtete Räume auf dem fraglichen Grundstück in Be[illegible] kommen. Es reiche aus für die S[illegible]pflicht, daß ein Teil der Räume eines Grundstücks eingerichtet worde[illegible] sei, ein anderer Teil aber nicht. In [illegible] solchen Falle unterliegen die E[illegible] aus der Vermietung oder Verpa[illegible] nur insofern der Besteuerung, als [illegible] für die eingerichteten Räume ent[illegible] seien. Ohne Bedeutung sei es [illegible], daß die Räume mit festen Stuhlreihen auch für Theateraufführungen, K[illegible]zerte etc. benutzt werden können. Es reiche aus, wenn wesentliche Einrich[illegible]ungsgegenstände in den betreffenden R[illegible]umen vorhanden seien, die sie für die B[illegible]nutzung zu einem bestimmten Zweck geeignet erscheinen lassen. Ohne Bedeutung sei es auch, wenn der Mieter, um die Räume in einen für die Zwecke des Lichtspieltheaters betriebsfähigen Zustand zu setzen, auf eigene Kosten den Vorführungsapparat und die Pro[illegible]ektionswand beschaffen mußte. Nichtsdestoweniger werde an der Tatsache nichts geändert, daß die Räume als solche für Zwecke eines Lichtspieltheaters in der Hauptsache eingerichtet waren. Der Umstand, daß B. die Räume mit Logen und Sitzgelegenheiten versehen hatte, reiche aus, um ihnen den Charakter als leerer Raum zu nehmen, und sie zu eingerichteten Räumen gemäß § 2 (4) zu machen.

Zeiss Ikon

Theatermaschinen



Ernemann II

Die Höchstleistungs-Maschine

für außergewöhnliche Anforderungen in Bildgüte und Bildfrequenz. Völlig staubdicht gekapseltes Werk mit übersichtlichem Filmweg Leicht auswechselbare Malteserkreuzgetriebe. Vibrationsfreier Lauf. 900 m Filmspulen. Der

Doppel-Projektor Ernemann I

das gegebene Modell für pausenlose Vorführung für kleinere Kabinen.



Hahn I

Die Maschine für das moderne Kino-Theater.

Vorbildliche Konstruktion des gesamten Mechanismus. Besonders für kleinere Vorführungskabinen geeignet. Filmführung auf kürzestem Wege unter geringen Berührungspunkten von Film und Werk, 600 m Filmspulen.

Ausführliche Sonder-Druckschriften an Interessenten gern kostenlos durch

Zeiss Ikon A.-G., Dresden

∘ Contessa ∘ Ernemann ∘ Goerz ∘ Ica ∘

ZEISS IKON

Krise im ungarischen Filmhandel

(Von unserem Korrespondenten.)

Dann von einer ungarischen Filmfabrikation schon seit längerem keine Rede sein, so ist auch der Filmhandel derart zurückgegangen, daß er vor einer schier unabwendbaren Krisis steht. Infolge des Kontingents sind die Lizenzpreise für Filme unerschwinglich in die Höhe gegangen, zu dem Filmfond haben Filmverleih und Theaterbesitz ständig hohe Abgaben zu errichten, die Lage der Kinos erschweren jede auf nur halbwegs wahrscheinlicher Grundlage beruhende Kalkulation. Diese Erschwernisse des Geschäftes ließ das Ausland unberücksichtigt, es hat seine Forderungen ebenfalls ins Unermeßliche erhöht, und sein Vorgehen ward hier von manchem schon als Plünderung bezeichnet. Man war gezwungen, solche Forderungen zu bewilligen und jede Berechnung, die man auf Grund der gezahlten Preise anstellte, erfüllte sich nur zu 40—50%, so daß der Verleih etwa die Hälfte seines Geldes einbüßen mußte.

Außer hoher Lizenz, Kopierpreisen, Filmfondbeitrag, Zensurgebühren, Steuern hat er enorme Verwaltungsspesen zu tragen und ist tatsächlich nicht imstande, die nötigen Gelder aufzubringen. Die Lichtspieltheater können die Tagesleihgebühren für die Filme nicht bezahlen, so daß deren Verband nun an einer Aufstellung der derzeitigen Verhältnisse arbeitet, um unbedingt eine Aenderung herbeizuführen. Die Verleiher haben gezwungener Weise angekaufte Filme nicht herausbringen können, aber sie können die Verwertung des erworbenen Materials nicht mehr hinausschieben, sie müssen, um nur wieder etwas Geld hereinzubringen, damit auf den Markt kommen, auch wenn sie fast gar keine Ahnehmer und Besetzungen für sie findet.

Die durch den Filmfond zu schaffende Hilfe läßt noch immer auf sich warten, mit seiner Hilfe wurden bisher im ganzen zwei Gemeinschaftfilme hergestellt. Man will nun der Situation derart nähertreten, daß der Importeur nicht verpflichtet sein soll, nach 30 eingeführten Filmen einen im Lande herzustellen, sondern nur für die Kosten eines solchen Kontingentfilmes aufkommen wird müssen. Damit ist aber die Gefahr verbunden, daß mit diesen Beträgen eine staatliche Filmfabrikation eintreten dürfte. Also nicht mehr freie Konkurrenz im Manuskript, in der Regie und Darstellung, sondern nur vom nationalen Gesichtspunkte ausgewählte Sujets mit vorgeschriebener Regie und Besetzung. Vom staatlichen Standpunkte mögen 1—2 Filme erzeugt werden, im übrigen ist aber die Privaterzeugung geboten, soll der Handel seine Aufgabe erfüllen können.

Der Film und das Kino haben solche finanzielle Lasten, daß sie ihrer Kulturmission nicht gerecht werden können. Der Kultusminister erkennt diese Mission und will sie fördern, der Handelsminister möchte Binnenhandel, Import und Export protegieren, der Finanzminister und seine Organe aher entziehen dem Gewerhe und der Industrie unerhörte Kapitalien und vernichten so die Absichten und Ziele der beiden anderen Regierungsstellen.

Leiden und Freuden der britischen Filmwelt

Von unserem Londoner B. C. P.-Korrespondenten.

Der neue britische Film „Die weiteren Abenteuer des Flaggenleutenants" (The Further Adventures of the Flagg Lieutenant) ist so ungeschickt inszeniert wie betitelt, und dies ist um so mehr zu bedauern, als gerade dieser Film einiges gutes Material für eine schlagkräftige englische Produktion gegeben hätte. Die Handlung des Filmes geht in und um Shanghai vor sich und betrifft den Diebstahl wertvoller Dokumente eines britischen Kriegsschiffes, in dem eine schöne Spionin und die chinesischen Revolutionskreise verwickelt sind.

Er schließt mit einer eindrucksvollen Aufstandsszene, die fabelhafte Bilder von der wütenden chinesischen Menge und ihrem Kampf mit britische Marinesoldaten bringt. Doch die Bilder sind alle unzusammenhängend, die Handlung flau und unlogisch, und außerdem ist das Thema wieder so pro englisch und einseitig gewählt, daß die Exportmöglichkeiten sehr verringert sind.

Weit besser ist „Somehow good" (Irgendwie gut) ausgefallen, ein anderer britischer Film, der jene gesunde Entwicklungslinie einhält, die mit „Downhill" begann. Jack Raymond, unter den Fittichen der Pathé, inszenierte dieses Werk, das auf einer Novelle de Morgans beruht und dessen Titel aus dem berühmten Zitat aus Tennyson entnommen wurde: „Und doch hoffen wir, daß das letzte Ziel allen Übels, irgendwie gut sein werde!" Die Handlung besitzt wirkliche dramatische Wucht und tiefe Bedeutung und ist in einer Weise dargestellt, die die exquisite Kunst de Morgans, jene kleinen Züge, die zur darstellenden Strategie gehören, einzigartig herausbringt. Doch der größte Vorteil des Filmes ist es, daß er englische Individualität und englische Typen vermittelt, ohne wirklich chauvinistisch zu sein.

Schließlich muß noch von dem erbitterten Kampf in der Welt der Aussteller und Theaterbesitzer berichtet werden, dem die Tagespresse mit dem Schlagwort „Cinema War" bezeichnet. Dieser Kampf hat sich infolge der wachsenden Macht einer Organisation entwickelt, die unter dem Namen „Provincial Cinematograph Theaters" mehr als 110 ziemlich bedeutende Theater in ganz Großbritannien kontrolliert. Es ist unnotig zu bemerken, daß eine derart ausgedehnte Organisation den wichtigsten Faktor in der britischen Filmindustrie darstellt. Die unabhängigen Theater und kleineren Konzerne haben nun schon seit langem gegen die P. C. T. gearbeitet und versucht, sich gegen ihre Macht zu verbünden. Die Gegnerschaft wurde durch den Entwurf eines Schemas auf die Spitze getrieben, nachdem der Ausstellerverband selbst eine geschäftliche Körperschaft werden und gegen die P. C. T. in Konkurrenz treten würde. Einer geschlossenen Sitzung der Verbandsleitung wohnte auch Mr. Evans, der Managing Director der P. C. T. bei. Als hier der Entwurf zur Verhandlung kam, erklärte Evans, daß seine Gesellschaft die Annahme des Entwurfes als eine direkte Herausforderung und als eine Beschränkung ihrer Freizügigkeit im „Booking" betrachten und ihre gesamten Kinotheater an einen der drei amerikanischen Konzerne verkaufen würde. Kaufanträge von diesen lägen seit langem vor. Die Drohung der P. C. T. ist sehr ernst, denn Ihr Korrespondent ist persönlich davon unterrichtet, daß z. B. First National für den Ankauf der 110 Theater interessiert wäre. Die Situation für die Unabhängigen würde durch einen tatsächlichen Verkauf der P. C. T. an irgend eine amerikanische Gesellschaft so schwierig werden, daß kaum mit der schließlichen Annahme des unterbreiteten Entwurfes zu rechnen ist. Der Entwurf erklärt als seine Hauptziele die Sicherung von Filmen zu mäßigen Preisen für die Kinos, die Sicherung ihrer vollen Berücksichtigung in allen Entwicklungen der Kinoindustrie usw., bedeutet jedoch eine ziemliche Beeinflussung der Filmabnahme

Aus der Werkstatt

Die Atelieraufnahmen zu dem Phoebus-Film „Fürst oder Clown", nach dem gleichnamigen Roman von Maurice Dekobra; Manuskript: Franz Schulz; Regie: Alexander Rasumny, Photographie: Gunther Rittau; Bauten: Franz Schroedter sind soeben beendet worden.

Soeben haben die Donau-Lichtspiele, Neukölln, die neue Aafa-Produktion abgeschlossen. Mit ihnen sind es nunmehr 175 Berliner Kinos, die sich die gesamte diesjährige Produktion gesichert haben. Eine bemerkenswerte Tatsache, die offenbar aus den guten Erfahrungen zu erklären ist, die die hiesigen Theaterbesitzer gleich denen im ganzen Reiche bisher mit Aafa-Filmen gemacht haben und die sie auch weiterhin zu machen hoffen.

Wendell Franklin spielt in dem Universalfilm der Matador „Das IV. Gebot." eine wichtige Rolle — trotzdem er erst 4 Jahre alt ist.

Die Mayfilm - Aktiengesellschaft hat ein Manuskript „Der unberührte Mannn" nach der Grundidee von Joe May erworben.

Herr Willy Israel hat seinen Vertrag mit der Matador-Film-Verleih G. m. b. H. auf eigenen Wunsch gütlich gelöst. Wir werden Herrn Israel in Kürze bei einem deutschen Verleih begrüßen können, dessen Leitung er übernimmt.

Heinrich Schroth wurde für den Ama-Film „Alraune", Regie Henrik Galeen, verpflichtet.

Gustav Althoff ist mit den Vorarbeiten zu seinem neuen Film „Abschied vom Regiment" beschäftigt.

Manfred Noa besetzte die Hauptrollen des neuen Großfilms der Noa-Film-Gesellschaft „Die Dame und der Chauffeur" mit Charlotte Ander, Jack Trevor, Angelo Ferrari, Siegfried Arno, Fritz Kampers, Fritz Alberti, Jaro Fürth. Kameramann: Alfred Hansen.

„Das Geheimnis von Genf" ist der Titel eines großangelegten Sensationsfilms, den die Emelka nach dem in den angelsächsischen Ländern vielgelesenen Roman eines englischen Hilfsdelegierten Peter Oldfield· „Der Tod des Diplomaten" gegenwärtig dreht. Mit der künstlerischen Oberleitung wurde Franz Seitz, mit der Regie Willy Reiber betraut.

Olga Tschechowa wird in London Anfang Dezember die Aufnahmen zu E. A. Duponts Film „Moulin Rouge" beenden und am 15. Dezember nach Berlin zurückkehren.

Nach einer Idee von Ruth Willard bearbeitet Ida Jenhach das Manuskript für „Donauwellen".

Einsendungen aus der Industrie.

Wie uns die Continent-Film-A.-G. mitteilt, ist Herr Dr. Franz Eckstein gemeinsam mit Frau Rosa Porten zurzeit damit beschäftigt, das Manuskript zu der Komödie „Der zerbrochene Krug" von Heinrich v. Kleist zu bearbeiten. Mit den Aufnahmen soll in Kürze begonnen werden. Der Film selbst erscheint im Verleih der Continental-Film-A.-G., Berlin SW 68, Friedrichstraße 217.



Von den Aufnahmen zu dem großen Liedtke-Film der Aafa „Mein Freund Harry"

Gaston Leroux, der auch in Deutschland bekannte französische Autor, hat der Fox-Film-Corporation das Weltverfilmungsrecht seiner Novelle: „Balaoo" verkauft. Unter der Regie Richard Rossons ist jetzt mit den Aufnahmen in Fox-Hills begonnen worden. Die Hauptrollen spielen Edmund Lowe und Leila Hyams.

Deutsch-Nordische Film-Union G. m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichstr. 13, Telephon: Dönhoff 8220 bis 8224, besitzt jetzt folgende Filialen: Hamburg: Alsterdamm 41, Telephon: Bismarck 7200. Düsseldorf: Worringer Str. 112, Tel. 16079 u. 22729 München: Karlsplatz 24, Tel.: 50008. Leipzig: Karlstr. 1, Tel.: 14386.

Die Spielfilmproduktion der Kulturfilm-A.-G. wird in ihrer weiteren Produktion einen Film nach der Erzählung von Otto Ludwig: „Zwischen Himmel und Erde" herstellen.

„Das deutsche Lied", ein abendfüllender Kulturfilm, wird seitens der Döring-Film-Werke, Hannover-Hainholz, mit Unterstützung des Deutschen Sängerbundes und in Verbindung mit dem nächstjährigen Zehnten Deutschen Sängerbundfest in Wien im Spätsommer nächsten Jahres der Öffentlichkeit übergeben werden. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Professor Rudolf Buck, Tübingen, Dipl.-Ing. Georg Germanus, Berlin, zeichnet für die musikalisch technische Aufmachung, das Manuskript schrieb Schriftsteller Wilhelm Torge, Hannover, und für die Belange des deutschen Männergesanges tritt Direktor Ferdinand Schneider, Hannover ein.

In dem neuen Schnitzlerfilm „Freiwild" der Hegewald-film spielen: Evelyn Holt, Fred Louis Lerch, Bruno Kastner, Hilde Maroff, Max Hansen, Gerd Briese. Regie Holger Madsen. Manuskript Georg C. Klaren und Herbert Juttke. Kameramann Axel Graatkjär. Architekt Max Knaake.

Albert Steinrück wurde von der Prometheus für eine tragende Rolle im „Schinderhannes", Regie Kurt Bernhardt, verpflichtet.

Erich Morawsky, Direktor der Terra, ist vom Zentralverband der Filmverleiher als Bezirksdelegierter in die Spitzenorganisation gewählt worden.

Für die Sondervorstellungen künstlerisch interessanter Filme, die die „Gesellschaft Neuer Film" veranstaltet hat die Direktion der Ufa Theater in allen größeren Städten Deutschland zur Verfügung gestellt.

Neben Mary Carr spielen in dem Defu - Film „Frau Sorge", nach Hermann Sudermann, Grete Mosheim und Vera von Schmitterlöw die weiblichen Hauptrollen. Für die männlichen Hauptrollen sind bis jetzt Wilhelm Dieterle, Fritz Kortner und Anton Pointner verpflichtet worden. Regie: Robert Land. Manuskript Curt J. Braun.

Das D. L. S. hat im Landesverband Mitteldeutschland für den schlesischen Bezirk eine Versandstelle in Breslau, Tauentzienstr. 55 (Lehmann & Knetsch) eingerichtet.

„Die Dollarprinzessin und ihre sechs Freier", den Bruckmann-Verleih Ende November zur Uraufführung bringt, hat Felix Bach inszeniert. Besetzung: Liane Haid, Georg Alexander, Hans Albers, Leopold v. Ledebour, Joseline Dora, Jaro Furth.

Die Sperling-Oswalda-Produktion erwarb das Manuskript „Das einsame Haus" (von Hermann Kosterlitz). Den Weltvertrieb hat Löw & Co.

Wovon man spricht

Carl-Hagenbeck-Filme der Ufa.

Mit Carl Hagenbeck, Tierpark Stellingen, hat die Ufa einen mehrjährigen Vertrag abgeschlossen, der ihr die Rechte an dem neuen Film „Ein Tierparadies" und an weiteren Hagenbeck-Filmen sichert. Nach den ungewöhnlichen Erfolgen der letzten Hagenbeck-Filme kann man mit Recht auf die neuen Filme gespannt sein.

Agnes Esterhazy in „Der Bettelstudent".

Fur die Rolle der Laura in dem neuen Harry-Liedke-Film der Aafa-Film-A.-G. „Der Bettelstudent" wurde Agnes Esterhazy verpflichtet. J. und L. Fleck, die die Regie führen, sind mit den Aufnahmevorbereitungen beschäftigt.

„Wer das Scheiden hat erfunden . . ."

Dieser Orplid-Film des Messtro-Film-Verleihs, der nach den schwermütigen Motiven des Wolgaliedes von Regisseur Wolfgang Neff mit einem ganz erstklassigen Künstlerensemble gedreht wurde, ist bis auf die Außenaufnahmen fertiggestellt. In kurzer Zeit werden auch diese abgeschlossen sein, so daß ein weiterer Qualitätsfilm der Orplid-Messtro bald in Uraufführung erscheinen wird.

Jannings' erster Paramount-Film.

Ende November kommt der mit Spannung erwartete erste Paramount-Film von Emil Jannings, betitelt „Der Weg allen Fleisches", in Berlin zur Uraufführung. Die Regie des Films hatte bekanntlich Victor Fleming, das Manuskript schrieben Ludwig Biro und Jules Furthmann, die Autoren der „Stadt Lemberg".

„Sonnenaufgang" im Capitol.

In der zweiten Hälfte November gelangt im Capitol im Rahmen einer Festvorstellung der große Fox-Film „Sonnenaufgang" zur europäischen Uraufführung. Regie: F. W. Murnau, Manuskript: Carl Meyer nach einer Novelle von Hermann Sudermann. Photographie: Charles Rosher, Karl Struss. Bauten: Rochus Gliese. Hauptrollen: George O'Brien und Janet Gaynor.

„Schwejk" im Film.

Der Roman von Jaroslav Hasek ist von Karl Lamac verfilmt worden. Unter dem Titel: „Der brave Soldat Schwejk an der Front" wird er demnächst in Deutschland erscheinen. Verleih für Deutschland: Treumann-Larsen-Film G. m. b. H.

„Am Kreuzweg der Liebe."

Die Lothar Stark G. m. b. H. beginnt soeben im Efa-Atelier mit den Innenaufnahmen zu ihrem neuen Film „Am Kreuzweg der Liebe" nach dem Roman „Eine dumme Geschichte" von Paul Langenscheidt. Die Außenaufnahmen fanden bereits in Paris statt. Regie: Guido Brignone. Hauptrollen: Dolly Grey, Elza Themari, Eva Speyer, Lydia Potechina, Ralph Arthur Roberts, André Mattoni, Maxudian, Paris, Kurt Vespermann und der fünfjährige Cloclo.

Werner Krauss in „Looping the Loop".

Im neuen Großfilm der Ufa „Looping the Loop", den Arthur Robison inszeniert, spielt die Hauptrolle Werner Krauss.

„Das gefährliche Alter."

Der D.L.S.-Film „Das gefährliche Alter" hat bei seinen Uraufführungen in Nürnberg einen außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Am Sonnabend und Sonntag waren sämtliche Vorstellungen in den Luitpold-Lichtspielen, Nürnberg, ausverkauft.

„Geheimnisse des Orients."

Für den neuen Ufa-Film „Geheimnisse des Orients" hat Alexander Wolkoff, der Mitverfasser und Regisseur des „Casanova", folgende Hauptdarsteller verpflichtet: für den Schuster Ali: N. F. Kolin, für die Prinzessin: Marcella Albani; Iwan Petrovich und Agna Moresco in weiteren Hauptrollen, ferner Julius Falkenstein, Hermann Picha und Dita Parlo, eine vielversprechende Schülerin der Ufa-Schule, die für längere Zeit von der Ufa verpflichtet wurde.

„Der Geisterzug" künstlerisch.

Nach den Poebusfilmen „Die Hose" und „Die weiße Spinne" ist jetzt auch der F.P.S.-Film im Phoebus-Verleih „Der Geisterzug" von der Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht unter Vorsitz des Herrn Professor Lampe als „künstlerisch" anerkannt worden. Er genießt also wesentliche Steuerermäßigung.

„Erwachen des Weibes."

Der „Lampe-Ausschuß" hat Montag nachmittag unter Vorsitz seines stellvertretenden Leiters Geheimrat Beyer den Domo-Strauß-Film der Rofa, „Das Erwachen des Weibes", Regie Fred Sauer, einstimmig für volksbildend und künstlerisch wertvoll erklärt. Der Film genießt daraufhin weitestgehende Steuerermäßigung.

„Eine Symphonie der Kleinstadt."

Bilder aus einer verschlafenen Kleinstadt, übersonnt von dem behaglichen Humor Spitzwegscher Malerei, will ein Film bringen, den Carl Boese unter dem Titel „Der Piccolo vom Goldenen Löwen" für die National-Film-A.-G., Berlin, dreht. Nachdem die Sensationen der Großstadt bis zur Ermüdung durchgehetzt worden sind, wird diese „Symphonie der Kleinstadt" sicherlich viel willkommenes Neuland bieten.

Ufa-Wochenschau.

Die Ufa-Wochenschau Nr. 46 bringt mit den Übungen der Jackson-Girls auf der Freitreppe der Berliner Nationalgalerie eine kleine Sensation selbst für Berlin. Wenn fünf bis sechs Dutzend Beine im Gleichtakt die Stufen hinab- und hinaufwirbeln, gibt das ein prächtiges Bild, und viele Tausend Berliner — die sonst bekanntlich nie Zeit haben — bleiben stehen und ergötzen sich an den schlanken Girls. Eine Sensation ist es auch, wenn am fünften Jahrestage des Einmarsches der Faschisten in Rom 60 000 Soldaten vor Mussolini stehen und der Duce ihnen die Bedeutung dieses Tages klar zu machen versucht. Die sensationellen Meldungen vom Militär-Aufstand in Mexiko finden nun — nach der Niederschlagung — mit dem Vorbeimarsch der Regierungstruppen vor Präsident Calles und General Obregon ihren Abschluß. Ein Wunder der Technik ist das Riesendock in Le Havre, in dem der Schnelldampfer „Paris" überholt wird, auch der 383 Fuß hohe Staudamm des Pacoima Canyon (Californien) natürlich des „höchsten der Welt". Reizvoll sind dann noch die Tierstudien von Katzen-, Löwen- und Affenjungen; beachtenswert der letzte Sprosse einer tausendjährigen Dynastie, Prinz Gui Ri, und der berühmte Theaterfachmann Max Reinhardt in Hamburg auf dem Wege nach New York. Ein Ringkampf zwischen Mann und Frau kann als gute Vorbereitung für die Ehe gelten. Man kann ja nie wissen!

Der Gentleman-Verbrecher.

Seit Phillip Collin und Arsene Lupin ist der Gentleman-Verbrecher eine der beliebtesten Gestalten der Unterhaltungsliteratur. Seine Vorfahren, die edlen Räuberhauptmänner, geistern auch um die Häupter der Kavaliere im Frackmantel und Zylinder, die sich nächstens auf den Korridoren der Filmhotels herumtreiben. In dem neuen Damita-Film der F. P. S.-Produktion „Die große Abenteurerin" spielt Fred Solm die Rolle eines solchen Gentleman-Verbrechers.

Matador-Uraufführung im Primus-Palast.

Der Matador-Film „Die raffinierteste Frau Berlins" — Regie Franz Osten — erlebt Mitte des Monats seine Uraufführung im Primus-Palast, Potsdamer Straße.

Harry Liedtke besucht Zürich.

Das Orient-Cinema in Zürich war vor einigen Tagen der Schauplatz begeisterter Kundgebungen für Harry Liedtke, der der dortigen Uraufführung des Aafa-Films „Ein Mädel aus dem Volke" persönlich beiwohnte. In seiner Begleitung befand sich Maria Paudler, die mit ihm zusammen bei den in Oberitalien gedrehten Außenaufnahmen zu dem neuen Aafa-Film: „Mein Freund Harry" beschäftigt war. Auch sie, dem Schweizer Publikum keine Unbekannte mehr, bildete den Gegenstand lebhafter Ovationen.

Lucienne Legrand und Regisseur Donatien in Berlin.

Lucienne Legrand, ein bekannter französischer Filmstar, und der Regisseur Donatien sind in Berlin eingetroffen, um mit verschiedenen Berliner Firmen, die ihnen Engagementsvorschläge gemacht haben, zu verhandeln. Regisseur Donatien wird noch im Laufe dieses Jahres einen Film mit Lucienne Legrand und mit einem aus deutschen und französischen Künstlern bestehenden Ensemble in Berlin drehen.

Der Siegeszug des „Orlow".

Ueberall in Deutschland haben die Aufführungen des Hegewaldfilms „Der Orlow", nach der Operette von B. Granichstaedten und E. Marischka, einen beispiellosen Erfolg. Jetzt setzt dieser Film seine Reisen im Auslande fort; anläßlich seiner Vorführung in Paris wurde er für die Gebiete Frankreich und Belgien verkauft. Wieder hat Hegewald-Film im Auslande einen vollen Erfolg errungen.

Machen Sie's so wie — Der fidele Bauer

überlassen Sie andern Ihre geschäftlichen Sorgen. Ufaleih sorgt dafür, daß Sie volle Häuser haben.

Der fidele Bauer

nach der gleichnamigen, erfolgreichsten Operette Leo Falls wird ein sicheres Geschäft sein. Meinen Sie nicht auch, daß nicht zuletzt die ungewöhnliche Popularität dieser Operette einen großen Kassenerfolg gewährleistet?

Terminieren Sie bitte sofort

Ufa

UNIVERSUM-FILM VERLEIH G·M·B·H·

VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN SW 68 KOCHSTRASSE 6–7

über alles Lob erhaben Lil Dagover. Sie ist wie ein edler Wein, der ständig prickelnder und kostbarer wird.

B. Z. AM MITTAG vom 8. NOVEMBER 1927

ein äußerst spannender Unterhaltungsfilm, der gestern im Capitol einen großen Erfolg errang.

NEUE BERLINER 12-UHR-ZEITUNG vom 8. NOVEMBER 1927

das Publikum applaudierte stark, ehrlich und begeistert.

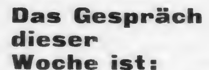
FILM-KURIER vom 8. NOVEMBER 1927



DIE LETZTEN NÄCHTE DER MRS. ORCHARD (DER ANWALT DES HERZENS)

REGIE: WILHELM THIELE • GREENBAUM-FILM DER PHOEBUS

PHOEBUS-FILM A.-G. / BERLIN SW11 / PHOEBUS-PALAST AM ANHALTER BAHNHOF





Manuskript:
Georg Klaren
und
Herbert Juttke

Mit
Andree La Fayette
Evi Eva
Jack Trevor
Kurt Gerron
Ernst Reicher
John Loder
Nien Sön Ling
Arthur Kraußneck
u. a. m.

Regie:
Manfred Noa
HERSTELLUNG: NOA-FILM-G. M. B. H., BERLIN

DER GROSSE UNBEKANNTE

Nach dem großen spannenden Kriminalroman
„DER UNHEIMLICHE" von Edgar Wallace

K. Ritter

URAUFFÜHRUNG Donnerstag, 17. Nov. 1927

EMELKA-PALAST, KURFÜRSTENDAMM 68 und
SCHAUBURG POTSDAMER PLATZ

DAS PUBLIKUM AKTIV BETEILIGT!!

BAYERISCHE FILM-GESELLSCHAFT m.b.H.
Im Emelka Konzern





nach dem weltberühmten
Buch der Karin Michaelis

D. L. S.-Film der
Jlles-Produktion
mit

ASTA NIELSEN

Maria Paudler / Lucie Höflich
Bernhard Goetzke / Walther Rilla

REGIE: **EUGEN JLLES**

Der Film ist vom Lampe-Ausschuß
als
künstlerisch
anerkannt, genießt
Steuerermäßigung
und ist
für Bußtag zugelassen

URAUFFÜHRUNG

am Donnerstag, den 17. November 1927

im UFA-PALAST AM ZOO

DEUTSCHES LICHTSPIEL-SYNDIKAT G. M. B. H.

BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 238

Verleihvertretungen:

Berlin-Osten	**Mitteldeutschland**	**Norddeutschland**	**Süddeutschland**	**Westdeutschland**
Berlin SW 48	Leipzig C 1	Hamburg	Frankfurt a. M.	Düsseldorf
Friedrichstr. 238	Tauchaer Str. 9	Ernst-Merck-Str. 12-14	Taunusstr. 52-60	Oststraße 103a



4 Schlager

bringen wir im November

Schwarze Natascha

(Das Schicksal einer Prinzessin)

Ein Prunkfilm von unerreichtem Ausmaße, der interessante Bilder aus dem alten und neuen Rußland und aus dem geheimnisvollen Osten bringt.

In der Hauptrolle:

CLAUDIA VICTRIX

Duell in den Lüften

MADY CHRISTIANS

spielt die Hauptrolle in diesem internationalen Groß-Film, der zurzeit mit großem Erfolg gleichzeitig in vielen Berliner Erstaufführungstheatern läuft.

Die Dollarprinzessin und ihre 6 Freier

Ein lustiger Greenbaum-Film unter der Regie von Felix Basch mit LIANE HAID, Elisabeth Pinajeff, Josefine Dora, Georg Alexander, Siegfried Arno, Hans Albers, Jaro Fürth, Leopold v. Ledebour.

Den Teufel im Herzen

Ein Film aus dem Leben normannischer Fischer, der im Rahmen einer entzückenden, stimmungsvollen Landschaft die rührende Geschichte zweier Menschen schildert.

In den Hauptrollen:

BETTY BALFOUR und JAQUE CATELAINE

FILMHAUS BRUCKMANN & CO. A.-G.

Kinotechnische Rundschau

Reinigungsflüssigkeiten für Kinofilme

Von Herbert von Steimker

Bekanntlich bedürfen die Filmbänder, bevor sie in der Theatervorführung gebraucht werden, wiederholt der Reinigung, und zwar um Unsauberkeiten, Schmutz oder fettige Bestandteile usw., die sich bei den einzelnen Operationsvorgängen ansammeln, zu entfernen; die Art dieser störenden Beschläge kann man in drei Gruppen teilen.

1. Unsauberkeiten auf der Blankseite der Negativ- oder Positivfilme.

Wenn nicht vor dem Trocknungsprozeß alles Wasser von den Filmoberflächen entfernt wird, schlagen sich während des Trocknens Salze auf den Filmstreifen nieder, die sich im Wasser gelöst hatten. Da die auf der Emulsionsseite vorhandenen Salze von der Gelatine aufgenommen werden, sind derartige Rückstandsalze für das Auge meist nur auf der Blankseite des getrockneten Filmes zu beobachten, und es ist nötig, dieselbe zu polieren — Schichtseite nach unten —, und zwar entweder mittels eines feuchten Wildlederlappens oder mit Hilfe einer Filmreinigungsmaschine (betreffs Positivfilme siehe „Kinotechnik" 1927, Heft 13).

Es ist nun zweifellos interessant, zu erfahren, welchen Bedingungen eine für die Zwecke der Filmreinigung in jeder Hinsicht geeignete Flüssigkeit entsprechen und welches ihre Zusammensetzung sein muß; nach den obenerwähnten Forschungsarbeiten ergibt sich, daß folgende Anforderungen zu stellen sind:

a) sie muß nicht nur Spuren organischer Salze, sondern auch Fett und Mineralöl auflösen bzw. emulgieren,

b) sie muß genügend flüchtig sein, ohne die Gelatine anzugreifen, falls diese zufällig benetzt wird,

c) sie darf weder die etwa vorhandene Anfärbung des Films angreifen, noch dessen physikalische Eigenschaften überhaupt verändern, gleichgültig, ob es sich um Nitrat- oder Azetatfilme handelt.

Als Lösung, welche den unter a bis c angegebenen Bedingungen entspricht, wird angegeben: Konzentrierter Ammoniak 5 ccm, Wasser 95 ccm, denaturierter Spiritus auffüllen bis auf 1000 ccm.

Von diesen Bestandteilen dient das Ammoniak zum Emulgieren etwaiger Spuren von Fett oder Öl, wohingegen der Alkohol das etwaige Aufquellen der Gelatine verhindern soll. — Äthyl-Alkohol wird für diese Zwecke als besonders geeignet bezeichnet. — Als Denaturierungsmittel für Äthyl-Alkohol wird manchmal Holzgeist verwandt; dieser löst jedoch Nitratfilme auf. Ferner wird Isopropyl-Alkohol, der im Handel erhältlich ist, genannt und ebenfalls als geeignet für den obengenannten Zweck bezeichnet, da er bei entsprechender Mischung weder das Silberbild noch die Gelatineschicht angreift. — Der außerdem bekannte tertiäre Butyl-Alkohol hat ähnliche Eigenschaften wie der Isopropyl-Alkohol. Nicht unerwähnt sei die Tatsache, daß alle die genannten Alkoholsorten dazu neigen, angefärbte Filme zu entfärben, wenn in dieser Beziehung nachteilige Folgen wenig oder gar nicht zu beobachten sind, so liegt die Ursache in der verzögernden Wirkung des Wassergehaltes der Reinigungsflüssigkeit.

Die Wirkungen von Reinigungflüssigkeiten mit verschiedenen Alkoholsorten wurden in einer Tabelle der obigen Arbeit zusammengestellt, und es sei darauf verwiesen.

2. Schmutz oder fettige Bestandteile, die sich auf dem Negativ beim Kopieren absetzen können.

Es ist nicht zu vermeiden, daß sich während des Kopierprozesses auf dem Negativfilm Schmutz, Fett und Staubteilchen festsetzen, die naturgemäß entfernt werden müssen; je nachdem, ob es sich dabei um mehr oder weniger große Mengen Staub handelt, empfiehlt es sich, den Filmstreifen nach jedem dritten oder vierten Durchgang durch die Kopiermaschine beim Umrollen einen Plüschlappen passieren zu lassen, der mit einer geeigneten Reinigungsflüssigkeit angefeuchtet ist. Zwecks gründlicher Säuberung der Schichtseite wird der Streifen zweckmäßig auf eine stoffbespannte Trommel gewickelt, welches Verfahren auch für das Polieren der blanken Seite sehr geeignet ist.

3. Schmutz und Öl, die sich beim Vorführen auf den Kopien ansammeln.

Beim Durchlaufen des Positivfilmes durch den Projektor sammeln sich auf ersterem fast stets Staub und Öl an, Erscheinungen, die sich selbstverständlich auf dem projizierten Bilde als Flecke mehr oder weniger stark zeigen. — Eigentümlicherweise zeigen sich solche Ölflecke bei gefärbten Filmen in höherem Maße als bei ungefärbten, was sich aus der Veränderung der Oberfläche erklären dürfte, die durch gewisse Färbungsprozesse verursacht wird. — Sowohl Öl als Schmutz lassen sich in ganz einwandfreier Weise beseitigen, indem man den Film durch ein geeig-

netes Lösungsmittel für Öl hindurchleitet und die anhängende Ölschicht gut abstreift, wie dies durch Spezialmaschinen (z. B. von Faulkner) geschieht.

I. J. Crabtree und H. C. Carlton haben nun in mühevoller Arbeit durch genaue Untersuchungen festgestellt, welche Lösungen sich für den gedachten Zweck am besten eignen; die Ergebnisse auch dieser Studien sind tabellarisch aufgestellt, und Interessenten werden auf die betreffende Zeitschrift verwiesen (Kinotechnik Nr. 14, Jahrg. 9).

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß eine brauchbare Lösung zum Reinigen von Filmbändern folgende Eigenschaften haben muß:

1. Sie muß ein großes Auflösungsvermögen für Fette und Mineralöle besitzen,
2. sie darf weder die Gelatineschicht noch den Schichtträger angreifen,
3. sie darf den Schichtträger auch nicht entfärben,
4. sie darf weder das Silberbild noch das getonte Bild angreifen.
5. sie soll auch nicht unter der Einwirkung des Lichtes für den Film schädliche Zersetzungsprodukte liefern.
6. Um schnelleres Trocknen zu ermöglichen, muß sowohl der Siedepunkt als die Verdunstungstemperatur günstig liegen.
7. Die Lösung darf weder feuergefährlich noch giftig sein.
8. Der Preis soll niedrig sein.

Von den nichtentzündlichen Lösungsmitteln für Öl seien als besonders geeignet genannt: Dichloräthylen — Trichloräthylen — Tetrachloräthylen — Tetrachlorkohlenstoff.

Die sorgfältig vorgenommenen Prüfungen ergaben unter anderm, daß von den genannten Lösungsmitteln der Tetrachlorkohlenstoff gegen Hitze und Feuchtigkeit am beständigsten und zum Reinigen von Filmen durchaus geeignet ist. — Er ist nicht nur ein gutes Lösungsmittel für Öle und Fette, sondern verdunstet leicht und ist nicht entzündbar. Er greift selbst bei längerer Einwirkung das Bild nicht an und zeigt, wenn er rein ist, nur geringe Neigung, sich unter der Einwirkung von Licht und Feuchtigkeit zu zersetzen. Das reine Gemisch ist nicht giftiger als Benzin und kann bei guter Ventilation mit verhältnismäßig großer Sicherheit verwandt werden. — Die Untersuchungen haben ferner gezeigt, daß Tetrachlorkohlenstoff bei Nitrat- wie bei Sicherheitsfilmen selbst nach zwei Tagen kein Rollen verursacht und auch farbiges Zelluloid nicht entfärbt.

Was den Einfluß des Lichtes auf die Lösungsmittel betrifft, so sei erwähnt, daß dieselben in offenen Flaschen und in Gegenwart von Wasser dem Lichte einer Quecksilberdampflampe mit Quarzröhren ausgesetzt wurden; nach einer systematischen Bestrahlungsdauer von 5 bis 30 Stunden wurden Filmstücke in die so vorbehandelten Lösungsmittel verschieden lange gebracht und nunmehr die Einwirkungen auf Schichtträger und Bild beobachtet. — Es wurde von Fall zu Fall auch der Säuregehalt der Lösungen bestimmt und geändert mit dem Ergebnis, daß die Wirkung auf das Filmbild etwa proportional dem Gehalt an Salzsäure ist. Der Tetrachlorkohlenstoff weist unter den nichtentzündlichen Substanzen in weitestgehendem Maße die Eigenschaften auf, die von einem Filmreinigungsmittel verlangt werden müssen; es empfiehlt sich trotzdem, denselben in braunen bzw. undurchsichtigen Behältern aufzubewahren, um jede Möglichkeit der Zersetzung während des Lagerns auszuschalten.

Von den entzündlichen Filmreinigungsmitteln seien in erster Linie Benzin, Toluin, Xylen, Gasolin sowie verwandte Petroleum-Destillationsprodukte genannt: beim Arbeiten mit diesen wurde festgestellt, daß keines dieser Lösungsmittel das Silberbild angreift, jedoch verursachen Benzin und Toluin nach zweitägigem Eintauchen Rollen des Films, sowohl bei Nitrat- als bei Azetatfilm.

Bezüglich der Giftigkeit von Benzin, Gasolin und Tetrachlorkohlenstoff liegen vollkommen übereinstimmende Versuchsergebnisse nicht vor; mit Sicherheit kann jedoch behauptet werden, daß der Tetrachlorkohlenstoff weniger giftig als Benzin und etwas giftiger als das Gasolin ist, und zwar hängt das wesentlich vom Grade der Reinheit ab. Es dürfte interessieren, daß 3 bis 5 Milligramm Tetrachlorkohlenstoff in einem Liter Luft bereits einen starken Geruch verursachen; von stärkerer Konzentration ist daher entschieden abzuraten. — Verschiedentlich wurde auch ein Gemisch von Tetrachlorkohlenstoff mit hochgradigem Gasolin zum Reinigen des Films benutzt, und zwar deshalb, weil der unreine Tetrachlorkohlenstoff sehr giftig ist, während ein Zusatz von 50 Prozent Gasolin die Giftigkeit beträchtlich vermindert.

Flüssigkeit zum Durchfeuchten der Filme.

Es ist ein eigenartiger Gegensatz, daß sich einerseits beim Durchlauf durch den Projektor Öl auf dem Film ansammelt und andererseits sowohl der Emulsion wie dem Schichtträger durch die große Hitze Feuchtigkeit entzogen wird. Da der Film während der Vorstellung keine Gelegenheit hat, sich abzukühlen, so wird er allmählich

brüchig, weil die andauernde Hitze die Feuchtigkeit immer mehr austreibt; es wäre daher sehr naheliegend, das Filmband öfter einen feuchten Raum durchlaufen zu lassen, doch gestattet der Theaterbetrieb derartige Experimente nicht. — Besser hat sich in der Praxis das Anfeuchten des Films in einem Gemisch von Wasser und einer mit Wasser mischbaren flüchtigen Flüssigkeit, z. B. Alkohol, bewährt. Der Prozentsatz des Wassers in einer solchen Mischung hängt von dem Grade der Sprödigkeit des Filmes ab sowie von der Zeit die zwischen Anwendung und Verdunstung der Flüssigkeit vergeht. Es gibt auch für diesen Zweck Spezialmaschinen, z. B. jene von Dwrosky; bei Anwendung einer solchen kommt es selbstverständlich auf die Geschwindigkeit an, mit welcher der Film durch den Apparat läuft. Wie die Versuche ergeben haben, quillt während einer so kurzen Periode die Gelatineschicht wenig oder gar nicht auf, doch wird so viel Feuchtigkeit aufgesaugt, um die Geschmeidigkeit der Bildschicht wiederherzustellen. — Auch der ausgetrocknete Schichtträger kann nach dem Aufrollen des Filmbandes durch die Berührung mit der durchfeuchteten Emulsion Feuchtigkeit aufsaugen.

Als geeignete Stoffe, welche mit Wasser gemischt die erforderlichen Eigenschaften aufweisen, seien genannt: Methylalkohol, denaturierter Alkohol, Isopropyl-Alkohol und tertiärer Butyl-Alkohol; ein Zusatz von 15 bis 25 Prozent Wasser ist das übliche Maß, doch läßt sich die Richtigkeit des Mischungsverhältnisses am besten am Zustande des Filmes nach der Behandlung beurteilen. — Wird der Film zu stark aufgeweicht, so muß der Wasserzusatz vermieden werden, bleibt der Film zu spröde, dann war der Wassergehalt zu gering.

Kombinierte Reinigungs- und Anfeuchteflüssigkeiten.

Aus dem Vorgetragenen dürfte unschwer der Schluß zu ziehen sein, daß der Wunsch nach einer Flüssigkeit besteht, welche die Vorzüge für die Reinigung mit jener für die Anfeuchtung des Filmes verbindet. Nun besteht die Möglichkeit, ein Öl-Lösungsmittel, wie Tetrachlorkohlenstoff, mit einer der erwähnten Alkohol-Wassermischungen zu vereinigen, und zwar ist z. B. tertiärer Butyl-Alkohol und Tetrachlorkohlenstoff einerseits mit Wasser und tertiärem Butyl-Alkohol in jedem beliebigen Verhältnis mischbar; als sehr geeignete kombinierte Reinigungs- und Anfeuchteflüssigkeit ergab sich jene, bei welcher 10 Teile Tetrachlorkohlenstoff mit 20 Teilen Wasser und so viel Teilen tertiärem Butyl-Alkohol gemischt wurden, bis sich 100 Teile Gesamt-Volumen ergaben.

Diese Mischung übt keinen schädlichen Einfluß auf den Film aus, sie löst Mineralöle in ausreichendem Maße und feuchtet die Gelatineschicht an. — Besonders bei Benetzung mit Öl empfiehlt sich, die Prozedur zu wiederholen.

Wird auf die Anwendung dieses kombinierten Mittels verzichtet, so ist die zuerst erwähnte Art der Behandlung möglich, welche darin besteht, das Öl zunächst mittels Tetrachlorkohlenstoffs zu entfernen und alsdann den Film der Einwirkung einer Mischung von denaturiertem Alkohol oder tertiärem Butyl-Alkohol mit Wasser in dem bereits angegebenen Verhältnisse zu unterziehen.

Diese Methode beansprucht zwar mehr Arbeit, die Ergebnisse sind aber durchaus zufriedenstellend.

Der Superpanfilm und seine Bedeutung

Von J. Krämer.

Es gibt wohl in der ganzen angewendeten Photographie kein einziges Gebiet, welches so außerordentliche Schwierigkeiten bieten kann wie die Kinematographie, und es ist daher kein Wunder, wenn diese an ihre Bedarfsmittel die höchsten Anforderungen stellen muß. Hier haben deshalb in den letzten zehn Jahren Optik und Chemie im Wettbewerb miteinander Leistungen gezeitigt, die früher als absolut unmöglich galten. Zu diesen Errungenschaften gehört als neueste der „Superpanfilm" der „Agfa".

Die Zeiten, wo man kinematographische Aufnahmen nur im Sonnen- oder wenigstens ausgezeichneten Tageslicht machen konnte, sind längst vorbei. Heute herrscht für die meisten Zwecke das künstliche Licht, und Tageslicht jeder Qualität, bis herab zum Dämmerlicht des Abends, muß zur Erzielung guter Aufnahmen ausreichen. Da werden selbstverständlich an die Lichtempfindlichkeit des Films die allerhöchsten Anforderungen gestellt.



Die früher ausschließlich verwendeten Filme waren nur „blauempfindlich", das heißt sie zeigten die größte Empfindlichkeit für blaue und violette Lichtstrahlen, während andere praktisch nicht zur Einwirkung gelangten. Dies war nun nach zwei Richtungen hin vom Übel, zunächst wurde hierdurch eine ganz falsche Farbenwertwiedergabe (Blau bedeutend heller als Gelb und helles Grün) erzielt, sodann aber auch eine entsprechend höchst unvollkommene Ausnutzung des für die Aufnahme in Betracht kommenden Lichtes, indem mit dem nur blau-violett-empfindlichen Film nur ein Drittel der ganzen Lichtmenge ausgenutzt werden konnte.

Lange Zeit hindurch suchte man diesem Mangel durch Steigerung der Blauempfindlichkeit abzuhelfen, wobei man indessen rasch zu einer nicht zu überwindenden Grenze gelangt. Der Wunsch, die Farbenwertwiedergabe zu verbessern, führte dann zur Verwendung des orthochromatischen Films, der neben der Blau-Violett-

auch eine sehr gute Gelb-Grün-Empfindlichkeit aufweist und somit sowohl das Gelb als auch das Grün genügend hell wiedergibt. Weil nun diese Filme, namentlich dem Kunstlicht gegenüber, sich als empfindlicher erwiesen, war es theoretisch bis zur Einführung des für alle Farben empfindlichen (panchromatischen) Films nur ein Schritt.

In der Praxis stellten sich aber der Verwirklichung dieses Wunsches mancherlei Schwierigkeiten entgegen.

Ein panchromatischer Film soll eine gleichmäßige Empfindlichkeit vom Violett bis Rot aufweisen, und zwar in der Weise, wie das damit erzielte Resultat im Positiv dem menschlichen Auge als Farbenwert (Helligkeitswerte) erscheint. Diese Wiedergabe ist aber nur schwer genügend zu erzielen. Die angewendeten Farbstoffe, welche eine so weitgehende Farbenempfindlichkeit bewirken sollen, versagen nämlich meist in einzelnen Bezirken. Man erhält dadurch (stets neben Violett und Blau) entweder eine gute Gelb- und Grünwirkung, die Orange mit einschließen kann, wobei aber die Rotempfindlichkeit mehr oder weniger fehlt, oder man erhält eine gute Rot-Orangeempfindlichkeit, aber eine schlechte Grünempfindlichkeit. Der hier naheliegende Gedanke einer Farbstoffmischung zur Erzielung des gewünschten Effekts scheitert zunächst daran, daß die meisten Farbstoffe sich chemisch beeinflussen und, da auch eine optische Veränderung eintreten wird, ein Versagen stattfinden muß, da gerade die optische Wirkung die Hauptrolle spielt.

Von der Annahme ausgehend, daß das für Aufnahmezwecke besonders benutzte elektrische Licht außerordentlich reich an roten Strahlen sei, so hat man bisher immer den speziell rotempfindlichen Platten und auch dem Kinofilm den Vorzug gegeben. Die Nachteile dieser Methode mußten sich aber bald in der Praxis ergeben. Wurde mit dem blau-violettempfindlichen Film das Blau auf Kosten der anderen Farben zu stark hervorgehoben, mußte jetzt der umgekehrte Fall eintreten. Das sonst zu dunkel erscheinende Rot und Orange wirkten jetzt übertrieben hell, während Grün mangelhaft wiedergegeben wurde. Ebenso blieb auch die erwartete starke Empfindlichkeitssteigerung meist weit hinter der angenommenen und berechneten zurück, namentlich dann, wenn man die übertriebene Rotwirkung durch Blaufilter dämpfen mußte.

Der Grund hierfür liegt in den folgenden Tatsachen:

Wie festgestellt wurde, nimmt die Neigung zur Schleierbildung bei panchromatischen Platten mit der steigenden Rotempfindlichkeit zu. Schleier ist aber in allen Fällen nutzlos, in manchen sogar direkt schädlich, in allen Fällen aber verhindert er die Ausnutzung der vollen Entwicklerenergie, wenn man schleierfreie Negative wünscht. Die volle Empfindlichkeit der Schicht kann also nicht ausgenutzt werden. Bei den kinematographischen Aufnahmen handelt es sich nun stets um Lichtstrahlen, welche von farbigen Körpern reflektiert werden, und es kommt hierbei Rot am wenigsten in Betracht. Sodann aber ist die Menge des von roten Körpern reflektierten Lichtes relativ sehr gering, sie beträgt für Hellrot knapp 17 Prozent. Da nur aber neben Rot auch noch Orange reflektiert wird, dürfte die Gesamtwirkung zum großen Teil auf dessen Wirkung zurückzuführen sein. Enthält das Aufnahmelicht (wie etwa bei der Verwendung von Tageslicht) relativ wenig Rot, so muß die Gesamtempfindlichkeit sinken.

Für die Porträtphotographie aber, und darauf kommt es bei Kinoaufnahmen hauptsächlich an, spielt das Gelbgrün, Gelb und auch Orange eine sehr viel größere Rolle als das Rot. Es erscheint daher im Film mit hervorragender Empfindlichkeit für diese Lichtstrahlen zweifellos geeigneter als ein stark rotempfindlicher mit geringerer Grünempfindlichkeit. Auch liegen hier die Reflexionsverhältnisse sehr viel günstiger. Gelb reflektiert etwa 40 %, Grün 45 % und Orange in 54 % Licht, alle aber eine weit größere Anzahl verschiedenfarbiger Strahlen wie Rot für sich allein. Die Summe des ausgenutzten Lichtes wird sich also praktisch weit höher stellen, die Gesamtempfindlichkeit daher höher sein müssen als bei einer vorwiegend blauempfindlichen Schicht. Ebenso wird die Farbenwertwiedergabe ohne weiteres eine viel bessere sein müssen.

Diese Umstände sind anscheinend auch für die Herstellung des Superpanfilms von Entscheidung gewesen. Dies ergibt sich aus der Tatsache, daß er bei einer außerordentlich hohen Allgemeinempfindlichkeit (über 24° Sch.) eine absolute Klarheit besitzt, demnach der Entwicklungstechnik keinerlei Schwierigkeiten bietet, so daß man, um möglichst großen Detailreichtum zu erzielen, mit einem weicharbeitenden Entwickler ohne Gefahr der Schleierbildung arbeiten kann.

Die spezielle Farbenempfindlichkeit richtet sich nun stark nach der spektralen Zusammensetzung des zu Aufnahmezwecken benutzten Lichtes. Für Tageslicht ergeben sich praktisch die Verhältnisse, daß Gelb und Blau annähernd gleich und ebenso Grün und Orange (Zinnober) gleichwertig hell wiedergegeben werden. Mit steigendem Gehalt an Grün, Gelbgrün und Orange der Lichtquelle ändern sich die Verhältnisse zugunsten von Gelb, Grün und Rot, während die Einwirkung von Blau schwächer wird. Hierdurch steigt natürlich auch die Gesamtempfindlichkeit, und zwar für praktisch nutzbares Licht im obigen Sinne.

Der Superpanfilm kommt also unter allen Umständen dem Bedürfnis nach höchster Empfindlichkeit bei voller orthochromatischer Wirkung so nahe wie nur möglich. Er ermöglicht in hervorragendster Weise „Nachtaufnahmen", da die hier von Lichtquellen ausgesandten gelben, grüngelben und orangeroten Strahlen ausgezeichnet zur Wirkung kommen. Ebenso wird er für Aufnahmen im Nebel, Rauch und Dunst, welche bekanntlich Blau und Violett stark absorbieren, von größtem Nutzen sein, da die andern Strahlen für eine genügende Einwirkung sorgen.

Kleine Anzeigen

KINO

ca. 300 Plätze konkurrenzlos, mit Wohnung, Südd. Reingew. kann nachgewiesen werden. Ganz niedr. Mietsvertrag, langjährig, inkl. Wohnung und dazugehörigem Restaurationsbetrieb. Hohe Eintrittspreise, prima Inventar.
RM. 40000.—, Objekt „Deka"

KINO-ZENTRALE BROCKHAUSEN
Zentrum 10765 Berlin SW 68, Friedrichstr. 207 Zentrum 10765

Kino Ostpreuß., 750 Plätze, hochmod. eingr., reichl. Inventar, 20jähr. Mietsvertrag, Jahresm. 12 000 Mk., 44000 Einw., Kaufpr. 40000 Mk., Anzahlung nach Uebereink. Evtl. Verpachtung!
Kino Süddeu. schl., 300 Plätze, Mietsvertrag 14 J., Mietemonatl. 100 M., m. samtl. Inventar, konkurrenzlos, viel Fremdenverk., prima Geschä t mit 3 Zimmerwohn., Kaufpreis 40000 Mk.
Kino Prov. Brandenburg, 220 Pl., Verpacht., 10000 Einw., Spielz. tägl., erford. 6500 Mk.

KINOWERNER,
erste und älteste Kinoagentur, Berlin SW 68, Friedrichstraße 215, Telephon Bergmann 3773.

Vorführungskabine
(Sperrholz), Größe 200 × 175 cm, Höhe 20 cm, Gewicht 45 Kilo, leicht transportierbar, Preis 75 Mark.
Leinwandgestell
(verstellbar bis 4—5 Meter) mit Futteral 25 Mark.
„Das Vermächtnis der Prärie" (U.S.A. Wild-West-film), 1 Akt, 400 m, 20 Mark verkauft **R. Kühn**, Breslau 9, Paulstraße 31.

Klappstühle
35jährige Erfahrung, moderne Ausführung, auch einzelner Teile
Otto Prüfer & Co. Zeitz

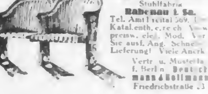
Filme
für Heim- und Wanderkinos sehr preiswert zu verkaufen. Verlangen Sie Liste.
Ferd. Lerch jr. Frankfurt a. M., Goethestr. 5

Spiegellampen
„Olag" mit Spiegel, 140 mm Durchmesser nur 60.— Mk. p. Stck. **Kölling & Kundt**, Berlin SW 68, Friedrichstraße 35.

Wanderkino
komplett, mit sämtlichem Zubehör und Filmen, spielfertig, auf Verlangen auch ohne Filme, billig zu verkaufen.
Willy Sengebusch, Waren i. M., Eichholzstr. 4.

Kotykiewicz-Harmonium Wien
unerreicht für Orchester und Kino-Musik
Piano-Haus Ernst F. W. Müller
Berlin W, Potsdamer Str. 35I • Lützow 4661
Verkauf und Verleih auch nach auswärts

Theater-Stühle
Kino-Klappbänke, Logensessel usw.
liefert in erstklassiger Ausführung



Sächs. Holzindustrie
Stuhlfabrik
Rabenau i. Sa.
Tel. Amt Freital 369. Illustr. Katal. enth. c. reich. Auswahl preisw. eleg. Mod. Verlangen Sie ausf. Ang. Schnellste Lieferung! Viele Anerk.
Vertr. u. Musterlager f. Berlin: **Deutsch mann & Hoffmann**, Friedrichstraße 23

Kinopacht
Mitteldeutschland in Stadt mit über 10 000 Einw., ca. 400 Sitzpl. mit ges. Invent. **Jahrespacht RM. 6000**, die für das erste Jahr im Voraus zu bezahlen wäre. Nur kleines Konkurrenzuntern. am Platze!
Kinokauf
Provinz Brandenburg in Stadt mit über 6000 Einwohnern, konkurrenzloses Theater mit 400 Sitzplätzen, langjähriger günst. Mietsvertrag.
Hoher Umsatz! — Hoher Reingewinn!
Kaufpreis RM. 20000, Anzahlung RM. 15000
Ferner Theater jeder Größenordnung u. a. jeder Preisl. in Gr.-Berlin u. Industr.-Vorort v. Berlin b. günst. gen Anzahl. u. vorteilhaft. Zahlungsbeding.!
KINO-AGENTUR FRIEDRICHSTRASSE
FRITZ HAHLO
Berlin SW 48 Friedrichstr. 20 Tel. Dönh. 3929

Ein
Mahler-Mechanismus,
vollständig durchrepariert, jetzt neuwertig, für die Kosten der Reparatur M. 160.— zu verkaufen.
Anfragen an
Union-Theater
Steele, Berliner Straße 49.

Pathe III
Kinoapparat, komplett, ein Bock, alles Orig., fix und fertig zum Vorführen für 250.— M. verkauft **Bruno Elias, Schmiedeberg** i. R.

Weg. andauernd. Krankheit
verkaufe
ich mein seit ca. 15 J. besteh.
Kinotechnisches Geschäft
sehr preiswert
Gg. Kleinke,
Berlin, Friedrichstr. 217.

Ich suche Anschluß
an ein Filmunternehmen, das mir ... und finanzielle Unterstützung bei m. Bau eines Kinos in aufblühender Industriestadt Mitteldeutschland gewährt. Gegenleistung: fördernde Filmabnahme. Sicherheit: neuerbautes Grundstück. Bombensichere Sache. Gefl. Offerten unter **K. J. 8046** an das Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Luftreinigungsmittel
für Reinigung der Luft in Kinos etc., in verschiedenen Geruchsarten herzustellen und mittels Spritze zu verstäuben. Herstellungs-Rezept und Vertriebsrecht nebst Material zu verkaufen. Näheres unter **K. H. 8045** an Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Wenn Sie ihr Theater für Lichtbild-Reklame **verpachten wollen,**
verlangen Sie mein Angebot
K. Mutz, Berlin W. 35,
Potsdamer Straße 123a Fernruf: Lützow 7518.

600 Parkettsessel
100 Logen-Stühle mit Polster
auch gebrauchte, billig.
Ernemann- und Ica-Apparate
M. Kessler, Berlin O. 34, Litauer Str. 3

Kinos jeder Größe
in ganz Deutschland kaufen und verkaufen Sie nur durch den bekannten Fachmann
ALFRED FRANZ
Leipzig, Keilstraße 9
Telephon 29 898
Seit 1911 in der Branche

Großkino in Hambg. Best. Lage im Zentrum. Morgens 10 bis nachts 11. Bedeutender Umsatz. Preis 95 T. nur geg. bar. **Kinoagentur Weigle** Hamburg, Bundesstr. 11

Film-Schränke
aus Hartholz, d. poliz. Vorschrift entspr., 10- u. 12-teil. in sauberster Ausf. liefert billigst **Ingendorf**, Tischlermeister, **Berlin SW 61**, **Tempelhofer Ufer 15**, Hasenheide 2141.

Imperator
komplett w. gebr., 950.— Mk.
Georg Kleinke, Berlin, Friedrichstraße 217.

Klappstühle
in nur guter Ausführung und prima Hartholz
Film-Schränke
d. polizeilichen Vorschriften entspr., 10- und 12teilig, liefern schnellstens und billigst
Mühlschlag & Sohn / Hamburg-Wandsbek
Telegramme: Mühlschlag Wandsbek • Telephon: Wandsbek 1630

Langjähriger routinierter
Kino-Fachmann,
best beleumdet, sucht per sofort oder später ein
Kino
zur Pacht zu übernehmen. Evtl. Teilhaberschaft. Offerten u. K. K. 8047 Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41

Motore, Anlasser
Kölling & Kundt, Berlin SW 68, Friedrichstraße 35

Filme
für England und Kolonien
gesucht!
Angebote erbeten an
Brown & Sanders, Ltd.,
37. Walbrook, London E. C. 4.
Telegr.-Adr.: „Wakefully London".

Vorhang-
Möbel- und Dekorations-
Samte, Plüsche
und
Manchester Muster zur Wahl
Samthaus Schmidt
Hannover E 14

Diapositive
für Lichtbild-Reklame
liefert in bekannter, künstlerischer Ausführung
K. Mutz, Berlin W 35,
Potsdamer Straße 123a, Fernruf Lützow 7518.

Spannleinen-Wäscherei
Übernahme von Reinigen und Waschen gebrauchter Spannleinwand, Rupfen, Nessel usw. / Kostenlose Lagerung, Abholung und Anlieferung frei / Kaufen jeden Posten, beklebt und unbeklebt
Hamburg & Hopfinger
Berlin-Weißensee
Gustav Adolf-Str. 160 / Tel.: Weißensee 876

Perlantino-Projektionswände

PERLANTINO-O. CE. PE. GES. M. B. H. / BERLIN S 42, RITTERSTR. 20 / TEL. MORITZPLATZ 11373

Stellenmarkt

Der Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. In vielen Fällen sind uns die Aufgeber von Chiffre-Anzeigen unbekannt, und wir können dann zur Wiedererlangung verlorener Bewerbungs-Unterlagen nichts tun

★

Zeugnis- und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite die vollständige Adresse des Bewerbers tragen. Nur bei Beachtung dieser Anregung können die Stellungsuchenden auf die Rücksendung ihres Eigentums rechnen

1. Vorführer

(reichsgepr.) 6 Jahre i. Fach, m. all. vorkommend. Arbeit., auch im Reklame- u. Steuerwesen best. vertraut, 28 J. alt, verh., in noch ungekünd. Stellg., sucht sich zu veränd. Reflekt wird nur auf Dauer- bzw. Lebensstellg. Zuschr. ft. mit Gehaltsang. erbeten unt. K. L. 8033 Scherlhaus Berlin, SW 68, Zimmerstr. 35 41.

Vorführer

staatlich geprüft, an flotten Arbeiten gewöhnt, 22 Jhr., ledig, 6 Jahre im Fach, gel. Maschinenschl. u. Elektrik,

sucht Stellung

zur Weiterbildg. Familienanschluß erwünscht, nicht Bedingung. Sofort frei. Angebote an

Karl Frommhage
Lüchow in Hann.
Neuestr. 29

Vorführer

gewissenhaft, 23 J. ledig, gelernter Mechaniker sucht Stellung.
Offerten erbeten unter K. V. 8011 an Scherlhaus, Bln. SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Vorführer

21 Jahre, äußerst zuverlässig, mit elektrischen Anlagen durchaus bewandert, dreijährige Polizeidienstzeit

sucht Stellung

Ia Referenzen. Offerten unter K. E. 8042 Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstraße 35—41.

Junger Vorführer

mit allen elektrotechnischen Arbeiten vertraut

sucht Stellung

in Kino (auch außerhalb) oder Verleih. Gefl. Zuschrift. an **Heinz Siedentopf, Charlottenburg,** Krumme Straße 37.

Staatlich geprüfter

I. Vorführer

perfekt, gelernter Elektrotechniker und Mechaniker, 8 Jahre im Fach tätig, sämtliche Reparaturen an Apparaten und Lichtanlagen selbst ausführend, noch in ungekündigt. Stellung (Erstaufführungstheater), sucht sich auf eigenen Wunsch zu verändern. Nur besseres Theater kommt in Frage. Erstkl. Zeugnisse vorhand. Angeb. mit Gehaltsangabe unt. K. M. 8040 Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstr.

Vorführer

sucht Stellung in größerem oder mittlerem Theater für pausenlosen Betrieb. Noch in ungekündigter Stellung, frei dann in 14 Tagen. Plakatmaler u. Photograph. Offerten mit Gehaltsangeboten an K. J. 8048 Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstraße 35—41.

Vorführer,

staatl. gepr., 26 Jahre, gelernter Elektr., vertraut mit allen Maschinen und Apparaten, an sauberes Vorführen und Instandhalten der Apparate gewöhnt, gewissenhaft und zuverlässig, sucht für sofort Dauerstellung (in ungekündigter Stellg.) Zeugnisse vorhand. **E. Gützkow, Neuwied a. Rh.,** Engerserstraße 27.

Kinematograph IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR 1/4 JAHR
Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW 68

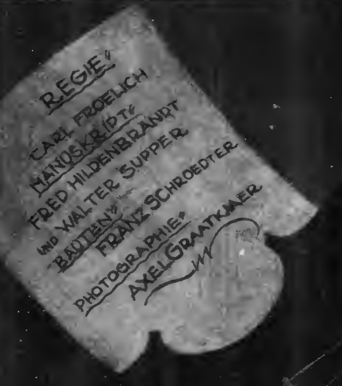
Land	Preis
Amerika (U.S.A)	$ 2.15
Argentinien	Pesos 4.40
Belgien	Belga 13.30
Brasilien	Milreis 16.–
Bulgarien	Lewa 260.–
Dänemark	Kr. 8.10
Frankreich	Gmk. 8.50
Großbritannien	sh. 9.–
Holland	Fl. 4.70
Italien	Lire 45.–
Jugoslawien	Dinar 105.–
Mexiko	$ am. 2.15
Norwegen	Kr. 8.50
Österreich	Sch. 13.–
Portugal	Esc. 36.–
Rumänien	Lei 475.–
Rußland	Gmk. 7.80
Schweden	Kr. 8.–
Schweiz	Frc. 11.–
Spanien	Pesetas 13.–
Tschechoslowakei	Kr. 63.—
Ungarn	Pengö 11.–

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 20 Pfg. die mm-Höhe. Stellenangebote 15 Pfg., Stellengesuche 10 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

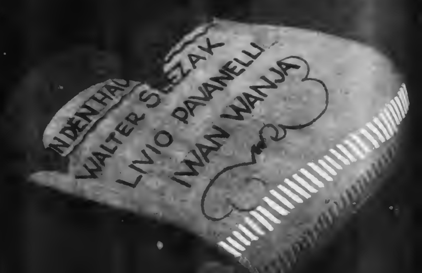
Die internationale Filmpresse

HENNY PORTEN IN:

„Die große Pause"







DIE BELIEBTESTE DEUTSCHE LUSTSPIELDARSTELLERIN!

DER LEBENSROMAN EINER GROSSEN VIOLINVIRTUOSIN

EIN HENNY PORTEN-FROELICH-FILM DER UFA


Kinematograph
RLAG SCHERL * BERLIN SW. 68
JAHRGANG * NUMMER: 1083
20. NOVEMBER 1927
50 ₰
GEORGE O'BRIEN * JANET GAYNOR
SONNENAUFGANG"
FOX


HARRY LIEDTKE · MARIA PAUDLER
Wochenendzauber
Regie: Rudolf Walter-Fein
mit
HARRY LIEDTKE
Maria Paudler, Fritz Kampers,
Lissi Arna, Iwa Wanja
und der prominenten deutschen Besetzung.
Der beispiellose Presse- und Publikumserfolg!
. . . Man jubelt mit dem jauchzenden Publikum, man ist dankbar für diese Stunde von beglückender Heiterkeit . . . (Berliner Tagebl. 13. 11. 27.)
. . . einer der stärksten Erfolge der Saison . . . (Filmkurier. 10. 11. 27.)
2. Woche
prolongiert
im
PRIMUS-PALAST
AAFA-FILM AKTIENGESELLSCHAFT
AAFA



Wir haben soeben fertiggestellt:

Dr. Bessels Verwandlung

nach dem bekannten Roman aus der „Berliner Jllustrirten Zeitung" von Ludwig Wolff

Manuskript: Herbert Juttke und Georg C. Klaren

Regie: Richard Oswald

In der Titelrolle: Hans Stüwe

DIE GROSSE DEUTSCHE BESETZUNG:

*Agnes Esterhazy * Gertrud Eysoldt * Agna Petersen Betty Astor * Eva Speyer * Ilka Grüning * Hella Kürty Rosa Valetti * Lydia Potechina * Herta v. Walter Sofie Pagay * Angelo Ferrari * Kurt Gerron * Arthur Wellin * Siegfried Arno * Kurt Bois * Ferdinand Bonn * Jaro Fürth * Hugo Döblin * Eugen Neufeld Friedrich Kühne * George Burghardt * Otto Wallburg*

Sie müssen für diesen ganz großen Kassenschlager

TERMINE FREI HALTEN!

Telephonieren Sie / Schreiben Sie / Telegraphieren Sie

an

MATADOR FILM VERLEIH

G. M. B. H.



Berlin W 8, Mauerstr. 83-84

Hamburg / Frankfurt a. M. / München / Düsseldorf / Leipzig / Breslau Königsberg i. Pr.







AUFGANG

Lied von zwei Menschen

LICHTBILDBÜHNE

Gegenüber Murnaus Regie muß jedes Wort der Kritik verstummen. **Eine Meisterleistung filmischer Ausdruckskunst** — gleichermaßen von stärkstem innerem Erleben durchflutet in den großartig ausgestatteten Stadt-Szenen wie in den von Atmosphäre erfüllten ländlichen Bildern. **An bildhaften wie an darstellerischen Feinheiten überreich.** Von Rochus Gliese **vollendet gebaut,** von Rosher und Struß **hinreißend photographiert.** Von den wenigen Darstellern mit einzigartiger Hingabe, mit grandioser Sparsamkeit der Ausdrucksmittel gespielt. George O'Brien ist der Mann, Janet Gaynor, alles überragend, die Frau. Die Stadtpflanze spielt M. Livingston.

Es bleibt ein filmhistorisches Verdienst der Fox-Film-Corporation, die Voraussetzungen zu diesem Filmwerk hergegeben zu haben. Dankbar und unumwunden sei dies anerkannt. Die Teilnehmer an der Festvorstellung im „Capitol" waren von dem überwältigenden Eindruck des Abends ausnahmslos erschüttert — niemand konnte sich ihm entziehen, zumal Schmidt-Gentner und sein Orchester dem Filmwerk eine musikalische Interpretation gaben, wie man sie in dieser Vollendung kaum je gehört hat.

!

FILM-KURIER

Die Zusammenarbeit Murnaus mit Mayer zeigt eine Homogenität in der feinsten Sphäre des heute im Film Erreichbaren. . . .

Die Darsteller . . . man erinnert sich erst sehr spät und ganz allmählich, daß es hier überhaupt auch Darsteller gibt. Janet Gaynor aber muß unbedingt genannt werden. Ihr Kindergesicht spielt aus der Dumpfheit der vernachlässigten Bauernfrau in einen kleinen, herb-süßen, dörflichen Mädchenhimmel hinüber. Nachher ist sie eine Art schüchterne Mänade: sie taumelt schüchtern in der Gefolgschaft eines weinbekränzten ostpreußischen Bacchus; es ist jener rührend kleine, bunte dionysische Schauer in einem ganz engen Alltagsrahmen, wie wir ihn oft bei Gerhart Hauptmann finden.

George O'Brien: gut . . .

Wieviel ungeahntes Neues ist hier entdeckt. Wieviel Herrliches wäre noch zu entdecken! Es wäre wert, eine ganze Generation junger talentierter Menschen für diese eine Sache zu erziehen. Sie gibt genug her, um eine ganze Generation an ihr produktiv werden zu lassen.

Erst „Rivalen" – dann „Sonnenaufgang"!

Fox führt die Saison!



Das sagt genug!

Allein in dieser Woche laufen

18 COPIEN IN BERLIN

26 COPIEN IM REICH

UFA

Wann werden Sie terminieren?

FL.

UNIVERSUM-FILM VERLEIH G·M·B·H·

VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN SW68 KOCHSTRASSE 6-7

Unsere Trümpfe!



Cilly Feindt

der Liebling des Publikums!

Gefährdete Jugend

(Bisher: **Vom Leben gestraft**)

Manuskript: Willy Rath

Regie: Hans Otto

Die große Besetzung:

Livio Pavanelli, Hans Mierendorff
Max Landa, Fritz Spira, Albert Paulig
Hans Epp, Hermine Sterler
Margot Walter-Landa, Karol Noll u. a.

Uraufführung demnächst!

Der Feldmarschall

Ein Bild von Rennsport und Liebe

Manuskript: Ida Jenbach

Regie: Romano Mengon

Photographie: Paul Rischke / Bauten: Rinaldi

Hauptrollen:

Harry Hardt, Arnold Korff, Paul Rehkopf
Harry Gondi, Luise Werkmeister
Manja Keller
u. a.

Vorführungsbereit!

Donauwellen

Ein Film von Sport und Humor
nach einer Idee von
Ruth Willard / Manuskript: Ida Jenbach

In Vorbereitung

Überall mit großem Erfolge:

„Ein Mordsmädel!"

Manuskript: Ruth Götz und Herbert Juttke

Die große Besetzung.

Erich Kaiser-Titz, Carl Platen, Harry Hardt
Werner Pittschau, Alexander Murski
Nina Vana

Produktion: *Verleih:*



Filmhaus Wilhelm Feindt

Berlin SW 48 / Friedrichstraße 246

Filialen: Düsseldorf / Frankfurt a. M. / Leipzig / Breslau / München



21. Jahrgang, Nr. 1083 Berlin, 20. November 1927

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Filmischer Partikularismus

Von Aros.

Um den Filmplaneten Berlin kreist seit einigen Jahren der Filmmond München, allerdings auf einem Zick-Zack-Wege. Schwer zu verfolgen, eigenwillig, vielleicht überhaupt nur in seiner Bahn gehalten durch die Anziehungskraft, die nun einmal Planeten gegenüber ihren Monden haben.

Wir wollen hier nicht alte Geschichten aufwärmen, sondern nur eine Situation beleuchten, die vielleicht entstehen konnte, wenn nicht rechtzeitig eine Verständigung zwischen Nord und Süd herbeigeführt wird.

Im Mittelpunkt aller Filmbetrachtungen steht zurzeit das Kontingent. Es besteht die Befürchtung, daß wir in einem Jahr oder etwas später mit der Aufhebung rechnen müssen, obwohl das vom Standpunkt der Gesamtindustrie aus gesehen, uns in keine angenehme Situation bringt.

Die bayerische Regierung beabsichtigt deshalb mit vollem Recht eine Demarche bei den zuständigen Stellen, um zum mindesten einen befristeten Schutz, der möglichst weit ausgedehnt ist, zu erreichen.

Keine Frage, daß man diese Maßnahme Bayerns restlos unterstützen muß, denn, wie schon in der vorigen Woche gesagt, muß man sich zwar aus wirtschaftspolitischen Allgemeingründen eines Tages mit der Oeffnung der Grenzen für belichtetes Zelluloid abfinden, aber dann höchst ungern und gezwungenermaßen.

Was an den Münchner Plänen darüber hinaus bedenklich stimmt, ist die Absicht, die ganze Filmmaterie, wenn das Kontingent fällt, durch die Länder regeln zu lassen.

Der Führer der deutschen Spitzenorganisation hat vor kurzem an anderer Stelle in einer Unterredung erklärt, daß Schutz der heimischen Industrie mit oder ohne Kontingent Aufgabe aller Filmpolitik sei. Er hat auch Vorschläge gemacht, die vielleicht eine nützliche Diskussionsbasis abgeben.

Derartige Erwägungen werden aber empfindlich gestört und fast zur Unmöglichkeit gemacht, wenn man jetzt auf einmal verschiedene Lösungen in den einzelnen Staaten beabsichtigt und propagiert.

Wir sollten wissen, was bei solchen Dingen herauskommt, wenn wir an die Zensurgesetzgebung vergangener Zeiten denken. Damals waren sich alle Faktoren, vom kleinsten Theaterbesitzer bis zum größten Fabrikanten darüber einig, daß eine einheitliche Gesetzgebung für das ganze Reich geschaffen werden müsse. Ebenso muß es mit der Regelung des in- und ausländischen Films werden.



RUTH WEYHER Phot. Ufa
die Hauptdarstellerin des Ufafilms in „Die Apachen von Paris"

Der Film ist nun einmal eine Angelegenheit, die zentral für das ganze Reich zu sehen und zu erfassen ist. Die großen Unternehmer haben ihre Verleihorganisation auf ganz Deutschland ausgedehnt. Die Lizenzen werden heute möglichst zusammenhängend für Deutschland vergeben, und die Rationalisierung des gesamten Betriebes drängt immer mehr auf die einheitliche Bearbeitung und betriebstechnische Zusammenfassung eines möglichst großen Komplexes.

Es müßte eigentlich überflüssig sein, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß der bezirksweise Verkauf des Films die Preise nach oben drückt. Daß umgekehrt der Verleih für ganz Deutschland die Spesen für Propaganda, für Reklamematerial und in bezug auf allgemeine Geschäftsunkosten herabdrückt.

Dies und hundert andere Gründe sprechen überzeugend dafür, daß eine Regelung, die länderweise einsetzt, von der ganzen Industrie grundsätzlich und energisch bekämpft werden muß.

Wir haben volles Verständnis dafür, daß man den deutschen Markt für die deutsche Industrie erhalten will. Wir halten es auch nicht für ausgeschlossen, daß eine Regelung über die Verteilung deutscher und ausländischer Filme auf den Markt gemeinsam mit den Amerikanern getroffen werden kann.

Mancherlei Vertragsverhandlungen in der letzten Zeit lassen diese Möglichkeit klar erkennen. Viele finanzielle Bindungen haben auf Jahre hinaus deutsche und amerikanische Filmbetriebe fest zusammengeschweißt.

Darum sollte man diese Dinge sich rechtzeitig entwickeln lassen und möglichst bald durch gemeinsame Besprechungen klären.

Diese Verhandlungen werden sich zweckmäßig unter Ausschluß der Oeffentlichkeit abspielen, schon aus dem Grunde, weil die Interessen der verschiedenen deutschen Filminteressenten zu divergierend sind.



TSCHERWIAKOFF
als Puschkin in dem Sowkino-Film „Zar und Dichter" (Regie Gardin)

Wir haben bisher, wie hier schon so oft ausgeführt, darunter gelitten, daß viele Leute bei Dingen mitgeredet haben, die sie im Prinzip eigentlich gar nichts angingen.

Verschiedene Zahlungseinstellungen unter recht merkwürdigen Begleitumständen, wie sie z. B. bei der Pantomim zu beobachten waren, bringen den besten Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptungen.

Wer es fertig bringt, an Stelle des Geschäftsschildes einer Aktiengesellschaft über Nacht zwei verschiedene G. m. b. H.'s erstehen zu lassen, ohne auch nur seine Gläubiger im geringsten zu informieren, hat das Recht verwirkt, in großen Verbänden oder in deren engerem Vorstand mitzusprechen.

Wer einmal im Laufe von ein paar Jahren einen schlechten Film macht und den auch nicht gerade unter erfreulichen Umständen mit Gewalt placiert, darf nicht mehr al Vorkämpfer für die Interessen der Industrie gelten.

Man sage nicht, daß das Dinge seien, die mit der Ko tingent- und Einfuhrfrage nichts zu tun hätten.

Gerade weil derartige Elemente, die nicht imstande sin ihre eigenen Geschäfte richtig zu besorgen, das große W führen, sind wir in diesen Zustand hineingekommen, d uns jetzt vor eine doppelt schwierige Situation stellt.

Die internationale Konst lation hat auf der ander Seite dazu geführt, daß ern zunehmende, ernststreben Firmen in unangenehme Sit tionen gekommen sind. M braucht nur darauf zu v weisen, daß es nicht zule das Kontingent gewesen das z. B. die Phoebus Schwierigkeiten gebracht h Es ist für den Kenner der V hältnisse außerordentlich int essant und lehrreich, zu seh wie geschickt der Leiter di Unternehmens durch die K pen und Gefahren hindur steuerte, umdrängt und droht von allen möglic Außenseitern, die glaub eine an sich prekäre Situa durch Machinationen mehr ausnutzen zu können.

Während es gar keiner F bedarf, daß die Phoebus u allen Umständen gestützt gefördert werden muß, ist der anderen Seite gerade den Vorgängen der let Woche mit aller Schärfe fordern, daß endlich Vors getroffen wird, Vorgänge sie sich bei der Pantomim anderen kleinen Firmen eignen, ein für allemal unm lich zu machen.

Der Film ist kein Tumm platz für Abenteurer mehr. Die Zeit, wo man Luftgesch machen konnte oder wo imaginären Millionen gere net werden konnte, ist gültig vorüber.

Wir haben bereits vorige Woche hier erklärt, daß die Lebensfragen der Industrie von einem kleinen Gremium zu entscheiden sind. Dazu gehören selbstverständlich, wie hier ausdrücklich hervorgehoben werden soll, auch unsere Münchener Freunde.

Die maßgebenden Kreise der Industrie werden ihnen dankbar sein, daß sie die Regierung veranlaßten, für das Kontingent zu intervenieren. Aber sie werden wahrscheinlich bitten müssen, Vorschläge über zukünftige Regelung, wenn das Kontingent fällt, nicht eher zu publizieren und öffentlich zu diskutieren, bis die zuständige Instanz, nämlich die Spitzenorganisation, Stellung genommen und Aufklärung gegeben hat.

Wir sollten jetzt, wo es wirklich ums Ganze geht, jene Disziplin in unseren eigenen Reihen üben, die bei anderen Industrien einfach selbstverständlich ist.

Wir glauben, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um die Einsichtigen von der Richtigkeit unseres Standpunktes zu überzeugen.

Filmallerlei aus Amerika

Von unserem New-Yorker P. F.-Korrespondenten.

Als das riesige Roxy-Theater mit seinen 6200 Sitzplätzen seine Pforten öffnete, dachte niemand, daß dieses Riesenunternehmen von langem Bestand sein werde. Kurz vorher entstanden das Paramount-Theater mit 4000 und das 6000 Sitze zählende Hippodrom-Kino, die nicht weit vom Roxy-Theater gelegen sind. Es scheint jedoch, daß der Bedarf nach Vergnügen selbst durch den Zuwachs dieser großen Theater nicht gedeckt ist, denn „Roxy" behauptet sich nicht nur, sondern zählt zu den am meisten besuchten Theatern New Yorks. S. L. Rothafel, der im Vollen schweigt, macht allerdings alle Anstrengungen, um sich durch ein Beiprogramm, das meist auf der Mitwirkung von Massen basiert, das Publikum zu gewinnen, und es ist ihm auch gelungen. Das Riesenorchester und das Riesenballett üben vielleicht mehr als die gezeigten Bilder eine große Zugkraft aus, wodurch die andern Theater, Capitol, Paramount und Strand etc. ebenfalls zu außergewöhnlichen Darbietungen veranlaßt werden.

Mit dem Roxy-Orchester, in dessen Leitung sich vier Dirigenten teilen, ist es selbst dem bisher als unerreichtes Filmorchester geltenden Capitolorchester nicht möglich zu konkurrieren. Roxy, der 1.10 Dollar für den Orchestersitz erhebt, ist natürlich infolge des Massenbesuchs in der Lage, einen größeren Betrag für sein Wochenprogramm aufzubieten als die Gesamteinnahmen des Capitols oder der anderen großen Theater ausmachen. Das Capitol hat sich deshalb zu der Politik bekehrt, durch ein Jazzorchester, das immer noch eine ungeheure Anziehungskraft auf die Massen ausübt und von diesen der ernsten klassischen Musik vorgezogen wird, der sichtlich fühlbar werdenden Roxykonkurrenz entgegenzutreten. Die riesige Unternehmungslust Rothafels, die zuerst von den Sachverständigen mit einigem Kopfschütteln aufgenommen wurde, ist jedoch nur möglich, weil sich New York in der glücklichen Lage befindet, über 200 000 Durchreisende täglich in seinen Mauern zu sehen, von denen viele das große Wunderwerk sehen wollen. Die geringste Wocheneinnahme betrug 100 000 Dollar; es waren auch schon Wochen mit 140 000 Dollar vorhanden, so daß selbst bei einer Regie von 10 000 Dollar täglich noch ein schöner Nettoprofit übrig ist. Aber das Roxy-Theater ist so nur zu halten durch die Geschicklichkeit seiner Leitung.

ASTA NIELSEN und WALTER RILLA
in „Das gefährliche Alter". (Ufa-Palast)

Der lang angekündigte Merger zwischen der Keith-Albee und Orpheum ist nun endlich zustande gekommen, und die Verbindung dieser neuen Gruppe mit dem Stanley-Konzern ist in die Nähe gerückt. Die Idee der Verschmelzung entsprang dem Kopfe von Max Heiman, dem Präsidenten des Orpheum, der Vertrag wurde jedoch dann über seinen Kopf hinweg abgeschlossen, damit steht das Gerücht in Verbindung, daß Heimann seine Resignation gegeben hat.

* *

Die Universal, Paramount und Pathé haben sich nunmehr auch darauf verlegt, kleine Duplikate ihrer Filme, 16 Millimeter groß herzustellen und sie den Amateurkameramen zu verkaufen oder zu verleihen. Pathé hat eine eigene Abteilung für diesen Zweck eröffnet, um diese kleinen Filmduplikate zu verkaufen. Die anderen beiden Gesellscnaften verleihen diese auf der Basis von 10 Dollar per Tag für einen kompletten Film. Die Praxis, kleine Duplikate herzustellen, besteht schon etwas länger und wurde nahezu von allen Produzenten gehandhabt; es handelte sich jedoch um Bilder, die bereits aus dem Handel gezogen waren und daher keinen weiteren Wert für die Kinobesitzer haben. Der alte Kodascope-Katalog zählt 140 Bilder der verschiedensten Produzenten auf, die um einen Betrag, der zwischen 1.25 und 1.50 Dollar schwankt, verliehen wurden. Um diese Zeit waren die Kosten der Amateurkamera und Produktionsapparate noch so groß, daß sie für die meisten unerschwinglich waren und nur von einem Bruchteil der Bevölkerung erworben werden konnten. Inzwischen haben sich die Produktionskosten dieser Apparate erheblich verringert, so daß diese in weiteren Kreisen Eingang gefunden haben. Die Kinobesitzer haben zwar gegen Duplikate protestiert, da sie darin eine Schädigung ihres Geschäftes erblicken, aber die Produzenten, die eine hübsche Einnahmequelle gefunden haben, kehrten sich nicht an den Protest, da sie behaupten, daß der Einfluß auf das Theatergeschäft kaum nennenswert ist.

Der Amateurfilm hat so zugenommen, daß eine Zeitung entstand, „Amateur Movie Makers", die ausschließlich den Amateuren gilt, eine eigene Revue-Abteilung unterhält, die die empfohlenen Bilder einer Besichtigung unterzieht und jene Filme empfiehlt, die gewisse bemerkenswrte und originelle Aufnahmen enthalten. So

wurde z. B. „What Price Glory" wegen seiner Großaufnahmen empfohlen, Leni's The Cat and the Canary (Der Spuk im Schloß) wegen seiner stereoskopischen Illusionen, usw. Die Zeitschrift behauptet, daß bereits in ziemlich naher Zukunft alle großen Filmorganisationen auf dem Gebiet des Heimfilms vertreten sein werden. In New York existieren 24 Zentralfilmbibliotheken für die kleinen Kameras. Eastman ist einer der Propagatoren des Heimfilms und gibt einen großen Katalog von Filmen heraus.

* * *

Washington veröffentlicht einige interessante Ziffern des Trade Commissioner Canty über den Internationalen Filmmarkt. Danach sind annähernd 2½ bis 3 Milliarden Dollar in der Filmindustrie in der ganzen Welt investiert, wovon auf die Vereinigten Staaten zwei Milliarden kommen. Insgesamt gibt es auf dem ganzen Globus 52 000 Kinotheater, und zwar in: Amerika 25 000 Theater (11 Mill. Sitze), investiertes Kapital 1 700 000 Dollar; Europa 22 000 Theater (9 Mill. Sitze), investiertes Kapital 1 000 000 Dollar: Australien 12 000 Theater (350 000 Sitze), investiertes Kapital 10 000 Dollar; Afrika 800 Theater (200 000 Sitze), investiertes Kapital 2000 Dollar; Asien 3000 Theater (600 000 Sitze), investiertes Kapital 3000 Dollar.

Durchschnittlich entfällt per Kopf der Gesamtbevölkerung der Erde ein in der Filmindustrie investierter Betrag von 1.50 Dollar. Auf die einzelnen Länder verteilt entfallen auf die Vereinigten Staaten ein investierter Betrag von 13.00 Dollar per Kopf, auf Gesamtamerika 8.20 Dollar, auf England 5.70 Dollar, auf Deutschland 4.00 Dollar, auf Frankreich 2.50 Dollar und auf das übrige Europa 2.20 Dollar per Kopf der Bevölkerung.



ERNA MORENA *Phot. Paneuropafum*
in „Das Schicksal einer Nacht" (Beba-Palast Atrium)

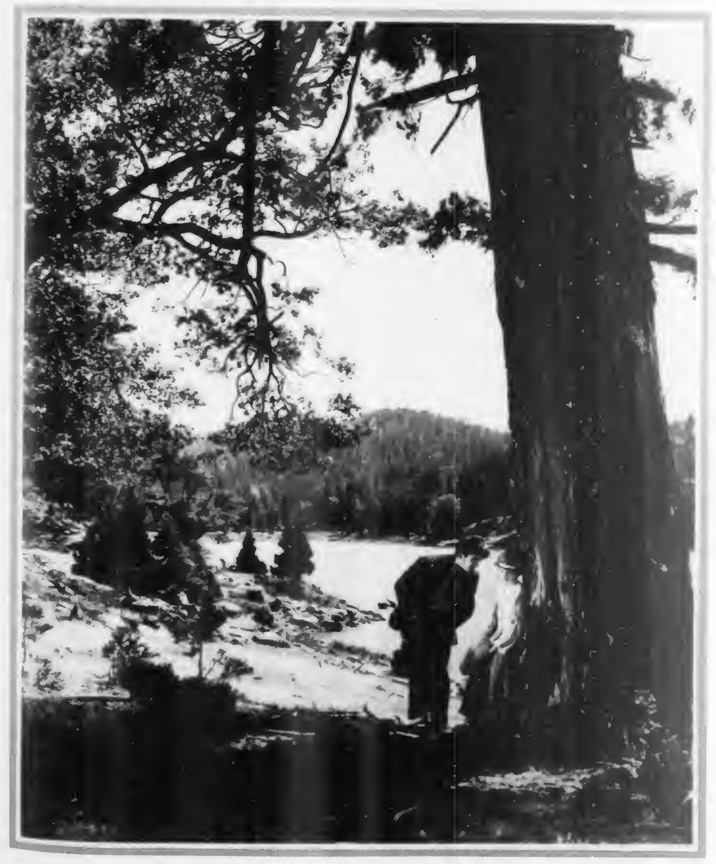
* * *

Das in Kalifornien gegründete Central Casting Bureau, die „Zentral-Arbeitsvermittlungsstelle", an die sich Filmhersteller wenden, um die nötige Statisterie und kleinere Episodenspieler zu erhalten, veröffentlicht nach zweijährigem Bestand einige Ziffern, die die traurige Lage der Film Extras illustrieren. 6000 Frauen und Mädchen und 5000 Männer erhielten durch diese Stelle Beschäftigung. Es zeigt sich jedoch, daß nur wenige der Extras drei oder mehr Tage in der Woche beschäftigt waren, und daß die überwiegende Mehrzahl durchschnittlich nur für einen Tag in der Woche Engagements fand. Die täglichen Einnahmen dieser 11 000 Menschen beliefen sich durchschnittlich zusammen auf 6.556 Dollar, das einen durchschnittlichen Verdienst von 60 Cents entspricht, ein Betrag, der gerade hinreicht, eine Mahlzeit zu kaufen. Ein einziges Mädchen konnte sechs Tage in der Woche in der Saison von sechs Monaten Dauerbeschäftigung finden, acht Mädchen gelang es für vier Tage in der Woche unterzukommen und 21 durften drei Tage in der Woche Dienste leisten. Die Männer hatten es im Verhältnis ein bißchen besser, da zwei während der Filmperiode die ganze Woche zu tun hatten, zwei fünf Tage, 20 vier Tage und 36 fanden an drei Tagen der Woche Verdienst. Es sind Bestrebungen im Zuge, die Einschreibungen in die Arbeitsvermittlungsstelle auf eine Ziffer zu reduzieren, daß jedem die Möglichkeit gegeben ist, so viel zu verdienen als er zum Leben braucht. Weitere Eintragungen wurden sistiert, um das glänzende Elend, das sich im sonnigen Kalifornien breit macht möglichst aus der Welt zu schaffen.

* * *

Im Kapitol-Theater wurde eine unansehnliche Farce mit dem Titel „The Husband who saw Green" — Der eifersüchtige Ehemann — gegeben, deren erzwungene Komik kaum geeignet ist, für die ganze Dauer des Stückes eine Atmosphäre der Heiterkeit aufrecht zu erhalten. Es ist eine Art von konstruiertem Humor, der gewissermaßen erst die Zuschauer aufmerksam machen will, jetzt kommt etwas Komisches, bereitet Euch vor zu lachen. Die Witze stammen nicht von dem Kameramann. Lew Cody, Aileen Pringle und Owen Moore hatten wenig Gelegenheit, ihr natürliches Talent zu zeigen und paßten sich der Mittelmäßigkeit des Stückes vollends an. — Im Roxy-Theater brachte Pathe de-Mille den Film „The main Event" — Das Hauptereignis — heraus, einen der unzähligen Boxerfilme mit der unausbleiblichen Liebesaffäre und dem zaghaften Boxkämpfer, der seine Schüchternheit, angefeuert durch ein Mädchen, verliert, natürlich seinen stärkeren Gegner bezwingt und zum Lohn dafür die Liebe des Mädchens gewinnt. Rudolph Schildkraut spielt charakteristisch wie gewöhnlich, Charles Delaney und Robert Armstrong sind geschickte Darsteller.

In den Fachzeitungen wird, nicht ohne Spitze gegen die europäische Invasion, darauf aufmerksam gemacht, daß augenblicklich sehr viele bekannte amerikanische Filmschauspieler ohne Engagement sind, von denen nicht einmal gesagt werden kann, daß sie das ihrem Rollenfach gemäße Alter überschritten hätten. Unter ihnen befinden sich Raymond Griffith, Betty Bronson, Pearl White, Mabel Normand, Betty Compson, Edna Purviance und zahlreiche andere, die noch vor wenigen Jahren ausgesprochene Publikumslieblinge waren. Die Zeitungen glauben als Grund dieser Zurücksetzung feststellen zu müssen, daß die letzten Filme aller dieser Künstler keinen Erfolg hatten, was aber weniger ihnen als den miserablen Drehbüchern zuzuschreiben sein soll.



Phot. Fox

GEORGE O'BRIEN und JANET GAYNOR
in dem Fox-Film
„Sonnenaufgang"

Ein Besuch in Film-Rouen

Von Dr. Peter Olden

Die Presse bekommt einen Brief: Kommen Sie am soundsovielten zu unserem Büro am Etoile, wir fahren Sie im Autocar hinaus und wollen Ihnen in Clamart bei Paris eine Freilichtaufnahme zu unserem neuen, großen Jeanne d'Arc-Film zeigen. Unterschrift „Société Générale de Films". Zur verabredeten Stunde stehen wir, etwa dreißig Pressevertreter, am angezeigten Ort, warten ein halbes Stündchen, dann erscheint das verheißene Auto, von mammuthafter Größe und vielen Pferdestärken. Schon kreisen wir im brausenden Autostrom um den kolossalen Triumphbogen Napoleons I. — —

Clamart! Das heißt, das Dörfchen mit seinem holprigen Pflaster ist längst hinter uns, — plötzlich biegen wir von der Chausee links ab — aha! Da liegt ja ein ganz kurioses Ding im Grünen. Es sieht aus wie eine große Bedürfnisanstalt aus Fondantmasse. Eine sanfte Mulde, weiter Ausblick in laubwaldiges Tal, im Vordergrund das rosa leuchtende Gebäude, nun sogleich als Ritterburg zu erkennen. Kein Zweifel, wir stehen vor der Burg von Rouen, in der vor fünfhundert Jahren englische Söldner die Nationalheilige des französischen Volkes verbrannten. Schauer historischen Verständnisses! Leicht gedämpft von krabbelnden Anstreichern, die soeben die Fondantmasse mit hellerer Tünche überziehen. Monsieur X., der uns unter ungeheurem Verbrauch von Liebenswürdigkeit ins Innere komplimentiert, erklärt, daß Rouen fast täglich mit anderer Farbe überstrichen wird. (Oh, Fondant Chamäleon!) Denn der Operateur verlangt hellere Töne bei trübem Wetter, dunklere, wenn die Sonne die Farben frißt.



Figuranten aus dem Jeanne d'Arc-Film

Nun stehen wir im Hofe, man sieht das eigenartige Gerüst des Scheiterhaufens, einen mächtigen Sturmbock, Feldschlangen und vor allem Scheinwerfer, — Scheinwerfer hier, Scheinwerfer da. Auf einem Mauerturm stehen bärtige Bewaffnete, schlagen sich die Arme um den Leib: „Ca ne fait pas chaud, aujourd'hui!" ruft einer herunter. Nein, es ist wirklich in diesem bestaunten Spätsommernovember auf einmal recht empfindlich kalt geworden, man muß wieder warten, kriegt kalte Füße und eigentlich nichts zu sehen.

Abwarten! So ist es nämlich immer beim Film, wenn es echt ist. Und was wäre wohl bei Karl Dreyer nicht echt! . . . Die Burg von Rouen? Oh, er weiß das zu erklären: „Meine Architektur fällt Ihnen auf? Ja, ja, ich sehe, daß Sie Ihnen auffällt . . . Ich habe sie so gewollt. Stilecht? Dafür bürgt mein historischer Mitarbeiter, Professor Champion. Mir selbst ist es auf die mehr oder weniger große Exaktheit dieses oder jenes Details nic[illegible] angekommen. Meine Szenerie ist stilisiert, mit ein[illegible] Farbe getönt, ohne Einzelheiten, die die Aufmerksamk[illegible]t auf sich ziehen könnte. Das Publikum muß sehen, da[illegible] sie da ist, aber nicht so sehr, daß es davon gestört wird."

Der hervorragende dänische Regisseur, in Knick[illegible]bockers und Sportmütze vor uns stehend, ein inte[illegible]gentes, sportsmäßiges, aber abgearbeitetes Gesicht, e[illegible]klärt, hier einen historischen Film schaffen zu wollen, d[illegible]r einmal frei vom Prunk des Einstmals durch seine Mens[illegible]lichkeit wirken soll. Ein Film, in dem das „An-histo[illegible]scher-Stelle-au[illegible]genommen" d[illegible] historische K[illegible]stüm und Perü[illegible]e und Schminke [illegible]d die „noch nie [illegible]gewesene Techn[illegible] keine Rolle spie[illegible]n sollen. Ein W[illegible]nis, Herr Dre[illegible] ein Wagnis' [illegible] wird auf [illegible] Schauspieler [illegible]kommen. Un[illegible] sind die Sc[illegible]spieler? Man [illegible] sie uns nicht [illegible]zeigt! Man ha[illegible] Presse zu e[illegible] Film einge[illegible]n und die S[illegible]spieler verg[illegible]n. Vielleicht ein [illegible]m ohne Schausp[illegible]r? Nein! Man d[illegible]kt uns Photograp[illegible]en in die Hand [illegible]on der Falconett[illegible] die die Titelrolle spielt, sie hat ein gutgebautes, echtes, [illegible]r-liches Jungengesicht und keinen Bubi-, sondern [illegible]en richtigen Bubenkopf . . . Sonst? Na, gesehen haben wir sie ja nicht. Es wird uns auch erzählt, daß der berühmte greise Schauspieler der Comédie Française, Sylvain der den Bischof Cauchon gibt, unter der Leitung Dreyers mächtig habe umlernen müssen. (Die Comédie Française ist bekanntlich das in Tradition und Perücke erstarrteste Theater des Kontinents.) Dreyer singt mächtige Lobeshymnen auf seinen Sylvain, — gesehen haben wir ihn ja nicht . . .

Das Volk strömt vom Jahrmarkt ausgelassen auf das Burgtor (um die versprochene Hexenverbrennung zu genießen).

Man filmt jetzt von einem Mauerturm aus. Welche Verblüffung! Dreyer brüllt durch sein Megaphon deutsche Worte über die Masse. Wer versteht denn hier deutsch? Die Komparsen natürlich nicht. Aber die Operateure und Hilfsregisseure sind alle Deutsche und Österreicher, die sich Dreyer aus Neubabelsberg (wo er den „Michael" filmte) mitgebracht hat. Ein wirklich internationaler Film! Ein Thema, das von Schiller, Shaw und France seine klassischen Bearbeitungen gefunden hat, eine französische Gesellschaft, in der Hauptrolle eine Italienerin, der Regisseur Däne, Personal und Schauspieler Deutsche und Franzosen. Dreyer spricht mit allen in ihren Sprachen.

Oesterreichische Kontingentsorgen

Von unserem ständigen J. J.-Korrespondenten.

Bevor noch das Schicksal des österreichischen Kontingents entschieden wurde — Österreich hat, wie Deutschland, bei der internationalen Konferenz in Genf die Freihandelskonvention zur Abschaffung der Beschränkungen und der Verbote der Ein- und Ausfuhr unterschrieben —, hat die österreichische Filmindustrie Schritte unternommen, um das derzeitig bestehende Kontingent von 10 auf 16 zu erhöhen. Der betreffende Vorschlag harrt noch seiner Erledigung bei der Handelskammer. Die Einspruchsfrist gegen die Entscheidungen der Konferenz beträgt 16 Monate.

Die Kontingentscheine sind aber anscheinend hier knapper geworden, teils infolge der spärlicheren Produktion, teils, weil einzelne Erzeuger die Scheine thesaurieren, einerseits, um sie im Preise steigen zu lassen, andererseits, um den ausländischen Konkurrenten die Hereinbringung ihrer Filmwaren zur wirksameren Entlastung des Marktes zu erschweren. Die Amerikaner aber, auf deren Fabrikation bei der Aufstellung des Kontingentsystems am meisten gerechnet wurde — da sie ja die größte Anzahl der von den österreichischen Kinotheatern konsumierten Bilder einführen, gehen noch immer nicht daran, zu produzieren.

Bei den Besprechungen, die die Wiener Leiter der Universalfiliale bei der Anwesenheit Lämmles in Karlsbad bezüglich einer von den Leitern dieser Filiale vorgeschlagenen Fabrikation in Österreich hatten, lehnte Lämmle diesen Vorschlag strikte mit der Begründung ab, daß er keine Präzedenzfälle für die anderen europäischen Filialen schaffen wolle. Damals wurde auch ein Zusammenschluß sämtlicher in Wien etablierten Amerikaner betreffs einer gemeinsamen Produktion, allerdings mit negativem Resultat, erwogen.

Gegenwärtig machen die Amerikaner den Vorschlag, zehn Filme jährlich in Österreich fabrizieren zu wollen, wenn das jetzige Kontingent von zehn, bzw. von den projektierten 16, auf 20 erhöht werde, wobei sie sich bereit erklären, von den 20 Kontingentscheinen 10 der deutschen Industrie abzugeben. Die Resultate dieser neuesten Kombination stehen noch aus und werden wahrscheinlich von dem Genfer Beschluß beeinflußt werden.

Das Filmbüro der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Wien versendet folgende Mitteilung: Im Dezember laufen die letzten Vormerkscheine der österreichischen Stammfilme des Produktionsjahres 1926 ab. Der ausländische Film, für dessen Einfuhrbewilligung ein Vormerkschein verwendet wird, muß spätestens am Verfalltag des Vormerkscheines erscheinen. Mit einer Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Vormerkscheines ist unter keinen Umständen zu rechnen.



EVELYN HOLT *Phot. Hegewaldfilm*
in „Wenn Menschen reif zur Liebe werden" (Mozartsaal)

Die Sascha-Film A.-G. feiert das 10jährige Jubiläum ihrer Gründung. Die Sascha kann nebst der ehemaligen Wiener Kunst-Filmges., die später in der Vita aufging und deren Gründer und Eigentümer die jetzt in Berlin wirkenden Regisseure Luise und I. Fleck waren, als einer der Pioniere der österreichischen Filmfabrikation angesehen werden. Der Gründer der Sascha-Film A.-G. war Graf Sascha Kolowrat, der, selbst ein hervorragender photographischer Fachmann, im Jahre 1911 das erste Kinolaboratorium auf seinem Schlosse in Böhmen errichten ließ.

Aus dem Zusammenschluß der Firmen „Sascha-Film", „Oskar Meßter-Film-Ges." und der Firma „Philipp & Preßburger" entstand im Jahre 1917 unter der Mitwirkung der Kreditanstalt die Sascha-Film-Industrie A.-G., mit der sich auch die von den österreichischen Kinobesitzern gegründete Leihanstalt „Collegia" vereinigte, deren Gründer, Herr Direktor Schnek, dann auch der „Sascha" beitrat.

Herr Generaldirektor Preßburger, die Direktoren Schnek und Philipp sind seither aus der Sascha ausgetreten. Herr Preßburger wirkt derzeit als Leiter der Berliner Firma F. P. S.-Film in Berlin und Herr Philipp sen. hat auch eine eigene Leihanstalt in Wien errichtet.

Die „Sascha", die von ihrem Präsidenten Grafen Kolowrat und dem Beauftragten der Kreditanstalt, Herrn Verwaltungsrat Dr. Moritz Sternberg, geführt wird, hat in dieser Saison bereits zwei Filme, und zwar „Die Beichte des Feldkuraten", Regie Hans Otto, in der Hauptrolle mit Igo Sym, und „Tingeltangel", Regie Gustav Ucicky, in der Hauptrolle ebenfalls mit dem beliebten Sascha-Star Igo Sym, herausgebracht und stellt eben die Aufnahmen zu ihrem neuen Film „Café Electric", unter der Regie Gustav Ucicky, fertig. In den Hauptrollen dieses Filmes sind Igo Sym, Ninna Vanna und Willy Forst hervorragend beschäftigt.

Regisseur Hans Otto beginnt eben für die Sascha mit den Aufnahmen zu ihrem neuen Film „Kaiserjäger", dessen männliche Hauptrolle wieder Igo Sym spielt. Wie wir hören, ist Graf Kolowrat — der längere Zeit schwer leidend war — von seiner Krankheit erfreulicherweise völlig genesen.

Wir hatten Gelegenheit, mit Herrn Verwaltungsrat Sternberg selbst über die Lage zu sprechen, die Herr Dr. Sternberg nicht allzu pessimistisch auffaßt:

Die Lage wird hier immer ernster und schwieriger. Man

hat den Eindruck, daß die gesamte Filmindustrie in Österreich wieder neu aufgebaut werden muß und aufgebaut wird. Man muß sich von den Sünden der früheren Zeit, die im reichlichsten Maße begangen wurden, freimachen, man muß in erster Linie trachten, sein Unternehmen kaufmännisch und solid zu führen, man muß suchen, wieder kreditfähig zu erscheinen, weil vielleicht keine andere Industrie gerade auf Kredit so angewiesen ist wie die Filmindustrie. Daß erfreulicherweise die österreichische Filmindustrie diese neuen Wege mit Erfolg einschlägt, ist eine Tatsache. Es wird zweifellos heute mehr, richtiger und erfolgreich fabriziert, so daß die Fabrikation in Österreich nicht mehr als ein äußerst gewagtes Geschäft erscheint. Die Filme, die in der letzten Zeit erzeugt wurden, haben eine starke Verbreitung im Auslande gefunden, und man hört nicht, daß der eine oder andere Fabrikant an dem Film sein Geld verloren hat.

Freilich geht die Fabrikation nicht leicht vonstatten, da uns alle Künstler, die sich hier in Österreich ausgebildet und einen Namen gemacht haben, stark weggeschnappt wurden und wegen der geringen Verdienstmöglichkeit die Übriggebliebenen über die Grenze schielen.

Einen ernsten und mühsamen Kampf führt der Verleih in Österreich. Die Hilfe, die er von der Kontingentierung erwartet hat und die ihm in diesem Jahre hätte zuteil werden sollen, blieb allerdings aus.

Die Auslandsproduktion, insbesondere die amerikanische, ist allerdings nicht zu jener großen Gefahr geworden, wie befürchtet wurde. Woran das liegt, ist schwer zu sagen. Gewiß ist die Erklärung nicht in der Qualität der amerikanischen Filme zu erblicken, sondern vielleicht eher in gewissen Praktiken dritter Personen, welche nicht die allgemeine Zustimmung gefunden haben. Größer ist übrigens die Konkurrenz, welche von gewissen Firmen und Personen geboten wird, deren Wege den alten Firmen unverständlich erscheinen.

Die Kinobesitzer stehen auf dem Standpunkte, daß an den althergebrachten Sitten nicht gerüttelt werden darf. So wie sich der Verkehr zwischen Leihanstalt und Kino vor 20 Jahren in Wien abgespielt hat, gestaltet er sich heute noch. Der Freitag, man könnte sagen, der „schwarze Freitag", ist der Wechseltag, und die Kinos lassen sich nicht bewegen, den Film länger als bis zum Dienstag, höchstens noch bis zum nächsten Freitag, zu spielen.

Die Leihanstalt ist gezwungen, in diesem kleinen Österreich viele Kopien von einem Film laufen zu lassen, wenn er nur eine halbwegs bessere Besetzung gefunden hat. Der größte Feind der österreichischen Filmindustrie ist aber ihre Uneinigkeit. Hie und da sind Ansätze zu konstatieren, daß die Not die verschiedenen Zweige aneinanderbringt, aber diese Entwicklung vollzieht sich langsam.



SUSANNE DELMAS
der Star der Cineromans filmt demnächst in Berlin

Die Ottofilmgesellschaft wird in Gemeinschaft mit er Berliner Firma Condor-Film ein „Das Recht am Lel n betiteltes Bild, das den Untertitel „Ein Kinderkreuz g führt, in Angriff nehmen. Die Regie führt nach ei em Manuskript von Friedrich Kosslowsky Robert Wohl ut, einer der begabtesten jungen Regisseure. Ludwig Schas ek dreht, Wessely und Rouc bauen. In den Hauptrollen nd beschäftigt Erna Morena, Maly Delschaft, Elizza la P ta, Anna Kallina, Walter Slezak, Hans Unterkirchner nd Viktor Franz. Erna Morena und Elizza la Porta sind bereits zu den Aufnahmen in Wien eingetroffen.

Die Firmen Viktor Micheluzzi und Otto-Sp er-Produktion drehen in Interessengemeinsch im Listo - Atelier nen „Andere Frauen" he teten Film nach dem R man von Hugo Bettauer Das entfesselte Wien". Das Manuskript schrieb ranz Pollack. Die Regie führt Heinz Hanus. An der Kamera: Hans Andr hin Architektur: Alfred Berger. Für die Haupt llen wurden verpflichtet vian Gibson, Rina di L uoro Mary Kid, Oskar M rion. Oskar Beregi, de zum erstenmal seit seiner ück-kehr von Amerika eder in Österreich film und Hans Peppler.

Die Wiener Ur hat ihre letzte Neuhei and am Nil" am 8. No mber herausgebracht. eser Kulturfilm zeigt Bilde die uralten, geschic cher Denkmäler Ägypt und die primitiven Leb mög-lichkeiten der tigen Anwohner des ohe n N

Die Phöhusfil esellschaft wird die Au enaufnahmen zu ihrem neuen Film „Café Imper der durchweg in Wien spielt, hier drehen lassen. Zu diesem Zweck kom t der Hauptdarsteller dieses Films, Harry Liedtke nach Wien. Liedtke wird hier besonders enthusiastisch begrüßt werden, da dieser Künstler bei uns der entschieden beliebteste männliche Filmstar ist, der, was Popularität anbelangt, allen anderen ausländischen, also auch den amerikanischen Filmhelden, beim Kinopublikum den Rang abgelaufen hat. Harry Liedtke auf dem Programm ist ein sicheres, verbürgtes Geschäft!

Der Militärschriftsteller H. E. Seeliger, der schon eine Reihe militärischer Themen dem Film zuführte, schreibt nach den Geheimberichten des Kundschafterbüros ein Spionagedrama, „Dolchstoß" benannt, das von Regisseur Hans Otto für den Film bearbeitet wird.

Berthold L. Seidenstein hat das alleinige Recht der filmischen Ausarbeitung des Buches „Wie bist du Weib erhalten.

Ida Jenbach schreibt die Drehbücher „Das dritte Geschlecht" und „Sündige Eltern".

Direktor Erwin Weiß, der die Verleihgeschäfte der Fanamet seit ihrem Bestande führte, ist aus diesem Unternehmen ausgeschieden. Die Leihabteilung der Fanamet in Wien übernahm Herr Hans Gröger.

Filmkritische Rundschau

SONNENAUFGANG

Fabrikat:	Fox-Film	Manuskript:	Carl Mayer	Länge:	2300 Meter, 8 Akte
Verleih:	Deutsche Vereins-Film	Regie:	F. W. Murnau	Uraufführung:	Capitol
		Hauptrollen:	George O'Brien, Janet Gaynor		

Selten hat man mit so großem Vergnügen den wirklich durchschlagenden Erfolg eines Films festgestellt, wie bei diesem „Sonnenaufgang".

Es handelt sich um die erste große Arbeit Murnaus in Hollywood, die überzeugend den Nachweis erbringt, daß all die Redereien von der deutschen und amerikanischen Mentalität nachgerade in die dunkelste Ecke der filmpolitischen Requisitenkammer zu wandern haben.



JANET GAYNOR

Diese Geschichte von der Reise nach Tilsit, die einst Sudermann als ostpreußisches Milieustück schrieb, ist natürlich amerikanisiert.

An die Stelle der kleinen Kreisstadt tritt die sturmbewegte, aufpeitschende, betörende Welt der neu erstandenen amerikanischen Häusermeere mit dem unendlichen Wagengewirr auf den Straßen, mit dem phantastisch betäubenden Vergnügungspark, tritt vor allem die amerikanische, leichte Beweglichkeit in phychologischer Beziehung, die diesem an sich schweren, tragischen Vorwurf eine beschwingte leichte Note gibt. — Wenn man kritisch überlegt, wo der Erfolg liegt, das ist schwer zu entscheiden, ob das Milieu die Wirkung schafft oder die außerordentliche Art mit den zwei Menschen vierhundert Meter lang den Beschauer in Spannung halten. — Wundervoll der Auftakt, wenn der Dorfbewohner durch die gespenstige Abendlandschaft zum Teich wandert, wenn sich vor dem stummen, baumumstandenen Weiher der Tragödie erster Teil abspielt, ergreifend in der Wirkung, jener Augenblick, wo die Frau trotz gefährlicher Ahnungen in das Boot steigt, spannungsstärkend das Motiv mit dem Hund und unvergleichlich die Flucht des einfachen Landkindes vor dem Mann, als sie nach schrecklicher Fahrt die Stadt erreichen, eine Bilderfolge, die den Zuschauer packt und zum Mitgehen zwingt.

Ein großer Wurf, wie der Stimmungsumschwung gestaltet ist, wie die beiden wie Kinder durch die Großstadt trollen, beim Photographen sich selbst vergessen und wie dann schließlich das Unheil hereinbricht.

Das Manuskript ist von Carl Mayer. Man darf ruhig behaupten, daß er hier seine beste Leistung gegeben hat. Jede kleinste Nuance der Handlung ist beinahe Schicksal, symbolisch durch irgend etwas für etwas bestimmt.

Wahrscheinlich haben die beiden Amerikaner George O'Brien und Janet Gaynor noch nie so Menschen gestaltet. Sie sind darum auch überraschend gut, hinterlassen unvergeßliche Eindrücke. Sie sind ein Beweis dafür, daß man in Hollywood aufgehört hat, Puppengesichter ohne Ausdruck aber mit landläufiger „Schönheit" als Stars herauszustellen. Janet Gaynor darf es sogar wagen, in unmodern und schlecht sitzenden Kleidern zu erscheinen und dennoch rührend und überwältigend zu wirken. Ihre Partnerin ist Margret Livingstone, eine Darstellerin voll Schmiß und Temperament. Allerdings brauchen wir uns nicht zu verhehlen, daß die großen darstellerischen Leistungen, die in so reinem Zusammenklang von keinem anderen Film aus letzter Zeit erreicht werden, allein der Kunst des deutschen Regisseurs F. W. Murnau zu verdanken sind.

Die Dekorationen stammen von Rochus Gliese.



GEORGE O'BRIEN

Fabrikat:	Noa-Film G. m. b. H.
Verleih:	Bayerische Film-G. m. b. H.
Manuskript:	Nach d. Roman „Der Unheimliche" von Wallace
Regie:	Manfred Noa
Hauptrollen:	Andrée la Fayette, Evi Eva, Jack Trevor
Länge:	2847 Meter, 6 Akte
Uraufführung:	Emelka-Palast und Schauburg

Fabrikat:	Eugen Illés und Alex Wolff
Verleih:	Deutsches Lichtspiel-Syndikat
Manuskript:	Nach dem Roman von Karin Michaelis
Regie:	Eugen Illés
Hauptrollen:	Asta Nielsen, Goetzke, Rilla, Paudler
Länge:	2598 Meter, 6 Akte
Uraufführung:	Ufa-Palast am Zoo

Edgar Wallace gehört seit etwa Jahresfrist zu den meistgelesensten Autoren in Europa. Er ist, wenn man die Sache großzügig betrachtet, der Nachfolger Conan Doyles, und macht seine Kriminalromane genau so populär wie einstens Sherlock Holmes.

Die Bayerische hat jetzt die Geschichte ganz besonders geschickt angefangen. Sie ließ von Manfred Noa den „Großen Unbekannten" drehen, der eine höchst geheimnisvolle, phantastische Geschichte schildert, und als Theaterstück in den meisten deutschen Städten auch einen Bühnenerfolg hat.

Es handelt sich bei dem „Großen Unbekannten" um das Haupt einer Verbrecherbande, die Kokain schmuggelt.

Ein Detektiv glaubt auf der richtigen Fährte zu sein und heftet sich an die Fersen eines Majors Amery, hinter dem man den Führer der Schmuggler mit dem Pseudonym Soyuka sucht.

Zwei Stenotypistinnen, ein Bankier, ein verschmitzter Chinese und der Doktor Hallam, bilden die Staffage für Ereignisse, bei denen es Mord, Totschlag, Raub über all, Diebstahl und sonstige Kriminalitäten gibt.

Einmal glaubt der Detektiv das Opium gefunden zu haben, ein andermal der Bankier achthunderttausend Dollar. Aber immer zeigt es sich im entscheidenden Augenblick, daß die Überlegung der Personen im Film sowohl, wie die des Publikums nicht ganz richtig sind.

Nach dem vierten Akt gibt es eine Pause, und das Publikum wird aufgefordert, den Namen derjenigen Person aufzuschreiben, die den alten Tarn ermordet hat.

In der gut besuchten Alhambra gab es in dieser Überlegungspause lebhaftes Gekritzel, aber wenig richtige Resultate.

Selbstverständlich klärt sich die Geschichte nachher genau so auf wie beim Theater. Aber es soll auch hier nicht die Lösung der Geschichle niedergelegt werden, weil das in sämtlichen Reklamedrucksachen und in sämtlichen Filmbeschreibungen dringend verbeten wird.

Gespielt wird recht nett. Vor allen Dingen zeichnen sich Jack Trevor, der Detektiv-Major, Andrée La Fayette, die pikante Buchhalterin, Kraußneck und Nien-Son-Ling aus.

Der Regisseur Manfred Noa hält das Durcheinander der Handlung geschickt zusammen.

Das Bild, das man nur vom Gesichtspunkte des Filmgeschäfts beurteilen darf, kann absolut empfohlen werden.


Szenenbild aus Der grosse Unbekannte

Urban Gad mit Asta Nielsen, an den sich nur noch die ältesten Kintupper besinnen, hat diesen Roman verfilmen lassen, als er noch eine Revolution bedeutete, also vor 15 Jahren. Und wenn wir nicht irren, war es Betty Nansen, die große nordische Tragödin, die in der Paraderolle der Frau von 40 Jahren auf der Leinwand erschien. Die Zeit ist inzwischen fortgeschritten. Wir haben andere Probleme erlebt, haben auf Bühne und Film viel heiklere Dinge gesehen als den Liebeswillen einer alternden Frau. Ganz nebenbei: Für uns ist eine Frau von 40 Jahren noch nicht alt. Das ändert die Einstellung der heutigen Zeit zu der Frage von Grund auf.

Freilich ist von dem Buch der Karin Michaelis sehr wenig übrig geblieben. B. E. Lüthge hat mit gewohnter Routine ein Manuskript geschrieben, das alte Effekte auf neu plättet und im übrigen bemüht ist, große Rollen herauszuziehen. Bei Michaelis geht die Geschichte mit einem Fragezeichen aus. In diesem neuen Film flieht eine Professorengattin nach langjähriger Ehe ihrem Heim, um mit einem jungen Studenten ein Leben der Liebe zu führen. Aber bald erkennt sie, daß sie für ihn zu alt ist, und reumütig kehrt sie nach Hause zurück.

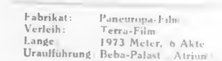
Das Ganze wurde vermutlich nur geschrieben, um Asta Nielsen Gelegenheit zu geben, das Riesenregister ihrer Künste zu ziehen. Sie erledigt die Rolle wunderbar, wie sie ja eine der ganz wenigen Schauspielerinnen ist, die ihre Gestalten mit wirklichem Leben erfüllen können.

Sie hat bezaubernde Momente, zumal sie gesammelter und ruhiger denn je erscheint, und weiß die von dunklen Trieben gepeinigte Frau nicht allein glaubhaft sondern auch sympathisch zu gestalten.

Als Regisseur tauchte Eugen Illés nach jahrelangem Schweigen auf. Er stand einst in der vordersten Reihe der Regisseure und beweist diesmal, daß er viel zugelernt hat und gewiß noch manchen wirksamen Film liefern wird. Er hat eine sehr saubere einfallsreiche Arbeit geleistet.

Walter Rilla war für den Studenten zu ernst. Aber Humor ist noch nie die Sache dieses gedankenreichen Schauspielers gewesen.

Vortrefflich war Goetzke als Gatte. In Nebenfiguren begegnete man Trude Hesterberg, Maria Paudler, Lucie Höflich, Hans Adalbert Schlettow — bewährte Kräfte, die man stets gern sieht.



Fabrikat: Hegewald-Film
Verleih: Hegewald-Film
Länge: 2145 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Mozartsaal

Der Titel ist einem vor zwei Jahrzehnten viel genannten Buche des Engländers Carpenter entlehnt worden. Er ist sehr schlecht gewählt, denn er erweckt Erwartungen, die nicht eintreffen. Der Film ist alles andere als eine Auseinandersetzung mit Geschlechtsnoten, sondern eine sehr brave, sogar überaus konventionelle Arbeit, deren sich die Courths Mahler nicht zu schämen brauchte. Zugrunde lag Ernst von Wildenbruchs verschollenes Theaterstück „Die Haubenlerche". Für den Film hat die Geschichte der Filmlibrettist Jungk bearbeitet, der jetzt in einem entrüsteten Brief an die Fachpresse nichts mehr mit der Sache zu tun haben will. Der Fall hat sich schon oft zugetragen.

Für die Regie zeichnet das Ehepaar ... und L. Flack verantwortlich, dessen erfolgreiches Wirken hier schon oft verzeichnet wurde. Es hat diesmal über... matt gearbeitet, sich viele Wirkungen entgehen lassen, und vor allen Dingen den Stil des Volksstückes nicht getroffen, der einem an sich sehr anspruchslosen Thema gerecht gewesen wäre. Auch die Hauptdarstellerin, die schöne Evelyn Holt, tastete sich ...her in ihre Rolle; ihre unzweifelhafte Begabung verlangt nach anderen Aufgaben. Trotzdem muß ... verzeichnet werden, daß Film und Hauptdarstellerin bei der Premiere im Mozartsaal reichen Beifall fanden.

Vom Inhalt sei verraten, daß sich die Handlung um die Liebe eines jungen Mädchens dreht, das aus Arbeiterkreisen stammt, und dem es nach vielen Irrungen und Wirrungen gelingt, den Besitzer einer Fabrik zum Gatten zu kriegen. Eine solche Handlung, die den Wunschträumen sehr großer Volkskreise entgegenkommt, wird ohne Zweifel ein breites Publikum finden. Dieser Film kann daher in den Außenbezirken sehr wirksam sein.

Das um so mehr, als Fritz Kampers, Egon von Jordan und Jack Mylong-Münz recht wirksam spielten. Außer ihnen machten sich noch Colette Brettel, Sophie Pagay, Margarete Langer, Hugo Döblin angenehm bemerkbar.

Die Ausstattung als auch die Photographie entfernten sich nicht vom Niveau des Ganzen. Aber seien wir uns klar darüber, daß die Mehrzahl der Zuschauer für gewisse technische Kniffe gar nichts mehr übrig hat, mögen sie den Fachmann noch so sehr entzücken. Freilich lebnt das Publikum die weiche Photographie nicht in demselben Maße ab, als manche Verleiher meinen. Außerdem bekommt künstlerische Photographie jedem Star sehr gut.

Fabrikat: Carlo Aldini Co.
Verleih: Rola-Film
Länge: 2200 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Germania-Palast

Er hat durch einen Flugzeugunfall das Gedächnis verloren, der junge Lebemann Freddy Hillock, wenigstens partiell, er weiß wenigstens nicht mehr, wer er ist. Dadurch ergibt sich die Gelegenheit zu allerhand tollen Verwechslungen, um so mehr, als es einen Mann gibt, den Arbeiter John, der dem Herrn Freddy ähnlich sieht wie ein Ei dem andern.

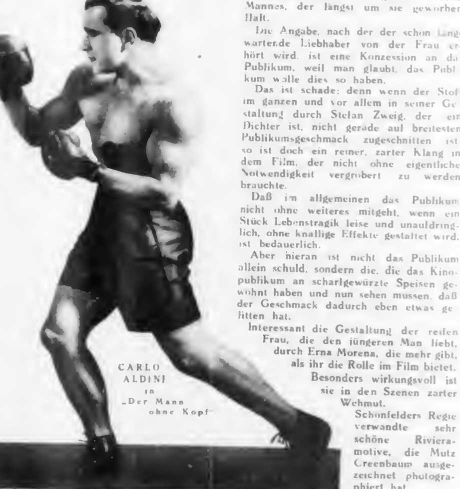
An Logik macht man keine allzugroßen Ansprüche, wenn die Doppelrolle Freddy-John dem kühnen Springer und Kraftmenschen Carlo Aldini Gelegenheit gibt, alle Minen seines artistischen Könnens springen zu lassen.

Aldini macht die schwierigsten Sachen und bleibt dabei immer sympathisch, ohne in Kraftstrotzerei zu verfallen.

Daß er Humor hat, konnte er in diesem Film unter Beweis stellen.

Das von Aldini kultivierte Genre hat im Film immer ein großes Publikum, das den Abenteuern des Helden mit atemloser Spannung folgt.

Das bewies der starke Beifall.



CARLO ALDINI in „Der Mann ohne Kopf"

Fabrikat: Paneuropa-Film
Verleih: Terra-Film
Länge: 1973 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Beba-Palast Atrium

Das Manuskript ist von Stefan Zweig: „Vierundzwanzig Stunden aus dem Leben einer Frau" gesonnt.

Stefan Zweigs Art, zarte, halbausgesprochene Dinge, Stimmungen, die zwischen den Zeilen der Novelle liegen, im Film zu gestalten, ist nicht leicht, ... blieb der Stoff etwas dünn.

Spieler-Milieu: Monte Carlo. Ein junger Herr, Flavian mit Namen, steht sich dem Nichts gegenüber. Eine Dame, von Mitleid erfüllt, von einem Mitleid, das eigentlich Zuneigung zu dem jungen Manne ist, will dem Verzweifelten, der das Leben von sich werfen will, helfen. Aus der Zuneigung wird flammende Leidenschaft die Leidenschaft einer Nacht. Die Frau gibt dem jungen Manne Geld, beschwört ihn, nicht mehr zu spielen und abzureisen.

Er schwört und — geht wieder in den Spielsaal. An sein Versprechen erinnert, wirft er ihr, da er inzwischen mit Glück gespielt hat, das Geld, das sie ihm gegeben, vor die Füße. Er will nichts mehr von ihr wissen.

Nach einer schweren Nervenkrise findet die Frau an der aufrichtigen Liebe eines Mannes, der längst um sie geworben, Halt.

Die Angabe, nach der der schon lange wartende Liebhaber von der Frau erhört wird, ist eine Konzession an das Publikum, weil man glaubt, das Publikum wolle dies so haben.

Das ist schade; denn wenn der Stoff im ganzen und vor allem in seiner Gestaltung durch Stefan Zweig, der ein Dichter ist, nicht gerade auf breitesten Publikumsgeschmack zugeschnitten ist, so ist doch ein reiner, zarter Klang in dem Film, der nicht ohne eigentliche Notwendigkeit vergröbert zu werden brauchte.

Daß im allgemeinen das Publikum nicht ohne weiteres mitgeht, wenn ein Stück Lebenstragik leise und unaufdringlich, ohne knallige Effekte gestaltet wird, ist bedauerlich.

Aber hieran ist nicht das Publikum allein schuld, sondern die, die das Kinopublikum an scharfgewürzte Speisen gewöhnt haben und nun sehen müssen, daß der Geschmack dadurch eben etwas gelitten hat.

Interessant die Gestaltung der reifen Frau, die den jüngeren Man liebt, durch Erna Morena, die mehr gibt, als ihr die Rolle im Film bietet.

Besonders wirkungsvoll ist sie in den Szenen zarter Wehmut.

Schönfelders Regie verwandte sehr schöne Rivieramotive, die Mutz Greenbaum ausgezeichnet photographiert hat.

Hinter den Kulissen

Von der Schaukel zur Oper.

Den Mann, der auf dem Rummel die Luftschaukeln so flott in Schwung bringt, daß die hübschen Insassinnen laut aufkreischen, nennen die Wiener einen „Hutschenschleuderer". Von einem solchen Hutschenschleuderer handelt der Film „So küßt nur eine Wienerin", den Arthur Bergen nach einem Manuskript von Thilde Förster im Efa-Atelier dreht. Dem jungen Luftschaukeldirigenten Anton ist eine märchenhafte Laufbahn bestimmt, eine Laufbahn, die in den Wunschträumen so vieler junger Menschen spukt. Der schöne Anton — Werner Fuetterer stellt ihn dar — wird eines Tages als Tenor entdeckt, eine Mäzenin ist auch da, die ihn ausbilden läßt. Wegen der diversen Weiblichkeiten gibt es manchen Konflikt im Leben des neuen Caruso. Da ist einmal die Mizzi, ein liebes, süßes Wiener Kind (Greta Graal), die Anton auf seinem Flug in das Land des Ruhms, das natürlich Amerika heißt, zurückläßt; dann glaubt die Marchesa (Erna Morena), die dem Anton Gelegenheit, d. h. die Mittel zur Ausbildung gegeben hat, auch Anspruch auf sein Herz zu haben. Im Kampf um des Tenors Zuneigung ist aber eine hübsche Amerikanerin — Evi Eva — Siegerin geblieben. Aber nur scheinbar, denn die Heimat, das liebe, goldene Wien, lockt halt den Anton, der inzwischen ein gefeierter, großer Sänger geworden ist, mit unwiderstehlicher Gewalt. Und nach mancherlei Irrungen und Wirrungen läßt sich das Herz, das Wiener Herz, nicht mehr halten. „Auf nach Wien" ist die Parole. Dort singt er in der Oper. Die kleine Mizzi erwartet den Beifallumrauschten am Bühnenausgang, und — in den Armen liegen sich beide, denn: „So küßt nur eine Wienerin".

Bergen, der Regisseur, bemüht sich durch kräftige Kontraste zu wirken.



ARTHUR BERGEN und ERNA MORENA
bei den Aufnahmen zu dem Emelka-Film „So küßt nur eine Wienerin"

Der Bettelstudent.

Man muß sich eigentlich sehr wundern, daß bei der eifrigen und heftigen Verwendung von Operettenstoffen Millöckers „Bettelstudent" bis jetzt der Verfilmung entgangen ist. Nun, die Aafa, die weiß, was die Theaterbesitzer brauchen, hilft dieser Unterlassung ab. Sie hat sich von Walther Reisch ein Drehbuch, das den Stoff der Operette mit mancherlei schlagkräftiger Zutat verwendet, schreiben lassen, die Regisseure I. und L. Fleck drehen in den Staakener Ateliers den Film.

Zweifellos bietet der Bettelstudent viel Gelegenheit zu wirkungsvollen Situationen und der Humor wird gewiß nicht zu kurz kommen.

Die Titelrolle spielt Harry Liedtke. Er hat hier Gelegenheit, sich in einer Rolle zu zeigen, die ihm die Möglichkeit gibt, seine darstellerischen Vorzüge in das richtige Licht zu setzen. Seine liebenswürdige Art wird hier sehr vorteilhaft zur Geltung kommen.

Für die weiblichen Hauptrollen hat die Aafa zwei Darstellerinnen verpflichtet, die das Publikum gern sieht: Agnes Esterhazy und Maria Paudler.

Den Oberst spielt Hans Junkermann, seinen Adjutanten Wolfgang Zilzer.

In der drastisch-komischen Episode eines Gendarmen wird Hermann Picha sicher die Lacher auf seiner Seite haben.

Kampf um das Erbe.

Bei der Peter Ostermayr-Produktion, die im Efa-Atelier dreht, herrscht Hochbetrieb.

In dem Varieté dritten Ranges, das die Architekten Seemann und Lut[illegible] sehr echt aufgebaut haben, tritt Liane Haid als Tänzerin auf. Einmal führt sie mit flotten Girls einen munteren Tanz vor, dann gibt sie einen Solotanz zum besten, bei dem es — laut Manuskriptvorschrift — einen kleinen Theaterskandal gibt, weil die liebliche Tänzerin ob einer bösen Intrige, von der sie soeben erfahren hat, den Kopf und dadurch auch etwas den Takt verliert.

Die Tänzerin Irene, die Liane Haid darstellt, ist nämlich eine russische Emigrantin aus sehr vornehmer Familie und eben mußte sie erfahren, daß ihre ehemalige Gesellschafterin sich als Irene ausgibt, um sich in den Besitz einer Erbschaft zu setzen, die ihr, der richtigen Irene (Liane Haid) zukommt.

Nun, ein junger Boxer, der sich für Irene interessiert, nimmt sich der Sache an. Seinem von aufrichtiger Liebe zu Irene diktierten zähen Wollen gelingt es, Licht in die mysteriöse Affäre zu bringen und die Erbschaft für Irene zu retten.

Der schöne Marcella Albani, Jack Mylong-Münz und Julius von Szöreghy bilden das Trio, das um das Schlüsselwort des Bankdepots und damit um die Erbschaft kämpfen.

Franz Osten, der geschickte, temperamentvolle Regisseur, inszeniert die Varietészene mit ebenso sicherem Blick für Bildwirkung, wie er später die Szene, in der der Boxer, den der sympathische Charles Lincoln spielt, dem armen Szöreghy mit einigen Kinnhaken schwer zusetzt, mit drängendem Tempo erfüllt.

„Frauen, denen man Nachts begegnet" heißt der Film, der für die „Matador" hergestellt wird.

Foyer-Ausstattung und Außenreklame

Von Rudi Feld.
Propagandachef und künstlerischer Beirat der Ufa

Jeder Theaterbesitzer in Deutschland kennt den Einfluß der Außenreklame und Foyer-Ausstattung auf sein Geschäft.

In den letzten Jahren sind gerade in künstlerischer Hinsicht wesentliche Fortschritte gemacht worden. Kinos, die für die Herausbringung eines Films geschickt aufgemacht werden, besitzen für das Publikum eine besonders große Anziehungskraft.

Wenn auch der Verleih dem Theaterbesitzer zugkräftige Plakate zur Verfügung stellt, die sich für die Anbringung in Vorräumen und Kassenraumen gut eignen, so reicht dieses Reklamemittel heute keineswegs aus, dem Theater für einen besonderen Film eine eigenartige, individuelle Note zu verleihen. Der Theaterbesitzer muß sich davor hüten, mit Mitteln Stimmungen vorzutäuschen, die die Theater-Vorräume oder die Hausfront kitschig erscheinen lassen.

Das einfachste Reklamemittel ist die Lichtreklame, denn sie ist auch gleichzeitig das Beste, die Aufmerksamkeit der großen Masse auf sich zu lenken.

Zur Lichtreklame wird im allgemeinen heutzutage Leuchtröhrenschrift verwendet. Die offenen Kugelbirnen, die in Standardbuchstabenform zusammengesetzt werden können, sind inzwischen veraltet. Man erreicht mit Lichtreklame oft große Wirkungen. Besonders empfiehlt es sich, davon Gebrauch zu machen, wenn allgemein feststehende Titel, Firmenzeichen usw. zu propagieren sind.



Außenreklame am Ufa-Palast am Zoo und Ufa-Pavillon



Bei Filmen, deren Inhalt keine figürliche Reklame zuläßt, die jedoch in ganz besonders monumentaler Weise herausgebracht werden müssen, verwenden wir gern Lichtplakate in ganz besonders großen Ausmaßen, wie z. B. bei den Filmen „Die große Parade" und „Stacheldraht", wo zu diesem Zweck die Schriften extra entworfen wurden und denselben Charakter wie in den Inseraten hatten. Diese Reklame hat sich bestens für uns bewährt.

Bei Filmen, deren Inhalt eine figürliche Wiedergabe nicht nur erlaubt, sondern geradezu verlangt, hat man nun die verschiedensten Möglichkeiten für die Außenreklame. Am beliebtesten sind große, auf Leinewand gemalte Bilder, die in geschmackvoller Weise Szenen aus dem Film widerspiegeln. Ein derartig großes Leinewandschild, wenn es in frischen Farben und in einer flotten Darstellung wiedergegeben wird, erweckt unbedingt das Interesse des Beschauers und reizt zur Besichtigung des Films. Selbstverständlich müssen sich die großen Leinewandschilder in die architektonische Gliederung des Hauses geschmackvoll einpassen und in ihrer Farbe sowie Schriftanordnung und Raumverteilung und nicht zuletzt Wahl des Motivs mit den anderen angebrachten Plakaten harmonieren. Dadurch erfährt das Haus eine einheitliche Gesamtwirkung.

Besonderen Wert lege ich stets auf Abstimmung der Grundfarben, die in ihrer Einheitlichkeit zuerst das Auge des Beschauers auf sich ziehen müssen. Die besten Beispiele dafür haben wir beim „Chang" im Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz und „Casanova" im Gloria-Palast.

Nicht immer läßt es der Charakter des Films zu, daß man zu den vorerwähnten Mitteln greift. Um die Größe und kulturelle Bedeutung des Films mehr zum Ausdruck zu bringen, bedient man sich auch oft am besten nur monumentaler Schriften auf farbigem Grunde. Diese Schriften können nun nach besonderen Entwürfen auf Leinewand gemalt und mit Tiefstrahlern angeleuchtet verwendet werden. Stehen für eine Premiere größere Geldmittel zur Verfügung, und verspricht sich der Theaterbesitzer ein besonders großes Geschäft, so lohnt es sich, außer der Außenfront auch die Foyers und Kassenhallen besonders dekorativ auszugestalten. Auch hier ist es nicht immer notwendig, daß große Geldmittel eine wesentliche Rolle spielen, vielmehr kommt es wie überhaupt bei der Reklame, auf die Idee und die Art der Ausführung an. Die besondere Ausstattung des Vorraums muß der Stimmung des Films angepaßt sein. Z. B. bin ich bei dem Großfilm „Casanova", der, wie schon erwähnt, im Gloria-Palast herausgekommen ist, von folgenden Gesichtspunkten ausgegangen:

Der ganze Vorraum mußte die Stimmung jener eleganten

und verschwenderischen Zeit auf unser heutiges Publikum durch Weichheit der Farben und Weichheit des Materials widerspiegeln. Der kalte Stein der Vorhalle mußte verschwinden und wurde zu dem Zwecke mit dunkelblauem Velour belegt. Die ganzen Wände wurden gepolstert wie die ehemaligen Juwelentruhen Venedigs und mit hellblauer Seide überzogen. Die Schrift wurde kaschiert und mit kleinen silbernen Glasperlen belegt, die das weiße zarte Licht stark reflektierten. So wirkten die Wände wie eine luxuriöse Kassette, die einen sehr kostbaren Schmuck — nämlich den Casanova-Film — in sich birgt. Die Decke wurde in ihrer Kassettenform beibehalten und mit hellblauem Lamé bespannt. Von der Mitte herunter hingen moderne Barockkronen in Silber an dunkelblauen Seidenschnuren. In den Ecken standen kostbare Barockmöbel, die mit derselben hellblauen Seide wie die Wände bezogen waren. An den Wänden wurden kleine goldene Barockrahmen mit den Photos des Films angebracht. Das ganze Licht wurde etwas abgedämpft und der Vorraum stark parfumiert. Diese besonders kostspielige Aufmachung trug der Größe des Films und der Lage des Gloria-Palastes — Kurfürstendamm, der luxuriösesten Straße Berlins — Rechnung. Schon am Premierenabend wurde der Vorraum ein angenehmer Aufenthalt und Treffpunkt der Berliner Gesellschaft und bot den schönen Frauen in großer Abendtoilette den passenden Hintergrund für ihre Eleganz.

Der Ufa-Palast am Zoo brachte „Die tolle Lola". Das übersprudelnde Temperament und die originellen Einfälle dieses Films, der in einer fröhlichen Sektlaune gedreht zu sein scheint, glaubte ich dadurch am besten zu kennzeichnen, daß ich die große Hausfront des Ufa-Palastes in eine Form gekleidet habe, die sich dem intimen Charakter des Films anpaßt. Auf dunkelblauem Grunde wurde hellgrüner Lamé gespannt. Davor wurde eine riesengroße, zwölf Meter breite, gepolsterte und mit grüner Seide bespannte Chaiselongue angebracht, auf der zwei Figuren, Lilian Harvey mit Harry Halm, Rücken an Rücken sitzend, anmontiert wurden. Beide Figuren wurden mit extra zu diesem Zweck angefertigtem Konfetti überworfen und zeigten ein Bild von großer Lebendigkeit und Farbenfrische. Im großen Mittelbogen wurde Lilian Harvey als Spanierin auf blauem Grunde gemalt, der mit Silberfoliensternen belebt war. Auch hier wurde wieder die an sich strenge Architektur des Hauses nicht außer acht gelassen, und der darüber anmontierte dekorative Rahmen fügte sich geschmackvoll in das Gesamtbild ein.

Ebenfalls lassen sich, wenn die Möglichkeit der Aufstellung eines kompletten Szenenbildes gegeben ist, durch Figuren aus Pappe in Verbindung mit mehrfarbigen Beleuchtungseffekten besonders gute Vorreklamen erzielen. Ein Beispiel hierfür bot die Ausstattung für „Varieté" im Mozartsaal.

Für den Aufbau eines plastischen Reklamebildes eignet sich auch sehr gut das Schaufenster im U. T. Turmstraße. Dort wurde anläßlich des Films „Üb immer Treu und Redlichkeit", der in einem Zirkusmilieu spielt, eine Schaubude angestellt, die durch die Originalität ihrer Anordnung und Farben großes Aufsehen erregte.

Am reizvollsten und reklametechnisch am einwandfreiesten ist jene Reklamelösung, bei der der Titel buchstäblich ins Bild übersetzt wird, was allerdings in den seltensten Fällen möglich ist. Ein Beispiel hierfür bietet die Ausstattung zu „Blond oder Braun" im Gloria-Palast. Der Film behandelt die Liebe des Hauptdarstellers zu einer blonden und einer braunen Frau. Zu diesem Zwecke wurden stilisierte Puppenköpfe aufgestellt mit abwechselnd einer blonden und einer braunen Perücke. Diese Köpfe sahen alle kokett über eine Logenbrüstung. Um im Stil der Schrift und der Gesamtanordnung zu bleiben, wurden für die Perücken keine richtigen Haare, sondern Seidenfäden verwendet, denn nichts wäre störender gewesen, als die üblichen Haarperücken.



Das Schaufenster im U. T. Turmstraße

Ueberhaupt spielt der Stil und die Beschaffenheit des Materials bei der Ausstattung der Vorräume eine wesentliche Rolle. Es ist immer lohnender, eine Idee zu stilisieren, als den Versuch zu machen, sie naturalistisch dadurch falsch wiederzugeben. … sich das Material nicht so verarbeiten läßt, wie es einem vorschwebt, … muß auf jeden Fall der panoptikumartige Eindruck vermieden werden, denn eine derartige Darstellungsweise macht das größte Drama lächerlich. Ein Schulbeispiel, wie es gemacht werden soll, hierfür die außerordentlich wirkungsvolle Dekoration zu dem großen Tierfilm „Chang", der im Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz seine Uraufführung erlebte. Auf der Frontseite des Hauses leuchtet, weithin sichtbar über den Nollendorfplatz, ein vier Meter hoher Tiger in Sprungstellung mit dem Hintergrund einer Wüste, dem Beschauer entgegen.



Foyer des Gloria-Palast

Die Augen des Tigers sind grün erleuchtet, der weit aufgerissene Rachen blutrot. An der Seitenfront des Hauses sind zwischen den Pilastern riesenhafte gelbe Kreise angebracht, auf denen je ein Buchstabe CHANG anmontiert ist. Dadurch wurde eine einheitliche Durchbildung erzielt, die die Architektur des Hauses keineswegs beeinträchtigt, sondern wesentlich steigert. In diesem Falle wurde der Tiger aus drei soffittenartig angeordneten, riesenhaften Pappflächen hergestellt und wirkte durch die Ueberschneidung absolut plastisch. Er war in der Ausführung der Malerei viel wirkungsvoller, als vielleicht ein Tiger gewesen wäre, der unter Aufwendung enormer Geldmittel mit richtigen Haaren, Fell, Kopf und Glasaugen hergestellt worden wäre.

Fraglos kann ein Theaterbesitzer durch geschickte Außen- und Innendekoration sein Theater zum Tagesgespräch der Stadt machen. Unzählige werden hereingelockt.

Kurz, wird ein Film richtig gemanagt, so kann er ein großes Geschäft werden.

Kleines Notizbuch

Die Lustbarkeitssteuer muß fallen.

Die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie hat die Reichsregierung um die sofortige Einbringung eines Gesetzentwurfes ersucht, der die Lustbarkeitssteuer für Film abschafft. Die deutsche Filmindustrie steht auf dem Standpunkt, daß nach Fortfall des Einfuhrverbots eine derartige Anspannung aller finanziellen und ideellen Kräfte des deutschen Films notwendig ist, um die deutsche Filmindustrie konkurrenzfähig zu halten.

Wenn nicht sofort die Lustbarkeitssteuer, die sich ja wie eine fünfzehnprozentige Umsatzsteuer auswirkt, beseitigt wird, wird es kaum möglich sein, die nötigen Mittel bereitzustellen, die zur Schaffung einer besonderen Qualitätsproduktion im nächsten Jahr notwendig sind.

Ohne diese Qualitätsproduktion aber wird es dem deutschen Film kaum möglich sein, im eigenen Land und vielmehr noch außerhalb der deutschen Grenzen überhaupt mit den Amerikanern in Konkurrenz zu treten.

★

Bayern zum Kontingent

Der Wirtschaftsverband der Bayerischen Filmindustrie hat sich in seiner letzten Sitzung eingehend mit der Situation beschäftigt, die sich durch die Genfer Abmachungen in bezug auf das Filmkontingent ergab.

Man hat sich nach dem uns vorliegenden Bericht anscheinend auf denselben Standpunkt gestellt, den wir im Leitartikel einnehmen, hat also die Pläne, wie sie in einem offiziösen Artikel eines anderen Blattes aufgezeichnet war, zum Teil schon aufgegeben.

Man will lediglich mit der bayerischen Regierung verhandeln, um einen anderen geeigneten Schutz für den deutschen Film zu erreichen.

Man deckt sich natürlich mit den Wünschen der beteiligten Berliner Kreise, die lediglich grundsätzlich gegen jede Regelung der Verhältnisse von Land zu Land sind, sondern die eine reichsgesetzliche Regelung für das einzig richtige halten.

Man sprach dann noch über den Kampf um die Lustbarkeitssteuer, hörte ein Referat von Regierungsrat Loew über seine persönlichen Eindrücke vom französischen Filmwesen und besprach noch den Plan eines Filmballs für 1928 sowie eine Reihe anderer aktueller Fragen.

★

Emil Shauer in Berlin.

Mr. Shauer, der Generaldirektor der Auslandsabteilung der Paramount, ist auf seiner Europareise auch nach Berlin gekommen. Er wird von seiner Gattin und seinem Sohn begleitet. Eigentlich könnte diese Reise ein Jubiläum sein, denn es ist das siebzigste Mal, daß der smarte Amerikaner den Ozean zwischen der Alten und der Neuen Welt kreuzt.

Diesmal soll der Europa-Aufenthalt besonders ausgiebig sein und durch möglichst alle Länder führen.

Die Tatsache, daß die Paramount-Filme den Erdball umspannen, ist nicht zuletzt auf seine Initiative zurückzuführen. Seiner Leitung unterliegt heute der Verleih und der Verkauf der Paramountfilme in siebzig Ländern der Welt. Diese riesenhafte Organisation hat einhundertzehn Filialen. Die Titel der Paramountfilme für diese Filialen müssen in siebenunddreißig Kultursprachen abgefaßt sein. Der junge Melville Shauer, der seinen Vater begleitet, ist erster Direktor der Reklameverkaufsabteilung der Paramount. Wir kommen voraussichtlich auf diesen interessanten Besuch in der nächsten Nummer noch einmal zurück.

★

Modenschau im Krankenhaus.

Lya de Putti, die zurzeit noch in einer Klinik liegt und ans Bett gefesselt ist, hatte das Vergnügen, eine eigens für sie arrangierte Modenschau im Krankenzimmer zu sehen. Ein bekanntes Berliner Modenhaus führte ihr eine Reihe von Kostümen vor, damit Lya rechtzeitig Gelegenheit hat, ihre Winterkostüme für den Phoebus-Film „Charlott etwas verrückt" auszuwählen.

★

Tee des Filmpresseverbandes.

Der Filmpresseverband hat den Reigen seiner gesellschaftlichen Veranstaltungen mit einem Tee im Palais am Zoo eröffnet.

Es ist das der Auftakt zu drei weiteren Veranstaltungen, bei denen fünfundvierzig Prominente des Films ihre praktische Mitwirkung zugesagt haben.

Man sah am Donnerstag im Parkett führende Leute der Industrie, bekannte



Der erste Autogrammvormittag des Film-Magazins. LILIAN HARVEY gibt im Ufa-Palast am Zoo Autogramme.

Stars und hatte das Vergnügen, im Programm Trude Hesterberg, Max Ehrlich, Szoke Szakall, die begabte Operettensängerin Else Kochann und eine Reihe anderer bewahrter Kräfte zu horen.

Man ließ sich etwas vortanzen, tanzte selbst und bedauerte nur gegen einhalbacht, daß die erste Nachmittagsveranstaltung schon beendet war.

Die Wohlfahrtskasse des Filmpresseverbandes kann einen netten Gewinn von dieser Veranstaltung buchen, die auch dem Prestige der Filmpresse sicherlich förderlich gewesen ist.

Die nächste Veranstaltung des Filmpresseverbandes findet am nächsten Donnerstag im Rahmen eines Gesellschaftsabends statt.

★

Frankfurt verbietet.

Das Polizeipräsidium in Frankfurt am Main — es ist sonst in Filmangelegenheiten nicht allzu kleinlich und bürokratisch — beabsichtigt jetzt ein Verbot auszusprechen, das einigermaßen Kopfschütteln erregen dürfte. Es handelt sich um die sogenannten Matinées, Filmvorführungen, die, in zwangloser Folge von Lichtspieltheatern oder Vereinen am Sonntag vormittag stattfanden. Das Polizeipräsidium stützt sich bei diesem Verbot auf eine frühere Verfügung. Es ist anzunehmen, daß hier das letzte Wort noch nicht gesprochen worden ist, wahrscheinlich wird kaum ein generelles Verbot zustande kommen, und, Filmaufführungen außerhalb der Zeit der eigentlichen Gottesdienststunden, die einen sogenannten künstlerischen Wert besitzen, werden vielleicht erlaubt sein.

★

Haimann geht — Haimann kommt.

Direktor Haimann, der auch im Rahmen des Deutschen Lichtspiel-Syndikats eng mit Friedrich Zelnik zusammenarbeitete, hat sich entschlossen, aus dem Vorstand der Defu auszuscheiden. Die bei dem deutsch-amerikanischen Unternehmen interessierten Gruppen haben daraufhin Herrn Haimann in den Aufsichtsrat ihrer A.-G. gewählt.

Soweit wir orientiert sind, plant Haimann, schon demnächst unter eigener Firma in einer neuen Kombination eine groß angelegte Fabrikation aufzuziehen.

★

Ufa-Kulturfilme.

Die Ufa hatte die Presse zu einer Kulturfilm-Sondervorführung geladen, um, wie der Leiter der Kulturabteilung, Herr Krieger, ausführte, einmal, Zeugnis von der außerordentlich umfassenden Tätigkeit auf dem Gebiete des Kultur- und Lehrfilms zu geben und zum andern der Presse Filme zu zeigen, die infolge ihres eng umrissenen Charakters in dem allgemeinen Spielplan der Lichtspielhäuser nicht zur Vorführung kommen.

Von dem Umfang des Wirkens der Kulturabteilung kann man sich ein Bild machen, wenn man hört, daß diese Abteilung in diesem Jahre 91 Beiprogramme volksbildenden Charakters lieferte und auch im nächsten Jahr die gleiche Anzahl von Programmen stellen wird.

Es ist unmöglich, in einem kurzen Überblick die überwältigende Fülle und die ungeheure Bedeutung des Gebotenen zu schildern. Das soll einer eingehenden Würdigung vorbehalten bleiben.

Mit sehr instruktiven Erläuterungen der Herren Ulrich K. T. Schulz und Dr. N. Kaufmann wurden die Aufnahmen gezeigt, die unter unsäglicher Mühe, Sorgfalt und Geduld zustande kamen und die unvergleichliche, unvergeßliche Einblicke in das geheimnisvolle Walten der Natur vermittelten. Herrlich z. B. in „Erfinderin Natur", die mikroskopischen Aufnahmen aus der Tier- und Pflanzenwelt, die Dramen des Lebenskampfes zeigten, interessanter als von Menschen ersonnene Handlungen. Als Lehrmaterial von größter Wichtigkeit die Aufnahmen „Nachkrankheiten der Syphilis" mit geradezu erschütternden Bildern; eine Verjüngungsoperation nach Methode Woronoff. Prachtvolle Naturaufnahmen aus Korsika und eine weitere Reihe von höchst interessanten Kulturfilmen, die alle ein ehrendes Zeugnis für die Arbeit der Ufa-Kulturabteilung sind.



BILLIE DOVE und LLOYD HUGHES in „Die gestohlene Braut". (Marmorhaus)

Personalien.

Direktor Adolf Engel, der Leiter d[illegible] Theater-Abteilung der Emelka, hat s[illegible] mit Fräulein Beatrix Steinmetz vermäh[illegible] Die Trauung hat am Sonnabend in d[illegible] Ludwigskirche stattgefunden. Wir w[illegible]schen dem jungen Paar alles Beste.

Der langjährige Geschäftsführer d[illegible] Europäischen Film-Allianz, die bekan[illegible]lich das Atelier in der Cicerostraße [illegible]treibt, Direktor Friedrich Pflugha[illegible]t, scheidet mit dem 31. Dezember die[illegible]s Jahres auf Grund freundschaftlicher V[illegible]r-einbarung aus der Geschäftsführung [illegible] Efa aus. Alleiniger Geschäftsführer [illegible]r-bleibt Direktor Pfitzner. Herr Pflugha[illegible]pt wird innerhalb der Filmindustrie we[illegible]er tätig sein.

Der Aufsichtsrat hat den Anlaß n[illegible] vorübergehen lassen, ohne Herrn Pf[illegible] haupt noch einmal für die große Ar[illegible]it zu danken, die er als finanzieller Le[illegible]er des Unternehmens in den letzten [illegible]er Jahren geleistet hat.

★

Personalien, Umbauten und Neueröff[illegible]ungen im süddeutschen Bezirk.

Der Mercedesfilm hat in Frank[illegible]rt Carlstraße 8, eine Filiale eröffnet. [illegible]er-reter: Herr Hacker. — Die umgeb[illegible]en Apollolichtspiele (Besitzer: Rötzing[illegible] in Schwenningen, Baden) wurden d[illegible]er Tage mit „Katzensteg" wieder er[illegible] — Herr Lütscher, der in Bergzaher[illegible] be-reits ein Lichtspieltheater besitzt, [illegible]ff-net ein neues Theater in Bellheim ([illegible] — Auch in Rülsheim (Pfalz) hat [illegible]err Hengen ein neues Theater mit „W[illegible]a-schiffer" eröffnet. — In Sode[illegible]sal-münster eröffnet Herr Iffert. — Die [illegible]r-monielichtspiele in Freiburg (Br[illegible]au sind ein neues Theater mit 4[illegible]0 [illegible]tz-plätzen. — Weitere Neubauten w[illegible]den gemeldet aus Waldkirch, Baden [illegible]ald-kirchener Lichtspiele, Besitzer F[illegible] Seng, hier, nur ein Umbau auf 375 [illegible]tze. Dafür ersteht in Denzlingen bei F[illegible]urg ein neues Lichtspieltheater. Inhab[illegible]is der Besitzer des Gasthauses zum [illegible]ner Baum, Herr Arnold.

★

Kinostreik in Athen.

In Athen haben sämtliche Kinot[illegible]ater geschlossen, weil unter den auge[illegible]lich-lichen Lustbarkeitssteuerverhalt[illegible]ssen eine Rentabilität so gut wie ausge[illegible]hlos-sen ist. Die Steuerbehörde v[illegible]angt augenblicklich 65 Prozent des K[illegible]ten-preises als Steuer. Es ist selbstv[illegible]and-lich, daß unter diesen Umständen [illegible]icht nur die Kinotheater, sondern d[illegible] Be-stehen der Filmindustrie überha[illegible] in Frage gestellt ist.

Bisher mußten, um nur ein B[illegible]spiel anzuführen, von einer Eintrittskarte von 17 Drachmen (1 M.) 12 Drachmen ([illegible]70 M.) an den Staat abgeführt werden. Der Rest von kaum einem Drittel verblieb dem Unternehmer. Der Ufa-Palast in Athen hat sich selbstverständlich diesen Maßnahmen der einheimischen Theaterbesitzer angeschlossen.

★

Der Film im Lehrplan der Hochschulen Münchens.

München war eine der ersten Hochschulstädte, die den Film und seine Teilgebiete in den Vorlesungsplan seiner Hochschulen aufnahm. Im laufenden Wintersemester hat an der Technischen Hochschule Professor Dr. Ammann, der Leiter der Bayerischen Bildstelle, die Vorlesung über Kinotechnik übernommen

Schweizer Verbandssorgen

Von unserem Korrespondenten.

Anläßlich der kürzlichen Generalversammlung des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes machte sich zum erstenmal eine leise Strömung gegen die Verbandspolitik des Vorstandes geltend — erst schüchtern, dann aber ziemlich dezidiert, als man vom Vorstandstisch immer wieder darauf zurückkam, auch die Interessen des Verleiher-Verbandes vertreten zu müssen. Die weitgehende Debatte über den neuen Bestellschein-Entwurf zeigte deutlich, daß man nicht mehr gewillt ist, bedingungslos im Schlepptau der Verleiher zu gondeln, sondern seine eigenen Interessen zu vertreten sehen möchte, wie dies sonst in Fachverbänden üblich ist. Die Schiedsgerichtsordnung, die der vorgerückten Zeit halber nicht mehr zur Sprache kommen konnte, dürfte dem Vorstand noch weit mehr zeigen, welchen Kurs man zu nehmen wünscht, denn schon die Schiedsgerichtsklausel an sich wurde an den Vorstand zurückgewiesen.

Bereits vor einem Jahr schon machte ich an dieser Stelle auf die Unzulänglichkeit eines gemeinsamen Sekretärs für beide Verbände aufmerksam. Nunmehr soll diesem Sekretär außerdem sogar die Vermittlertätigkeit in Streitfällen zugewiesen werden. Man begründet einen solchen Antrag mit seiner umfassenden Sachkenntnis und seiner Autorität auf diesem Gebiete. Das ist Theorie! Ich habe schon seinerzeit geschrieben, daß er eben damit seine unbestreitbare Autorität einbüßt, daß er Honorar-Sekretär beider Verbände ist. Selbst mit der größten Vorsicht und forcierter Objektivität wird der gute Mann unbewußt (?) Partei annehmen. Es ist eben in der Praxis unmöglich, zwei Freunden, die sich streiten, gleichzeitig zu dienen. Jeder glaubt im Recht zu sein, und wo es um Forderungen geht, wird bestimmt keiner aus reiner Freundschaft zahlen! Wie die Praxis aussieht, konnte der Schreiber als Mitinhaber eines Theaters selbst konstatieren.

Ein Filmverleiher vermietet einem Theater ein Programm von 5000 Meter Länge (Sommerprogramm). Der Film soll in einer Vorstellung gezeigt werden können.

Der Film kommt an — und hat 5900 was nun bedingt, daß er serienmäßig in zwei Wochen gespielt werden muß!

Der Theaterbesitzer verlangt Schadenersatz, da in diesem speziellen Falle Serienprogramme unmöglich sind und es sich außerdem um eine zweite Woche handelt.

Der Filmverleiher bestreitet die Forderung, wogegen der Theaterbesitzer das Geld eines weiteren Programmes von demselben Verleiher zurückhält und die Sache seinem Verband — dem Schweiz. Lichtspiel-Theater-Verband — unterbreitet.

Was macht nun der Sekretär dieses Verbandes? Er schreibt dem Theaterbesitzer auf einem Briefbogen des Film-Verleiher-Verbandes (— des Verbandes also seines Gegners!), er müsse zahlen, ansonst weitere Maßnahmen ergriffen würden. Nennt sich das Verband zur Wahrung der Interessen seiner Mitglieder? Schon allein die Tatsache, daß die Antwort eines Verbandssekretärs auf eine Eingabe sofort Stellung für den Gegner bezieht — es sei hier von der prinzipiellen Seite des Falles, von der Berechtigung einer Forderung oder nicht, ganz abgesehen —, allein also die Tatsache, daß dieser Verband nie und nimmer die Interessen seines Mitgliedes vertritt, das sollte zu denken geben.

Ein anderer Verleiher vermietet ein Programm unter einem Pseudo-Titel erste Woche, das in einem andern Verleih unter dem normalen Titel im Monopolvertrieb ist. Der eine Verleiher hat das Monopol dieses deutschen Filmes in Paris gekauft — der andere bei der Trianon, in Berlin! Sie prozessieren gegenseitig, vermieten aber trotzdem frisch-fröhlich weiter, ohne auch nur mit einer Wimper zu zucken!

Ein dritter Verleiher vermietet ein Programm und läßt es sogar 4 Wochen später terminieren, von dem er genau weiß, daß es längst von der betreffenden kantonalen Zensur inkl. Rekurskommission verboten ist! Das sind Verleiherzustände in der Schweiz!

Aus der Werkstatt

Am Montag, dem 21. November 1927, gelangt der Sowkino-Film der Prometheus „Zar und Dichter" im Phoebus-Palast zur Uraufführung. Die Hauptrolle verkörpert Tscherwiakoff. Er hat gleichzeitig das Manuskript zu diesem Film geschrieben und als Regieassistent bei den Aufnahmen mitgewirkt.

Alphons Fryland spielt die Titelrolle in „Der Liebhaber seiner Frau" unter der Regie Max Neufelds. Seine Partnerin ist Irene Gralla.

Paul Czinner hat die Vorbereitungen für den neuesten Poetic-Film „Fräulein Else" (nach der Novelle von Arthur Schnitzler) beendet. Die Aufnahmen beginnen in den nächsten Tagen.

„Die Bettlerin vom Pont des Arts" von Wilhelm Hauff in der Bearbeitung von Hans Sturm wurde von der Eichberg-Film G. m. b. H. für die ganze Welt erworben. Hauptrolle: Lilian Harvey. Regie: Richard Eichberg.

Die De-Ru-Fa, Deutsch-Russische Film-Allianz A.-G., bringt demnächst den Film „Die letzten Tage des Zaren Nicolaus" heraus, der in der ganzen Welt um so größeres Interesse auslösen wird, als er auf Grund des russischen amtlichen Materials hergestellt wird. Die Aufnahmen haben an den Originalstätten der Ereignisse stattgefunden.

Heinz Kaiser ist nach gütlicher Vereinbarung aus der Firma Pantomim-Film A.-G. ausgeschieden und tritt seine neue Position beim Matador-Film-Verleih am 1. Dezember an.

Die Scala-Lichtbildbühne in Stettin spielt zur Eröffnung den Mady Christians-Großfilm der Terra „Heimweh".

Max Hansen spielt eine der Hauptrollen in dem neuen Hegewald-Film „Frei-wild" und in dem Defu-Film „Frau Sorge".

E. A. Licho, der Regisseur des Phoebus-Films „Charlott etwas verrückt", ist mit seinem Stab nach Nizza abgereist, um dort Außenaufnahmen zu machen. Lia de Putti befindet sich auf dem Wege der Besserung und wird in der nächsten Zeit an den Aufnahmen teilnehmen.

„Steh' ich in finstrer Mitternacht", Regie: Max Mack, ein neuer Alböfilm, wird ab Freitag in 16 Berliner Lichtspieltheatern in Uraufführung gespielt. In den Hauptrollen spielen: Grete Reinwald, Ernst Rückert, Paul Morgan, Hugo Fischer-Köppe, Karl Harbacher, Leo Peukert, Ernst Pröckl und Gerd Briese.

Die Orbis-Film A.-G. erwarb die Verfilmungsrechte des Romans „Lori Graff" („Aus dem Liebesleben einer Unwissenden") von Hans v. Hoffensthal.

Alfred Abel wurde von der Emelka für eine Hauptrolle ihres Filmes „Das Geheimnis von Genf" verpflichtet.

In Dänemark erscheint ein Roman „Liebeshandel" nach dem gleichnamigen Manuskript von Max Glaß und dem daraus entstandenen Terrafilm.

Der Inhaber des neuen Lichtspielhauses Stettin, Herr Richard Fiebelkorn, eröffnete am Sonnabend, dem 12. d. M., dortselbst ein neues, zirka 700 Personen fassendes Lichtspieltheater unter dem Namen „Scala-Lichtbildbühne". Das Theater wurde mit den modernsten technischen Errungenschaften erbaut und lag die künstlerische Oberleitung in den Händen des Herrn Sack. Die Eröffnungsvorstellung gestaltete sich zu einem großen Erfolg.



ELIZZA LA PORTA
weilte auf Besuch in ihrer rumänischen Heimat

Für den Film „Frau Sorge", Manuskript Curt J. Braun, nach dem bekannten Roman von Hermann Sudermann, den Robert Land für die Defu dreht, wurden ferner engagiert: Hermine Sterler, Carl de Vogt, Louis Ralph und Max Hansen. Die Bauten des Film stammen von Robert Neppach.

Die Presse- und Propaganda-Abteilung der Matador-Film-Verleih G. m. b. H. ist infolge des sich ständig vergrößernden Geschäftsbetriebes geteilt worden. Ernst W. Kilinski, der bisherige Presse- und Propagandachef, übernimmt die Leitung der Presseabteilung, während Carl Opitz, der seinen Vertrag mit der Ufa auf gütlichem Wege gelöst hat, von der Matador-Film-Verleih G. m. b. H. als Leiter der Propagandaabteilung verpflichtet wurde.

Max Obal kehrte dieser Tage aus Italien zurück, wo unter seiner Regie die Außenaufnahmen zu dem neuen Aafa-Film „Mein Freund Harry" mit Harry Liedtke und Maria Paudler in den Hauptrollen stattfanden. Der Film wird jetzt geschnitten und ist in kurzer Zeit vorführungsbereit.

In dem soeben beendeten Reinhold Schünzel-Film der Ufa waren Claire Rommer, Ida Perry, Rosa Valetti, Lydia Potechina, Maria Kamradeck, Ellen Plessow, Sophie Pagay, Carla Bartheel, Gert Großmann, Siegfried Arno, Paul Westermeier, Hugo Werner-Kahle, Julius Heymann, Ferry Sikla, Albert Paulig, Max Ehrlich, Carl Geppert, Eugen Burg, Ernst Behmer, Ludwig Stössel beschäftigt.

Der Metro-Goldwyn-Mayer-Film im Verleih der Parufamet „Die große Parade", der bekanntlich von dem Regisseur King Vidor inszeniert wurde und in den Hauptrollen mit John Gilbert und Renée Adorée besetzt ist, ist von der Filmprüfstelle zur Vorführung vor Jugendlichen freigegeben worden.

„Drei Wünsche". Der neue Film der Koop-Film-Co. m. b. H. ist unter dem Titel „Jahrmarkt des Lebens" nach dem Roman von Bela von Balogh „Drei Wünsche" am 9. November ohne Ausschnitte reichszensiert und auch zur Vorführung für Jugendliche freigegeben worden.

Die Noa-Filmgesellschaft bereitet für ihren Film „Die Dame und ihr Chauffeur" eine größere Expedition nach Südslawien vor.

„Der Orlow" ist jetzt in Hamburg gelandet, und hat bei seiner dortigen Uraufführung den gleichen sensationellen Erfolg wie in allen anderen deutschen Städten gehabt. Dieser Hegewald-Film, der nach der Operette von Ernst Marischka und Bruno Granichstaedten gedreht worden ist, erweist sich immer deutlicher als der Schlager der Saison. Allseitig, insbesondere in der Presse, ist anerkannt worden, daß dieser Hegewald-Film „Der Orlow" die beste Verfilmung einer Operette ist.

Für die Regie des neuen Ufa-Films „Vom Täter fehlt jede Spur" wurde Konstantin J. David von der Ufa verpflichtet. Victor Abel und Alfred Zeisler schrieben das Drehbuch zu diesem außerordentlich spannenden Kriminalfilm, der im Ufa-Leih-Programm 1928 erscheint.

Das große Aafa-Lustspiel „Wochenendzauber", das wegen des außergewöhnlichen Erfolges bereits die zweite Woche im Primus-Palast prolongiert werden mußte, hat allabendlich einen Rekordbesuch aufzuweisen. Innerhalb von sieben Tagen wurden 16 935 Besucher gezählt. Seit bestehen des Theaters, das nur insgesamt 900 Sitzplätze hat, ist eine gleiche Frequenz noch nicht zu verzeichnen gewesen.

„Donauweller" heißt der neueste Feindt-Film, dessen Manuskript augenblicklich von Ida Jenbach beendet wird. Hauptrolle: Cilly Feindt.

Die Aufnahmen zu dem Phoebus-Film „Fürst oder Clown", Regie: Alexander der Rasumy, sind beendet worden. Der Film ist in kurzer Zeit vorführungsbereit.

In Gernsheim a. Rh. hat Herr Werner ein neues Lichtspieltheater mit 400 Sitzplätzen eröffnet. Die technische Einrichtung stammt von der Firma Bangel & Co. (Kinotechnik), Frankfurt a. M.

Wovon man spricht

Hochbetrieb bei Hegewald.

Für die in Arbeit befindlichen Hegewald-Filme sind drei Ateliers belegt worden. In dem Ifa-Atelier finden die Aufnahmen für „Deutsche Frauen — Deutsche Treue" statt, in Weißensee wird der neue Schnitzlerfilm „Freiwild" gedreht. In dem dritten Atelier regieren noch die Architekten, um ihre prunkvollen Bauten schnellstens zu beenden. Überall herrscht reges Leben — es wird fieberhaft bei Hegewald gearbeitet.

Wikingervolk in der Normandie.

In reinen, scharf umrissenen Konturen bietet der Bruckmann-Film „Den Teufel im Herzen" einen klaren Einblick in die Atmosphäre normannischen Fischerlebens, in ihren harten Kampf mit Wind und Welle, Furche und Pflug. Betty Balfour und Jacques Catelain, die Hauptdarsteller dieses von Marcel L'Herbier geschickt inszenierten Bildstreifens, sind in eine außerordentlich stimmungsvolle Landschaft hineingestellt und ergänzen sich in ihrem rassigen, temperamentvollen Spiel.

D. L. S. in Norddeutschland.

Verleihvertretung Hamburg: Herr Hansen ist nach gütlichem Übereinkommen aus den Diensten des Deutschen Lichtspiel-Syndikats ausgeschieden.

Charlie Chaplin im Capitol.

Charlie Chaplins neuester Film „Zirkus" gelangt in der ersten Februar-Woche 1928 im Capitol zur Berliner Erstaufführung. Zur selben Zeit vor zwei Jahren fand die „Goldrausch"-Premiere statt. Infolge eines Übereinkommens zwischen der United Artists und der Phoebus-Film A.G. erscheint der Film „Zirkus" gleichzeitig mit Berlin in allen großen Städten Deutschlands in den Theatern der Phoebus-Film A.-G.

Kassenrekord der Schauburg in Essen.

Der Ufa-Palast „Schauburg" in Essen hat am ersten Sonntag nach seiner Eröffnung einen Kassenrekord erzielt. Über 7000 Besucher sahen den gewaltigen Lang-Film der Ufa „Metropolis" und waren von den ungeheuren Szenen der unterirdischen Arbeitsplätze begeistert. Das ist in Essen, der riesigen Arbeitsstadt, besonders interessant.

„Der Bettelstudent" in Staaken.

J. und L. Fleck haben in Staaken mit den Aufnahmen zu dem neuen Aafa-Film „Der Bettelstudent" begonnen. Harry Liedtke spielt die Titelrolle. In den weiblichen Hauptrollen sind Agnes Esterhazy und Maria Paudler beschäftigt. Liedtkes Kommilitonen spielt Ernst Verebes, den Oberst Hans Junkermann. Guido Seeber und E. Lamberti stehen an der Kamera. Drehbuch: Walter Reisch.

Der Siegeslauf des Elefanten-Films.

„Chang", der große Paramount-Film, läuft jetzt schon über zwei Monate im Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz vor fast ständig ausverkauften Häusern. In Dresden, Hamburg, Stuttgart, Köln und vielen anderen Städten hat der Film gleichfalls sensationellen Erfolg, so daß er sicherlich als der bedeutendste Kulturfilm der letzten Zeit sowie als ein großer Schlager angesprochen werden kann.

„Der Piccolo vom Goldenen Löwen."

In dieser Woche beginnt Carl Boese mit den Aufnahmen zu einem Kleinstadtfilm „Der Piccolo vom Goldenen Löwen" Manuskript von Franz Rauch. Kameramann: Alfred Hansen.

Lillebill aus U. S. A.

Ein lustiger Roman von Ludwig v. Wohl, der mit großem Erfolg in der „Nachtausgabe" gelaufen ist und demnächst in 16 großen deutschen Provinzzeitungen erscheint, wurde von der Universal zur Verfilmung erworben. Laura La Plante wird voraussichtlich die Hauptrolle spielen. — Der zurzeit ebenso erfolgreiche Roman „Der Präsident von Costa Nueva" von Ludwig v. Wohl erscheint noch in dieser Saison als Großfilm im Universal-Matador-Sonderverleih unter dem Titel: „Der Präsident". Ivan Mosjukin spielt die Hauptrolle. Der Film wird vom Greenbaum-Film hergestellt.

Suzanne Delmas.

Suzanne Delmas, der Star der Cinéromans, wird in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen und voraussichtlich in einem deutschen Großfilm die weibliche Hauptrolle spielen. Suzanne Delmas ist bekannt von ihren französischen Großfilmen „Die Spionin mit den schwarzen Augen" und „Der ewige Jude".

Ufa-Wochenschau.

Mit einem ungeheuren Pomp, der an die Festlichkeiten früherer Jahrhunderte erinnert, wurde in Neapel die Hochzeit des Herzogs Amadeus von Apulien mit Prinzessin Anna von Bourbon gefeiert. Drei Könige und vierzig Fürsten befanden sich unter den Gästen. Die Ufa-Wochenschau Nr. 47 zeigt von dieser interessanten Feier sehr schöne Bilder. Man sieht ferner Gerhart Hauptmann, der soeben seinen 65. Geburtstag feierte, König Albert von Belgien, der den Festtag zum Jahrestage der Unabhängigkeitserklärung Belgiens eröffnet, und lustige Bilder aus der Tanzschule der Pariser Revue-Girls, die mit Grazie und Anmut Ärmchen und Beinchen schwingen. Eine sehr interessante Aufnahme zeigt einen Künstler auf dem Eiffelturm, der Diabolo mit den Füßen spielt. Einige nette Tieraufnahmen von Renntierherden und von der Zähmung junger Elefanten in Indien bilden neben den neuesten Herbstmoden aus Paris den Abschluß.

Das Geheimnis von Genf.

Unter diesem Titel bereitet die Emelka einen Sensationsfilm vor nach dem englischen Roman „Der Tod des Diplomaten" von Peter Oldfield. Hierbei wird Ernst Reicher seinen Stuart Webbs in die Rolle des Genfer Polizeichefs abwandeln. Alfred Abel wird in Doppelrolle hochstapeln, während Eric Barcley für die Titelrolle des Romans verpflichtet wurde. Die weibliche Hauptrolle spielt Christa Tordy. Außerdem sind verpflichtet Carmen Cartelfieri, Olly Orska, Bert Bloem, Luigi Servanti und Georg Henrich. Unter der künstlerischen Oberleitung des wieder für die Emelka tätigen Franz Seitz führt Willy Reiber Regie, Ludwig Reiber baut und Willy Winterstein photographiert. Die Aufnahmen beginnen in Geiselgasteig.

Recono in New York.

Am 18. November fuhr Photochemiker Stock, der bekannte Erfinder des Recono-Imprägnierungs- und -Regenerierungs-Verfahrens, mit dem Dampfer „Hamburg" in Begleitung einiger Mitarbeiter nach New York ab. Seine Reise dient den Vorarbeiten zur Einführung des Recono-Verfahren in Amerika.

„Doug der Gaucho."

Douglas Fairbanks neuester Film „Der Gaucho" ist jetzt fertiggestellt und wird Mitte November seine Weltpremiere im „Liberty Theatre" in New York erleben. In Deutschland erscheint der Film schon zu Weihnachten im Berliner Capitol.

Zweiter Defu-Carr-Film.

Die Defu dreht noch einen zweiten Mary-Carr-Film „Seine Mutter". Manuskript: Curt J. Braun nach Paul Rosenhayn. Regie hat Paul Ludwig Stein übernommen, der bekanntlich erst gegen Ende des Jahres nach Hollywood zurückkehrt. Außer Mary Carr sind engagiert Walter Rilla, La Jana, Valerie Boothby, Max Gülstorff, Victor Jansen und Leopold Cramer. Photographie Carl Puth und Jack Hermann.

Drei National-Premieren.

Am Montag, dem 28. November, läuft der heitere Zille-Film „Schwere Jungen — leichte Mädchen" an. Unter Carl Boese sind Lissi Arna, Hilde Maroff Gustav Froehlich tätig.

Die Uraufführung des Sokal-Films „Die Spielerin", mit Harry Liedtke und Agnes Esterhazy in den Hauptrollen, findet am Freitag, dem 9. Dezember, statt.

Auf Freitag, den 16. Dezember, endlich ist die Uraufführung des Maxda-Sonja-Films „Die Geliebte des Gouverneurs" angesetzt.

„Lehrfilm in Not!"

Der Deutsche Lehrfilmbund („Bund Deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller e. V. in Berlin") veranstaltet Mitte November in Rheinland-Westfalen eine Kulturfilmschau, und zwar zunächst in den großen wirtschaftlichen Bildungs- und Verwaltungszentren, in Köln, Düsseldorf, Elberfeld, Solingen, Dortmund und Münster. Die Veranstaltung soll vor Augen führen, welche kulturellen Werte hier auf dem Spiele stehen. Die Veranstaltung soll die Öffentlichkeit zur Hilfe aufrufen, sie will aber auch die Wege zur Rettung aufzuzeigen versuchen.

Epochekino in Frankfurt.

In zahlreichen größeren und kleineren Plätzen des süddeutschen Verleihbezirkes entstehen wie beispielsweise in Nürnberg und Heidelberg endlich die großen Filmpaläste. Frankfurt besitzt einige gute Theater mit zwischen 700 und 1000 Sitzplätzen, aber das Großtheater hat ihm bis jetzt noch gefehlt. — Nun soll es mit dem Bau des sogenannten Epochetheaters ernst werden, da die bekannte Reklamegesellschaft mit den Vorarbeiten bald soweit sein durfte, um den Bau eines Groß-Theater beginnen zu können. Das Theater wird am ehemaligen Taunustor erbaut, in unmittelbarer Nähe der Frankfurter Nachrichten.

DER WEG ALLEN FLEISCHES

Paramount Pictures

MIT

EMIL JANNINGS

REGIE: VICTOR FLEMING

EIN PARAMOUNT-FILM

URAUFFÜHRUNG:

MONTAG, DEN 21. NOVEMBER 1927

UFA-PAVILLON

AM NOLLENDORFPLATZ, BERLIN





Liane Haid

in dem reizendem Lustspiel-Schlager

Die Dollarprinzessin und ihre 6 Freier

Regie: FELIX BASCH Hersteller: Greenbaum-Film

Uraufführung ab Freitag, den 25. November, gleichzeitig in 7 Theatern

Filmhaus Bruckmann & Co., A.-G.

DIE 2 NEUESTEN DEUTSCHEN LUSTSPIELSCHLAGER DER

PARUFAMET

Henny Porten in
Die große Pause
MIT
WALTER SLEZAK
LIVIO PAVANELLI
IWA WANJA
REGIE:
CARL FROELICH
MANUSKRIPT:
FRED HILDENBRANDT
UND WALTER SUPPER
BAUTEN:
FRANZ SCHROEDTER
FOTOGRAFIE:
AXEL GRAATKJAER
EIN HENNY PORTEN-FROELICH-FILM DER UFA

Lilian Harvey in
DIE TOLLE LOLA
NACH DEM SCHWANK
„DER WEG ZUR HÖLLE"
von Gustav Kadelburg
MIT:
HANS JUNKERMANN
HARRY HALM
JULIA SERDA
REGIE:
Richard Eichberg
FOTOGRAFIE:
Heinrich Gärtner
EIN EICHBERG FILM DER UFA



Lesen Sie die Pressestimmen und Sie werden sofort
terminieren!



Die beiden aufsehenerregenden Neuerscheinungen der Bayerischen:

Der König der Mittelstürmer

Ein Fußballfilm mit erster deutscher Besetzung

Regie: Fritz Freisler

Uraufführung 24. 11. 27

Der falsche Prinz

Eine Zeitkomödie nach dem gleichnamigen Buch von Harry Domela (Malik-Verlag, Berlin)

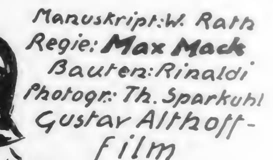
Regie: Heinz Paul

Uraufführung 1. 12. 27

im Emelka-Palast Kurfürstendamm

und in der Schauburg Potsdamer Platz

Beide Filme werden allgemeines Interesse finden! Terminieren Sie bald!



Ich hatte einst ein schönes Vaterland

Deutsch-Nordische Film-Union G.m.b.H.

Berlin SW 48, Friedrichstr. 13

Hamburg / Düsseldorf / Leipzig / München



Fertiggestellt und vorführungsbereit:

Die Stadt der tausend Freuden

Nach dem Roman von Arnold Bennett

Regie: Carmine Gallone

Fabrikationsleitung: Ernst Franzos · Photographie: Gustave Preiss · Bauten: Erdmann & Sohnle · Aufnahmeleitung: A. Rosen

Besetzung:

Claire Rommer, Adele Sandrock, Renée Héribel (Paris), Francis Cuyler (London)
Paul Richter, Gaston Modot (Paris), Longhorne Burton (New York)

Verleih für:

Mitteldeutschland:	**Siegel Monopolfilm, Dresden-A.**
Süddeutschland:	**Leo-Film A.-G., München**
Norddeutschland:	**noch frei**
Berlin und Osten:	**Werner Filmverleih, Berlin SW 48**
Rheinland-Westf.:	**Rheinische Filmges. m.b.H., Köln**

Soeben angefangen:

Mary's großes Geheimnis

Nach dem Roman „Eine dumme Geschichte" von Paul Langenscheidt

Regie: Guido Brignone

Fabrikationsleitung: Victor Klein / Photographie: Gustave Preiss / Bauten: Robert Dietrich / Aufnahmeleitung: A. Rosen

Besetzung:

Dolly Grey, Elsa Temary, Lydia Potechina, Eva Speyer, Ralph Arthur Roberts
André Mattoni, Kurt Vespermann, Maxudian (Paris) und der 5jähr. Clo-Clo (Paris)

Verleih für:

Mitteldeutschland:	**Siegel Monopolfilm, Dresden-A.**
Norddeutschland:	**noch frei**
Süddeutschland:	**Leo-Film A.-G., München**
Berlin und Osten:	**noch frei**
Rheinland-Westf.:	**Rheinische Filmges. m.b.H., Köln**



Fabrikat

Lothar Stark GmbH. Berlin SW 48

Friedrichstraße 12

Telephon: Dönhoff 2932, 1092-1093 · Telegrammadresse: Filmstark



Kinotechnische Rundschau

Aufnahmen aus mehreren Teilszenen

Von E. Bauer

Das Zusammenbringen von verschiedenen Teilszenen, die im Maßstab gleich oder verschieden sind, zu einer bildmäßig einheitlichen Szene wird auf verschiedene Weise ausgeführt. Die Aufnahmen der Teilszenen werden dabei entweder gleichzeitig oder zeitlich getrennt ausgeführt.

Das Zusammenbringen der Teilszenen in einer Kamera erfolgt durch in den Strahlengang zwischen Szene und Kamera eingeschaltete Spiegel, die mit Silhouetten-Einschnitten versehen sind, die die Durchsicht nach einer oder mehreren Szenen freigeben, während der übrige Teil des oder der Spiegel die andere oder anderen Szenen spiegelt.

Bisher mußten die Trennungskanten der Teilszenen scharf aufeinanderpassen, um ein einigermaßen gutes Gesamtbild zu erzielen. Dieses war nur möglich, wenn die Szenerie eine scharfe Trennung zuließ. In der Praxis ist aber die Herstellung scharf passender Silhouetten oder anders gearteter Trennungen mit Schwierigkeiten verbunden und in den seltensten Fällen durchführbar.

Namentlich ergeben sich Schwierigkeiten, wenn zwischen den Teilszenen Helligkeitsunterschiede vorhanden sind, die besonders störend wirken.

Gemäß einer nachstehend beschriebenen Erfindung des Herrn Eugen Schüfftan in Berlin-Wilmersdorf (D. R. P. 451 882, nachgesucht von Willy Köhler in Berlin) sollen diese Mängel dadurch beseitigt werden, daß der oder die Spiegel in einer derartigen Entfernung vom Apparat angeordnet sind, daß ihre Silhouetten, Konturen in der Kamera unscharf erscheinen.

Infolge dieser Anordnung erscheint die Spiegelung an den Konturen flau, ohne jedoch die Schärfe der Photographie zu beeinträchtigen. Werden die Teilszenen so ausgeführt, daß sie sich an den Rändern überschneiden, so wird unter allen Umständen an den Übergangsstellen ein Bild erzeugt, das die Übergangsstellen nicht erkennen läßt.

Eine Anordnung zur Ausführung derartiger Aufnahmen ist folgende:

Ein am besten an der dem Aufnahmeapparat zugekehrten Seite mit dem Spiegelbelag versehener Spiegel wird schräg in das Gesichtsfeld des Apparates eingeschaltet derart, daß sich eine Teilszene darauf spiegeln kann. Der Spiegel wird alsdann so weit an den Apparat herangerückt, daß eine auf ihm direkt angebrachte Zeichnung unscharf im Apparat gezeichnet wird.

An den Spiegelstellen, an denen die zweite Teilszene hinzutreten soll, wird die Spiegelschicht entfernt. Da der Spiegel sich so nahe an dem Apparat befindet, daß er sich selbst unscharf einzeichnet, so erscheinen auch die Schichtkanten des Spiegels, die den Rändern der Teilszene gleichkommen, im Apparat entsprechend flau.

Durch Hin- und Herstellen des Spiegels in Richtung auf den Apparat kann die Breite der Übergangszone auf das gewünschte Maß eingestellt werden. Nachdem die Entfernung der Spiegelstellung zum Apparat genau festgelegt worden ist. wird der Spiegel, der in bekannter Weise in einem besonderen, mit dem Aufnahmeapparat verbundenen Gestell seitlich verschiebbar und zum Neigen eingerichtet gelagert ist, auf die Teilszene nachgerichtet.

Die zweite Teilszene wird alsdann hinter dem Spiegel in der Durchsicht desselben so aufgestellt, daß sie mit der ersten Teilszene zusammenpaßt. Das Zusammenbringen kann auch bei der Einstellung auf die Durchsichtsszene vorgenommen werden.

Diese Anordnung ergibt auf dem Aufnahmefilm ein Bild. bei dem an den Berührungsstellen zweier zusammengepaßter Szenen der Übergang nicht erkennbar ist.

Es kann aber vorkommen, daß ein Darsteller an der Grenze einer Teilszene. z. B. hinter einer Hauskante, verschwinden soll. Durch die unscharfe Spiegelsilhouette erscheinen wohl auf dem Film infolge Überschneidens der Teilszenen die festen Gegenstände scharf, der Darsteller jedoch, der nur auf einem Szenenteil spielt, würde in der Übergangszone beim Verschwinden hinter der Hauskante nicht hart abschneidend verschwinden, sondern ganz oder zum Teil durch die Hauskante durchschneidend aufgenommen werden. In diesem Fall muß in der Richtung auf den Darsteller in einer vom Apparat scharf eingezeichneten Entfernung eine nichtaktinische Maske, deren Kontur der Hauskante entspricht, aufgestellt werden, hinter der der Darsteller verschwindet.

Es ist auch oftmals erforderlich, Teilszenen zeitlich getrennt mit auf verschiedener Entfernung eingestelltem Objektiv oder mit verschiedenen Objektiven aufzunehmen. Ist in diesem Fall der Spiegel so aufgestellt, daß er sich sehr nahe an dem Apparat befindet und infolgedessen die Übergangszone sehr breit ist, so ist es nicht notwendig, den Spiegel bei Veränderung der Objektiveinstellung zu verstellen. Ist dagegen der Spiegel so weit entfernt, daß die Übergangszone sehr schmal ist, so muß der Spiegel zum Objektiv entsprechend dessen Stellungen so eingestellt werden, daß der Spiegelausschnitt immer zu den Teilszenen paßt. Am leichtesten kann man dies dadurch erreichen, daß die Stellungen der Spiegel an einer Skala markiert werden, die den Entfernungseinstellungen des oder der Objektive entsprechen.

In vielen Fällen ist es nicht möglich, die Teilszenen in der gewünschten Größe auszuführen. oder die Teilszenen sollen in größerer oder geringerer Entfernung erscheinen. Dann werden in das Gesichtsfeld der Teilszenen zwischen den Spiegel Verkleinerungs- oder Vergrößerungslinsen oder Spiegel eingeschaltet, deren Ränder entweder durch den Spiegelbelag oder durch nichtaktinische Masken verdeckt werden.

Kofferkino mit herausschwenkbarem Lampenhaus

Eine im D. R. P. 451 415 der Firma Zeiß Ikon A.-G., Dresden, geschützte Erfindung bezieht sich auf die Anordnung des Lampengehäuses bei Kofferkinos. Bei bis jetzt bekannten Kofferkinos ist das Lampengehäuse entweder fest im Koffer oder auch schwenkbar an demselben angebracht. Letztere Anordnung ist so getroffen, daß das Lampengehäuse in vertikaler Ebene aus dem Koffer herausgeschwenkt werden kann, um es in die Arbeitsstellung zu überführen. Da sich das Lampengehäuse während der ganzen Vorführung außerhalb des Koffers befindet. wird dadurch das Volumen desselben in erheblichem Maße vergrößert, was auf die Bedienung des Apparates nachteilig wirkt. Auch ist durch die Lampengehäuse-Anordnung außerhalb des Koffers die Gefahr der Verbrennung am Lampengehäuse vorhanden.

Diese Nachteile werden bei dem im nachfolgenden beschriebenen Erfindungsgegenstand, der in einem Ausführungsbeispiel in der Zeichnung dargestellt ist, dadurch behoben, daß man das Lampengehäuse derart im Koffer anordnet, daß es in der Transport- wie auch in der Arbeitslage innerhalb des Apparatgehäuses verbleibt und nur zum Zwecke des Einlegens des Films herausbewegbar gelagert ist. Am zweckmäßigsten kann die Anordnung des Lampengehäuses so erfolgen, daß es in horizontaler Richtung schwenkbar am Koffergehäuse angelenkt ist. Dadurch ist es möglich, das Lampengehäuse sehr dicht an die Apparatur heranzubringen, wodurch die Größe des Koffers vermindert wird. Um den sonst im Koffer notwendig freizulassenden Raum zum Einlegen des Films zu gewinnen, braucht man nur das Lampengehäuse aus dem Koffer zu schwenken, wodurch viel Raum freigemacht wird, der ein leichtes Bedienen des Apparates beim Einlegen des Films gestattet. Das Herausschwenken des Lampengehäuses hat auch noch den Vorteil, daß das Auswechseln der Lampe und das Reinigen des Lampenreflektors sowie des Kondensors besser erfolgen kann. Am zweckmäßigsten ist das Lampengehäuse an der Rückwand des Koffers, und zwar am oberen Teil desselben angelenkt. An der dem Innern des Koffers zugekehrten Seite ist das Lampengehäuse offen und von einer durchsichtigen Wand, z. B. Drahtgaze, Glas oder dergleichen, abgeschlossen. Durch die offene Bauart des Lampengehäuses wird eine Beleuchtung des kinematographischen Werkes beim Einlegen des Films ermöglicht. Andererseits aber wird durch Abschluß der lichtdurchlässigen Wand gegenüber der Lampe ein eventuell in der Nähe derselben befindlicher Film vor Feuersgefahr geschützt.

Kleine Anzeigen

KINO!

ca. 460 Plätze, Sachsen, Stadt mit 35000 Einwohnern, wenig Konkurrenz, langjähriger, billiger Mietsvertrag, Bühne und Dampfheizung vorhanden. Modern eingerichtet, für Reichsmark 20000.— zu verkaufen bei

Reichsmark 10000. Anzahlung. Objekt „Oslo".

Kino-Zentrale Brockhausen
Berlin SW 68, Friedrichstraße 207. Tel.: Zentrum 10765

KINO

Berlin, Hauptverkehrsstraße, volksreiche Gegend, vollständig renoviert. Schmuckkasten, Gesamt-Inventar Eigentum, billige Miete, nachweisbar hoher Ueberschuß

Kaufpreis 22000 M., Anzahlung 15000 M.

KINOWERNER,
erste und älteste Kinoagentur, Berlin SW 68, Friedrichstaße 215, Telephon Bergmann 3773.

KINO MIT HOTELGRUNDSTÜCK

In Kreisstadt mit 10000 Einwohnern, Grundstück a 2 Morgen groß, an der Verkehrsstraße gelegen, mit großem Hotel- und Wirtschaftsbetrieb sowie feststehendem Kino abzugeben. Das Kino faßt 400 Personen. Ein weiterer Saal 800 Personen. Wohnung vorhanden, außerdem 14 Hotelzimmer. Alles erstklassig renoviert. Zentralheizung, elektrisches Licht, aller Komfort! **Wenig Filmabschlüsse und nur neueste Produktion!** Das Unternehmen ist 6 Jahre in ein und derselben Hand! **Große Gelegenheit für kapitalstarke Interessenten!** Kaufpreis R.-Mk 160000.—, Anzahlung R.-Mk. 50000.—. **Pacht pro anno R.-Mk 18000.—.** Für den Fall des Pachtverhältnisses werden R.-Mk. 20000 als Kaution verlangt

KINO-AGENTUR FRIEDRICHSTRASSE
FRITZ HAHLO
Berlin SW 48 Friedrichstr **20** Tel Dönh. 3929

KINO

mindest Sitzplätze 400 für sofort oder später von Fachmann zu pachten gesucht. Gegend gleich. Kaution kann gestellt werden. Offerten an **K. O. 8051** Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Langjähriger solventer Fachmann sucht in Rheinland oder Westfalen ein

Lichtspieltheater

zu pachten, eventuell erbitte Angebote von großem Saal in la Lage. Offerten erb. unter **K. N. 8050** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

S U C H E

für einen Bekannten ein gutgehendes größeres

Lichtspieltheater

zu kaufen oder zu pachten. Anzahlung bis M. 60000.— Mindestzahl der Plätze 500. Am liebsten Rheinland oder Westfalen — Gefällige Angebote an

M. Kopleck, Union-Theater, Steele
Berliner Straße 49

Kinos jeder Größe

in ganz Deutschland kaufen und verkaufen Sie nur durch den bekannten Fachmann

ALFRED FRANZ
Leipzig, Keilstraße 9
Telephon 29898
Seit 1911 in der Branche

Filme

für Heim- und Wanderkinos sehr preiswert zu verkaufen. Verlangen Sie Liste.

Ferd. Lerch jr
Frankfurt a.M., Goethestr. 5

Eintrittskarten

Bücher, Blocks, Rollen

A. Brand, Druck. u. Billet-Fabrik
Hamburg 23, Hasselbrookstr 126

Weg. andauernd Krankheit **verkaufe** ich mein seit ca. 15 J. besteh. **Kinotechnisches Geschäft** sehr preiswert.
Gg. Kleinke,
Berlin, Friedrichstr. 217

Vorhang-

Möbel- und Dekorations-

Samte, Plüsche
und
Manchester Muster 8 Tg zur Wahl

Samthaus Schmidt
Hannover K 14

Kino Nahe Hamburg. Fabrikstadt, 80 T. Einwohner, altbekanntes gutes Objekt Forderg. 70 T., Anz. 40 T.
Kinoagtr. Weigle
Hamburg, Bundesstr 11

Reklame-Diapositive

sowie la zugkräftige Entwürfe
OTTO ORTMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr. 32, ptr.

Gelegenheitskäufe

1 Ica Furor Mechanismus noch gut erhalten mit Armen und Objektiv Mk. 125.—
1 Pathé Englisch Mechanismus mit Armen Mk. 100.
Kinograph K. Kersten
Frankfurt a. M., Moselstr. 35.

Motore, Anlasser

Kölling & Kundt, Berlin SW 68, Friedrichstraße 35

D. R. Patent Nr. 441949

Die fertige, veredelte und dauerhafte Filmkopie entsteht erst durch das Recono-Imprägnierungs-Verfahren nach diesem Patent. Die dabei stattfindende Transformation der Bildmasse erhöht nicht nur die Plastik des Bildes und die Wirkung der Spitzenlichter, sondern schließt auch die Oberfläche der Bildseite und macht sie glatt, Schmutz und Nässe abstoßend, im höchsten Maße widerstandsfähig gegen die gefürchteten Verschrammungen und Perforationsdefekte. Der Film kann ferner sofort ohne Samtkufen gespielt werden und ist durch Bürsten oder Abreiben leicht auf Neuzustand zu erhalten.

600 Parkettsessel

100 Logen-Stühle mit Polster
auch gebrauchte, billig.
Ernemann- und Ica-Apparate
M. Kessler, Berlin O. 34, Littauer Str. 3

Diapositive für Betrieb und Reklame

Filmumroller, Filmzähler

E. Findeisen
Leipzig-W31, Zschocherschestr. 25

Kotykiewicz-Harmonium Wien

unerreicht für Orchester und Kino-Musik
Piano-Haus Ernst F. W. Müller
Berlin W., Potsdamer Str. 35¹ • Lützow 4664
Verkauf und Verleih auch nach auswärts

Theater-Stühle

Kino-Klappbänke, Logensessel usw.
liefert in erstklassiger Ausführung

Sächs. Holzindustrie
Stuhlfabrik
Rabenau i. Sa.
Tel. Amt Freital 569. Uns. katal. enth. e. reiche Ausw. preisw. eleg. Mod. Verl. Sie ausf. Ang. Schnellste Lieferung! Viele Anerk.!
Vertr. u. Musterlag. f. Berlin: **Deutschmann & Dollmann.** Friedrichstraße 23

Vorhangaufzüge

elektrisch automatisch mit Gong, langjährige Spezialität

Zahntrommeln

Neuzahnung, Reparaturen von Mechanismen, Lampen etc. präzise und billigst. Schnelle Lieferung. **Hallische Präzisions-werkstätten E. Schramm, Halle a. S.,** Mittelstraße 2. Telephon 25489.

Kino-Technik Bangel & Co.

Frankfurt a. M., Moselstraße 30

Spezialhaus für komplette Kinoeinrichtungen. Sämtl. Maschinen und Zubehörteile konkurrenzlos billig lieferbar. An- und Verkauf gebrauchter Maschinen. Reparaturen unter Garantie. Filmaufnahmen.

Kostenvoranschläge jederzeit unverbindlich.

Klappstühle

in nur guter Ausführung und prima Hartholz

Film-Schränke

d. polizeilichen Vorschriften entspr., 10- und 12teilig, liefern schnellstens und billigst

Mühlschlag & Sohn / Hamburg-Wandsbek
Telegramme: Mühlschlag Wandsbek • Telephon Wandsbek 1630

Spannleinen-Wäscherei

Übernahme von Reinigen und Waschen gebrauchter Spannleinwand, Rupfen, Nessel usw. / Kostenlose Lagerung, Abholung und Anlieferung frei / Kaufen jeden Posten, beklebt und unbeklebt

Hamburg & Hopfinger
Berlin-Weißensee
Gustav Adolf-Str. 160 / Tel.: Weißensee 876

Stellenmarkt

Vorführer,
(reichsgeprüft), 12 Jahre im Fach, ledig, gewissenhaft, mit Apparat u. Lichtleitung sowie mit vorkommenden Reparaturen vertraut, **sucht** per sofort
Stellung.
Zuschrift mit Gehaltsangaben erbeten
Carl Böcker
Barmen (Rh.), Pannewiese 6.

Vorführer
sucht Stellung in größerem oder mittlerem Theater für pausenlosen Betrieb. Noch in ungekündigter Stellung, frei dann in 14 Tagen. Plakatmaler u. Photograph. Offerten mit Gehaltsangeboten an **K. L. 8048** Scherlhaus Berlin SW68, Zimmerstraße 35-41

Staatlich geprüfter
I. Vorführer
perfekt, gelernter Elektrotechniker und Mechaniker, 8 Jahre im Fach tätig, sämtliche Reparaturen an Apparaten und Lichtanlagen selbst ausführend, noch in ungekündigt Stellung (Erstaufführungstheater), sucht sich auf eigenen Wunsch zu verändern. Nur besseres Theater kommt in Frage. Erstkl. Zeugnisse vorhand. Angeb. mit Gehaltsangabe unt. **K. M. 8049** Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstr.

Junger Vorführer
mit allen elektrotechnischen Arbeiten vertraut
sucht Stellung
in Kino (auch außerhalb) oder Verleih. Gefl. Zuschrift an **Heinz Siedentopf, Charlottenburg,** Krumme Straße 37.

Such.
Lehrstelle
als
Vorführer.
Ang. b. an **Gustav Metke,** Sacksendorf (Oderbruch).

Vorführer
staatlich geprüft, an flottes Arbeiten gewohnt, 22 Jhr., ledig, 6 Jahre im Fach, gel. Maschinenschl. u. Elektrik.
sucht Stellung
zur Weiterbildg. Familienanschluß erwünscht, nicht Bedingung. Sofort frei. Angebote an
Karl Frommhage
Lüchow in Hann.
Neuestr. 29

---

1. Vorführer
(reichsgepr.) 6 Jahre i. Fach, m. all. vorkommend. Arbeit., auch im Reklame- u. Steuerwesen best. vertraut, 26 J. alt, verh., in noch ungekünd. Stellg., sucht sich zu veränd. Reflekt. wird nur auf Dauer- bzw. Lebensstellg. Zuschrift. mit Gehaltsang. erbeten unt. **K. U. 8033** Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Vorführer,
staatl. gepr., 26 Jahre, gelernter Elektr., vertraut mit allen Maschinen und Apparaten, an sauberes Vorführen und Instandhalten der Apparate gewohnt, gewissenhaft und zuverlässig, sucht für sofort Dauerstellung (In ungekündigter Stellg.) Zeugnisse vorhand.
E. Gätzkow, Neuwied a. Rh., Engerserstraße 27.



IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR 1/4 JAHR
Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW 68

Land	Preis
Amerika (U.S.A)	$ 2.15
Argentinien	Pesos 4.40
Belgien	Belga 13.30
Brasilien	Milreis 16.–
Bulgarien	Lewa 260.–
Dänemark	Kr. 8.10
Frankreich	Gmk 8.50
Großbritannien	sh. 9.–
Holland	Fl. 4.70
Italien	Lire 45.–
Jugoslawien	Dinar 105.–
Mexiko	$ am. 2.15
Norwegen	Kr. 8.50
Österreich	Sch. 13.–
Portugal	Esc. 36.–
Rumänien	Lei 475.–
Rußland	Gmk. 7.80
Schweden	Kr. 8.–
Schweiz	Frc. 11.–
Spanien	Pesetas 13.
Tschechoslowakei	Kr. 63 —
Ungarn	Pengő 11.–

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 20 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 15 Pfg., Stellengesuche 10 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse

Die große
Parade
mit
JOHN GILBERT
RENEE ADOREE
REGIE: KING VIDOR
EIN METRO-GOLDWYN-MAYER-FILM.

Zum Berſten füllt bereits die 5. Woche

DIE GROSSE PARADE

das UfA Theater Kurfürſtendamm Berlin!!!

Den gleichen Erfolg erzielen auch Sie in Ihrem Theater!



EIN METRO-GOLDWYN-MAYERFILM DER



Kinematograph

VERLAG SCHERL • BERLIN S.W. 68.
21. JAHRGANG • NUMMER: 1084
27. NOVEMBER 1927

50 Pf







Uraufführung

am Freitag, dem 2. Dezember
im Marmorhaus



UNITED ARTISTS FILM VERLEIH G. M. B. H.

Berlin SW 48, Friedrichstr. 19

Dönhoff 5026/27, 8290/91 · Telegrammadr.: Unitedfilm

Filialen: Berlin / Düsseldorf · Frankfurt a. M. / Hamburg · Leipzig





EIN FILM NACH DEM ROMAN
VON LUDWIG WOLFF
AUS DER



DOKTOR BESSELS VERWANDLUNG

REGIE: RICHARD OSWALD

MANUSKRIPT: HERBERT JUTTKE UND GEORG C. KLAREN

IN DER TITELROLLE: HANS STÜWE

MITWIRKENDE:

Agnes Esterhazy, Gertrud Eysoldt, Agna Petersen, Betty Astor, Eva Speyer, Ilka Grüning, Hella Kürty, Rosa Valetti, Lydia Potechina, Hertha von Walter, Sofie Pagay, Hans Stüwe Angelo Ferrari, Kurt Gerron, Siegfried Arno, Kurt Bois, Ferdinand Bonn, Jaro Fürth, Hugo Döblin, Eugen Neufeld, Friedrich Kühne, George Burghardt, Otto Wallburg, Hermann Picha, Fr. Nestor, Arthur Wellin, Frau Winterstein

URAUFFÜHRUNG: ANFANG DEZEMBER **UFA-PALAST AM ZOO**

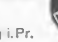
HALTEN SIE TERMINE FREI FÜR DIESEN GANZ GROSSEN GESCHÄFTSFILM!



Matador-Film-Verleih G. m. b. H.

Berlin W 8 / Mauerstraße 83-84

München, Leipzig, Düsseldorf, Hamburg, Frankfurt a. M., Breslau, Königsberg i. Pr.





REGINALD DENNY IN BERLIN EINGETROFFEN !

PERSÖNLICH

IST ER NICHT ANWESEND, ABER ER PRÄSENTIERT SICH SEINEN DEUTSCHEN FREUNDEN IN DEM NEUEN FILM

DER UNIVERSAL PICTURES CORPORATION
PRÄS. CARL LAEMMLE

ALLES SCHWINDEL

REGIE: WILLIAM A. SEITER
DEUTSCHE BEARBEITUNG: L. W. JACOBS

EINE KOMÖDIE DER IRRUNGEN

IHR PUBLIKUM UND SIE LACHEN SICH BEI DIESEM FILM GESUND!

DER FILM LÄUFT ZUR ZEIT IN URAUFFÜHRUNG IM TAUENTZIENPALAST



SCHLIESSEN SIE SOFORT AB!

TELEGRAPHIEREN SIE



MATADOR FILM VERLEIH G. M. B. H.
BERLIN W 8, MAUERSTRASSE 83-84

MÜNCHEN / LEIPZIG / DÜSSELDORF / HAMBURG
BRESLAU / FRANKFURT A. M. / KÖNIGSBERG PR.

ERSTE PRESSESTIMMEN

des grossen Kassenschlagers

„Die raffinierteste Frau Berlins"

Prod.: Peter Ostermayr Film GmbH

Regie: Franz Osten

SICHERN AUCH SIE SICH DIESES GROSSE GESCHÄFT!

Freundlicher Beifall begrüßte auch diesen Film der Universal-Matador . . . Tempo und behender Situationswechsel sind die Vorzüge des ganzen Films . . . . Ensemble der Darsteller gut ausgewählt . . . . . .

(Film-Kurier 24. 11. 1927)

Eine sehr gute Filmfigur bot Luigi Serventi . . . .

(Neue Berliner 12-Uhr-Zeitung 24. 11. 1927)

Regisseur Franz Ostens tatkräftige Hand grüßt uns aus den sauberen Detailbildern wie aus bewegten Massenszenen in flottem Tempo . . . .

(München-Augsburger Zeitung)

Franz Ostens Regie ist gute, saubere Arbeit. . . . Sehr eindringlich Nina Vanna . . . Mary Johnson hat das Hilflose, Rührende . . . .

(Lichtbildbühne 24. 11. 1927)

Schliessen Sie ab und terminieren Sie!

Anfragen werden nach der Reihenfolge des Eingangs erledigt

MATADOR

MATADOR - FILM - VERLEIH G.m.b.H. Berlin W8

2½ Millionen Menschen

sahen in Deutschland

in 2½ Monaten:



Herr Theaterbesitzer!

Kritiker und Theaterbesitzer sind einig über den Kassenwert dieses größten Fritz Lang-Films.

Die Kritiker haben es prophezeit, die Kassenrapporte der Theaterbesitzer liefern den Beweis.

Falls Sie noch nicht „Metropolis" gespielt haben –

Terminieren Sie noch heute!







Billie Dove in

DIE GESTOHLENE BRAUT

mit Lloyd Hughes

Regie: Alex. Korda

Alexander Kordas letzter großer Erfolg ist noch in aller Erinnerung. Wieder ein Korda-Film – und wieder ein neuer großer Erfolg des Regisseurs und der

DEFINA
des Verleihs der Filme von Qualität



EIN FIRST NATIONAL-FILM DER DEFINA

Neue Berliner 12 Uhr, 22. 11. 1927

Alexander Kordas erster Hollywood-Film, [illegible] in der Inszenierung . . . Korda . . . hat das starke und sichere Empfinden für Bildwirkung, vermeidet, wo es nur immer möglich, in seiner Inszenierung die Schablone, löst sich vom Hergebrachten, Dutzendhaften und gibt in mancher Einstellung, Überblendung, Raumbehandlung den schlagenden Beweis einer persönlichen, durchdachten, [illegible] Spielleitung . . . Billie Dove . . . mit Momenten schon spielerischer Eindringlichkeit, und Lloyd Hughes, ausgezeichnet im Ausdruck, männlich, sympathisch, ein Typ, wie er uns in Deutschland noch immer fehlt. Der Film prachtvoll photographiert . . . fand beifällige, freundliche Aufnahme.

Nachtausgabe, 22. 11. 1927.

. . . Er — Korda — hat den Film mit viel Sinn für Filmwirkung inszeniert. Billie Dove, als Grafentöchterlein, das so treu zu dem Burschen, dem armen Franz, hält, sieht blendend aus, ist mimisch belebt und [illegible] weit entfernt von der Wachspuppenart, die schöne Frauen im Film oft haben.

Film-Kurier, 21. 11. 1927

First National hält die Linie [illegible] Großfilm, große [illegible] und daneben das [illegible] des seiner Wirkung auf das große Publikum sicheren Unterhaltungs[illegible] . . . Hughes ohne Verzerrungen, männlich und [illegible] . . . Billie Dove. Sehr süß und zum ersten Male [illegible] gelöst. Unter der [illegible] Leitung [illegible] mimische Fähigkeiten, in Freud und Leid [illegible] . . . Die Leistungen des [illegible] entsprechen dem Niveau des Ganzen.

LBB., 2[illegible]. 11. 1927

Billie Dove [illegible] unter [illegible] Leitung [illegible] ein weit ausdrucksfähigeres und — was [illegible] lich ist — nicht nur auf [illegible] Sie weiß hier wirklich überzeugend Seelenkämpfe zu gestalten. In Lloyd Hughes hat Korda einen trefflichen Darsteller für die Rolle des Franz gefunden . . . An der Kamera stand Robert Kurle, dessen Bilder oft von bestechender Schönheit sind.

DEUTSCHE FIRST NATIONAL PICTURES G. M. B. H.

HAMBURG · LEIPZIG · BRESLAU

Defina
ZENTRALE BERLIN

MÜNCHEN · DÜSSELDORF · FRANKFURT A. M.

„Ein Riesenerfolg .... schreibt die Kritik

B. Z. am Mittag vom 25. 11. 1927. .... Holte sich der Beba-Palast einen **Erfolg auf der ganzen Linie.** Sorglose Wiener Stimmung .... der Charme der Dina Gralla .... zündet .... Wohlgelungenen, angenehmen, lustigen und graziösen Film.

Morgenpost vom 24. 11. 1927. .... **der Film gefiel** bei der Premiere im Beba-Palast den Publikum **sehr gut** ....

Berliner Börsen-Zeitung vom 24. 11. 27. .... graziös .... der **Premieren-applaus** war sehr **reichlich** ....

Nachtausgabe vom 23. 11. 1927. .... viel Schmiß .... **das Publikum war** vom ersten Takt der Wiener Musik an **begeistert**, zum Schluß enthusiasmiert.

Filmkurier vom 23. 11. 1927. .... witzigen, schlagfertigen Titel .... dem Publikum außerordentlich gefiel. Zwischendurch Applaus bei Titeln und Bildpointen. Zum Schluß **starker Beifall** .... **großen Erfolg** ....

L. B. B. vom 23. 11. 1927. .... so entzückend .... glänzend .... das Publikum amüsierte sich glänzend .... mit zu den **erfolgreichsten Geschäfts-filmen** .... diesen Erfolg ....

Neue Berliner 12-Uhr-Zeitung vom 23. 11. 1927. .... Man kann den Leuten Murnaus neustes Werk, den letzten Emil Jannings oder eine Spitzenleistung der russischen Produktion vorsetzen, sie werden stets sagen „Ganz nett" oder „Sehr hübsch" oder aber auch „Langweilig", wahrhaft begeistert und außer sich werden sie jedoch nur bei Filmen vom Genre dieses Bildstreifens .... sehr hübsch .... Heiterkeit erfüllt und in ihrer Gesamtheit ein gelungenes Werkchen .... der typische Publikumsfilm **vorzüglich gelungen.**

Berliner Lokal-Anzeiger vom 25. 11. 1927. .... hübschen, komplizierten Situationen .... hübsche Bilder .... wirkungsvoll .... **starken Erfolg.**

Ein ganz großes Geschäft ist
für Sie

Das k. u. k. Ballettmädel

der größte Lustspielschlager der Saison

Dina Gralla
Albert Paulig / Werner Pittschau

Hugo Engel-Produktion Regie: Max Neufeld

Die Uraufführung im Beba-Palast ist ein Riesenerfolg

Terminieren Sie auf Weihnachten



Messtro-Film-Verleih
BERLIN SW 68

21. Jahrgang, Nr. 1084 Berlin, 27. November 1927

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Von Aros.

In Berlin haben sich in den letzten Tagen Dinge ereignet, die erneut bestatigen, wie recht wir mit unserer Behauptung hatten, daß die Frage der großen Film-Politik lediglich von vier oder fünf Firmen entschieden werden darf.

Es hat sich der Fall gezeigt, daß wenige Tage nach einer Generalversammlung, in der sogar eine verhältnismäßig erhebliche Dividende ausgeschüttet wurde, sich bei einer Firma Sanierungsverhandlungen notwendig gemacht haben, die genau besehen nichts anderes als einen zunächst aufgeschobenen und verhüllten Konkurs darstellen.

Es ist interessant, dabei zu beobachten, daß Kreise, die außerordentlich viel von der notwendigen Gesundung sprechen und schreiben, in diesem Fall plötzlich verstummten. Vielleicht, weil sie befürchteten, wieder einmal mit einer ganz respektablen Summe hereinzuschliddern, von der sie jetzt noch den einen oder anderen Teil zu retten hoffen.

Daß die Führer dieser Firma, die ihre eigenen Finanzen nicht in Ordnung halten können, entscheidend mit ausschlaggebend sein wollen für die Politik der gesamten Industrie, ist tragikomisch.



LIA EIBENSCHUTZ spielt jetzt bei der Ufa Phot. Ufa

Es muß dagegen Stellung genommen werden, nicht weil wir glauben, daß die fatale Situation im eigenen Geschäft irgendwie durch Untüchtigkeit hervorgerufen ist, sondern lediglich, weil man die internationale Konstellation genau so falsch einschätzte, wie die des eigenen Marktes.

Die fragliche Firma hat vor kurzem Riesenabschlüsse mit Frankreich gemacht. Sie hat unseres Erachtens französische Bilder überzahlt und sich zu stark außerhalb der deutschen Grenzen engagiert.

Man tat das, obwohl man sehr scharf gegen Amerika in der Kontingentfrage Stellung nahm, obwohl es letzten Endes doch ganz gleichgültig sein muß, ob man die fremde Ware aus New York oder Paris bezieht.

Im Gegenteil, ganz allgemein betrachtet, haben die Amerikaner schließlich mehr Geld und mehr Arbeit nach Deutschland gebracht, als es andere Länder taten. Ein Moment, das gerade bei der augenblicklichen wirtschaftlichen Konstellation nicht stark genug in die Wagschale geworfen werden kann.

Allerdings werden diese außenpolitischen Filmmomente allein nicht ausschlaggebend gewesen sein. Letzten Endes

spielt immer wieder die Gestaltung des Marktes im Inneren mit, die, ob man will oder nicht, von der Lustbarkeitssteuer abhängig ist.

Man verrät kein Geheimnis, wenn man von der prekären Lage auch eines zweiten großen Konzerns spricht, von der Phoebus.

Es hat gar keinen Zweck, wie das einige Blätter tun, diese Angelegenheit zu einer politischen Aktion ersten Ranges zu stempeln. Letzten Endes ist auch hier, wenn man genau hinsieht, die Lustbarkeitssteuer eine Wurzel des großen Übels, so daß es absolut verständlich ist, daß die Spitzenorganisation im selben Augenblick, wo uns die Regierung den Schutz des Kontingents nehmen will, ihre energischen Forderungen auf steuerpolitischem Gebiet stellt.

Die große Propaganda, die jetzt mit Broschüren und Bildstreifen eingeleitet wird, wird ihre Wirkung nicht verfehlen.

Sie muß, wenn nicht den absoluten Abbau, so doch zum mindesten eine starke Senkung der Steuer zur Folge haben, denn nur damit wäre der Boden geschaffen, auf dem sich der deutsche Film sozusagen neu entwickeln könnte.

Allerdings gehört zu dieser neuen Entwicklung auch in irgendeiner Form der Schutz der heimischen Industrie, eine Art von Kontingentierung, ganz gleich, ob sie in Form einer Beschränkung der Einfuhr oder in einer Einschränkung der Produktion überhaupt besteht.



ROD LA ROCQUE und PHILLIS HAVER
in dem P.D.C.-Film der National „Brigadier Gérard"

Man spricht in maßgebenden Kreisen davon, daß die Höchstzahl aller Filme — in- und ausländischer Herkunft — für den deutschen Markt dreihundertfünfzig betragen dürfe. Wie man diese Zahl nun erreichen will, das wird Sache der Beratung im kleinen Kreise sein, die von öffentlichen Erörterungen vorläufig nicht gestört werden darf.

Daß eine derartige Kontingentierung aller Filme, die in Deutschland laufen, berechtigt und richtig ist, werden auch die Amerikaner nicht bestreiten, die ja gerade im Augenblick mit der Gewaltpolitik der Fanamet ihre Erfahrungen gemacht haben.

Man hat die Auflösung der Fanamet im vertraulichen Kreis als bevorstehend angezeigt, hat sie öffentlich dementiert und dann schließlich wieder zugegeben.

Für uns ist diese Angelegenheit wichtig, weil sie das praktische Eingeständnis dafür ist, daß auch rein amerikanisch geleitete und rein amerikanisch orientierte Unternehmungen in Europa keinen Bestand haben konnten.

Es wird das hier hervorgehoben, um zu zeigen, daß Europa eben ein Land für sich ist, mit anderen Voraussetzungen, das letzten Endes nach seinen eigenen Bedürfnissen kaufmännisch organisiert und geleitet werden muß.

Was würden wohl die Amerikaner dazu sagen, wenn wir heute in New York große Verleihanstalten errichten wollten, die nach deutschen Methoden geleitet würden? Man würde uns wahrscheinlich auslachen und würde uns mit Bestimmtheit voraussagen, daß wir uns die Köpfe einrennen.

Als wir uns gestatteten, in Deutschland, wo die Dinge umgekehrt genau so liegen, diskret darauf hinzuweisen, hat man gelächelt und mit einer Erhabenheit auf uns herabgesehen, die sich jetzt durch die Praxis rächt.

Wir haben uns nämlich, genau besehen, nie dagegen gesperrt, amerikanische Filme zu spielen, waren nie dagegen, daß die Amerikaner hier Geschäfte machten. Wir wollten nur, daß das auf einer vernünftigen Basis geschieht, die der deutschen Industrie Lebensfähigkeit gibt, während sie gleichzeitig den Herren aus New York Gelegenheit zu ausreichender Betätigung verschafft.

Allerdings muß man das Wort „ausreichend" richtig verstehen. Wir hatten kein Interesse an der Erschütterung des Marktes, an einer Überflutung, sondern wollten ganz selbstverständlich mindestens im eigenen Lande mit im Geschäft sein.

Es hat fast den Anschein, als ob dieser Standpunkt auch bei den Amerikanern jetzt durchgedrungen ist.

Die Verhandlungen in den letzten Tagen, die die maßgebenden Leute der Paramount hier geführt haben, geben nach dieser Richtung hin anscheinend gewisse beruhigende Garantien.

Die First National und die Universal haben gleich von Anfang an ihre Politik in Deutschland und Europa entsprechend eingerichtet.

Geht man auf diesem Wege der gemeinsamen Arbeit und Bearbeitung weiter, dann wird es zu einem Freundschaftsverhältnis kommen, das Voraussetzung für das gute Geschäft ist.

Denn, genau genommen, wollen wir alle doch eines, nämlich leben und leben lassen. Eine gesunde deutsche Filmindustrie aber kann nur dann für die Dauer erreicht und gehalten werden, wenn es den Theaterbesitzern gut geht, wenn der Verleiher auf seine Kosten kommt und wenn der Fabrikant verdient.

Allerdings nicht jene Phantasiesummen, die in dem einen oder anderen Fall einmal erreicht wurden, nicht so, daß jeder Direktorposten mit einem Millionärseinkommen dotiert ist.

Diese Dinge werden sich schließlich schon ganz von selbst regeln. Daß es zu dieser Reinigung kommt, dazu dienen auch die an sich unerfreulichen Erscheinungen der letzten Tage, die eben ertragen werden müssen, weil der Weg zur Gesundung ganz naturgemäß durch eine wirtschaftliche Krise führt, bei uns genau so wie in anderen Industrien.

Es kriselt wieder in Hollywood

(Von unserem K.-Korrespondenten.)

Es knistert wieder einmal bedrohlich im Gebälk der amerikanischen Filmindustrie. Man spricht von verweigerten Krediten, Wallstreets Unzufriedenheit mit der schlechten Verzinsung der Kapitalien und im Hintergrund steigt eine allgemeine Produktionsstoppung herauf. Es läßt sich nicht länger mehr verschweigen, daß sich die amerikanische Filmindustrie zu sehr entwickelt hat und ihren bisherigen Umfang nicht wird aufrecht erhalten können. Die riesenhafte Ausdehnung der Industrie war auf eine neunzigprozentige Beherrschung des Weltmarktes zugeschnitten, die heute nicht mehr besteht, da selbst in den kleinen Ländern heute eine nationale Filmindustrie im Werden ist. Der Weltmarkt ist daher mit Filmen übersättigt und erstickt vor allen Dingen an einer schnell herausgeworfenen Produktion, deren Schablonenhaftigkeit deren Absatz erschwert. Die überwiegende Menge der amerikanischen Filme war für eine Zeit bestimmt, in der ein Mangel an irgendwelchem Material bei den Kinos bestand. Diese Zeit ist vorbei.

Weil aber die Filmindustrie Amerikas diese Rückentwicklung nicht früher erkannt hat, ist sie heute mit zuviel Personal belastet. Es soll nicht davon gesprochen werden, daß die Zahl der Komparsen in Hollywood nicht abnimmt. Der einzelne Statist wechselt in Hollywood sehr schnell und kehrt, sobald er seine Erfolglosigkeit einsieht, sehr schnell zu seinem früheren Beruf zurück, wenn er nicht als guter Amerikaner einen anderen annimmt. Nur weil sich die Lücken täglich ergänzen, ist in der Komparseriezahl kein nennenswerter Rückgang zu verzeichnen.



JENNY JUGO und GEORG ALEXANDER in „Die indiskrete Frau" (Marmorhaus)

Schwerwiegender ist schon der Umstand, daß alle Filmgesellschaften zuviel Personal haben. Sie haben Schauspieler, Regisseure, Kameraleute im Vertrag, für die es keine rechte Beschäftigung gibt und die daher spazieren gehen müssen. Aus diesem Grunde wird ernstlich erwogen, einen Stamm von Schauspielern und Regisseuren zu erziehen, die sich mit den in Amerika üblichen Wochenhonoraren begnügen — eine keineswegs leichte Sache, da sich die einzelnen Fabrikanten immer noch die Stars gegenseitig abluchsen und diese, ihres Wertes bewußt, die Preise in die Höhe zu treiben wissen. Die kontraktlich beschäftigten Schauspieler werden aber nach Ablauf ihrer Verträge in mehr Filmen als bisher jährlich auftreten müssen. Nicht mit Unrecht wurde jüngst darauf hingewiesen, daß die Stars bei vier Filmen im Jahr höchstens 100—120 Arbeitstage, also mehr als den dritten Teil des Jahres freie Zeit hätten. Eine genaue Nachprüfung würde die Arbeitszeit der ganz großen Namen wahrscheinlich noch mehr verringern.

Schließlich sind es alle diese Gründe, die zu einer Boykottierung der Ausländer durch die Produktionsfirmen auffordern. Es sind die Darsteller mittlerer Rollen ohne feste Stellung, die für die Zeit der Mitwirkung am Film bezahlt werden, und die große Schar der Komparsen, die sich durch „Ausländer" benachteiligt fühlen, solange diese noch nicht amerikanische Bürger sind. Die Aufrufe sind ganz sinnlos, denn es handelt sich insgesamt um etwa 20 Namen, Namen von großem internationalen Klang, die ernsthaft als Konkurrenz in Frage kommen. Ein paar von den Frauen aus Europa sind außerdem durch Heirat amerikanische Bürgerinnen geworden, so daß eine Ausweisung, wie sie von ganz radikalen Schreiern gefordert wird, eine Unmöglichkeit ist. Die meisten von diesen 20 Leuten sind nämlich auf einen Besuchspaß in das Land gekommen, der nach sechs Monaten abläuft, was stillschweigend übersehen wurde. Immerhin ist es nicht unmöglich, daß es dem einen oder anderen ausländischen Star an den Kragen geht und er per Schub über die Grenze gebracht wird. Von den Komparsen wünschte mancher, auf diesem Wege wieder in seine Heimat zurückkehren zu können, die ihm aus Mangel von Reisegeld einstweilen nicht erreichbar ist.

Alle diese Vorkommnisse können natürlich die amerikanische Filmindustrie nicht erschüttern, wenn auch ein

paar kleinere Firmen, die ihre Kräfte überspannten, sich in recht unangenehmen Situationen befinden. Der gleiche Vorgang ereignet sich in jeder anderen Industrie und ist nur ein Zeichen von der ungeheuren Vitalität, mit der in Amerika jede Sache angepackt wird.

Sehr energisch drängt sich Fox vor, der nach einer Periode der Ruhe seine oft bewunderte Aktivität wiedergefunden hat. Die Übernahme des „Roxy"-Theaters durch die Fox-Gruppe, die Gewinnung einer Reihe bedeutender Provinztheater erregte Aufsehen. Damit ist das wichtige Theatergeschäft der Fox-Produktion noch nicht zum Stillstand gelangt. Fox hat neuerdings Beziehungen angeknüpft, um in das wichtige Theatergeschäft von San Franzisko zu kommen. Außerdem ist er an neuen Bauten in Philadelphia, Chicago und Cansas City hervorragend beteiligt.

Ludwig Berger, der bei Fox arbeiten wird, ist in New York eingetroffen und hat sich ohne viel Aufsehen, das seiner verinnerlichten Art widerstreht, mit dem amerikanischen Leben bekanntgemacht. Von sonstigen Engagements bei Fox ist zu melden, daß Ben Stoloff den neuen Tom-Mix-Film drehen wird. Mix-Bilder sind immer noch ein starker Aktivposten der Fox-Produktion. Arthur Rosson wird den nächsten Madge - Belamy-Film für Fox mit Maude Fulton und Joseph Cawthorn drehen. William Farnum wird ebenfalls in der gleichen Produktion zu sehen sein, ebenso Lois Moran.

Recht bemerkenswert ist, wie schnell sich sonst populäre Darsteller im amerikanischen Filmleben abnutzen. Pearl White, Alla Nazimowa, noch vor ein paar Jahren Sterne erster Größe, sind heute vollkommen verschwunden. Auch Mae Murray ist ohne Engagement, und es ist zweifelhaft, ob es ihr jemals wieder gelingen wird, eine führende Rolle zu erhalten.

Ein Star wie Hoot Gibson, der sich auf die immer wirksamen „Westerns" eingestellt hat, konnte zwar mit Universal in diesen Tagen einen neuen fünfjährigen Vertrag abschließen. Aber sein sicher viel talentierterer Kollege Jack Holt, der eine Zeitlang bei Paramount in der ersten Star-Reihe stand, ist heute zufrieden, wenn er bei sehr viel weniger hedeutenden Firmen Beschäftigung findet. Er spielt, nach einiger Zeit, wieder einmal bei Columbi „in Tie Warning" und hat Dorothy Revier als Partnerin. Freilich ist Jack Holt heute ein mittlerer Vierziger, und gerade diese Jahre sind in der amerikanischen Filmindustrie unbeliebt. Immer noch lebt sie von dem Wahn nur ganz junge und ganz alte Leute zu zeigen, obgleich ein paar Erfolge bewiesen haben, daß man den Zuschauern auch andere Dinge zumuten darf. Aber di Produktionsleite lernen in Amerika ebensoweni zu als in andere Ländern.

Szenenbild aus dem Colin-Roß-Film der Ufa „Die erwachende Sphinx"

Eine so taler tierte Frau w Betty Compso ehemals auch St bei Paramoun spielt heu zweite Rolle. Sie war eine Ze lang bei Unive sal tätig, wo m sie gegen jünger aber nicht er fernt so staltungsfähig Schauspielerinn zurücksetzte. gab Bilder, in de nen nicht einm ihr Name im V spann genannt wurde. Jetzt h sie bei Metro geschlossen, hoffentlich sehr kluge Irving Thalberg ih Wert erkennen wird. Über Thalberg laufen viele Anekdoten in Hollywood herum. Fest steht, daß er einer der klügsten Produktionsleiter ist, ein harter Kopf, der es sogar wagte, gegen den großen Randolph Hearst auf seinem Kopf zu bestehen, als dieser, von ein paar Schauspielerinnen überredet, ein Engagement vorschlug, das nicht nach Thalbergs Geschmack war. Es ist bekannt, daß kein Producer, nicht einmal Lasky, so überlaufen wird als Thalberg. Und der Witz, daß man bei ihm nach einer Anmeldung immer erst nach drei Wochen auf fünf Minuten vorgelassen werde, ist nicht ohne eine gewisse Berechtigung.

Norma Shearer, heute seine Gattin, hat Mühe, alle die überflüssigen Besucher von ihm fernzuhalten. Trotzdem konnte sie nicht verhindern, daß Waxman, der boshafte Kritiker eines Blattes aus Los Angeles, vorschlug, für Norma Shearer einen neuen Filmlibrettisten zu entdecken, damit sie ihr Talent wieder in alter Weise entfalten könnte.

Verkehrslokale

Von Dr. Richard Treitel.

Einer alten Institution rückt man auf den Leib, man will ihr den Garaus machen: den Verkehrslokalen. Musiker kennen sie ebenso wie die Artisten und die Leute vom Film. Es sind Restaurationen, in denen Musiker, Artisten oder Filmkomparsen verkehren. Nicht zu ihrem Vergnügen, auch nicht, um große Zechen zu machen, sondern um zu sehen, ob man ein Engagement erhält.

Daß es nicht die Großen des Fachs sind, die dort verkehren, sei nebenher bemerkt.

Das Charakteristische an solchen Verkehrslokalen ist, daß nicht nur arbeitsuchende Arbeitnehmer in einem bestimmten Lokale verkehren, sondern daß diese Tatsache in den Kreisen der Arbeitgeber bekannt ist. Sucht man einen oder mehrere Musiker, sucht man einen Artisten, oder sucht man Filmkomparserie, so geht man ins Verkehrslokal der Musiker oder in das Verkehrslokal der Artisten oder Filmkomparsen, wo man das Passende zu finden hoffen kann.

Meist geht man nicht einmal hin, sondern telephoniert. Dann kommen die, die sich berufen und gerufen fühlen, zur Arbeitsstelle, um sich vorzustellen und abzuschließen.

Verkehrslokale dieser Art gibt es allein in Berlin nicht wenig. Sie gedeihen ebenso in anderen Groß- und größeren Städten.

Man hat sich zu verschiedenen Zeiten mal mehr, mal weniger um sie gekümmert. Den gewerblichen Stellenvermittlern waren sie eine unerwünschte, wenn auch ungefährliche Konkurrenz.



MARGIT MANSTAD *Phot. Ufa*
in dem Ufa Isepa-Film „Pariser Ehen"

Von dieser Seite kam ab und zu eine Anzeige; denn die Verkehrslokale sind wilde Stellenvermittlungen. Zu Bestrafungen ist es selten gekommen, weil die Strafbehörden die soziale Schädlichkeit solcher Unternehmungen nicht recht einsahen. Was taten sie schon und was geschah schon in den Verkehrslokalen? Das bißchen Vermittlung? Nun — es ist auf alle Fälle gut, daß jemand Arbeit und Verdienst bekommt.

Daß man nach dem Stellenvermittlergesetz nur vermitteln soll, wenn man eine Konzession hat, ist ja richtig. Aber schließlich ist es doch kein Verbrechen, wenn ein bißchen wild vermittelt wird — wenn nur die Menschen Arbeit und Verdienst bekommen.

Diese milde Auffassung ist auch heute noch in Gültigkeit.

Die soziale Schädlichkeit dieser Art von Nachweisen fällt wirklich nicht ins Auge. Nur der Eingeweihte erkennt sie. Auch die Strafbehörden, also Polizei und Gericht, erkennen sie nicht. Sie wissen gar nicht, weshalb das Landesarbeitsamt, weshalb manche Organisation, weshalb die Agenten so sehr hinter den so harmlosen Verkehrslokalen her sind, die doch keinem Menschen Unrechtes tun . . . .

Meist verjähren daher die Fälle, bevor sie zur gerichtlichen Aburteilung kommen können.

Jetzt ist es gelungen, einmal einen Fall zur Aburteilung zu bringen. Darüber berichtet der vom Landesarbeitsamt Berlin herausgegebene Berliner Arbeitsmarkt in Nr. 43 vom 29. Oktober 1927.

Der Fall lag so:

Im Lokal eines Gastwirts verkehren zahlreiche Musiker. Der Gastwirt hat, um die Musiker an sein Lokal zu fesseln, seit Jahren den bei ihm verkehrenden Musikern Stellungen nachgewiesen. Im Lokal lagen Zettel aus, die etwa folgendermaßen lauteten:

Musiker-Verkehrslokal.

„Musiker zu jeder Tageszeit anwesend. Streich- und Blasmusik, Schrammeln, Klavierspieler, auch mit Gesangsvorträgen, erstklassige Pianisten mit neuestem Repertoire für Hausbälle, Hochzeiten sowie zu allen Privat- und Vereinsfestlichkeiten. Keine gewerbsmäßige Vermittlung. Vollständig kostenlos. Mitglied der Vereinigung 1897—1904."

Solche Zettel lagen im Lokal aus. Man konnte sie mitnehmen. So wurde bekannt gemacht, daß Musiker zu jeder Tageszeit in der Restauration anwesend sind und daß eine Vermittlung stattfindet. Das sprach sich herum. Hatte ein Gastwirt oder ein Kapellmeister Bedarf nach Musikern, so fragte er bei dem Gastwirt, und zwar meist telephonisch an, ob er den ihm fehlenden Musiker erhalten könne. Der Restaurateur wandte sich dann an die gerade im Lokal befindlichen Musiker der gesuchten Art und fragte an, ob sie bereit wären, die Stellung anzunehmen.

War ein solcher Musiker gerade nicht anwesend, so wurde das Stellenangebot in der nachstehenden Form von dem Restaurateur oder einem seiner Leute notiert: „Herr Reinhardt, Aussicht im Hirschgarten, pro Stunde 1.50, von 6—12 Uhr."

Kam ein Musiker der gesuchten Art, so gab der Restaurateur ihm das Angebot bekannt. Die Musiker konnten sich dann mit Reinhardt oder mit dem jeweils Anfordernden in Verbindung setzen.

Die Zeugen haben bestätigt, daß auf diese Weise wiederholt Nachweisungen vorgekommen sind.

Das Gericht erster Instanz hat verurteilt, und zwar aus folgenden Gründen:

Unzweifelhaft liegt Stellenvermittlung im Sinne des § 1 Abs. 2 des Stellenvermittlergesetzes vor. Der Gastwirt

des Verkehrslokals hat Gelegenheit zur Erlangung einer Stelle nachgewiesen. Er hat Räume und Telephon den Musikern zur Verfügung gestellt, die sich mit der Absicht, Beschäftigung zu erhalten in den Räumen eingefunden haben.

Stellenvermittler ist schon, wer den Beteiligten in der Absicht, ihre Vertragsverhandlungen zu fördern, auch nur einen Raum gegen Eintrittsgeld zur Verfügung stellt (Fischer-Kommentar zum Stellenvermittlergesetz § 1 Anmerkung 5 IIIa).

Die Stelle des Eintrittsgeldes, des baren Gewinnes, vertritt hier der über den gesteigerten Konsum gezogene Mehrverdienst.

Vermittlung im Sinne des Arbeitsnachweisgesetzes ist jede Tätigkeit, die auf ein erleichtertes Finden oder Erlangen einer vorhandenen geeigneten Stelle abzielt (Kaskel-Syrup § 2 Anm 4a).

Für dieses erleichterte Finden hat der Gastwirt dadurch Sorge getragen, daß er Räume und Telephon zur Verfügung gestellt, darüber hinausgehend aber auch Vermittlungszettel verteilt, sogar die Gäste weggeschickt und darauf aufmerksam gemacht hat, wo sie Musikgeschäfte machen können.

Daraus ergibt sich, daß der Beschuldigte Arbeitsvermittlung betrieben hat. Auch die Gewerbsmäßigkeit ist vorhanden. Gewerbsmäßigkeit liegt auch dann vor, wenn der aus der unerlaubten Stellenvermittlung gezogene Gewinn ein mittelbarer ist, d. h. wenn die Vermittlungstätigkeit der Hebung eines anderen Gewerbebetriebes zu dienen bestimmt ist. (Kommentar Fischer zum Stellenvermittlergesetz 4 I g.)

Diese Form der mittelbaren Gewinnerzielung, die Hebung eines Gastwirtsbetriebes durch Betrieb einer Stellenvermittlung, ist in der Praxis überaus häufig und führt dazu, daß Arbeitslose genötigt werden, Zechen zu machen in einer Höhe, wie sie sonst weder von ihnen beabsichtigt werden würde, noch in irgendeinem Verhältnis zu ihrer wirtschaftlichen Kraft steht.

Aus diesem Grunde bedeutet diese Form der verschleierten gewerbsmäßigen Stellenvermittlung einen großen Übelstand. Die Herbeiführung einer Verurteilung liegt im öffentlichen Interesse.

Der Restaurateur wurde aus diesem Grunde wegen unerlaubter gewerbsmäßiger Stellenvermittlung mit einer Geldstrafe bestraft.

Gegen das Urteil legte er Berufung beim Landgericht ein. Das Landgericht hat die Geldstrafe etwas ermäßigt, hat sich aber ebenfalls auf den Standpunkt gestellt, daß der Tatbestand unerlaubter gewerbsmäßiger Stellenvermittlung erfüllt sei.

PAUL RICHTER
in „Der König der Mittelstürmer" (Emelka-Palast)

Das Landgericht hat ausgeführt: Daß die Handlungsweise des Angeklagten als Vermittlungstätigkeit anzusprechen ist, bedarf keiner weiteren Aufklärung. Nicht einmal der Angeklagte habe dies bestritten. Auf den eigenen Druckzetteln nennt der Angeklagte selbst die von ihm entfaltete Tätigkeit eine Vermittlungstätigkeit. Er leugnet nur die Gewerbsmäßigkeit. Er nennt seine Tätigkeit eine kostenlose aus Gefälligkeit. Dem ist nicht beizutreten. Richtig ist, daß der Gastwirt eine Barentschädigung von den Vertragsparteien nie gefordert hat. Sie ist aber auch nicht erforderlich. Es genügt, daß er einen mittelbaren Gewinn von seiner Tätigkeit erstrebt hat und davon ist das Gericht überzeugt. Es liegt auf der Hand, daß dadurch, daß bekannt wurde, daß im Lokal des Angeklagten freie Musikerstellen vermittelt werden, stellungslose Musiker herangezogen wurden. Wer eine Gastwirtschaft aufsucht, fühlt sich verpflichtet, dort etwas zu verzehren. Durch den wachsenden Kundenkreis erhöht sich der Umsatz, der erhöhte Umsatz bringt erhöhten Verdienst. Dieser Tatsachen war sich der Angeklagte bewußt. In der Absicht der Gewinnerzielung durch Heranziehung von Kunden mit dadurch bedingter Umsatz- und Verdienststeigerung legte er seine Druckzettel aus und vermittelte die Stellenangebote. Der Angeklagte hat deshalb bei dieser Vermittlertätigkeit in einer auf eine dauernde Einnahmequelle gerichteten Absicht gehandelt. Das ist aber ein gewerbsmäßiges Handeln. Dabei kann dem Angeklagten zugegeben werden, daß der eine oder der andere das Lokal auch dann aufgesucht hätte, wenn sie dort keine Stellenvermittlung erhalten hätten. Das beweist nicht, daß ein großer Teil anderer Musiker nur wegen der Vermittlungen gekommen ist, und widerlegt vor allem nicht, daß der Angeklagte von der Absicht geleitet war, die Vermittlertätigkeit zur Verbesserung seines Umsatzes auszuüben, nicht bloß aus Gefälligkeit.

Es erscheint zweckmäßig, diesen Fall in einiger Ausführlichkeit darzustellen, weil der Fall nicht nur prinzipielle, sondern auch große praktische Bedeutung hat.

Das Urteil wird der Polizei Feststellungen ersparen, wie sie bisher immer für notwendig gehalten wurden. Bisher glaubte die Polizei, daß sie feststellen mußte, daß im Lokal Abschlüsse gemacht werden. Eines solchen Nachweises bedarf es nicht mehr. Es genügt die Feststellung, daß Räume und evtl. Telephon zur Verfügung gestellt werden, daß eine bestimmte Interessentengruppe sich in einem Lokal zusammenfindet, um Stellen zu erlangen. Schon dann ist eine Vermittlung vorhanden.

Neue Sowjetfilme

Von unserem Petersburger A. B.-Korrespondenten.

Bei der Jubiläumsfeier des Sowjetregimes brachte der russische Film große Enttäuschungen, da die für diesen Tag hergestellten Filme in keinem Maße den Erwartungen entsprachen. Der große Eisensteinfilm „10 Tage, die die Welt erschütterten", ist aus bis jetzt unbekannten Gründen nicht fertiggestellt worden. In den letzten Wochen vor dem Jubiläum tauchten Befürchtungen auf, daß der Eisensteinfilm zu den Festtagen nicht erscheine. Diese Gerüchte wurden aber offiziös aufs entschiedenste dementiert. Und doch vergingen die Festtage, ohne daß der größte Trumpf der russischen Filmindustrie weder hier noch in Moskau abgerollt wurde.

Der Mesh-Rab-Pom - Russjfilm „Moskau im Oktober", der hier in fünf der größten Kinematographen lief, ist ein von W. Barnet gedrehter, saft- und kraftloser Zwitterfilm, welcher ein Spielfilm sein will und dabei doch nur Eigenschaften eines Chronikfilmes aufweisen kann. Die lange Reihe der Revolutionsepisoden und die noch längere Reihe der Revolutionshelden wirkt auf die Dauer recht ermüdend, und man ist froh, endlich am Ende des verunglückten Spielfilmes angelangt zu sein. Der zweite hier gezeigte Film — „Der erhabene Weg" ist ein Chronikfilm vom reinsten Wasser, nur hat es hier die markante Persönlichkeit der Bearbeiterin Esther Schub verstanden, dem aus alten Chroniken zusammengestellten Film Leben einzuflößen und ihm Interesse zu sichern. Der letztgenannte Film lief in den Festtagen in vier der größten Kinotheater und in den beiden zum Jubiläum von dem Gewerkschaftsrat eröffneten „Häusern der Kultur", die neben Bibliotheken, Klubs, auch Kinotheater beherbergen.



CILLY FEINDT
in dem neuen Feindt-Film „Gefährdete Jugend"

Die Kinotheater der in den Arbeitervierteln gelegenen Häuser der Kultur sind in der Form abgestumpfter Kegel gebaut und bieten in dem einen 2000 Personen und im anderen 1936 Personen Platz. Die Säle sind schlicht, doch praktisch erbaut, so daß von sämtlichen Plätzen die Leinwand und die Bühnenschau gut sichtbar sind. Für das große Publikum wurden beide neuen Theater mit dem Sowkinofilm „Der Wasserstrudel" eröffnet. Dieser nach dem Manuskript von Wischnewski vom Regisseur Petrow-Bytow gedrehte Spielfilm hat das Dorfmilieu zum Thema und muß als eine recht tüchtige Leistung qualifiziert werden. Das dritte Haus der Kultur konnte zu den Festtagen nur im Rohbau vollführt werden, und wird seine Eröffnung in den nächsten Monaten erfolgen.

Nachdem die Sowkino das Kinotheater „Titan" renoviert und in ihrem Betriebe eröffnet hat, der georgische Gosskinprom Grusiji sein „Pavillon de Paris" einem Umbau unterworfen hatte und mit einem ganz bedeutend vergrößerten Zuschauerraum als Capitol wieder eröffnet hat, ist es der Mesh-Rab-Pom-Russj gelungen, von der Sektion für Volksbildung das Kinotheater „Gigant" zu erhalten. Das Theater wird in diesen Tagen unter der neuen Direktion mit dem Ufafilm „Variété" mit Lya de Putti und Emil Jannings eröffnet werden. Wie die übrigen Kinoorganisationen unserer Union, entwickelt auch der georgische Gosskinprom Grusiji eine überaus rege Tätigkeit, so will er in der laufenden Saison folgende 17 Spielfilme herausbringen. In den nächsten Tagen werden der Verleihabteilung der Sowkino drei verspätete Jubiläumsfilme — „Die letzte Stunde" (Regie Chianreli), „Lokomotive C 1000" (Manuskript S. Tretjakow, Regie L. Kuleschow) und „Dschanki-Guriaschi" (Aufstand in Gurien) gedreht von A. Zozonawa übergeben.

Zu dem hundertsten Geburtstage des Grafen Leo Tolstoi dreht W. Barski die Verfilmung der Erzählungen des berühmten Schriftstellers „Die Kosaken" und „Der kaukasische Gefangene". Regisseur Bellochin inszeniert die Filme „Das Gesetz der Berge" und „Der letzte Dekanose". „Der Erste und der Letzte" wird von Schokro-Berschawilli gedreht. In den bewährten Händen Mardshanows ruht die Inszenierung von „Amok" nach Stefan Zweig und „Die Bremse" nach dem Roman von Woinitsch. G. Merkarow arbeitet an „Die Frau vom Jahrmarkte" nach einem Sujet des amerikanischen Schriftstellers O'Neill und dem Film „Jona". Es folgen L. Pasch mit „Das Gesetz, welches kein Gesetz kennt", N. Kachidse mit „Die Antwort an Chamberlain" und „Der Teppich der Leila", N. Schenelaja mit „Elisso" und A. Barchudarow und M. Golowani mit „Zwei Ritter". Die Direktion des Gosskinprom hat 50 000 Rubel angewiesen, um in den georgischen Dörfern Wanderkinos zu eröffnen. Die hiesige Fabrik der Sowkino wird in den Monaten Oktober—November fünf neue Spielfilme herausbringen, auch im Dezember—Januar sollen fünf Filme herausgebracht werden.

Im November werden sechs neue Filme in Arbeit genommen, darunter der Turgenjewfilm „Assja", welcher nach der gleichnamigen Novelle des Schriftstellers die Geschichte seiner unehelichen Tochter zum Thema hat, und der Lermontowfilm; in welchem das tragische Ende des Dichters — das Duell mit Martynow behandelt wird.

Die beiden ersten Filme der Wufkio (Allukrainische Photo-Kino-Verwaltung) erzürnten die kommunistische Presse, da dem Abenteuerfilm „Alim" und dem Revolutionsfilm „In den Krallen der Sowjetregierung" die

Sowjetideologie ganz fehlt. Derselbe Vorwurf traf auch den Sowkinofilm „S.V.D." (Der Bund der erhabenen Handlung), welcher den Verrat, den Medox an der südlichen Gruppe der Dekabristen im Aufstande des Jahres 1825 beging, behandelt. Die Direktionen der Kinoorganisationen der Union scheinen es besser als die Parteipresse zu verstehen, daß man das große Kinopublikum mit der Sowjetideologie nicht überfüttern darf, wenn die Kinotheater sich rentieren sollen. Vielleicht schimpfen die Rezensenten nur um ihren Parteieifer zur Geltung zu bringen. Auch in dem Revolutionsfilm „Das Ende Sankt Petersburgs", — diesem lyrischen Poem —, den W. Pudowkin, der Regisseur „Der Mutter" bei der Mesh-Rab-Pom-Russj drehte, vermißt man die „Ideologie", es wird vielmehr ohne zuviel Pathos geschildert, wie ein Dorfbursche durch den Militärdienst und durch den Weltkrieg der aktiven Revolution zugeführt wurde.

Im neuesten Wufkofilm „Taras Trjassilo" schildert der Regisseur Tschardynin schlicht das abenteuerliche Treiben der Saporoger Kosaken im 18. Jahrhundert und doch verlangt man von ihm die bewußte Sowjetideologie. In seinem neuesten Film „Das Land der Tschuwaschen" bietet das Tschuwaschkino ein originelles ethnographisches Bild, welches das Milieu der Tschuwaschen, der Eingeborenen des äußersten Ostens Rußlands, schildert. Der Sowkinofilm „Die Ordre auf das Leben" ist ein Agitationsfilm, welcher für die Verwirklichung des Kornexports durch die kooperativen Organisationen eintritt und die Vermittlung von Privatpersonen der sogenannten Wepmans bekämpft.

Endlich ist man auch in unserem Lande dahinter gekommen, daß eine künstlerische Filmillustration von großer Bedeutung ist, so befürwortete das Zentralorgan der Kommunistischen Partei, die „Prawda", in mehreren Zeitungsartikeln die Bedeutung der künstlerischen Filmillustration. Und doch versuchen mehrere Direktionen von erstklassigen Kinotheatern im übergroßen Eifer und falschen Verständnis des Sparregimes, die aus 15—18 Musikern bestehenden Orchester ihrer Theater mit etwa 2000 Plätzen um mehrere Mann zu kürzen. Die energischen Angriffe der Parteipresse gegen diese großen Spargenies werden wohl nicht viel nützen.

Elsässischer Filmspiegel

(Von unserem Straßburger G. E.-Korrespondenten.)

Seit etlichen Monaten, in denen die Tätigkeit des Chronisten etwas nachgelassen, ist in unserem „Ländel" mancherlei passiert, was die Allgemeinheit interessieren dürfte. Zunächst in der Verleihbranche, wo derartige Veränderungen vor sich gegangen sind, daß einiges Staunen selbst in Fachkreisen um sich griff. Zunächst sei erwähnt, daß zwei neue Filmverleihe in Straßburg eröffnet wurden, der eine, „Unic", ein unabhängiger Verleih, der französische und deutsche Produktionen vermittelt, der zweite eine Filiale des mächtigen Franco-Film-Konzerns, der ausschließlich französische Filme auf den Markt bringt. In den letzten vier Wochen sind nicht weniger als vier Straßburger Filialdirektoren großer Produktions- und Verleihfirmen die teilweise eine lange Amtstätigkeit hinter sich haben, gegangen bzw. gegangen worden. Es handelt sich um die Vertreter zweier amerikanischer, einer deutschen und einer französischen Firma, nämlich der „Fox-Film", der „Universal", der „Alliance Cinématographique Européenne" (= französische Ufa-Filiale) und von Pathé Consortium Cinéma, die sämtlich durch andere Herren ersetzt wurden. Zudem hat auch das Straßburger Gaumont-Theater „Elderado" sich einen neuen Leiter erkoren, der übrigens damit begann, daß er sein Kino renovierte und großstädtischere Reklame aufzog, die nicht unwirksam ist. Einer der demissionierenden Herren beabsichtigt die Gründung eines eigenen unabhängigen Verleihs internationaler (d. h. französischer und deutscher) Filme unter dem Namen „Astra". Damit wäre die Zahl der elsässischen Verleihe auf 21 gestiegen. Das könnte wohl ein Beweis dafür sein, daß das Filmgeschäft in Elsaß-Lothringen und den Grenzgebieten sich immer mehr verlohnt, wüßte man nicht, daß die Schwierigkeiten in unserer Branche immer größer werden, so daß man sich mit Recht fragen muß, wie die hiesigen Verleiher bei der immerhin beschränkten Anzahl von zahlkräftigen Theatern ihre Produktion eigentlich lohnend unterbringen wollen.

Zum Glück bleibt der Kinobetrieb nicht stagnierend, im Gegenteil. In den letzten Wochen wurden zwei neue große Theater eröffnet, andere sollen noch folgen.

In dem unterelsässischen Städtchen Schlettstadt, das bei 12 000 Einwohnern bisher zwei Kinos beherbergte, ist dieser Tage ein neues großes Theater, der „Elysée-Palace", entstanden, das 1000 Sitzplätze faßt und in seiner modernen Aufmachung (der Architekt ist deutscher Abkunft) eine Sehenswürdigkeit bilden dürfte. — Die Eröffnung, die mit großem Pomp in Anwesenheit der Behörden, der Presse vor sich ging, setzte mit den Vorführungen des „Wolgaschiffers" ein. — Eine Woche später ward in Metz das bisher größte Kino, der „Palace" eröffnet bzw. neueröffnet, dessen Baukosten nahezu drei Millionen Francs verschlangen. Dieses dem mächtigsten lothringischen Kinokonzern gehörige Theater, das 1200 bis 1300 Sitzplätze enthält, ist in bezug auf seine Bauart zu den modernsten Theatern überhaupt zu zählen, in dem nichts außer acht gelassen wird, was für Komfort, Hygiene und künstlerische Wirkung in Frage kommen soll.

Die schwierigsten Fragen der Visibilität, der Akustik, der Temperierung, der Luftverbesserung, der Beleuchtung usw. sind glänzend gelöst worden. Einzig zu bemängeln wäre vielleicht die allzu klassisch gehaltene Verzierung, die, statt modernen Linien- und Farbwirkungen nachzugehen, bei der klassisch-romantischen Schablone bekannter Freskenuntermalung und Stilisierung verblieben ist. Auch hier nahm die Einweihungsfeier den Charakter eines großen Festes an, bei dem Regierung, Departement, Stadträte zugegen zu sein als eine Ehrenpflicht betrachteten.

Übrigens sollen im „Palace" in regelmäßiger Folge auch Theater- und Varietévorstellungen stattfinden, was schon deshalb sich gut ermöglichen läßt, weil die Bühne relativ gewaltige Dimensionen aufweist und die städtische Sprechbühne weit hinter sich läßt.

Das Theatergeschäft war im Sommer ziemlich flau, jedoch nicht schlechter als sonst in dieser Saison, eher besser, weil die zahlreichen Regenfälle eine entsprechende Abwanderung des filmbedürftigen Publikums ins Kino gefördert hatten. Um diese Zeit entstanden, wohl um diese Kundschaft noch weiter anzuziehen und festzuhalten, zwei neue Filmblätter, die lediglich als Hausorgane gedacht waren und auch keineswegs irgendwelche Steigerung der Besucherzahl nach sich zogen. Das eine davon, das „Cinema-U.T.-Journal", erschien einige Male mit Besprechungen und Voranzeigen der in diesem Theater gespielten Filme, das Erscheinen wurde dann immer seltener, so daß es bis Ende des Jahres wohl gänzlich eingegangen sein wird. Das „Broglie-Journal" hingegen, Organ des der Paramount-Gesellschaft gehörigen Broglie-Palastes, fristet noch eine bescheidene Existenz.

Über Vorführungen und Programme ein andermal.


EMIL
JANNINGS
IN
Der Weg allen Fleisches"
Ein Paramount-Film im Verleih der PARUFAMET

Beweise üb





Film Kurier

Emil Jannings im „Weg allen Fleisches".

Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz.

Wenn Emil Jannings als Deutschamerikaner von 1910, als breiter, germanischer Vollbartriese im weiten, weißen Nachthemd aus dem Bett steigt, seine sechs Gören aus den Decken pellt, antreten und Freiübungen machen läßt, dann zwitschern die Frauen, dann rumoren ... [illegible] die Bässe im Parkett vor kaum unterdrückbarem Lachen. ... und die vorschriftsmäßigen Falten ... und gemessen im Bratenrock und die ... seinen Bengel, der beim Kaffee die ... die Schläfen, holt er dann seinen ... ins Nebenzimmer, zieht ihm die ... umwarf, am Schlafittchen ... auf den Tisch ... stramm und haut über den ... hinüber auf den ... und nicht sieht, vor ... die Mutter, welche die Schläge nur hört ... Dieser Poppa Jannings ist im Hauptberuf ... Vaterstrenge erschöpft. ... wenn der Chef ... Kassierer einer Bank, erstirbt vor Bücklingen, wenn der Chef ... und ist der Herr im Hause, kaum daß der Gewaltige den Rücken ... gedreht hat. Da er aber bei all' seinem Untertanentum eine humorige ... Gutmütigkeit zeigt, auch eine sympathische Rührseligkeit, so ist er ... sehr unglücklicher Theobald Maske, ohne Schärfen.

Wenn Emil Jannings indessen aus diesem sternheimischen Revier ... von morgens bis Mitternacht zu Georg Kaiser hinüberwechseln muß, so wird nicht mehr gezwitschert. Der Chef drückt ihm Aktien in die Hand, er soll sie in Chicago an der Börse verkaufen. Der Kassierer ... indessen trifft im Zug ein Dämchen, das auf die Papierchen in seiner Tasche kugelrunde und scharfe Augen macht. Sie übertölpelt ihn, er läßt sich den Vollbart rasieren, den filmüblichen Rummelplatz über sich ergehen, läßt sich verliebt und lustig besoffen machen und im ... verlockert, entführt ... Und ist am Morgen ... beraubt. Und ist am Morgen ... allzu ... kriminellen Schlaf beraubt. Und packt schließlich im allzu hergebrachten ... und wirft ihn unter ruiniert. Und packt schließlich im ... Dämchens und wirft ihn unter ... einen Complicen des Dämchens ... Jannings' Papiere ... einen vorbeifahrenden Zug. Da der Uebeltäter ... der in steter Pflichterfüllung umkam.

Wenn Emil Jannings sich dann traurigen Schritts aus dem ... Spiel des mit etwas Pirandello multiplizierten Kaiserdramas in die Gegend der Eschstruth fortbegeben muß, entschuldigen sich die Autoren mit der Ausrede „zwanzig Jahre später". Zwanzig Jahre später also ist Jannings' Bart wieder gewachsen und struppig geworden. Ein Bettler ist Jannings, ein Namenloser, ein lebender Leichnam. Und der Zuschauer hat das Vergnügen, ihn zu sehen, wenn er seinen Sohn geigen hört, wenn er seine Familie in der stillen, heiligen Nacht belauscht, wenn er sein eigenes Grab betrachtet und schließlich im Dunkel der heimatlichen Fremde unter ... Schnee in großen, faulen Flocken. Und ...

Eine Bombenrolle für Emil Jannings. Victor Fleming, sein amerikanischer Regisseur, hat ihn offensichtlich an der reichen Entfaltung der großen Spielmöglichkeiten nicht gehindert. Läßt ihn in drei grundverschiedenen Typen brillieren. Als gütigen Familienvater und gewissenhaften Bankbeamten, als forschen Lebemann und Draufgänger, als zerknirschten Sünder und armseligen Bettler. Und in der Verkörperung aller dieser Gestalten stellt er das ... in Menschliche in den Vordergrund, ... darauf verzichtet, in schauspielerisches ... verfallen. Das macht ihm kein anderer ... steller nach. Sein Gesichtsausdruck weiß ... neren Wandlungen des vom Schicksal so ha... folgten Mannes mit wahrer Meisterschaft ... zuspiegeln, so daß man ihm den treu sorg... Vater, den Verführten, den Zermürbten, ... Bettelmann glaubt. Phyllis Haver ist ... ausgezeichnete Partnerin. Verführerisch als ... kotte und nachher, als sie den Gimpel ... hat, so brutal, wie man in Kriminalberichten ... artige Prachtexemplare von Männerjägerinnen geschildert bekommt.

•

Auf der gleichen Höhe hält sich die Kunst des Regisseurs. Er schildert das ... ordnungliebenden Bankkassierers mit ... Schlichtheit und Sorgfalt, wie es ... guter deutscher Genremaler des 19. Jahrhunderts gezeichnet hätte, er zeigt (in ungemein fein beobachteten Bildern und vollkommen neuen Einstellungen) in den Eisenbahnszenen, wie ein junges Mädchen es anstellt, den braven Ehemann zu übertölpeln, bringt in der Spiegelszene, als Schilling seinen Part ... ganz ausgezeichnete Momente ... den Ausschnitten aus dem ... den Verbrechertneipen durch ... Bilder in hohem Maße das Auge zu ...

Ja, also: Jannings.
Es ist eine Virtuosenleistung, ...
man einfach verstummen muß ...
eigentlich die Absicht, ... erzählen ...
formt und wo er ... auf Effekt ...
spielt, und wo er ... Luft mehr ...
ich habe keine ... wo doch das ...
alles noch ... wie die Kettenhunde ...
schon heult ... oder nicht ...
selbst, ob ich ...
und alles kritisch ...
Tränen überschwemmt ...
erzählten uns ...
der klassischen ...
ten Gastspielvirtuosen ...
Ristori, einem ...
son: die irgendwo ...
Dummes oder was ...
echt ... aber man ...
aus dem Theater ...
glaubt. Wir haben ...
Generation genialer ...
glaubt, nie an die ...
Kulissengenialität ...
es war ist ...
Schlages unter ...
dieser Mittermurer ...
Damion. ...
nings dieses Film ...

Der Film ...



Ein Paramount Fil

…erzeugen!

Ein unüberbietbares Meisterwerk

DER WEG ALLEN FLEISCHES

MIT

EMIL JANNINGS

Paramount Pictures

LBB Tagesdienst

Das ist in sattem Humor wie in schneidender Tragik von J a n n i n g s in der Vollendung gespielt — nicht gespielt, sondern gelebt. Ein Lob aber verdienen auch die Darsteller, die man rund um ihn gruppiert hat. Ausgezeichnet vor allem die Kokotte Phillis H a v e r s und, in ganz kurzer Episode, der Zuhälter Fred K o h l e r s. Belle B e n n e t t spielt Schillings Frau. Reizend sind die Kinder des Ehepaares, unter denen besonders das Allerkleinste, vom dreijährigen Jackie C o m b s verkörpert, frappiert. Regie, Photographie und Architektur sind beste Qualität und ergeben eine geschlossene, erstklassige Leistung.

Wie dieser Film das kritische Publik[um] der Premiere ans Herz zu packen wu[ßte], so wird er auch draußen, in Stadt u[nd] Land, groß und klein mitreißen un[d in] seinen Bann ziehen. Ein unfehlbarer [Pu]blikumsfilm in des Wortes reinster [Bedeu]tung.

H.

Willy Haas

Lokal Anzeiger

Emil Jannings' Amerika-Film.

Uraufführung im Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz.

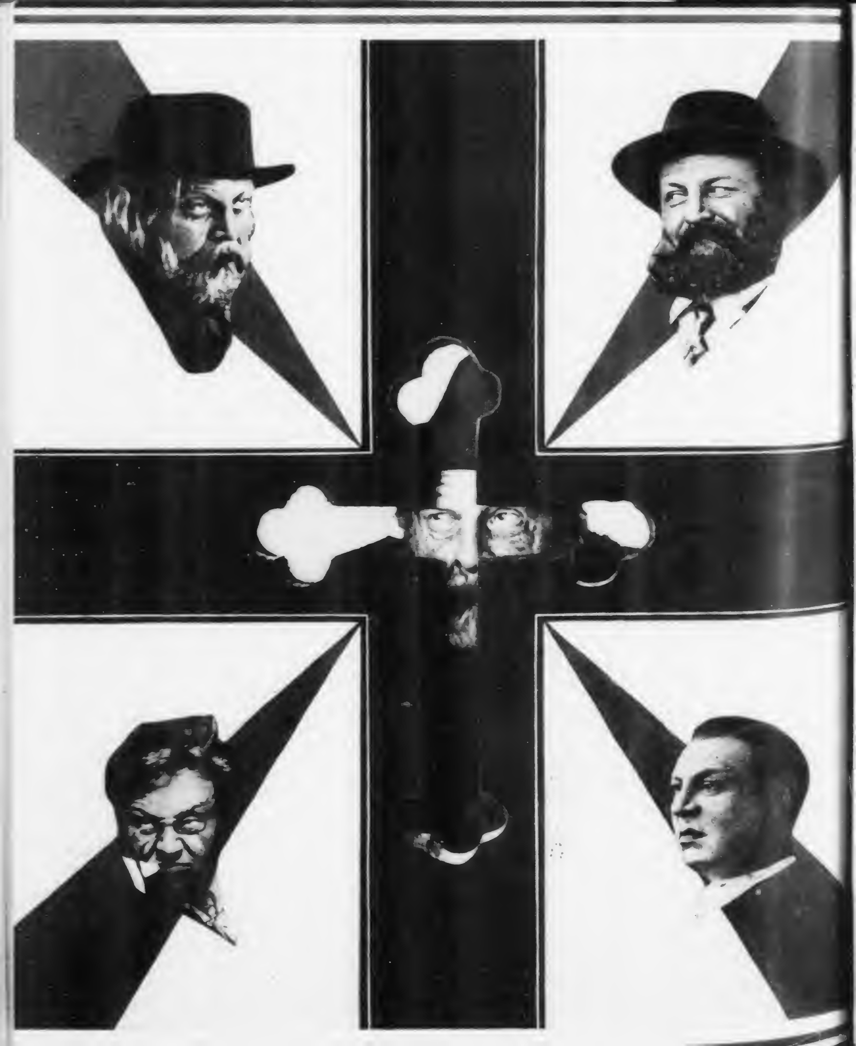
Der neue amerikanische Film von Emil Jannings „Der Weg allen Fleisches" ist in Deutschland mit Spannung erwartet worden. Die Uraufführung vor einem prominenten Publikum zeigte, daß diese Erwartung nicht betrogen wurde. Ein sehr starker Film, ganz erfüllt von der menschlichen und künstlerischen Persönlichkeit von Emil Jannings. Der große Erfolg zeigte sich in der schweigenden Erschütterung des Publikums.

Jannings hatte eine Telegramm zu der Premiere geschickt, in dem er ausdrückte, daß er „heute mit allen Gedanken und guten Wünschen bei der Premiere sei und für die große Mühe und die wundervolle Propaganda, mit der dieser neue Film aufgezogen wurde, herzlichst danke."

—dt.

REGIE = VICTOR *Fleming*

…im Verleih der PARUFAMET



Filmkritische Rundschau

Fabrikat:	Paramount
Verleih:	Parufamet
Manuskript:	Ludwig Biro und Jules Furthman

Regie:	Victor Fleming
Hauptrolle:	Emil Jannings
Länge:	2606 Meter, 9 Akte
Uraufführung:	Ufa-Pavillon

mil Jannings, unser großer deutscher Menschengestalter, hat es wahrscheinlich nicht ...cht gehabt, ausgerechnet diesen Stoff bei ...ner amerikanischen Produktionsfirma durchdrücken.

Es handelt sich um die Geschichte eines ...utsch-Amerikaners, der brav, solide, mit ...em breiten mächtigen Vollbart, in einer ...nen Stadt als Bankkassierer lebt und eines ...ges in die Großstadt geschickt wird, um ...rt ein Paket Aktien zu verkaufen.

...n der Bahn lernt er eine kleine Kokotte ken..., die ihn plötzlich ganz in ihren Bann zieht.

Wie der kleine Bankkassierer von ihr be...rscht wird, geht schon daraus hervor, daß ... sich bei Ankunft des Zuges in Chicago den ...rt abnehmen läßt.

Man begibt sich dann auf d... in solchen Fällen üblichen ...mmel. August Schilling ...rinkt sich und erwacht s...ließlich am Morgen mit e...m fürchterlichen Katzenj...mer in einem kleinen Vorst...dthotel, um festzustellen, d... ihm die Brieftasche mit de... Aktien gestohlen ist. Er ve...sucht, die Dokumente wiede...zubekommen, wird aber ü...rfallen, betäubt und soll un...r einen Eisenbahnzug gew...fen werden.

I... letzten Augenblick kann er sich noch frei machen. Ab...r durch irgendeinen dummen Zufall entsteht das Gerücht, daß er überfahren und ber...ubt sei, seine Verfolger aber entkommen seien.

Nun muß August Schilling von der Oberfläche verschwinden, um seine Familie nicht mit ins Elend zu stürzen. Er sinkt von Stufe zu Stufe, muß eines Tages seinen Sohn als großen Künstler unerkannt wiedersehen und erlebt schließlich noch einmal als Zaungast des Lebens, versteckt hinterm Fenster, ein Weihnachtsfest mit seiner Familie, die das Andenken des toten Vaters in Ehren hält.

Das Bild schließt geheimnisvoll und verklärend zugleich mit einer Szene im Schnee, die den alten Mann plötzlich, beinahe unirdisch, verschwinden läßt.



Sicherlich hat die Handlung vom europäischen Gesichtspunkt aus gesehen hier und da ein kleines Manko. Aber darüber setzt man sich ohne weiteres hinweg, weil diese vielseitige Gestalt des August Schilling mit einer solchen Virtuosität wiedergegeben wird, wie sie in der Geschichte der Filmdarstellung kaum ihresgleichen hat.

Da ist einmal der treusorgende Familienvater, der treue, allzu pflichtgetreue Beamte, der seinen Untergebenen Vorwürfe macht, weil sie einmal ein paar Stunden gebummelt haben oder sich um zehn Cents verrechneten.

Da ist dann der Mann aus der kleinen Stadt, der einmal über die Stränge schlägt, und ist schließlich der Mensch, der verzweifelt den Weg allen Fleisches geht, alt, gebrochen, zerknittert.

Schwer zu sagen, wo die größte Meisterschaft der Darstellung liegt, wo sich die Kunst der Maske am höchsten entwickelt.

Die ganze Art, wie Jannings überall die entscheidenden Nuancen herausarbeitet, wie er bei jedem Schritt, den er tut, auf jedem Meter Film menschlich wirkt, ohne auch nur einen Augenblick in Schauspielerei zu verfallen, das ist das Unerhörte und Große an diesem Bild, das bei der Premiere einen selten tiefen Eindruck machte.

Der Regisseur Victor Fleming hatte an sich nicht viel zu tun. Er fand ein gutes Manuskript vor, hatte in der Hauptsache für Milieuechtheit zu sorgen und die Bilder in den richtigen Gesichtswinkel einzustellen.

Das ist ihm ausgezeichnet geglückt. Er stellte um unseren Emil herum bewährte Kräfte, wie Phillis Haver und Belle Bennet. — Also ein großes Erfolgsbild.

Mit Colin Roß vom Kap nach Kairo
Colin-Roß-Film der Ufa
Verleih: Ufa
Regie: Colin Roß
Photographie: Colin Roß
Länge: 2792 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Mozartsaal

ie Weltreise- und Expeditionsfilme von Colin Roß zeichnen sich dadurch aus, daß sie in größerem Maße als andere nach der wirtschaftlichen Struktur des fremden Landes fragen und den Zuschauer mit den sozialen Verhältnissen bekanntmachen, unter denen sich das Leben an anderen Teilen der Erde abspielt.

Es ist fraglos, daß ein solcher Anschauungsunterricht von höchstem Werte ist, denn diese Filme geben nicht nur das Abenteuer einer Reise in die Ferne, sondern vermitteln nebenbei Kenntnisse von unermeßlichem Wert.

So kann man, ohne zu übertreiben, behaupten, daß hier der beste Afrikafilm vorliegt, der bisher gedreht wurde. Der entschleiert einen immer noch dunklen Erdteil vor unseren Augen und macht uns mit Dingen bekannt, von denen wir bisher keine Ahnung hatten. So lernen wir denn Afrika erst richtig verstehen, und sehen einen Kontinent, in dem die größten Gegensätze beieinander stehen. Aber wir sehen auch, mit welcher Schnelligkeit der Aufstieg der schwarzen Welt erfolgt und wie das Problem des zivilisierten Negers zu einer brennenden Frage der Zukunft wird.

Vom Kap bis Kairo lautet der Untertitel des Films, der aber nicht den Spuren des Cecil-Rhodes-Traumes folgt, sondern in der Steppe von Südwest beginnt, kolonialen Gedanken wachwerden läßt und sich dann in die Kapkolonie begibt. Wir sehen die dortige Verwischung zwischen weißer Kultur und schwarzer Natur und erleben Chaplins „Goldrausch" auf Afrikanisch: nämlich die Auffindung neuer Diamantenfelder in Lichtenburg. Wir erleben im Verlaufe des Abends ferner den Kongo, Portugiesisch-Ostafrika, und schließlich Deutsch-Ostafrika, heute ein Teil der englischen Kapkolonie.

Der Film wurde von einem Vortrag begleitet, in dem Colin Roß seine bildlichen Gedanken auf pointierte Art unterstrich.

Fabrikat: First National
Verleih: Defina
Regie: Alexander Korda
Hauptrollen: Billie Dove, Lilian Taschman, Lloyd Hughes, Armand Kaliz
Länge: ca. 2053 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Marmorhaus

as Thema: Vorgesetzter, Untergebener und ein schönes Mädchen, das beide erringen wollen, wobei dem auf der sozialen Stufenleiter tiefer Stehenden zumeist nichts anderes übrigbleibt, als mit den Zähnen zu knirschen und die Faust in der Tasche zu ballen, ist in Bühnenstücken — meist schwankmäßig aufgezogen — schon häufig abgewandelt worden.

Da ist eine Komtesse auf einem ungarischen Landschloß, ferner ein Stallbursche, mit dem sie Kinderfreundschaft verband. In Amerika treffen sie sich wieder und lieben sich. Heimgekehrt, muß er zunächst einmal auf drei Jahre zum „Kommiß". Als Bursche eines Rittmeisters muß er strammstehend sehen, daß der Rittmeister mit „seiner" Komtesse Verlobung feiert. Durch ein paar kräftige Kinnhaken verändert sich die Situation dergestalt, daß der Bursche Franz mit der Komtesse ausrückt und der Rittmeister resigniert mit seiner Geliebten zum Traualtar schreitet.

Billie Dove als das ungarische Grafentöchterlein sehr hübsch, kapriziös und auch der nötigen Innigkeit nicht ermangelnd; Lloyd Hughes als Liebhaber von ernster Männlichkeit.

Der im Szenenaufbau und im Bildhaften hübsche Film gefällt dem Publikum recht gut.



Szene aus „Die raffinierteste Frau Berlins" *Phot. Peter Ostermayr-Film*

Fabrikat: Peter Ostermayr-Produkti[illegible]
Verleih: Matador-Film
Manuskript: N. d. Roman von Garai-Arva[illegible]
Regie: Franz Osten
Hauptrollen: Johnson, Serventi, Vann[illegible]
Länge: 2372 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Primus-Palast

er Roman von Garai-Arvay, nach d[illegible] Robert Liebmann und der Rom[illegible] autor das Filmmanuskript geschrieb[illegible] hatten, schildert in fesselnder Weise [illegible] Schicksal eines Mannes, der durch [illegible] Machenschaften eines raffinierten H[illegible] staplers ins Gefängnis kommt, aber [illegible] Genugtuung [illegible] daß sich der [illegible] ner in den Sc[illegible] gen eines Versi[illegible] rungsbetruges f[illegible] und dank der [illegible] digkeit eines [illegible] fachen Schu[illegible] zur Strecke [illegible] bracht wird.

Das Manus[illegible] des Films k[illegible] in dem Bestr[illegible] die spanne[illegible]en Szenen des R[illegible]ns nachzuzeich[illegible] manchmal etw[illegible] zu kurz.

Aber es [illegible] immerhin ein [illegible]m, der dem [illegible]ßen Publikum, d[illegible] che krimina[illegible]sch angehauchten Geschichten im [illegible]mbild gerne [illegible]ent, Unterhaltung und Spannung bie[illegible]

Die „raffini[illegible]teste Frau" ist ga[illegible] nicht raffiniert: s[illegible] wird nur von dem Manne, dem von seinen Mitmenschen schon so viel Böses widerfuhr, dafür gehalten, weil er ihre schlichte Naivität für höchstes Raffinemen[illegible] ansieht. Bis sich herausstellt, daß sie von dem Schwindler, der sie als seine Tochter ausgibt, nur als „Kulisse" gebraucht wird, damit er seine eigene Lebensversicherungspolice kassieren könnte. — Könnte, wenn der Schuster nicht bemerkt hätte, daß der unbekannte Herr Pitts genau dieselben Plattfüße hat wie der angeblich verstorbene Herr Forest.

Sehr nett gespielt von Luigi Serventi der ein guter Typ des gewissermaßen „sachlichen" Liebhabers ist. Mary Johnson lieb und naiv, allerdings ohne größere Entfaltungsmöglichkeit. Sehr gut Nina Vanna als die Tänzerin Yvette, eindrucksvoll Klein-Rogge als Miniatur-Mabuse, Paul Biensfeld als der dusige Detektiv Liebmannscher Prägung.

Ein Film, der dem Unterhaltungsbedürfnis der breiten Masse entgegenkommt und der ja auch in der Provinz bereits seine Feuerprobe bestand.

Fabrikat: Cinéromans
Verleih: Filmhaus Bruckmann
Regie: René Leprince
Dtsch. Bearb.: Dr. Schubert-Stevens
Hauptrolle: Claudia Victrix
Länge: 2900 Meter, 9 Akte
Presse- u. Interessentenvorführung: Primus-Palast

Die Firma Bruckmann zeigt in einer Pressevorstellung den ersten Film, den sie aus der Produktion der Cinéroman nach Deutschland gebracht hat.

Er bringt eine Episode aus Rußland, die teils vor und teils während des Weltkrieges spielt. — Ein Universitätsprofessor, der einer Verschwörertruppe angehört, findet eines Nachts die kleine Natascha auf der Straße. Er nimmt das arme Wurm mit nach Hause, erzieht es als seine Tochter und erlebt nur Freude an ihr, bis zu dem Augenblick wo der Chef der russischen Geheimpolizei in das Leben des Mädchens tritt.

Dieser General, halb alt und verbraucht, halb Wüstling, will das junge, schöne Kind als sein Weib heimführen. Man sendet die Frau ins Ausland, damit sie seinen Blicken entzogen wird. Das nutzt aber wenig. Der Herr Polizeichef rächt sich jetzt an den zurückgebliebenen Freunden. Später, als sich Natascha schon halb und halb mit ihrem Professor verlobt hat, tritt der russische Polizeichef wieder in ihr Leben. Er bringt sie jetzt dazu, seine Frau zu werden, weil auf diesem Wege der Vater befreit werden kann.

Es stellt sich aber nachher heraus, daß das Opfer nutzlos gebracht ist. Während des Weltkrieges, mitten zwischen den Barrikaden von Petersburg, erfährt sie, daß ihr Vater schon längst erschossen ist. Sie kehrt jetzt zu ihrem schwedischen Professor zurück, hilft ihm Dokumente über Peking nach Schweden schaffen und läßt zuletzt noch ihr Leben für die Sache der Freiheit. — Das wird in großer Aufmachung flott gespielt, ist zwar etwas reichlich verwirrt, aber immerhin noch so interessant, daß ein beachtenswerter Film daraus wird.

Die Hauptrolle spielt Claudia Victrix, eine französische Schauspielerin hübsch elegant, die sich sicherlich viel Sympathien auch bei uns in Deutschland erringen wird.

Die Regie führte René Leprince. Die Photographie stammt von Reyhas und Bourgasoff. Die russischen Bauten, die in und um Paris entstanden, wirken malerisch und lebendig, so daß man das Bild vielleicht nicht mit Unrecht als französische Spitzenproduktion bezeichnet. Die deutsche Bearbeitung besorgte Dr. O. Schubert-Stevens.

Der Film zeigt die Eigenheiten, die die Bildstreifen französischer Produktion aufweisen. Neben Szenen, die höchste Kultiviertheit beweisen, finden sich solche, die aus einer etwas zurückliegenden Filmzeit zu stammen scheinen.



Claudia Victrix in „Die schwarze Natascha"

Fabrikat: Phoebus-Film
Verleih: Phoebus-Film
Manuskript: Walter Reisch
Regie: Carl Boese
Hauptrollen: Jenny Jugo, Georg Alexander, Maria Paudler
Länge: 2307 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Marmorhaus

Im Marmorhaus zeigt die Phoebus ihren neuesten Film von der indiskreten Frau. Eine lustige Geschichte von einer eifersüchtigen Frau, ihrem eifersüchtigen Gatten, die dadurch durcheinander- und gegeneinandergehetzt werden, daß ein stellungsloser Schauspieler sich als Detektiv versucht.

Selbstverständlich glaubt die Schauspielersfrau, daß ihr Mann sie mit der Gattin des Bankiers betrügt, während umgekehrt der Geldmann wieder denkt, daß seine Frau mit irgendeinem Unbekannten Seitensprünge macht.

Das Ganze ist etwas bunt durcheinander gewürfelt, aber in der dramaturgischen Form nicht ungeschickt so, daß das Publikum während des ganzen Spiels stark in Stimmung ist.

Jenny Jugo spielt die Bankiersgattin nett, liebenswürdig, hübsch und routiniert. Ihr Mann ist Georg Alexander, der Film-Bonvivant wie er im Buche steht.

Neben diesen Kanonen haben es Kurt Vespermann, Maria Paudler, Julius Falkenstein und Paul Graetz natürlich schwer.

Aber sie alle ziehen sich mit bewährter Routine und mit recht viel Geschick aus der Affäre, stellen sich wenigstens noch so viel in den Vordergrund, daß auch ihnen ein Teil des Applauses zukommt, der nach der Uraufführung in Berlin zu verzeichnen war.

Das Ganze ist von Karl Broese geschickt inszeniert. Das Manuskript stammt nach einer Idee von Friedrich Raff, für die Photographie zeichnet Karl Drews und die überaus hübschen, wie auch geschmackvollen Bauten fertigte Franz Schroedter.

Walter Reisch, der das Drehbuch geschrieben hat, fügte die unzähligen Verwechslungen ganz geschickt zusammen.

Die Detektive, die eigentlich keine sind, die diversen Partien, die einander oder irgend jemanden überwachen und dadurch wieder in Verdacht geraten und unter Beobachtung gestellt werden, das alles ist mit Sinn für Situationskomik arrangiert und wirkt, wenn auch nicht so stark, wie es sich Autor und Regisseur gedacht haben mögen, immerhin so, daß die Zuschauer, die Unterhaltung und Entspannung suchen, nicht unbefriedigt von dannen gehen.

Die musikalische Illustration stammt von Schmidt-Gentner. Sie war geschmackvoll, amüsant und unterstrich den Film geschickt. Der Illustrator dirigierte die Premiere persönlich, die den Beifall des Publikums fand.

Fabrikat: Hugo Engel-Produktion
Verleih: Messtro-Film-Verleih
Manuskript: Max Neufeld u. Bachrach
Regie: Max Neufeld
Hauptrollen: Dina Gralla Werner Pittschau, Paulig
Länge: 2506 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Beba-Palast „Atrium“

as mit Recht so filmbeliebte k. u. k. Infanterieregiment wird jetzt von dem kaiserlich und königlichen Ballettmädel abgelöst.

Die kleine Tänzerin, die nach einer Idee von E. W. Czeck in einem Manuskript von Neufeld und Bachrach geschildert wird, ist genau so akkurat, wie sie der Herrgott nach einem weit verbreiteten Wiener Lied seinerzeit geschaffen haben soll.

Sie heißt im Privatleben Dina Gralla und im Film Gustel Sonnleithner, wird schließlich von dem Grafen Hohenstein geheiratet, nachdem mehrere Akte lang der Verdacht aufgetaucht ist, als ob die lustige Ballettratte die Freundin irgendeines Erzherzogs sei.

Die Welt der Intrigen an einem Hoftheater war immer eine Welt für sich. Und gar erst die Welt der K. und K. Hofoper. Was der Laie nicht träumt, hier wird es zur Wirklichkeit.

Wenn der „Ballett“-Erzherzog (sollte der Film nicht anfänglich so heißen?) mit seinem Dogcart durch die Straßen Wiens fährt und „zwei süße Beinchen“, die vor Ungeduld trippeln, weil die Trambahn immer noch nicht kommt, also wenn der Erzherzog die Besitzerin dieser zwei süßen Beinchen an die Bühnentür der Hofoper fährt, dann glauben doch alle Neunmalklugen zu wissen was die Glocke geschlagen hat. Wenn auch das worauf sie raten, nicht zutrifft, immerhin, die Gustl Sonnleithner macht dadurch ihr Glück. Und darauf kommt es ja nach der Theorie die Hackländer in seinem „Augenblick des Glücks“ entwickelt, an.

Es gibt hübsche Manöverbilder, eine Menge fescher Offiziere, ein paar ausgezeichnete Szenen aus der Hofoper, alles wirksame Dinge, die sich zu einem Potpourri vereinigen, das das Publikum fesselt und das auch bei der Premiere immer wieder lauten Beifall fand.

Neben Dina Gralla, die sich immer mehr zum Stern erster Ordnung entwickelt, sieht man Paulig als den Erzherzog, Werner Pittschau als Liebhaber und Adjutanten und eine Reihe anderer bewährter Kräfte.

Wien leiht seine schönsten Partien für einige Motive. Der Kameramann Hans Theyer holt ein paar hübsche Nachteffekte heraus, so daß die Firma Hugo Engel in Wien mit ihrem letzten Erzeugnis genau so zufrieden sein kann wie die Theaterbesitzer, die das Bild vom Messtroverleih in Deutschland beziehen.

Fabrikat: Universal
Verleih: Matador-Film
Länge: ca. 2000 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Tauentzien-Palast

er Film trägt den Untertitel „Eine Komödie der Irrungen“ und man kann wohl sagen: „Herr, das muß wahr sein.“

Was sich da mit dem Sir Fairlie, den Reginald Denny spielt, mit Tom Cherry, einem Schwindler, der sich für ihn ausgibt und für ihn gehalten wird, alles begibt, die Verwechslungen und drastisch-komischen Szenen, die sich daraus ergeben, lassen sich kaum beschreiben.



Dina Gralla und Werner Pittschau in „Das k. u. k. Ballettmädel“

Schließlich sind ja die ganzen Verwicklungen nur ersonnen, um Reginald Denny, dem amüsanten Liebhaber-Komiker amerikanischer Prägung Gelegenheit zu geben, in den verzwicktesten Situationen sein Licht leuchten zu lassen. Was er auch nach besten Kräften und mit Erfolg tut.

Denny hat, was kein Widerspruch ist, sondern nur scheint, bei aller sympathischen Frische eine trockene Art der Komik, die ihm in den Kreisen des Filmpublikums viele Freunde geworben hat.

Fabrikat: Olympia-Film
Verleih: Bayerische Film G. m. b. H.
Manuskript: Huxhol und Lauerman
Regie: Fritz Freisler
Hauptrollen: Paul Richter, Aud Egede Nissen, Colette Brettl
Länge: 2352 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Emelka-Palast

ei der ungeheuren Popularität des Fußballsports hat ein Film wie der, den Emelka hier herausbringt, zweifellos ein großes, stark interessiertes Publikum. Wenn nun noch Paul Richter, der durch seinen „Siegfried“ so populär gewordene Darsteller, den Fußballhelden, den „König der Mittelstürmer“ spielt, dann kann man wohl den Ausspruch des Giesecke aus dem „Weißen Rößl“ anwenden: „Det Geschäft is richtig.“ Die Spielhandlung, die gewissermaßen den Fußballkampf umkleidet, ist ja gewiß nicht übermäßig originell. Fritz Freisler, der Regisseur, der den Film sehr hu... und flott und vor allem immer unterhaltsam gestaltet hat, ist in kaufmännischen Dingen, in der Art, wie es in der Zentrale eines großen Geschäftsbetriebes zugeht, sicher ein Laie.

Aber das beeinträchtigt die Wirkungskraft des sonst sehr geschickt und in den Sportszenen recht spannend gemachten Films nicht.

Auf die Fußballszenen ist mit Recht der größte Wert gelegt worden. ... ein richtiges Meisterschaftsspiel gefilmt worden, wodurch die Gewähr gegeben ist, daß die Zuschauer, die sich aus Kreisen des Fußballsports den Film ansehen, zufrieden sein werden, um so mehr, als die Operateure Günther Krampf und vor allem Arthur von Schwertführer, der als Kamerachef der Emelka-Woche ein Spezialist in „bewegten“ Aufnahmen ist, sich die anerkennenswerteste Mühe gaben, die Fußballkämpfe und das Training in den einzelnen Phasen deutlich, richtig und interessant bildlich wiederzugeben.

Ausgezeichnet ist Paul Richter als der Sohn des Konsuls Harper. Man glaubt ihm, und das ist das wichtigste, den trainierten Sportsmann, der für seine „Elf“ unentbehrlich ist.

Aud Egede Nissen, die Finanzdame aus Amerika, die sich so sehr für den jungen Sportsmann interessiert und sich natürlich zum guten Ende mit ihm verlobt, war lange nicht so frisch, nett und munter wie in dieser Rolle. Sie sieht glänzend aus und trägt die schönen Toiletten als Frau von Kultur.

Teddy Bill als unglücklicher Liebhaber rief Lachstürme hervor, besonders wenn er sich auf dem Gummipferdchen als Lebensretter betätigen will.

Eine prächtige Type Rudolf Lettinger als sportbegeisterter Choleriker.

Das Publikum der Uraufführung war aufgeregt und begeistert wie bei einem richtigen Fußballmatch.

Fabrikat:	Paramount
Verleih:	Parulamet
Regie:	Sam Taylor
Hauptrollen:	Harold Lloyd, Jobyna Ralston
Photographie:	Walter Lundin
Länge:	1685 Meter, 6 Akte
Uraufführung:	Ufa-Palast am Zoo

Über Harold Lloyd haben wir zwar immer gelacht, aber ob der Beifall so lebhafte Formen bei den übrigen Premieren besessen hat, muß doch bezweifelt werden. Denn aus einem Nichts von einer Handlung macht er den übermütigsten Film und verhilft zu einem in Heiterkeit und Beschwingtheit aufsprühenden Abend.

Es ist wieder der junge Mann aus guter Familie, der sich in ein armes Mädchen verliebt. Und wie der Held der Antike, der Ritter des Mittelalters auszog, Abenteuer zu erleben, um seiner Dame gefällig zu sein, so ist Lloyd ein ins Moderne gewandelter Kavalier, der, Feigling von Haus aus, durch die Liebe zum Sieger in tausend Schlachten wird. Schlachten, die gefährlicher als Drachenkämpfe verlaufen würden, wenn er um die Gefahren wüßte, die an seinem Wege lauern. Aber er sieht sie nicht, und deshalb sinken sie in Nichts zusammen.

Harold also liebt die Tochter eines Predigers der inneren Mission, der daran leidet, daß sich zu wenig Seelen des üblen Viertels, in welchem der Betsaal liegt, bekehren wollen. Harold also wird den Saal füllen. Er hält in einer Kaschemme eine begeisterte Rede, die nichts nutzt und haut schließlich dem Stärksten der Runde eins ins Gesicht. Nun stürzt die ganze Bande ihm wie besessen nach, gefolgt von der aufmerksam gewordenen Polizei. Und die Szene endet im Betsaal, wo die Ganoven unter den Blicken der Polizisten mit fromm verdrehten Augen Heilsarmeelieder singen.

Die andere Hälfte des Films beschäftigt sich mit Lloyds Fahrt zum Standesamt, von der ihn seine Freunde zurückhalten wollen, worauf seine neuen Freunde aus der Unterwelt helfend eingreifen. Fünf von ihnen lädt er schließlich als Trauzeugen in sein Auto und hat nun nichts weiter zu tun, als diese nicht mehr nüchternen Helden an der Flucht aus dem Wagen zu hindern. Daß er sein Ziel erst nach 1000 Nöten erreicht, braucht nicht betont zu werden.

Dieser Film ist ein Triumph des „Gags", des Bildwitzes, der gedrehten Situation, die keines Zwischentitels bedarf. Was Lloyds Gagmen (es sind wohl ein halbes Dutzend) diesmal wieder an Einfällen aufgebracht haben, das läßt sich nicht beschreiben, das muß man gesehen haben. Da wiederholt sich nicht eine Situation, da treten Verwicklungen ein, die niemand vorausahnen konnte, da kann man nur lachen, lachen, lachen!

Aus einem dünnen Einfall, einem nicht vorhandenen Manuskript, ist also ein herrlicher Film zu schaffen, wenn ihn die rechten Faktoren zusammensetzen.



Phot. Parufamet

„Um Himmelswillen Harold Lloyd"

Fabrikat:	P. D. C.-de Mille-Produktion
Verleih:	National-Film
Manuskript:	Nach dem Roman von Conan Doyle
Regie:	Donald Crisp
Hauptrollen:	Phyllis Haver, Rod la Rocque
Länge:	2164 Meter, 8 Akte
Uraufführung:	Tauentzien-Palast

Weshalb es den Erfinder der Sherlock Holmes-Figur, den Geisterseher Sir Conan Doyle gelüstete, eines Tages die Geschichten des Brigadier Gérard zu schreiben, ist nicht zu erkennen. Was hingegen für Cecil B. de Mille ausschlaggebend war, aus diesen Geschichten einen Film zu machen, ist der Umstand, daß er darin einen Stoff für seinen Hauptdarsteller Rod la Rocque sah, der an Rollenmangel leidet. Auch das geschichtliche Milieu mit der Figur Napoleons in einer Charge mag ihn gereizt haben. Wenn die Amerikaner historische Filme herstellen, die in Europa spielen, so kommen sie in der Regel nicht an Schiefheiten vorbei, denen wieder wir nicht entgehen können, wenn wir unsere Filme in New York oder Chikago spielen lassen.

Die Abenteuer des Brigadier Gerard sind ein Intrigenstück, wie es von Scribe für die Bühne und vom älteren Dumas und dem ihn kopierenden Troß in hundertfacher Ausführung geschrieben wurde. Es gibt noch ein Publikum für diese Art Unterhaltung, die durch Staub und Moder führt.

Für solche Kreise — man stößt in der Provinz häufiger als in Großstädten auf sie — sei verraten, daß Napoleon seine Spionin, Gräfin Launay, beauftragt, geheime Dokumente in Madrid zu entwenden, um gegen Spanien den Degen ziehen zu können. Talleyrand, Napoleons Außenminister, möchte Politik auf eigene Faust machen. Er läßt die Gräfin wieder überwachen, die ein Zufall mit einem gewitzten Dorfburschen, eben dem Brigadier Gérand, zusammenbringt. Nunmehr verbünden sich beide gegen Talleyrand und kommen dadurch in die allertollsten Situationen, in deren Verlauf beide wiederholt gefangengenommen, befreit, überrumpelt, verfolgt und wer weiß was noch werden, und deren Höhepunkt schließlich in jene Szene ausläuft, in der Gerard als Deserteur erschossen werden soll, aus welcher Situation ihn Napoleon persönlich unter angelegten Gewehren befreit.

Die Situationen entsprechen in ihrer Logik dem Verlauf eines Abenteuerstückes, das in erster Linie spannen und unterhalten will. Das Tempo, in dem sich die Ereignisse abwickeln, ist vorbildlich, und so kann man manchen Verstoß gegen die Historie hingehen lassen.

Rod la Rocque trägt das Stück. Er kommt mit seiner siegreichen Jungenhaftigkeit und wirft durch Frische und Temperament manches Vorurteil um. Man stellt ihn neuerdings ganz auf Bewegung wie einen verjüngten Douglas Fairbanks und läßt seine schauspielerische Ausdrucksweise ein wenig sehr in den Hintergrund treten.

Das kontingentierte Kontingent

Das Ratschlagen über die Kontingentierung hat sehr schnell und plötzlich sein Ende gefunden.

Am Donnerstagnachmittag wurde der Ausschuß der Außenhandelsstelle Films noch einmal gehört und Freitag früh bereits berichteten die „Wirtschaftsnachrichten" über eine Bekanntmachung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligungen, die geschickt klug, unter Anpassung an die Verhältnisse die Einfuhrfrage gleich bis zum 30. Juni 1929 löst.

Bis zu diesem Termin kann die Regierung vorläufig ihre Entschließungen fassen. Was dann wird, ruht noch im Zeitenschoß. Aber es darf nach den bisherigen Entscheidungen angenommen werden, daß alles daran gesetzt wird, dem deutschen Fabrikat auch in Zukunft zum mindesten den größten Teil des eigenen Marktes offenzuhalten.

Praktisch gesehen, werden für das Jahr 1928 zunächst fünfundachtzig Berechtigungsscheine für die Einfuhr erteilt werden.

Insgesamt stehen nämlich bis zweihundertundsechzig Berechtigungsscheine für die kommenden anderthalb Jahre zur Verfügung. Davon werden einhundertsiebenzig nach einem noch näher festzulegenden Schlüssel verteilt, während neunzig Berechtigungsscheine zur besonderen Verfügung des Reichskommissars verbleiben.

Diese verhältnismäßig hohe Reserve ist einmal notwendig aus den besonderen Verhältnissen heraus und mußte auf der anderen Seite gleich in der Verordnung festgelegt werden, damit alle Beteiligten wissen, mit welcher Höchstzahl von Filmen sie im allergünstigsten Fall rechnen können.

Die Verteilung der einhundertsiebenzig Berechtigungsscheine, die sozusagen obligatorisch ist, erfolgt in dem Verhältnis, in dem die beteiligten Firmen deutsche kompensationsberechtigte Filme in dem Jahre 1926 und 1927 zensiert und zum Verleih gebracht haben.

Die Verteilung im einzelnen auf Grund der vorgelegten Nachweise findet nicht vor dem 1. April 1928 statt, so daß also bis dahin mit dem bisherigen Kontingent gerechnet werden muß.

Die Ansprüche auf Berechtigungsscheine und die Berechtigungsscheine selbst sind nicht übertragbar. Die darauf zensierten Spielfilme dürfen nur im eigenen Betrieb der antragstellenden Firma verliehen werden.

Im allgemeinen gelten die bisherigen Bestimmungen nur für Filme, die bis zum 31. Dezember d. J. in Verkehr gebracht worden sind. Jedoch besteht die Möglichkeit, Filme, die bereits in diesem Jahr im Verleihprogramm angekündigt worden sind und schon angefangen wurden, ohne bis Ende des Jahres fertiggestellt zu sein, auch noch in das bisherige Kontingent einzubeziehen.

Wenn eine Firma bis 31. Dezember bereits mit einem Film im Atelier begonnen hat, ohne ihn vorher anzukündigen, so soll auch dieser Film noch kontingentberechtigt für dieses Jahr sein, wenn die Arbeiten ohne Unterbrechung zu Ende geführt werden.

Aber auch die Zensur dieser Filme mit Sonderkontingent muß bis spätestens 30. April erfolgt sein. Bedingung ist ferner, daß diese Filme bis spätestens 31. Dezember 1927 beim Reichskommissar angemeldet sind, damit er die entsprechende Vormerkung entgegen nehmen kann.

Bezirksverleiher können, genau so wie bisher, wenn sich je fünf Firmen zusammentun, einen Berechtigungsschein für ganz Deutschland erhalten. Die ausländischen Filme, die auf derartige Bezirksberechtigungen eingeführt werden, müssen auch wieder durch Bezirksverleiher verliehen werden.

Ausländische Lustspiele und Grotesken bis zu einer Länge von fünfhundert Meter, Aktualitäten und Werbefilme sind, genau so wie früher, kontingentfrei.

Es muß allerdings für sie auch jedesmal ein Berechtigungsschein ausgestellt werden, der aber nicht an Kompensation gebunden ist.

Ausländische Kultur- oder Lehrfilme dagegen unterliegen dem Kompensationszwange, und zwar wird für je zwei deutsche Lehr- und Kulturfilme ein Kontingentschein für einen ausländischen Film in ungefähr gleicher Bildlänge gegeben.

Nach welchem Schlüssel die Verteilung der zur Verfügung stehenden Berechtigungsscheine erfolgt, liegt im Augenblick in den Einzelheiten noch nicht fest.

Selbstverständlich werden wahrscheinlich auch hier wieder noch die beteiligten Verbände gehört werden.

Träger des Kontingents ist, genau wie bisher, der Verleiher. Er allein erhält die Berechtigungsscheine, die er natürlich im eigenen Betriebe verwerten muß.

Es ist im Augenblick zu diesen neuen Bestimmungen nur festzustellen, daß sie den verschiedensten Wünschen der Industrie weitgehend entgegenkommen. Die Überflutung des Marktes, die Herstellung von reinen Kontingentfilmen wird dadurch so gut wie ganz aufgehoben.

Man darf sagen, daß noch nie die Kontingentierungsbestimmungen so einmütig Beifall gefunden haben wie diesmal.

Es werden nur diejenigen Kreise etwas auszusetzen haben, die im Kontingent nicht einen Schutz der heimischen Wirtschaft sehen, sondern die vielmehr darin eine Einrichtung zur Befriedigung persönlicher Gewinnbedürfnisse erblickten.

Diesen Herrschaften ist allerdings das Handwerk gelegt. Genau so wie jenen Rednern, die sich als wirtschaftspolitische Kapazitäten ersten Grades gebärdeten und viele Worte machten, hinter denen dann leider keinerlei Taten standen.

Im übrigen ist diese Regelung natürlich auch eine Feststellung, daß diejenigen Beurteiler im Recht waren, die früher schon das Verhältnis eins zu eins für wesentlich und wichtig hielten.

Es kann sich natürlich auch bei der neuen Regelung nur darum handeln, unter Beibehaltung des alten Grundprinzips eine Einschränkung der Gesamtzahl aller in- und ausländischen Filme zu erreichen.

Die Absicht, den eigenen Markt zu regulieren, wäre selbstverständlich nie erreicht worden, wenn man das so vielgepriesene Verhältnis von zwei zu eins in die Tat umgesetzt hätte.

Wir hätten dann vielleicht ein paar Auslandsfilme weniger, aber eine Unmenge von Inlandsfilmen zuviel gehabt. Wie das auf den Preis auch für die Qualitätsware gedrückt hätte, braucht hier nicht mehr geschildert zu werden.

Alle diese Schwierigkeiten sind jetzt glücklich beseitigt. Wir haben im Prinzip die Reziprozität, für die gerade wir uns immer besonders stark gemacht haben.

So können wir diese entscheidende Nachricht des Reichskommissars mit dem kleinen Zusatz bringen, daß es letzten Endes die Grundsätze gewesen sind, die wir immer verfochten haben, die hier in die Tat umgesetzt worden sind.

Kleines Notizbuch

Eine Filmstadt für fünf Millionen Rubel.

Wie aus Moskau gemeldet wird, beabsichtigt die Sowjet-Regierung in der Nähe von Moskau eine Filmstadt einzurichten, in der jährlich sechzig Filme produziert werden sollen. Es sollen zunächst fünf Millionen Rubel bewilligt werden, eine Summe, über deren realen Wert man sich natürlich schwerlich eine Vorstellung machen kann.

★

Erich Pommer bei der Ufa.

Laut Vereinbarung mit der Universum-Film A.-G. (Ufa) wird Erich Pommer im Rahmen der Erich-Pommer-Produktion der Ufa im Laufe des Jahres 1928 vier Filme herstellen. Diese vier Filme werden sämtlich Spitzenfilme sein, für die die amerikanischen Erfahrungen des Herrn Pommer nutzbar gemacht werden sollen. Als Regisseure und Darsteller sind neben bewährten heimischen Künstlern auch bedeutende internationale Kräfte in Aussicht genommen.

★

Dependance des Film-Clubs.

Der Club der Filmindustrie eröffnet Ende Dezember seine Dependance im Westen, die bekanntlich in der Hardenbergstraße im Hause des Renaissance-Theaters eingerichtet wird. Die Gesellschaftsräume umfassen drei Etagen, außerdem ist ein Theater- und Filmvorführungssaal für fünfhundert Personen vorgesehen.

★

Seltsame Filmstars.

In dem ersten Harry-Piel-Film der Ufa spielen neben Harry Piel, Dary Holm, Eugen Burg, Herry Bender, Jaro Fürth, Albert Paulig, neben Steinbeck, Ziener, Ledebur, John eine Anzahl indischer Königstiger, nämlich Fir Bylard, Mausi, Maud und Ulla. Das Programm nennt dann noch die Löwen Nero, Cäsar, Hektor Pascha, Prinz und Sultan, die Löwinnen Venus und Melica sowie deren Nachkommen Fly, Bonzo, Trajan, Ali und Mafalda.

Ein paar Eisbären hören auf die schönen Namen Mia, Harne, Lene und Fanny, die braunen Bären nennen sich Bubi, Betty und Tonny, der Kragenbär heißt Muffi und die Schlange Gertrud.

Wenn die Namen nicht wahr sind, so hat sie der Pressechef gut erfunden.

★

Die Ruhrkohle im Film.

Die „Westfälische Kohlen-Verkaufs-Gesellschaft" veranstaltete heute vor geladenem Publikum eine Vorführung des neuen Films „Die Ruhrkohle". Der Film bringt in ausgezeichneter Weise sämtliche Stadien der Kohlenförderung zur Anschauung. Der Film zeigt eine Grubenfahrt mit der Tätigkeit des Bergmannes vom Betreten der Zeche bis zum Schichtwechsel. Er gibt auch dem Laien ein vorzügliches Bild von den Schwierigkeiten, die bei der Kohlenförderung zu überwinden sind. In einem weiteren Teil wird die Aufbereitung der Kohle gezeigt, wobei sich Trick- und Naturaufnahme abwechseln. Den Schluß bilden die Verkokung und die Brikettierung. Der Vorführung voraus ging ein Vortrag des Herrn Bergrat Heinrich über Ruhrkohlenbergbau und Ruhrkohle. Bergrat Heinrich gab einen statistischen Überblick über die Entwicklung der Ruhrkohlenförderung, die im Jahre 1888 erst zweiundzwanzig Millionen pro Jahr betragen hat, die jedoch wahrscheinlich im Jahre 1927 übertroffen wird. Einen interessanten Teil des Vortrages bildete eine Übersicht über das sogenannte Sortenproblem der Ruhrkohle, ein Problem, das bekanntlich in erster Linie zu den jetzt so aktuellen Plänen der Gasfernversorgung geführt hat.

★

Kampf gegen die Lustbarkeitssteuer.

Die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie e. V. hat nach dem erfolgten Wiederzusammentritt des Reichstages eine verstärkte Propaganda gegen die Lustbarkeitssteuer aufgenommen.



GRITTA LEY filmt b[illegible] der Aafa

Zurzeit befindet sich eine Broschüre im Druck, die an einem noch festzusetzenden Zeitpunkt, voraussichtlich Sonntag, den 4. Dezember 1927, in einer Auflage von mehr als einer Million Stück an sämtliche Lichtspieltheaterbesucher verteilt werden soll. Diese enthält eine volkstümliche Abhandlung über die Gefahren der Lustbarkeitssteuer mit eingehendem Material. Ferner wird ein Preisausschreiben veranstaltet mit 3500.– Mark Barpreisen, zwecks Erlangung des besten Kernspruches gegen die Lustbarkeitssteuer.

Es ist in Aussicht genommen, noch vor Weihnachten in verschiedenen Städten des Reiches einen zurzeit in Arbeit befindlichen Film vorzuführen, welcher die wirtschaftliche, kulturelle und politische Bedeutung der deutschen Filmindustrie zeigt, und zwar vor Behörden und wirtschaftlich interessierten Kreisen. Bei dieser Gelegenheit soll auch in mündlichem Vortrag auf die vernichtende Wirkung der Lustbarkeitssteuer hingewiesen werden. Derartige Veranstaltungen sind zunächst für München, Dresden und Düsseldorf geplant.

★

Nachtvorstellung im „Capitol".

Der große Andrang zu den Vorführungen des Films „Sonnenaufgang" haben das Capitol veranlaßt, für Sonnabend abend eine besondere Nachtvorstellung anzusetzen.

Lya filmt wieder.

[illegible] Licho ist am Sonn[illegible] aus Nizza zurückgekehrt, wo er die Außenaufnahmen zu dem [illegible] Charlott etwas verrückt drehte. Bereits am Montag wird die Arbeit an dem Film fortgesetzt. Lya de Putti ist von ihrem Unfall soweit wieder hergestellt, daß sie an den Aufnahmen teilnehmen kann. Die Vollendung des Films dürfte daher in wenigen Tagen zu erwarten sein. Licho wird dann sofort mit dem Schneiden beginnen, so daß dieser allseits mit Spannung erwartete Film zur vorgesehenen Zeit laufen kann.

★

Vorführung verbotener Filmszenen.

Vor dem Landgericht zu Halle a. d. S. fand die Berufungsverhandlung in einem wichtigen Prozeß statt, in dem der Theaterbesitzer Rodehau-Güntheritz und der Filmverleiher Wiesengrund-Leipzig wegen der Vorführung verbotener Szenen eines Filmstreifens angeklagt waren. Im Jahre 1926 war in dem Rodehauschen Theater der Film „Die freudlose Gasse" gezeigt worden. Der Polizeiwachtmeister des Ortes besichtigte den Film, nachdem er die Zensurkarte durchgesehen hatte, und erstattete später Anzeige, daß in der gezeigten Kopie Szenen enthalten seien, die nach der zweiten Zensur des genannten Filmes verboten worden waren. Obwohl der Angeklagte Wiesengrund den Nachweis bringen konnte, daß er sein Personal zur Revidierung der in Leipzig vorhandenen Kopien auf diese Stellen hin veranlaßt habe und obwohl er durch die vorliegende Kopie eines Briefes feststellte, daß er die Berliner Zentrale der Firma Hirschel-Sofar auf die Notwendigkeit einer Revision aller vorhandenen Kopien hingewiesen hatte, wurden er und der Theaterbesitzer Rodehau zu einer Geldstrafe von je 20 Mk. verurteilt, weil der Beamte das Vorhandensein der verbotenen Stellen auf seinem Diensteid nahm. Die Berufungsinstanz bestätigte das Urteil der Vorinstanz.

Ähnlich liegende Fälle beweisen, daß gerade bei der Überwachung von Filmstreifen auf verbotene Szenen hin sehr häufig Irrtümer unterlaufen. So hat es sich in Bitterfeld ereignet, daß gegen einen Theaterbesitzer ein Verfahren wegen Vorführung verbotener Szenen eingeleitet wurde. Als die sofort beschlagnahmten Teile des Filmes der dafür zuständigen Zensurstelle eingereicht wurden, gab diese die Erklärung ab, daß hier ein Versehen des Beamten vorliege, da die betreffenden Ausschnitte nicht verboten seien.

★

Verschärfter Feuerschutz in Frankfurt.

In Frankfurt am Main brannten, wie wir bereits mitteilen konnten, die Großen Luna-Lichtspiele in der Schäfergasse teilweise aus. — Die polizeilichen Untersuchungen haben bisher die eigentliche Brandursache nicht zu ergründen vermocht, man vermutet, daß ein im Vorraum weggeworfenes Streichholz oder eine glimmende Zigarette die Veranlassung zu dem Schadenfeuer gab, auch für die Vermutung auf Brandstiftung konnten keine Beweise erbracht werden. So bedauerlich der Brand für den leider unversicherten Inhaber der Luna-Lichtspiele war, so unangenehm sind jetzt die indirekten Folgen. — Die Kinopolizei

Das kontingentierte Kontingent

Das Rätselraten über die Kontingentierung hat sehr schnell und plötzlich sein Ende gefunden.

Am Donnerstagnachmittag wurde der Ausschuß der Außenhandelsstelle Films noch einmal gehört und Freitag früh bereits berichteten die „Wirtschaftsnachrichten" über eine Bekanntmachung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligungen, die geschickt, klug, unter Anpassung an die Verhältnisse, die Einfuhrfrage gleich bis zum 30. Juni 1929 löst.

Bis zu diesem Termin kann die Regierung vorläufig ihre Entschließungen fassen. Was dann wird, ruht noch im Zeitenschoß. Aber es darf nach den bisherigen Entscheidungen angenommen werden, daß alles daran gesetzt wird, dem deutschen Fabrikat auch in Zukunft zum mindesten den größten Teil des eigenen Marktes offenzuhalten.

Praktisch gesehen, werden für das Jahr 1928 zunächst fünfundachtzig Berechtigungsscheine für die Einfuhr erteilt werden.

Insgesamt stehen nämlich bis zweihundertundsechzig Berechtigungsscheine für die kommenden anderthalb Jahre zur Verfügung. Davon werden einhundertsiebenzig nach einem noch näher festzulegenden Schlüssel verteilt, während neunzig Berechtigungsscheine zur besonderen Verfügung des Reichskommissars verbleiben.

Diese verhältnismäßig hohe Reserve ist einmal notwendig aus den besonderen Verhältnissen heraus und mußte auf der anderen Seite gleich in der Verordnung festgelegt werden, damit alle Beteiligten wissen, mit welcher Höchstzahl von Filmen sie im allergünstigsten Fall rechnen können.

Die Verteilung der einhundertsiebenzig Berechtigungsscheine, die sozusagen obligatorisch ist, erfolgt in dem Verhältnis, in dem die beteiligten Firmen deutsche kompensationsberechtigte Filme in dem Jahre 1926 und 1927 zensiert und zum Verleih gebracht haben.

Die Verteilung im einzelnen auf Grund der vorgelegten Nachweise findet nicht vor dem 1. April 1928 statt, so daß also bis dahin mit dem bisherigen Kontingent gerechnet werden muß.

Die Ansprüche auf Berechtigungsscheine und die Berechtigungsscheine selbst sind nicht übertragbar. Die darauf zensierten Spielfilme dürfen nur im eigenen Betrieb der antragstellenden Firma verliehen werden.

Im allgemeinen gelten die bisherigen Bestimmungen nur für Filme, die bis zum 31. Dezember d. J. in Verkehr gebracht worden sind. Jedoch besteht die Möglichkeit, Filme, die bereits in diesem Jahr im Verleihprogramm angekündigt wurden sind und schon angefangen wurden, ohne bis Ende des Jahres fertiggestellt zu sein, auch noch in das bisherige Kontingent einzubeziehen.

Wenn eine Firma bis 31. Dezember bereits mit einem Film im Atelier begonnen hat, ohne ihn vorher anzukündigen, so soll auch dieser Film noch kontingentberechtigt für dieses Jahr sein, wenn die Arbeiten ohne Unterbrechung zu Ende geführt werden.

Aber auch die Zensur dieser Filme mit Sonderkontingent muß bis spätestens 30. April erfolgt sein. Bedingung ist ferner, daß diese Filme bis spätestens 31. Dezember 1927 beim Reichskommissar angemeldet sind, damit er die entsprechende Vormerkung entgegen nehmen kann.

Bezirksverleiher können, genau so wie bisher, wenn sich je fünf Firmen zusammentun, einen Berechtigungsschein für ganz Deutschland erhalten. Die ausländischen Filme, die auf derartige [illegible] [illegible] werden, müssen auch wieder durch Bezirksverleiher verliehen werden.

Ausländische Lustspiele und Grotesken bis zu einer Länge von fünfhundert Meter, Aktualitäten und Werbefilme sind, genau so wie früher, kontingentfrei.

Es muß allerdings für sie auch jedesmal ein Berechtigungsschein ausgestellt werden, der aber nicht an die Kompensation gebunden ist.

Ausländische Kultur- oder Lehrfilme dagegen unterliegen dem Kompensationszwange, und zwar wird für je zwei deutsche Lehr- und Kulturfilme ein Kontingentschein für einen ausländischen Film in ungefähr gleicher Bildlänge gegeben.

Nach welchem Schlüssel die Verteilung der zur Verfügung stehenden Berechtigungsscheine erfolgt, liegt im Augenblick in den Einzelheiten noch nicht fest.

Selbstverständlich werden wahrscheinlich auch hierüber noch die beteiligten Verbände gehört werden.

Träger des Kontingents ist, genau wie bisher, der Verleiher. Er allein erhält die Berechtigungsscheine, die er natürlich im eigenen Betriebe verwerten muß.

Es ist im Augenblick zu diesen neuen Bestimmungen nur festzustellen, daß sie den verschiedensten Wünschen der Industrie weitgehend entgegenkommen. Die Überflutung des Marktes, die Herstellung von reinen Kontingentfilmen wird dadurch so gut wie ganz aufgehoben.

Man darf sagen, daß noch nie die Kontingentierungsbestimmungen so einmütig Beifall gefunden haben wie diesmal.

Es werden nur diejenigen Kreise etwas auszusetzen haben, die im Kontingent nicht einen Schutz der heimischen Wirtschaft sehen, sondern die vielmehr darin eine Einrichtung zur Befriedigung persönlicher Gewinnbedürfnisse erblickten.

Diesen Herrschaften ist allerdings das Handwerk gelegt. Genau so wie jenen Rednern, die sich als wirtschaftspolitische Kapazitäten ersten Grades gebärdeten und viele Worte machten, hinter denen dann leider keinerlei Taten standen.

Im übrigen ist diese Regelung natürlich auch eine Feststellung, daß diejenigen Beurteiler im Recht waren, die früher schon das Verhältnis eins zu eins für wesentlich und wichtig hielten.

Es kann sich natürlich auch bei der neuen Regelung nur darum handeln, unter Beibehaltung des alten Grundprinzips eine Einschränkung der Gesamtzahl aller in- und ausländischen Filme zu erreichen.

Die Absicht, den eigenen Markt zu regulieren, wäre selbstverständlich nie erreicht worden, wenn man das so vielgepriesene Verhältnis von zwei zu eins in die Tat umgesetzt hätte.

Wir hätten dann vielleicht ein paar Auslandsfilme weniger, aber eine Unmenge von Inlandsfilmen zuviel gehabt. Wie das auf den Preis auch für die Qualitätsware gedrückt hätte, braucht hier nicht mehr geschildert zu werden.

Alle diese Schwierigkeiten sind jetzt glücklich beseitigt. Wir haben im Prinzip die Reziprozität, für die gerade wir uns immer besonders stark gemacht haben.

So können wir diese entscheidende Nachricht des Reichskommissars mit dem kleinen Zusatz bringen, [illegible] letzten Endes die Grundsätze gewesen sind, die wir [illegible] verfochten haben, die hier in der Tat [illegible] [illegible] sind.

Kleines Notizbuch

Eine Filmstadt für fünf Millionen Rubel.

Wie aus Moskau gemeldet wird, beabsichtigt die Sowjet-Regierung in der Nähe von Moskau eine Filmstadt einzurichten, in der jährlich sechzig Filme produziert werden sollen. Es sollen zunächst fünf Millionen Rubel bewilligt werden, eine Summe, über deren realen Wert man sich natürlich schwerlich eine Vorstellung machen kann.

★

Erich Pommer bei der Ufa.

Laut Vereinbarung mit der Universum-Film A.-G. (Ufa) wird Erich Pommer im Rahmen der Erich-Pommer-Produktion der Ufa im Laufe des Jahres 1928 vier Filme herstellen. Diese vier Filme werden sämtlich Spitzenfilme sein, für die die amerikanischen Erfahrungen des Herrn Pommer nutzbar gemacht werden sollen. Als Regisseure und Darsteller sind neben bewährten heimischen Künstlern auch bedeutende internationale Kräfte in Aussicht genommen.

★

Dependance des Film-Clubs.

Der Club der Filmindustrie eröffnet Mitte Dezember seine Dependance im Westen, die bekanntlich in der Hardenbergstraße im Hause des Renaissance-Theaters eingerichtet wird. Die Gesellschaftsräume umfassen drei Etagen, außerdem ist ein Theater- und Filmvorführungssaal für fünfhundert Personen vorgesehen.

★

Seltsame Filmstars.

In dem ersten Harry-Piel-Film der Ufa spielen neben Harry Piel, Dary Holm, Eugen Burg, Henry Bender, Jaro Fürth, Albert Paulig, neben Steinbeck, Ziener, Lehbur, John eine Anzahl indischer Königstiger, nämlich Fir Bylard, Mausi, Maud und Ulla. Das Programm nennt dann noch die Löwen Nero, Cäsar, Hektor, Pascha, Prinz und Sultan, die Löwinnen Venus und Melica sowie deren Nachkommen Fly, Bonzo, Trajan, Ali und Muralda.

Ein paar Eisbären hören auf die schönen Namen Mia, Hanne, Lene und Fanny, die braunen Bären nennen sich Bubi, Betty und Tonny, der Kragenbär heißt Muffi und die Schlange Gertrud.

Wenn die Namen nicht wahr sind, so hat sie der Pressechef gut erfunden.

★

Die Ruhrkohle im Film.

Die „Westfälische Kohlen-Verkaufs-Gesellschaft" veranstaltete heute vor geladenem Publikum eine Vorführung des neuen Films „Die Ruhrkohle". Der Film bringt in ausgezeichneter Weise sämtliche Stadien der Kohlenförderung zur Anschauung. Der Film zeigt eine Grubenfahrt mit der Tätigkeit des Bergmannes vom Betreten der Zeche bis zum Schichtwechsel. Er gibt auch dem Laien ein vorzügliches Bild von den Schwierigkeiten, die bei der Kohlenförderung zu überwinden sind. In einem weiteren Teil wird die Aufbereitung der Kohle gezeigt, wobei sich Trick- und Naturaufnahme abwechseln. Den Schluß bilden die Verkokung und die Brikettierung. Der Vorführung voraus ging ein Vortrag des [illegible] über Ruhrkohlen[illegible] Heinrung, die im Jahre 1888 erst zweiundzwanzig Millionen pro Jahr betragen hat, die jedoch wahrscheinlich im Jahre 1927 übertroffen wird. Einen interessanten Teil des Vortrages bildete eine Übersicht über das sogenannte Sortenproblem der Ruhrkohle, ein Problem, das bekanntlich in erster Linie zu den jetzt so aktuellen Plänen der Gasfernversorgung geführt hat.

★

Kampf gegen die Lustbarkeitssteuer.

Die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie e. V. hat nach dem erfolgten Wiederzusammentritt des Reichstages eine verstärkte Propaganda gegen die Lustbarkeitssteuer aufgenommen.



GRETTA LEY filmt bei [illegible]

Zurzeit befindet sich eine Broschüre im Druck, die an einem noch festzusetzenden Zeitpunkt, voraussichtlich Sonntag, den 4. Dezember 1927, in einer Auflage von mehr als einer Million Stück an sämtliche Lichtspieltheaterbesucher verteilt werden soll. Diese enthält eine volkstümliche Abhandlung über die Gefahren der Lustbarkeitssteuer mit eingehendem Material. Ferner wird ein Preisausschreiben veranstaltet mit 3500 Mark Barpreisen, zwecks Erlangung des besten Kernspruches gegen die Lustbarkeitssteuer.

Es ist in Aussicht genommen, noch vor Weihnachten in verschiedenen Städten des Reiches einen zurzeit in Arbeit befindlichen Film vorzuführen, welcher die wirtschaftliche, kulturelle und politische Bedeutung der deutschen Filmindustrie zeigt, und zwar vor Behörden und wirtschaftlich interessierten Kreisen. Bei dieser Gelegenheit soll auch in mündlichem Vortrag auf die vernichtende Wirkung der Lustbarkeitssteuer hingewiesen werden. Derartige Veranstaltungen sind zunächst für München, Dresden und Düsseldorf geplant.

★

Nachtvorstellung im „Capitol".

Der große Andrang zu den Vorführungen des Films „Sonnenaufgang" haben das Capitol veranlaßt, für Sonnabend abend eine besondere Nachtvorstellung anzusetzen.

Lya filmt wieder.

E. A. Licho ist am Sonnabend wieder aus Nizza zurückgekehrt, wo er die Außenaufnahmen zu dem Phoebus-Film „Charlott etwas verrückt" drehte. Bereits am Montag wird die Arbeit an dem Film fortgesetzt. Lya de Putti ist von ihrem Unfall soweit wieder hergestellt, daß sie an den Aufnahmen teilnehmen kann. Die Vollendung des Films dürfte daher in wenigen Tagen zu erwarten sein. Licho wird dann sofort mit dem Schneiden beginnen, so daß dieser allseits mit Spannung erwartete Film zur vorgesehenen Zeit laufen kann.

★

Vorführung verbotener Filmszenen.

Vor dem Landgericht zu Halle a. d. S. fand die Berufungsverhandlung in einem wichtigen Prozeß statt, in dem der Theaterbesitzer Rodehau-Güntheritz und der Filmverleiher Wiesengrund-Leipzig wegen der Vorführung verbotener Szenen eines Filmstreifens angeklagt waren. Im Jahre 1926 war in dem Rodehauschen Theater der Film „Die freudlose Gasse" gezeigt worden. Der Polizeiwachtmeister des Ortes besichtigte den Film, nachdem er die Zensurkarte durchgesehen hatte, und erstattete später Anzeige, daß in der gezeigten Kopie Szenen enthalten seien, die nach der zweiten Zensur des genannten Filmes verboten worden waren. Obwohl der Angeklagte Wiesengrund den Nachweis bringen konnte, daß er sein Personal zur Revidierung der in Leipzig vorhandenen Kopien auf diese Stellen hin veranlaßt habe und obwohl er durch die vorliegende Kopie eines Briefes feststellte, daß er die Berliner Zentrale der Firma Hirschel-Sofar auf die Notwendigkeit einer Revision aller vorhandenen Kopien hingewiesen hatte, wurden er und der Theaterbesitzer Rodehau zu einer Geldstrafe von je 20 Mk. verurteilt, weil der Beamte das Vorhandensein der verbotenen Stellen auf seinen Diensteid nahm. Die Berufungsinstanz bestätigte das Urteil der Vorinstanz.

Ähnlich liegende Fälle beweisen, daß gerade bei der Überwachung von Filmstreifen auf verbotene Szenen hin sehr häufig Irrtümer unterlaufen. So hat es sich in Bitterfeld ereignet, daß gegen einen Theaterbesitzer ein Verfahren wegen Vorführung verbotener Szenen eingeleitet wurde. Als die sofort beschlagnahmten Teile des Filmes der dafür zuständigen Zensurstelle eingereicht wurden, gab diese die Erklärung ab, daß hier ein Versehen des Beamten vorliege, da die betreffenden Ausschnitte nicht verboten seien.

★

Verschärfter Feuerschutz in Frankfurt.

In Frankfurt am Main brannten, wie wir bereits mitteilen konnten, die Großen Luna-Lichtspiele in der Schäfergasse teilweise aus. — Die polizeilichen Untersuchungen haben bisher die eigentliche Brandursache nicht zu ergründen vermocht, man vermutet, daß ein im Vorraum weggeworfenes Streichholz oder eine glimmende Zigarette die Veranlassung zu dem Schadenfeuer gab, auch für die Vermutung auf Brandstiftung konnten keine Beweise erbracht werden. So bedauerl[illegible] für den leider un versicher[illegible]

kündigt eingehende und peinlichst genaue Revisionen der Frankfurter Lichtspieltheater an, und wird voraussichtlich rücksichtslos auf genaueste Einhaltung auch der unscheinbarsten Vorschrift drängen müssen. — Wie wir erfahren, sind derartige Revisionen der lokalen Polizeibehörden auch in der weiteren Umgebung im Gange; die Herren Lichtspieltheaterbesitzer tun daher gut, die bestehenden Vorschriften genau einzuhalten, wenn sie keine Unannehmlichkeiten haben wollen.

★

Vergnügungssteuer in Frankfurt a. Main.

Interessant ist, zu erfahren, daß die Frankfurter Kinos im Jahre nicht viel weniger als eine halbe Million Mark an Steuer abführen, eine Summe, die fast bis auf den letzten Pfennig von den beiden städtischen Bühnen als Zuschuß wieder verschlungen wird.

★

Neue Lichtspieltheater in Mitteldeutschland.

Im mitteldeutschen Bezirk sind wiederum zwei neue, je 800 Personen fassende Lichtspielhäuser der Öffentlichkeit übergeben worden. In Mühlhausen in Thüringen eröffnete die Firma „Vereinigte Mühlhäuser Lichtspiele G. m. b. H." ihren „Central-Palast". Auf dem gleichen Platz „An der Stätte" hat früher ein kleines, bescheidenes Lichtspielhaus gestanden. Um das Haus rechtzeitig fertigstellen zu können, wählte man Eisenkonstruktionsbau. In der Ausmalung ist das Theater von wohltuender Schlichtheit. Die Heizung und Entlüftung erfolgt durch eine Niederdruckdampfheizung mittels Radiatoren und außerdem durch eine Umluftheizung, durch die es möglich ist, dem Raum im Sommer Frischluft zuzuführen. Die Eröffnung stand im Zeichen des National-Filmes „Der Katzensteg".

In Bernburg eröffnete Herr Ottokar Tschakert, der nunmehr 24 Jahre im Lichtspielgewerbe wirkt und seit 1908 in Bernburg Theater betreibt, sein neues, 800 Personen fassendes „Capitol". Im Eröffnungsprogramm lief der „Meister von Nürnberg", umrahmt von verschiedenen musikalischen Darbietungen besonderer Art.

★

Von den Budapester Kinos.

Nicht weniger als 25 Konzessionsgesuche mußte die Polizei im letzten Monat zurückweisen, denn Budapest hat sowohl was die Anzahl als auch was die zur Verfügung stehenden Sitzplätze betrifft eine Überfülle aufzuweisen. Es ist erstaunlich wie da gleich zwei Dutzend Leute aus allen Schichten der Bevölkerung den Mut finden, neue Lichtspielhäuser eröffnen zu wollen. Die Kinobesitzer hatten vor kurzem einen Gast, Alexander Ernemann aus Dresden, den sie mit der sprichwörtlichen Gastfreundschaft aufgenommen hatten. Nun ladet er sie namens der Zeiß-Ikon-A.-G. zum Besuche dieses Unternehmens kollektiv ein. Wann dieser Einladung Folge geleistet werden soll, wird sich erst entscheiden, vorerst haben sie zwei Angelegenheiten zu erledigen, die neuen Vorschriften für die Feuersicherheit in ihren Theatern, die sie mit der Feuerwehr und Polizei durchzuberaten haben, und die langgeplante Gründung eines Pensionsfonds. Letzterer ist nur für den Theaterbesitz gedacht, an den Vorarbeiten nehmen aber auch die Angestellten und die Verleiher teil, so daß es möglich ist, daß diese zu schaffende Institution auch andere Sparten umfassen wird. Es ist ferner in Aussicht genommen, das Kinopersonal darin einzuüben, was der einzelne von ihnen bei Brand- oder Panikgefahr zu unternehmen hat, und es sollen seitens der Brandwehr nicht nur Unterrichtskurse, sondern auch Probealarme stattfinden. Ihre Hoffnung, daß die Corvin-Filmfabrik aufs neue erstehen dürfte, hat sich nicht erfüllt, die Liquidation dieser Firma ist bald durchgeführt, die Gläubiger dürften größtenteils nichts und einzelne nur eine geringe Quote erhalten. Ihre Befürchtung hingegen, daß der Filmschulunterricht ihr Geschäft schädigen würde, ist nicht eingetreten, die Regierung hat verfügt, daß die Pädagogische Filmfabrik in den Budapester Schulen, die Ungarisch-Holländische Kulturwirtschaft A.-G. in den staatlichen und Provinzschulen Vorträge veranstalten, wobei Programmfilme der Kinobesitzer ausgeschaltet sind.

★

Gefilmte Kannibalen.

Nach der Auffassung bedeutender Wissenschaftler gibt es auf den kleinen Inseln des Stillen Ozeans immer noch eine große Anzahl von menschenfressenden Kannibalenstämmen. Um festzustellen, welche Bewandtnis es mit diesen wilden Volkerschaften hat und wieweit sie mit ihren Sitten und Gebräuchen zurückgeblieben sind, wird jetzt von einer französischen Filmfirma eine Expedition ausgerüstet, die nach bisher nur selten betretenen Inseln Polynesiens reisen soll, um dort an Ort und Stelle die typischsten Szenen des Volkslebens aufzunehmen. Und zwar ist es die Französische Kolonial-Filmgesellschaft, die diesen schwierigen Versuch macht. Die Expedition wird ihr Hauptquartier auf einer der unter britisch-französischer Verwaltung stehenden Inseln der Neu-Hebriden aufschlagen und von dort Streifzüge nach den benachbarten, zum Teil noch ganz unerforschten Inseln unternehmen. Die Expedition hat ferner die Absicht, Filmaufnahmen von dem Kolonialleben in Tahiti, in Neu-Kaledonien und in den französischen Niederlassungen im Stillen Ozean zu machen. Die Leitung der Expedition liegt in den Händen von André-Paul Antoine.

★

Zille-Witze.

Die National überreicht für ihren Film „Schwere Jungen — leichte Mädchen" eine niedliche kleine Broschüre, die vor den Aufführungen gratis ans Publikum verteilt werden soll. Das kleine Heftchen enthält ein paar hübsche Zille-Witze mit entsprechenden Bildern und einem Auszug aus Heinrich Zilles Selbstbiographie. Das Heftchen wird sicherlich überall gern gelesen werden und seinen Zweck ausgezeichnet erfüllen.

★

Neue Kinos.

Am Sonnabend wird auf dem Grundstück der Meierei Bolle in Berlin, Alt-Moabit, das frühere Welt-Kino völlig umgebaut, erweitert und verbessert dem Verkehr übergeben. Das Theater wird nach wie vor von den Herren Werner und Holleufer geführt.

In Rastatt hat Carl Wilh. Ehmann ein weiteres großes Lichtspielhaus errichtet, das noch im Laufe des November eröffnet wird. Die kinotechnische Einrichtung wurde hier von der Firma Baers Film- und Kinohaus in München geliefert.

An neuen Kinos wurden ferner eröffnet: in Neckargemünd die Gammondia-Lichtspiele und das Capitol in Mannheim-Neckarau, Besitzer Herr Müller, wird auf 1200 Plätze umgebaut. — Der Helia-Palast in Darmstadt, das schönste hessische Theater mit 800 Sitzplätzen, wird am 21. 12. eröffnet. Es erhält u. a. die größte deutsche Kinoorgel mit 55 Hau[illegible]registern.

★

Neugründung.

Die Trans-Lux Daylight Sreen Cor[illegible]ration in New York, die neuartige Tag[illegible]lichtwände für die Kinoprojektion h[illegible]stellt, hat ihre Vertretung für Deuts[illegible]land, Österreich, Schweiz, Tschec[illegible]slowakei und Polen Herrn Karl Sch[illegible]rer in Frankfurt am Main übertragen [illegible] Herr Schnürer, der bisherige Inhaber [illegible] Firma Kinophot, ist ermächtigt wor[illegible]n, eine Gesellschaft zu gründen [illegible]m Zwecke eines großzügigen Vertriebs [illegible]r Tageslichtwand in den obengenann[illegible]n Ländern.

★

Ein neues Großkino in Frankfurt am M[illegible]n.

Die Herren Wink und Könemund [illegible] öffnen in aller Kürze den sogenann[illegible]n Gallus-Palast. — Es handelt sich um [illegible] neues Großkino (das zweitgrößte The[illegible]ter Frankfurts) im Industrieviertel an [illegible]er Mainzer Landstraße — ist als sogenan[illegible]s Volkstheater gedacht, ein Gedanke, [illegible]er gerade für dieses Theater vielleicht [illegible] lukrativ werden dürfte. — Der Ga[illegible]s-Palast, der das einzige freistehende [illegible]h rekt für Kinozwecke gebaute The[illegible]er Frankfurts sein dürfte, hat eine [illegible]r-essante Vorgeschichte. — Als der [illegible] im vergangenen Winter schon be[illegible]ne dachfertig dastand, stürzte plötzlich [illegible]ie Decke ein. Über die Eröffnung ist [illegible]h nichts Genaues bekannt.

★

Neues Vorstadtkino Dresdens.

In Dresden-Laubegast wurden vor [illegible]zem in dem früheren Hotel Stadt Am[illegible]erdam die Amsterdam-Lichtspiele er[illegible]et. Im Eröffnungsprogramm lief der „[illegible]en-Hur"-Film.

★

Neues Lichtspieltheater in Süddeut[illegible]chland.

In Rockenhausen, Pfalz, Verleihb[illegible]rk Frankfurt, wird demnächst ein n[illegible]es Lichtspieltheater eröffnet. — Die [illegible]ma Kinotechnik in Frankfurt lieferte die gesamte technische Einrichtung.

★

Wann liegt Eigenhandel vor.

Eine Firma verleiht nicht nur e[illegible]ene Filme, sondern solche auch im Auf[illegible]age einer Berliner Firma. Bei dieser Gelegenheit hatte sie öfters Berliner [illegible]lme mit ihren eigenen im eigenen N[illegible]en und auf eigene Rechnung verliehen. Hinsichtlich der Frage, ob zwischen d[illegible] in Rede stehenden Firma und den [illegible]ntleihern ein Umsatz stattgefunden [illegible]tte, sei nicht, so führte der Reichsfinanzhof aus, das Innenverhältnis zwischen der fraglichen Firma und ihren Berliner Auftraggebern, sondern das tatsächliche Auftreten der in Rede stehenden Firma nach außen gegenüber den Kunden. Mit dieser Auffassung befinde sich die Ausführung des Kommentators Staub zu § 84 (8) des Handelsgesetzbuchs über die sogenannten Komissionsagenten im Einklang, welche ständig damit betraut seien, im eigenen Namen und für Rechnung eines und desselben andere Handelsgeschäfte abzuschließen, und welche daher als Handelsagenten anzusehen seien, soweit ihr Verhältnis zum Geschäftsherrn in Betracht komme, obwohl sie nach außen infolge der Mischart dieses Rechtsverhältnisse selbstverständlich ebenso zu beurteilen seien wie jeder andere Kommissionär.

Aus der Werkstatt

Die Meinert-Film G. m. b. H. veranstaltet für die Berliner Theaterbesitzer am Mittwoch, dem 23. cr., vormittags 11½ Uhr, im Primus-Palast eine Interessentenvorstellung, in der „Das indische Abenteuer“, ein sensationeller Ausstattungsprunkfilm, vorgeführt wird. Die Hauptrolle dieses Films, der durch Riesenbauten, wie sie bisher noch nicht gezeigt wurden, und prachtvolle Auslandsaufnahmen eine Klasse für sich darstellt, spielt Bernhard Goetzke.

Henny Porten beginnt mit den Aufnahmen zu ihrem neuen Lustspiel „Die Hochstaplerin“, Manuskript Walter Wassermann und Fred Sauer, Ende dieses Monats in den Ufa-Ateliers, Tempelhof. Regie: Carl Froelich. Photographie: Gustave Preiß. Gesamtausstattung: Franz Schroedter.

Der neue, im Parufamet-Verleih erscheinende Ufa-Film „Die Liebe der Jeanne Ney“ ist ohne Ausschnitte von der Zensur freigegeben.

Iwa Dubrowski, Mitarbeiter des kürzlich verstorbenen Regisseurs Peter Paul Felner, hat soeben sein interessantes Manuskript „Grigori Rasputin“ fertiggestellt.

Die Uraufführung des heiteren Zille-Films „Schwere Jungen — leichte Mädchen“, den Carl Boese für das Hochstprogramm der National-Film-A.-G. inszeniert hat, findet in Anwesenheit Professor Heinrich Zilles am Mittwoch, dem 30. November, im Primus-Palast statt.

Ein überaus interessantes Problem ist das Schicksal der Vorkriegsoffiziere und ihr Kampf um eine bürgerliche Existenz im neuen Staate. Dieses Thema hat sich der neue Gustav-Althoff-Film der Deutsch-Nordischen Film-Union, der unter dem Titel „Ich hatte einst ein schönes Vaterland“ unter der Regie Max Macks gedreht wird, zum Vorwurf gemacht.

Anita Dorris ist von der Defu für ihren zweiten Mary-Carr-Film „Seine Mutter“, Regie Paul Ludwig Stein, verpflichtet worden.

Louis Ralph wurde für eine Rolle im Ama-Großfilm „Alraune“ nach dem Roman von Hanns Heinz Ewers, Manuskript und Regie von Henrik Galeen, verpflichtet.

Statt die dankbare Rolle einer Lieblingssklavin im neuen Ufa-Film „Geheimnisse des Orients“ unter der Regie von Alexander Wolkoff zu spielen, hat Dita Parlo, die zum Star aufgerückte Schülerin des Ufa-Schauspieler-Kursus, sich soeben einer schweren Blinddarmoperation unterziehen müssen, ist aber bereits auf dem Wege zur Besserung.

Da die ausgedehnte Verleihorganisation von Orplid-Meßtro eine ständige persönliche Fühlungnahme mit den Filialen nötig macht, hat Orplid-Meßtro Herrn Willy Israel, der bisher den Verleih der Matador leitete, als Mitarbeiter der Verleihdirektion verpflichtet und damit eine weitere schätzenswerte Kraft gewonnen.

In dieser Woche beginnt Dr. Willi Wolff mit den Innenaufnahmen zu dem Matadorfilm „Moral“, nach Ludwig Thoma. Ellen Richter, Hilde Jennings, Ralph A. Roberts, Paul Morgan, Max Ehrlich, Jacob Tiedtke, Julius Falkenstein, Albert Paulig, Ferdinand v. Alten, Paul Graetz, Karl Harbacher, Hugo Döblin, Robert Garrison, Fritz Greiner bilden das Ensemble.

Marcell Salzer spielt unter Lupu Picks künstlerischer Oberleitung und unter der Regie Curt Bernhardts die Rolle eines Gemüsehändlers in dem neuen Rexfilm im Verleih der Dela „Das große Los“.

Der Titel des zweiten Lya-Mara-Films der Defu steht nunmehr fest. Er heißt „Heut tanzt Mariette“. Die Regie führt Friedrich Zelnik. — Für die Rolle der Frau Mothes in dem Film „Biberpelz“ wurde Camilla von Hollay verpflichtet.

Der Mady-Christians-Großfilm der Terra, „Heimweh“, der gleichzeitig im Gloria-Palast und Krystall-Palast in Breslau läuft, wurde in beiden Theatern mit großem Beifall aufgenommen.

Die Humboldt-Film-G. m. b. H. hat in der Friedrichstraße 207 eine selbständige Verleih- und Vertriebsabteilung errichtet, deren Leitung Herr Jürgen Hahn übernommen hat. Als ersten Film verleiht die Humboldt-Film den am 16. November im Beba-Palast mit großem Erfolg aufgeführten Film „Gesetze der Liebe.“

Der achte Film der diesjährigen Produktion der Aafa-Film A.-G. führt den Titel „Das ist mein Wien, die Stadt der Lieder . . .“ Walter Reich ist augenblicklich mit der Abfassung des Drehbuchs beschäftigt.



MARIA PAUDLER / GEORG ALEXANDER / PAUL GRAETZ
JULIUS FALKENSTEIN / KURT VESPERMANN
JARO FÜRTH / SINAIDA KOROLENKO

Frau

MANUSKRIPT NACH DER NOVELLE „DER KOPFPREIS“ VON F. RAFF
VON WALTER REISCH

REGIE: CARL BOESE

KAMERA: CARL DREWS BAUTEN: F. SCHROEDTER

PHOEBUS-FILM A.-G., BERLIN SW 11 / PHOEBUS-PALAST AM ANHALTER BAHNHOF

Aus der Werkstatt

Die Meinert-Film G. m. b. H. veranstaltet für die Berliner Theaterbesitzer am Mittwoch, dem 23. cr., vormittags 11½ Uhr, im Primus-Palast eine Interessentenvorstellung, in der „Das indische Abenteuer", ein sensationeller Ausstattungsprunkfilm, vorgeführt wird. Die Hauptrolle dieses Films, der durch Riesenbauten, wie sie bisher noch nicht gezeigt wurden, und prachtvolle Auslandsaufnahmen eine Klasse für sich darstellt, spielt Bernhard Götzke.

Henny Porten beginnt mit den Aufnahmen zu ihrem neuen Lustspiel „Die Hochstaplerin" Manuskript Walter Wassermann und Fred Sauer, Ende dieses Monats in den Ufa-Ateliers, Tempelhof. Regie: Carl Froelich. Photographie: Gustave Preiß. Gesamtausstattung: Franz Schroedter.

Der neue, im Parufamet-Verleih erscheinende Ufa-Film „Die Liebe der Jeanne Ney" ist ohne Ausschnitte von der Zensur freigegeben.

Iha Duhrowski, Mitarbeiter des kürzlich verstorbenen Regisseurs Peter Paul Felner, hat soeben sein interessantes Manuskript „Grigori Rasputin" fertiggestellt.

Die Uraufführung des heiteren Zille-Films „Schwere Jungen — leichte Mädchen", den Carl Boese für das Herbstprogramm der National-Film-A.-G. inszeniert hat, findet in Anwesenheit Professor Heinrich Zilles am Mittwoch, dem 30. November, im Primus-Palast statt.

Ein überaus interessantes Problem ist das Schicksal der Vorkriegsoffiziere und ihr Kampf um eine bürgerliche Existenz im neuen Staate. Dieses Thema hat sich der neue Gustav-Althoff-Film der Deutsch-Nordischen Film-Union, der unter dem Titel „Ich hatte einst ein schönes Vaterland" unter der Regie Max Macks gedreht wird, zum Vorwurf gemacht.

Anita Dorris ist von der Defu für ihren zweiten Mary-Carr-Film „Seine Mutter", Regie Paul Ludwig Stein, verpflichtet worden.

Louis Ralph wurde für eine Rolle im Ama-Großfilm „Alraune" nach dem Roman von Hanns Heinz Ewers, Manuskript und Regie von Henrik Galeen, verpflichtet.

Statt die dankbare Rolle einer Lieblingssklavin im neuen Ufa-Film „Geheimnisse des Orients" unter der Regie von Alexander Wolkoff zu spielen, hat Dita Parlo, die zum Star aufgerückte Schülerin des Ufa-Schauspieler-Kursus, sich soeben einer schweren Blinddarmoperation unterziehen müssen, ist aber bereits auf dem Wege zur Besserung.

Da die ausgedehnte Verleihorganisation von Orplid-Meßtro eine ... persönliche Fühlungnahme mit den Filialen nötig macht, hat Orplid-Meßtro Herrn Willy Israel, der bisher den Verleih der Matador leitete, als Mitarbeiter der Verleihdirektion verpflichtet und damit eine weitere schätzenswerte Kraft gewonnen.

In dieser Woche beginnt Dr. Willi Wolff mit den Innenaufnahmen zu dem Matadorfilm „Moral", nach Ludwig Thoma. Ellen Richter, Heide Jenning, Ralph A. Roberts, Paul Morgan, Max Ehrlich, Jacob Tiedtke, Julius Falkenstein, Albert Paulig, Ferdinand v. Alten, Paul Graetz, Karl Harbacher, Hugo Döblin, Robert Garrison, Fritz Greiner bilden das Ensemble.

Marcell Salzer spielt unter Lupu Picks künstlerischer Oberleitung und unter der Regie Curt Bernhardts die Rolle eines Gemüsehändlers in dem neuen Rexfilm im Verleih der Defa „Das große L...".

Der Titel des zweiten Lya-Mara-Films der Defu steht nunmehr fest. Er heißt „Heut tanzt Mariette". Die Regie führt Friedrich Zelnik. — Für die Rolle der Frau Mothes in dem Film „Biberpelz" wurde Camilla von Hollay verpflichtet.

Der Maus-Christians-Großfilm der ... „Heimweh", der gleichzeitig im Gloria-Palast und Krystall-Palast in Breslau läuft, wurde in beiden Theatern mit großem Beifall aufgenommen.

Die Humboldt-Film-G. m. b. H. hat in der Friedrichstraße 207 eine selbständige Verleih- und Vertriebsabteilung errichtet, deren Leitung Herr Jürgen Hahn übernommen hat. Als ersten Film verleiht die Humboldt-Film den am 16. November im Beba-Palast mit großem Erfolg aufgeführten Film „Gesetze der Liebe".

Der achte Film der diesjährigen Produktion der Aafa-Film A.-G. führt den Titel „Das ist mein Wien, die Stadt der Lieder". Walter Reich ist augenblicklich mit der Abfassung des Drehbuches beschäftigt.

Wovon man spricht

Kino in Oberhausen.

In Oberhausen (Rhld.) errichtet Hanns Zeitler ein modernes, etwa 1000 Personen fassendes Lichtspielhaus, welches unter dem Namen „Capitol" noch diesen Monat eröffnet wird. Die Lieferung der Ausstattung und Bestuhlung geschieht durch Baers Film- und Kinohaus, München, Karlsplatz 24.

Osten inszeniert.

In dem neuen Film der Peter-Ostermayr-Produktion „Frauen, denen man nachts begegnet", den Franz Osten inszeniert, sind in den Hauptrollen beschäftigt: Liane Haid, Marcella Albani, Charles Lincoln, Kurt Vespermann, Julius v. Szöreghy, Albert Paulig, Jack Mylong-Münz, Hermann Picha, Lombardi, Kaiser-Titz, Lettinger, Schröder-Schrom und Otto Kronburger. Das Manuskript hat Ladislaus Vayda nach dem gleichnamigen Roman von Garai-Arvay geschrieben. An der Kamera steht Karl Attenberger, die Bauten sind von den Architekten Seemann und Lutz errichtet. Die Aufnahmeleitung hat Fritz Klotzsch. Der Film erscheint im Verleih der Matador.

Ein neuer Zirkusfilm.

Geza von Bolvary hat mit den Aufnahmen des neuen Zirkusfilms der Karol-Produktion „Im Zauber der Manege" (Artisten) begonnen. Das Manuskript stammt von Franz Schulz. Für die tragenden Rollen wurden Mary Johnson, Werner Fuetterer, Ernst Deutsch, Anton Edthofer, Teddy Bill, Jul. v. Szöreghy, Jack Mylong-Münz und Lombardi verpflichtet. Der Film wird im Verleih der Südfilm A.-G. erscheinen.

„Zar und Dichter."

Die Prometheus bringt am Montag, dem 28. d. M., ihren nächsten großen Russenfilm „Zar und Dichter" im Phoebus-Palast zur Uraufführung. Tscherwiakoff, der Darsteller des Puschkin, gehört als Präsidialmitglied der Puschkin-Gesellschaft an, die in Rußland dasselbe Ansehen genießt, wie bei uns die Goethe-Gesellschaft. Tscherwiakoff zeichnet zugleich als Autor des Manuskriptes und als Regieassistent des bekannten russischen Regisseurs Gardin.

Dr. Ludwig Berger in Amerika.

Dr. Ludwig Berger ist zurzeit in Hollywood mit den Vorarbeiten für seine ersten beiden Filme beschäftigt. Beide werden, wie „Sonnenaufgang", nach europäischen Manuskripten gedreht, die ihrerseits wieder auf europäischen Stoffen aufbauen. Der erste Film „Ich heirate nicht" beruht auf einem Theaterstück des bekannten ungarischen Schriftstellers Béla Szenes, der zweite „Der reichste Mann der Welt" auf einer Novelle Franz Herczegs. Beide Manuskripte wurden von Robert Liebmann und Hans Tinter geschrieben.

Christa Tordy bei der Emelka.

Christa Tordy hat in dem Film „Das Geheimnis von Genf" als amerikanische Journalistin Betty Marshall eine große Rolle gefunden. Außerdem wirken in dem Film mit: Alfred Abel, Eric Barclay, Ernst Reicher, Carmen Cartellieri, Olly Orska.

Der Bund der Film-Amateure im Wachsen.

Es ist erfreulich festzustellen, daß die Mitgliederzahl des B. d. F. A. ständig wächst. Das Interesse an den Bestrebungen des Bundes beschränkt sich eben nicht nur auf die reinen Film-Amateure, sondern es ist aus den Meldungen zur Mitgliedschaft klar erkennbar, daß auch die kinotechnische und photochemische Industrie, der Photo-Kinohandel sowie die Fach- und Tagespresse den vom Bund der Film-Amateure eingeschlagenen Weg zur möglichsten Verbreitung der Amateur-Kinematographie für richtig halten und den Zweck des Bundes zu fördern bestrebt sind. Es braucht hier nur erwähnt zu werden, daß von der Industrie u. a. die I. G. Farbenindustrie A.-G. sowie der Bund Deutscher Photo- und Kinohändler korporativ die Mitgliedschaft erworben haben.

Neue Ufa-Filme und ihre Autoren.

Norbert Falk und Robert Liebmann schreiben das Manuskript zu „Geheimnisse des Orients"; Robert Liebmann und Arthur Robison zu „Looping the Loop" (Die Todesschleife); beide Filme werden unter der Produktionsleitung von Dr. Bloch und Dr. Rabinowitsch hergestellt. Alfred Zeisler und Victor Abel schreiben das Manuskript zum Sensationsfilm der Ufa „Urlaub vom Tode", Fred Sauer und Walter Wassermann das Manuskript zur „Fahrt der Christa Bergen" und Hans Behrendt das Drehbuch zum Großfilm der Ufa „Prinz Eugen der edle Ritter".

„Ledige Mütter."

Fred Sauer, der so überaus erfolgreiche Regisseur des Groß-Films „Das Erwachen des Weibes", wird für Orplid-Meßtro die Regie führen und mit Walter Wassermann das Manuskript bearbeiten.

Pariserinnen.

Ruth Weyher reiste nach Beendigung der Innenaufnahmen zum Svenska-Film der Ufa „Pariserinnen", worin sie die Hauptrolle der Jeanne spielt, mit dem technischen und darstellerischen Stabe nach Stockholm, um die dortigen Außenaufnahmen zu machen. Regie: Gustav Molander; Kameramann: J. Julius; Architekt: R. Neppach.

Lilian Harvey als „Bettlerin".

Der nächste Film Richard Eichbergs heißt „Die Bettlerin vom Pont des Arts". Lilian Harvey wird also nach ihrer „tollen Lola" eine „Bettlerin" spielen und die romantische Fabel von Wilhelm Hauff (Bearbeitung: Sturm) in filmisches Leben übersetzen. Man darf gespannt sein auf diesen neuen Ufa-Film.

„Das brennende Schiff."

Der neue große Goron-Film der Nordisk „Das brennende Schiff", Regie: Constantin J. David, ist nunmehr fertiggestellt. Das Manuskript schrieb Ruth Goetz. Die Hauptrollen spielen Käthe v. Nagy, Mary Kid, Françoise Rosay-Feyder, Mathilde Sussin, André Nox, Eric Barclay, José Davert, Arthur Duarte und Albert Paulig. Photographie: Emil Schünemann und Guichard. Bauten: Carl Görge. Der Film erscheint demnächst im Verleih der Deutsch-Nordischen Film-Union.

Die nächsten Uraufführungen der United Artists.

Am 30. November findet im Marmorhaus die deutsche Uraufführung der Nachkriegsgroteske der United Artists „Schlachtenbummler" mit William Boyd, Mary Astor und Louis Wolheim statt. Die Regie des Filmes führte Lewis Milestone, die Photographie besorgten Antonio Gaudio und Joseph August. Die Bauten William Cameron Menzies und die deutsche Bearbeitung Dr. Herbert Nossen. Mitte Dezember wird „Mary Pickford, das Ladenmädel" und am 23. Dezember „Douglas Fairbanks, der Gaucho" im Berliner Capitol uraufgeführt.

„Luise"-Film der Terra.

Die Uraufführung des mit Spannung erwarteten großen Filmwerkes der Terra „Luise" findet im Beba-Palast „Atrium" statt. Der erste in sich abgeschlossene Teil trägt den Titel: „Die Jugend der Königin Luise" (Kronprinzessin Luise) und wird kurz vor Weihnachten im Rahmen einer Festvorstellung seine Premiere erleben. Unter der Regie von Karl Grune wirken in den Hauptrollen mit: Mady Christians, Anita [illegible]rs, Lotte Lorring, Prasch-Grevenberg, Adele Sandrock, Hedwig Wangel, [illegible] Wust, Fred Döderlein, Hans Mierendorff, H. A. v. Schlettow und Mathias Wiemann. Kameramann ist Arpad [illegible]ragh, die Bauten stammen von Hans Jacoby.

„Romeo und Julia von heute."

So lautet der endgültige Titel [illegible] zweiten Svenska-Films der Nat[illegible] Film-A.-G. Hauptrollen: Maria Pa[illegible], Britta Appelgren, Enrique Rivero, Hans Junkermann, Julius Falkenstein, [illegible] Steinrück, Karin Swanström, Fritz Alberti, Georg Blomstedt und Fr[illegible] Felex.

Filmball 1928.

Der Film, der alljährlich vom Club der Filmindustrie in den Räumen des Zoo veranstaltet wird, findet diesmal am 21. Januar 1928 statt. Unter anderem wurden mehrere hervorragende Musikkapellen verpflichtet, und zwar [illegible] Schachmeister, Professor Ehmki, Friedrich Holländer und Sid Kay's Fellows. Kartenvorbestellungen können schon jetzt an den Club der Filmindustrie, Berlin SW 48, Friedrichstr. 223, gerichtet werden.

„Berlin" — Frankfurt a. M.

Am 16. d. M. lief im Gloria-Palast Frankfurt a. M., der „Berlin"-Film der Fox Europa Produktion an. Film und Musik sind die Sensation Frankfurts. Das Geschäft ist außerordentlich groß, so daß der Gloria-Palast kaum den Andrang bewältigt. Die „Frankfurter Zeitung" widmet dem Film das Feuilleton der ersten Seite, läßt ihn von drei Mitarbeitern kritisieren und stellt die drei Kritiken vergleichend nebeneinander.

Petronella in Hamburg.

Der neuerbaute Orion-Lichtspiel-Palast in Hamburg am Alsterdamm öffnete am 22. d. M. seine Pforten mit der Erstaufführung des Helvetia-Großfilms „Petronella" für den norddeutschen Verleihbezirk.



es ist sogar notwendig für Sie,
den nächsten Uraufführungen
des Ufaleih Ihre besondere
Aufmerksamkeit zu widmen

DIE ERWACHENDE SPHINX
Schwarz oder weiss.
Colin Ross

Seidene Strümpfe
Den grössten Kämpfern der Welt, den Ehemännern und ihren Frauen gewidmet.
Laura La Plante



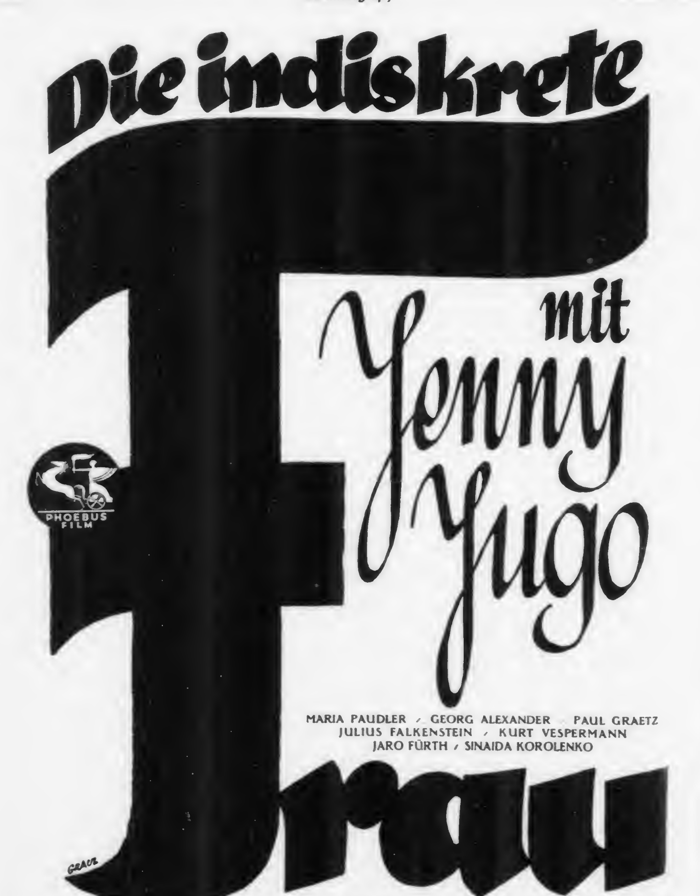
Der Chinesen-papagei
Die Abenteuer eines chinesischen Detektivs.
K. Hso-jin

Gustav Mond, du gehst so stille...!
Eine Gebrauchsanweisung für hoffnungslos Verliebte.
Reinhold Schünzel

Terminieren Sie diese bedeutenden Schlager, dann ist Ihnen das grosse Weihnachtsgeschäft sicher:

UNIVERSUM-FILM VERLEIH G·M·B·H·

VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN SW68 KOCHSTRASSE 6-7



REGIE: CARL BOESE

KAMERA: CARL DREWS BAUTEN: F. SCHROEDTER

PHOEBUS-FILM A.-G., BERLIN SW 11 / PHOEBUS-PALAST AM ANHALTER BAHNHOF

Kinotechnische Rundschau

Bildwerfer

Von Regierungs- und Baurat **Schütte.**

Auf Seite 24 in Nr. 1070 der Zeitschrift „Kinematograph" wird der Ausdruck „Bildwerfer" als nicht glücklich gewählt bemängelt. Es heißt da: „Das Bestreben nach Verdeutschung hat hier ein sonderbares Wortgebilde geschaffen, das wohl weniger verstanden wird als der Kinovorführungsapparat. Vielleicht kann man auch hier von einem Amtsdeutsch sprechen."

Soviel Gedanken, soviel Irrtümer! Bildwerfer ist durchaus keine neue amtliche Prägung, das Wort wird in dem vor 10 Jahren erschienenen Fremdwörterbuch von E. Engel als längst im Gebrauche befindliche Verdeutschung von Projektionsapparat bezeichnet; auch in dem Verdeutschungsbuch „die Schule" des deutschen Sprachvereins (5. Auflage 1918) ist es enthalten. Wir müssen es der Behörde Dank wissen, daß sie das Wort aus seinem Dornröschenschlaf in den Wörterbüchern erlöst und zum Leben erweckt hat.

Bildwerfer erweist sich als eine recht gelungene Verdeutschung, die trefflich geeignet ist, den Sinn, den man mit dem Worte verbinden will, anschaulich auszudrücken, und zwar weit vollkommener auszudrücken, als dies etwa Projektionsapparat, Projektor, Kinomaschine usw. je vermocht haben.

Bildwerfer ist wörtlich Übersetzung von Projektor, es stünde nichts im Wege, auch die sinnverwandten Begriffe projizieren und Projektion durch (Bild) werfen und Bildwurf zu verdeutschen.

Einem rechten Bedürfnis kommt besonders die neue Form „Bildwerferraum" entgegen, indem doch unter dem bisherigen „Vorführungsraum" nur der Raum, in dem die Filme den Zuschauern vorgeführt wurden, nämlich der Zuschauerraum verstanden werden konnte. In gerichtlichen Schriftstücken, wo es auf Genauigkeit des Ausdrucks ankommt, ist dieser Standpunkt stets vertreten worden. Allenfalls hätte man den Raum, da sich in ihm der Vorführer aufhält, als Vorführerraum bezeichnen können. Sinngemäßer ist aber Bildwerferraum, denn der Bildwerfer ist die Hauptsache; der Vorführer ist des Bildwerfers wegen da und nicht umgekehrt.

Es ist zu wünschen, daß sich die Fachpresse der Ausdrücke Bildwerfer und Bildwerferraum eifrig bediene; dann würden der häßliche Kinoprojektionsapparat und seine Sippe wohl bald von der Bildfläche verschwunden sein. Auch der „Vorführer" hatte sich ja aus dem Kinooperateur gemausert, und kein Mensch weint diesem noch eine Träne nach.

Es ist nämlich bei uns Deutschen eine alte Erscheinung, daß für neu aufkommende Dinge stets klangvolle fremde Bezeichnungen herhalten müssen; man braucht nur an Veloziped und Äroplan zu denken, die einstmals doch so vornehm klangen, heute aber längst durch das schlichte Rad und Flugzeug ersetzt sind. Übrigens hat unser Bildwerfer eine recht stattliche Zahl fremd aufgeputzter Vorgänger; außer den genannten sind dies das Bioskop, Meßters Kosmograph, der Megalograph, der Biograph, das Kinematoskop, das Vitaskop und das Mutoskop. Hoffentlich bleibt nun, nachdem man sich durch mancherlei Sprachirrungen hindurchgefunden hat, als endgültige Prägung der Bildwerfer.

Leider sind er und sein Vorführer noch weiße Raben unter zahlreicher finsterer Gesellschaft. Es ist zu bedauern, daß die Fachwissenschaft dem Drange der deutsch empfindenden Volksgenossen, die Sprache von häßlichen Fremdbrocken rein zu erhalten, so wenig Rechnung trägt und daß sie sich, obwohl es sie doch am meisten angingе, allemal erst nach heftigem Sträuben herbeiläßt, den von anderer Seite ausgehenden Anregungen zu folgen. So anerkennenswert die Erfolge auf technischem Gebiete sind, so unschöpferisch und rückständig hat sich die junge Wissenschaft auf sprachlichem Gebiete erwiesen.

Ständig begegnet man in den Zeitschriften der Klage, daß die Filmkunst von der Allgemeinheit noch zu wenig gewürdigt werde, ja, daß man sie als „Kientopp" herabzusetzen suche und als minderwertige Kunstgattung betrachte. Es bleibe dahingestellt, ob die Gründe zu solcher Geringschätzung stichhaltig sind, hier soll nur auf die wohl noch kaum beachtete sprachliche Seite eingegangen werden.

Der gebildete Leser, der unbefangen eine der zahlreichen Filmzeitschriften zur Hand nimmt, muß über die Art und Weise, wie hier im Übermaß mit fremden Wörtern gearbeitet wird, höchstes Unbehagen empfinden. Manche Aufsätze sind dem Leser nicht nur wenig verständlich, sondern wegen der Häufung geschmackloser Fremdwörter oft ungenießbar. Wie soll da für den Film

und alles, was mit ihm zusammenhängt, die rechte Volkstümlichkeit aufkommen?

Von dem Reintechnischen sei hier ganz abgesehen: möge man die viragierten Filmbilder das Imbibitionsverfahren, das Phänomen der Solarisation der Umkehremulsionen, die Vorzüge des panchromantischen, ultrasensibilisierten Films und die Autochromplatten der Sensitometrie nicht weiter beanstanden, denn da sind die Fachleute unter sich. Andere technische Ausdrücke die bereits in weitere Kreise gedrungen und Gemeingut vieler Gebildeter geworden sind, verdienten indessen sehr wohl eine baldige Verdeutschung. Man denke an Positiv, Negativ, Objektiv, Diapositiv, Perforation, Friktion, Diaskop, Epidiaskop, Kondensor, Küvette, Optik, Amateur, Sparte, Soft-Fokus, Cash [Kasch], ferner an Rheostat, Regulator, Relais, Akkumulator, Batterie und ähnliche Begriffe aus der Elektrizitätslehre, alle sind sie blutleere Fremdlinge, die dem deutschen Gemüt nichts zu sagen haben, armselige, dürftige Sprachgebilde, die ihrer Erlösung aus fremder Fesselung harren. Warum werben die Fachgenossen nicht um sprachgewandte Mitarbeiter etwa durch Preisausschreiben oder dgl., muß die unausbleibliche Verdeutschung erst wieder von anderer Seite ausgehen?

Recht buntscheckig schillert das Verzeichnis der am Film Wirkenden. Da sind neben den Darstellern großen und kleinen Formates, neben Chargen und Typen, neben Partnern und Partnerinnen die Stars, die Episodisten und die Komparsen, ferner Regisseure, Manager und die anderen Kapazitäten.

Noch immer wird uns vom Repertoire und von Premieren berichtet, obwohl wir längst den Spielplan und die Erstaufführung haben und das Premierenpublikum schwerlich etwas anderes ist als die Besucher einer Erstaufführung.

Muß der Erfolg stets nur sensationell, der Applaus spontan, die Situationen interessant, die Aufnahmen enthusiastisch, die Filmdiva faszinierend sein? Es ist langweilig, solche abgedroschenen Beiwörter immer wieder vorgesetzt zu bekommen: die deutsche Sprache ist eine der reichsten der Welt und bietet Werturteile in Hülle und Fülle. Was soll uns ein Qualitätsfilm bedeuten, ein Tendenzfilm, ein Sexualfilm, ein Gratisfilm, ein Sensationsfilm, ein Suprafilm oder gar ein Super-Monumental-Riesenfilm? Läßt sich nicht das alles klarer, anspruchsloser und liebenswürdiger in reinem Deutsch ausdrücken? Hat schon jemals ein Fachblatt über einen Geschichtsfilm geschrieben, kennen sie nicht alle ganz ausschließlich den historischen Film? Man hat fast das Gefühl, als scheute sich der Filmschriftsteller, einen ehrlichen deutschen Ausdruck zu gebrauchen, als hätte er Grund, irgend etwas Unangenehmes zu verschleiern.

Leider muß ich dem Leser nun, um meine Ausführungen kräftiger unterstreichen zu können, eine kleine Blütenlese geschmackloser fremder Wörter und Wendungen vorsetzen. Manche stellen fast eine Verhöhnung der deutschen Sprache dar; alle sind sie mühelos aus Aufsätzen von Filmzeitschriften der letzten Wochen und Monate gesammelt und ließen sich nach Belieben vermehren.

Da wird gesprochen von Reportagepflicht der Presse, von amerikanischer Mentalität, von einer Analogie der Expansion, von gemeinsamer Exploitation, von Generaloffensive gegen die Vergnügungssteuer, von Revirement im Vorsitz, von einem Kontingentproblem großer Aktualität, vom Raffinement des Milieus und der Atmosphäre im Film, von minutiös durchgefeilten Passagen von Bildern phänomenaler Delikatesse, von einer komponierten, dem Niveau des Filmes adäquaten musikalischen Illustration, von der Filmadaption eines Romans, von [illegible]

großen Skala mimischer Valeurs, von kulturierter Szenenführung, von dezidierter Absage, vom Reziprozitätssystem und von einem seriösen Beobachter. Da werden Sätze verbrochen wie diese: der Film ist ein eminenter Kulturpropagandafaktor, doch ist die Lukrativität seiner Herstellung zweifelhaft; die Resultate einer angestellten Enquete geben einen interessanten Einblick in die Psyche des Publikums; Amerikas Filmindustrie ist stark durch phänomenale Zentralisation, bei uns gibt es zu viele individuelle Produzenten; wenn unsere Filme nicht reüssieren, müssen wir andere Möglichkeiten ventilieren; an Stars herrscht exorbitantes Überangebot; der Amerikaner liebt das Sensationelle, vor allem suggestive Erotik, die seinen unterernährten Sexualhunger imaginär erlöst; die professionellen Moralverbesserer reagieren mit anormaler Sensibilität (was mag die Sensitivität von der Sensibilität unterscheiden?) auf gewöhnliche Suggestionen; die oben gefällte Hypothese oder das Dilemma eines undankbaren Kritizismus; Erotik, die jeder Perversität und Pikanterie bar, anachronistisch zu moralisieren licht; es gibt kein ornierteres und arroganteres Publikum als das am Kurfürstendamm; einen Stoff, wie die Meistersinger, haben die Schullesebücher sterilisiert; die Szenen sind stets mit einer immanenten Dynamik geladen, die immer wieder in glänzend vorbereiteten Explosionen oder Teileffekten ihre Ventile hat; das Typische der Schaffenspsychologie der Photoamateure kann man in dem Prinzip der erst im Positiv endgültig komponierten Bildhaftigkeit summieren usw.

Erschreckend herrscht auf der ganzen Linie die viel bekämpfte und verspottete -ieren-Seuche: stabilisieren, investieren, reduzieren, terminieren, akzeptieren, realisieren, präzisieren, mißkreditieren, paralysieren, dokumentieren, prolongieren, korrumpieren, komprimieren, postulieren, akquirieren, akzentuieren, patentisieren, synchronisieren, panoramieren, kinematographieren, so [illegible] und iert das in einem fort, die Beispiele ließen sich [illegible] verdoppeln und verdreifachen, die entsprechenden deutschen Begriffe, die unschwer bei der Hand wären, scheinen den Verfassern unbekannt zu sein.

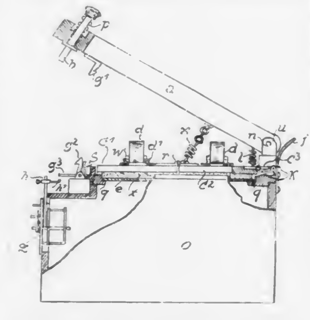
Gewisse Modewörter wie Milieu, Niveau, Atmosphäre und neuerdings kultiviert (welche feine „Nuance“ mag kultiviert von kulturiert unterscheiden?) werden im Übermaß und bis zum Überdruß angewendet. Recht entbehrliche und nichtssagende Lieblingswörter der Filmsprache sind Moment, Faktor, Komponente, Exponent („die prominentesten Exponenten der Fachindustrie“), Koeffizient, Resultante („Resultante der politischen Verhältnisse“) und Potenz („eine Fülle darstellerischer Potenzen“). Alle diese Begriffe stammen aus der Mathematik und sollten billiger Weise auf ihre mathematische Bedeutung beschränkt bleiben. In sonstiger Sprache sind sie nichts als übelster Klingklang. Selbst anscheinend unentbehrliche Fachausdrücke, z. B. die mit Photo und Kino zusammengesetzten, ließen sich durch Lichtbild und Film allemal passend verdeutschen. Das aus dem Englischen stammende Film hat sich gut eingedeutscht und kann, nachdem sich die Mehrheitsform Filme an Stelle der früheren „Films“ durchgesetzt hat, als Lehnwort willkommen geheißen werden. Es leuchtet ein, daß sich derartige Abkürzungen, wie Photo, Kino, Auto, Radio, Akku usw., die unleugbar der Bequemlichkeit entgegenkommen, aus der Umgangssprache schwer werden ausmerzen lassen, dennoch sollten in ernstgemeinten (in der Kunstsprache seriösen) Aufsätzen solche undeutschen Wortstummel vermieden werden.



Herstellung photographischer Abzüge, Lichtpausen oder dergleichen

Man kennt bereits Vorrichtungen zum Herstellen von photographischen Abzügen, bei denen durch eine Anpreßplatte gleichzeitig eine Zeituhr angestellt und die elektrische Belichtung ein- oder ausgeschaltet wird. Gegenüber diesen bekannten Einrichtungen besteht das Neue einer Erfindung des Herrn Heinrich Schäfer, Nürnberg, D. R. P. 440 127, darin, daß der Zeitschalter nach Ablauf der Belichtungsdauer eine Sperrvorrichtung für einen unter Federwirkung stehenden Druckhebel auslöst, so daß letzterer hochschnellt und eine durch elastische Zugmittel (x, f) mit ihm verbundene Preßplatte (c) von den belichteten Einlagen abhebt.

Ein Ausführungsbeispiel solcher Vorrichtung ist in der Zeichnung im lotrechten Schnitt dargestellt. Der zur Aufnahme des Zeitschalters (z) und der Belichtungslampe dienende Kasten (o) hat oben einen umlaufenden Rahmen (q), auf dessen Falz die Glasplatte (e) aufliegt. Über dieser Glasplatte ist ein Filz (t) angebracht, und zwischen beiden sind die zu vervielfältigenden Filme, Platten, Pausen u. dgl. eingelegt. Über dem Filz (t) ruht eine Preßplatte, die aus drei Teilen (c', c², c) besteht, von denen die beiden ersteren (c', c²) durch ein einfaches Scharnier miteinander, die beiden Teile (c², c) durch ein Doppelscharnier (k) unter sich und mit der Kastenwand gelenkig verbunden sind, wodurch es ermöglicht wird, daß die Preßplatte eben und unter gleichmäßigem Druck sich gegen die Unterlage anstellt, ganz gleichgültig, ob die letztere mehr oder weniger stark ist. Auf der Preßplatte sind zwei Bogenfedern (d) angebracht, deren freie Enden mit seitlichen Bolzen (d) in Schlitzen der lotrechten Schenkel von Winkeleisen (w) eingreifen, so daß die Federn (d) bei Belastung längs der Schlitze ausweichen können. Der Druckhebel (a), der um den Bolzen (n) in dem aus Winkelblechen (u) bestehenden Lager drehbar ist und unter dem Einfluß einer Torsionsfeder steht, lehnt sich beim Niederdrücken mit seiner Unterseite gegen die beiden Bogenfedern (d), wodurch die Preßplatte fest gegen den Filz (t) angedrückt wird. Gleichzeitig kommt der Sperrhaken (g') des Druckarmes (a) mit dem als Sperrklinke ausgebildeten Arm (g²) eines am Kastenrahmen befestigten, unter dem Einfluß der Blattfeder (s) stehenden Winkelhebels (g², g³) in Eingriff, wodurch der Druckarm (a) in der Sperrlage gehalten wird. Das Niederdrücken des letzteren geschieht durch Erfassen des Bolzens (b), der beim Auftreffen des Armes (a) auf die beiden Bogenfedern (d) durch die dabei bedingte gesteigerte Druckwirkung entgegen der Schraubenfeder (p) nach unten weiter hervortritt, wobei er mit seinem Ende auf dem Kopf einer Schubstange (h) auftrifft und diese nach unten bewegt, wodurch wiederum der im Kastengehäuse eingebaute Zeitschalter (z) der bekannten Art in Gang gesetzt wird. Beim Aufhören des Druckes auf den Bolzen (b) nimmt dieser seine Ausgangslage wieder ein. Ist die Belichtungsdauer abgelaufen, so wird die Schubstange (h) durch den Zeitschalter nach oben bewegt, wobei sich ihr Ausleger (h') den Schubstange von unten gegen den waagerechten Hebel (g³) anlegt und den Winkelhebel (g², g³) entgegen der Wirkung der Blattfeder (s) nach rückwärts dreht. Dabei kommt die Sperrklinke (g²) außer Eingriff mit dem Sperrhaken (g') des Druckhebels (a) und dieser wird unter Einwirkung der beiden Bogenfedern (d) und einer in seinem Lager angeordneten Torsionsfeder zurückgeschnellt. Der Druckarm (a) ist mit dem die Plattenteile (c', c²) verbindenden Scharnier (r) und mit dem Doppelscharnier (k) durch die Zugfeder (f) elastisch verbunden, so daß durch den zurückspringenden Arm (a) die Preßplatte vollkommen von ihrer Unterlage abgehoben wird. In seiner Endstellung legt sich der Druckarm (a) gegen die Blattfeder (j).



Durch das Geräusch der emporgerissenen Preßplatte wird der mit der Bedienung Betraute auf die Beendigung des Kopiervorgangs aufmerksam gemacht, so daß er ohne Zeitverlust die Neueinlage einbringen kann.

Kleine Anzeigen

KINO!

ca. 460 Plätze, Sachsen, Stadt mit 35000 Einwohnern, wenig Konkurrenz, langjähriger, billiger Mietsvertrag, Bühne und Dampfheizung vorhanden. Modern eingerichtet für Reichsmark 20000 ... zu verkaufen bei

Reichsmark 10000. Anzahlung. Objekt „Oslo".

Kino-Zentrale Brockhausen

Berlin SW 68, Friedrichstraße 207. Tel.: Zentrum 10765

Eintrittskarten

Bücher, Blocks, Rollen

A. Brand, Druck u. Billet-Fabrik Hamburg 23, Hasselbrookstr 126

Reklame-Diapositive

sowie la zugkräftige Entwürfe

OTTO ORTMANN Kunstmaler Hamburg, Poolstr. 32, ptr.

Kotykiewicz-Harmonium Wien

unerreicht für Orchester und Kino-Musik

Piano-Haus Ernst F. W. Müller

Berlin W. Potsdamer Str. 35 I • Lützow 4664

Verkauf und Verleih auch nach auswärts

Klappstühle

in nur guter Ausführung und prima Hartholz

Film-Schränke

den polizeilichen Vorschriften entsprechend ... 12teilig, liefern schnellstens und billigst

Mühlschlag & Sohn / Hamburg-Wandsbek

Telegramme: Mühlschlag Wandsbek • Telephon Wandsbek 1610

KINO

Sachsen, Industriestadt, moderne Einrichtung ... 200 Plätze, Verkehrsstraße gelegen, langjähriger Mietsvertrag Miete jährlich 2300 Mark prima Existenz **Kaufpreis 9500 Mark.**

Kinos in allen Größen und Preislagen in Berlin sowie in der Provinz ständig zum Verkauf an Hand.

KINOWERNER,

erste und älteste Kinoagentur, Berlin SW 68, Friedrichstraße 215. Telephon Bergmann 3773.

Ausnahme-Angebot!

10000 Meter allerbesten

Kokosläufer

besonders geeignet für Lichtspielhäuser gebe zu **ganz niedrigen Preisen**, in rot und gemustert, alle Farben ab. Muster frei. Zahlungserleichterung. Eilangebote anfordern. Prämiiert m. Gold-Medaillen

Kokos-Posselt, Reichenau Sa.

Ich suche Vertreter, welche Lichtspielhäuser besuchen.

Diapositive

für Reklame und Lehrzwecke billig ...

Reproduktionsanstalt Oskar Kienast

Berlin C 54, ...

KINO

Berlin-Moabit, ca. 200 Sitzpl., reizend eingerichtet, glänzend Geschäftsg., 10 Jahr. bill. fest. Mietsvertr.

Kaufpreis R.Mk. 10000.

Anzahlung R.Mk. 5000.

KINO-AGENTUR FRIEDRICHSTRASSE FRITZ HAHLO

Berlin SW 48 Friedrichstr. 20 Tel. Dönh. 3939

Oskalyd

Die Film-Orgel

In 3 Jahren über 80 Oskalyd-Orgeln geliefert!

Walcker ... Hannover

Oskalyd-Orgelbau G. m. b. H., Ludwigsburg.

KINO

in ... industriereichen Ort mögl. ohne Konkurrenz von Fachmann **zu pachten gesucht**. Eventl. ... Saal in gut. Lage. Offerten unter **E. K. 2?, postlagernd Unna i. W.**

---

600 Parkettsessel

100 Logen-Stühle mit Polster

auch gebrauchte, billig

Ernemann- und Ica-Apparate

M. Kessler, Berlin O. 34, Littauer Straße 3.

Theater-Stühle

Kino-Klappbänke, Logensessel usw.

liefert in erstklassiger Ausführung

Sächs. Holzindustrie Stuhlfabrik **Rabenau i. Sa.**

Tel. Amt Freital 369. Ill. Katalog enth. e. reiche Auswahl preisw. eleg. Mod. Verl. Sie ausf. Ang. Schnellste Lieferung! Viele Anerk.

Vertr. u. Musterlager i. Berlin: **Deutschmann & Hallmann** Friedrichstraße 23

Sarrasani-Bau Dresden

4000 Personen fassend, mit großer Bühne, ab Anfang 1928

zu vermieten.

Glänzendes Objekt für Kino I. Ranges.

Direktion Sarrasani, Leipzig.

---

1 Kino-Vorführungs-Apparat

mit Ölbad [Bauer], Auf- u. Abwickelung u. Lampenhaus Pr. 70 M., 1 Ernemann-Aufnahme-Apparat, Modell C II, fabrikneu, Pr. 120 M. 1 Film mit Mady Christians aus der russischen Revolution zeit, 1500 m gut erhalten Pr. 45 M. mit Reklame. Tausche Aufnahme-Apparat mit gutem Film, 600 m frischen Negativ-Film a m 40 Pf.

Werner Behrens, Osternburg b. Old., Sunweg 42

Weg. andauernd. Krankheit **verkaufe** ich mein seit ca. 15 J. besteh. **Kinotechnisches Geschäft** sehr preiswert. **Gg. Kleinke,** Berlin, Friedrichstr. 217

Motore, Anlasser

Köllfug & Kundt, Berlin SW 68, Friedrichstraße 35

Nachweisbar gutgehend

KINO

(konkurrenzl.) zirka 250 bis 300 Sitzpl. (Mitteldeutschl. bevorzugt), p. sof. od. später zu pacht. gesucht. Suchend ist Fachm. **Ageal Papierhb.** Fa. ... Reflekt. werd. gebet., ausführl. Offerten einzur. an **K P 9852** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35/41

KINO m. viel Zubehör, wie Lampenhs., Lampe, großes Programm Schlagerfilm etc. für den Spottpreis von 195 M. verkauft **„Sandy" in Saalfeld-Saale Tel. 172.**

Filme

Natur-, Lehr-, Heimkinofilme, Lustspiele, laufend abzugeben. Verlangen Sie Liste.

Ferd. Lerch jr Frankfurt a.M., Goethestr. 5

Automatischer

Lichtbild-Reklame Apparat

bestehend aus Projektionsapparat mit Elektromotor 220 Volt ... 60 Diapositive eingerichtet, Fabrikat Liesegang, verkauft günstig

Alfred Hansen Düsseldorf Mintropstr. 6

Meine herrlichen

Reklame-Schaukästen

Größe 1,50 m 1,05 m (0,12 m tief), für 12 Photos od. Diafolien, mit eingebauter Beleuchtung, sofort lieferbar

Preis M. 112.-, andere Größen entsprechend.

Meine Spezial-Bühnenvorhangzüge

einschl. Gong, Antriebsmotor und 2 Fernschalter für Vorhänge bis 8 m Breite

Preis M. 450.-, für breitere Vorhänge entsprechend.

In den größten Lichtspieltheatern eingebaut. Ia. Referenzen.

BAER's Film- u. Kinohaus, MÜNCHEN

Tel. Nr. 52399 Gegr. 1907 Karlsplatz 24.

Kinos jeder Größe

in ganz Deutschland kaufen und verkaufen Sie nur durch den bekannten Fachmann

ALFRED FRANZ

Leipzig, Keilstraße 9

Telephon 29898

Seit 1911 in der Branche

Neue Ica-Reisekinobox

nur einmal gebraucht, mit zwei Objektiven, Reservelampe, Widerstand für alle Spannungen mit verschiedenen Filmen, nur bar **Mk. 800.– zu verkaufen.**

Ernst Stang, Dettelbach a. M.

FILME

gute Perforation u. Schicht, 3- und 4-Akter gesucht

Prehler, Gotha, Klosterstraße 10

Klappstühle

35jährige Erfahrung, moderne Ausführung auch einzelner Teile

Otto Prüfer & Co. Zeitz

Perlantino-Projektionswände

PERLANTINO-G. CE. PE. GES. M. B. H. / BERLIN S 42, RITTERSTR. 20 / TEL. MORITZPLATZ 11373

Stellenmarkt



empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizulegen. In vielen Fällen sind uns die Aufgeber von Chiffre-Anzeigen unbekannt, und wir können dann zur Wiedererlangung verlorener Bewerbungs-Unterlagen nichts tun

★

Zeugnis- und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite die vollständige Adresse des Bewerbers tragen. Nur bei Beachtung dieser Anregung können die Stellungsuchenden auf die Rücksendung ihres Eigentums rechnen

Vorführer,

[reichsgeprüft], 12 Jahre im Fach, ledig, gewissenhaft mit Apparat u. Lichtleitung sowie mit vorkommenden Reparaturen vertraut **sucht** per sofort

Stellung.

Zuschrift mit Gehaltsangaben erbeten

Carl Böcker
Barmen (Rhl.), Pannewischs

Vorführer

sucht Stellung in größerem oder mittlerem Theater für pausenlosen Betrieb. Noch in ungekündigter Stellung, frei dann in 14 Tagen. Plakatmaler u. Photograph. Offerten mit Gehaltsangeboten an **K. L. 8048** Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstraße 35–41

Vorführer

staatlich geprüft, flottes Arbeiten gewohnt, 5 Jahre selbst Theater geführt, 8 Jahre im Fach, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, 33 Jahre, verheiratet,

sucht per sofort Stellung

auch als 2. Vorführer oder Aushilfe. Offerten mit Gehaltsangabe erbeten an

A. Ebeling, Berlin, Torfstr. 13

Staatlich geprüfter

I. Vorführer

elekt. gelernter Elektrotechniker und Mechaniker, 8 Jahre im Fach tätig, sämtliche Reparaturen an Apparaten und Lichtanlagen selbst ausführend, noch in ungekündigt. Stellung [Erstaufführungstheater], sucht sich auf eigenen Wunsch zu verändern. Nur besseres Theater kommt in Frage. Erstkl. Zeugnisse vorhand. Angeb. mit Gehaltsangabe unt. **K. M. 8049** Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstr.

Erstklassig. Harmonist
(Pianist)

26 Jahre. Frei auf eig. Wunsch. Routiniert im schwersten Kinorepertoir. Gute Erscheinung. Charakter und Umgangsformen. Ausführliche Eilofferten erbeten an **W. Voigt, Jena** (Thüringen), Astoria-Lichtspiele

Junger Vorführer

mit allen elektrotechnischen Arbeiten vertraut

sucht Stellung

in Kino [auch außerhalb] oder Verleih. Gefl. Zuschrift an **Heinz Siedentopf, Charlottenburg,** Krumme Straße 37.

Junge Dame, Kunstschülerin

sucht Beschäftigung als **Statistin**, stellt dressierten, vielfach prämiierten Polizeihund zur Verfügung. Offerten unter **K. 4277**, Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41

Hilfsvorführer

sucht Stellung zur weiter. Ausbild. Off. unt. **Ut. 58,** Scherlfiliale Savignypl. ..

Suche

Lehrstelle

als

Vorführer.

Angeb. an **Gustav Metke,** Sachsendorf (Oderbruch).

Vorführer,

staatl. gepr., 26 Jahre, gelernter Elektr., vertraut mit allen Maschinen und Apparaten, an sauberes Vorführen und Instandhalten der Apparate gewohnt, gewissenhaft und zuverlässig, sucht für sofort Dauerstellung [In ungekündigter Stellg.]. Zeugnisse vorhand. E. Gützkow, Neuwied a. Rh., Engersstraße 27.

Aus dem Amtlichen Nachrichtenblatt des Preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt:

Band II der Bücherei des „Kinematograph"

Die Sicherheitsvorschriften für Lichtspielvorführungen

Herausgegeben von

Dr. jur. Ernst Seeger

Oberregierungsrat im Reichsministerium des Innern

Preis: Kartoniert 4 Mark, gebunden 5 Mark

. . . Das Buch ist vorzüglich für den Handgebrauch der Behörden und Dienststellen, die mit der praktischen Überwachung der Lichtspielvorführungen zu tun haben, geeignet und kann allen beteiligten Stellen warm empfohlen werden. Es wird diesen über manche zu Zweifeln Anlaß gebende Vorschriften eine willkommene Klärung bringen."

Auch jeder Leiter von Lichtspielvorführungen und jeder Kinobesitzer muß das Buch zur Hand haben.

VERLAG SCHERL, BERLIN SW 68

Der Beweis für die Güte!

Über »100« ERKO Säulenprojektoren laufen in Berlin

„Erko", Maschinenbau-Gesellschaft Erdmann & Korth, Berlin SO 16, Köpenicker Straße 32, Tel.: Moritzplatz 130 50

Kinematograph IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR 1/4 JAHR
Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW 68

Land	Preis
Amerika (U.S.A)	$ 2.15
Argentinien	Pesos 4.40
Belgien	Belga 13.30
Brasilien	Milreis 16.–
Bulgarien	Lewa 260.–
Dänemark	Kr. 8.10
Frankreich	Gmk 8.50
Großbritannien	sh. 9.–
Holland	Fl. 4.70
Italien	Lire 45.–
Jugoslawien	Dinar 105.
Mexiko	$ am. 2.15
Norwegen	Kr. 8.50
Österreich	Sch. 13.
Portugal	Esc. 36.
Rumänien	Lei 475.
Rußland	Gmk 7.80
Schweden	Kr. 8.–
Schweiz	Frc. 11.–
Spanien	Pesetas 13.
Tschechoslowakei	Kr. 63.—
Ungarn	Pengö 11.

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 20 Pfg. die mm-Höhe. Stellenangebote 15 Pfg., Stellengesuche 10 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal [Aros]. Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plentav, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.



Die internationale Filmpresse

LON CHANEY

IN „BRAND IM OSTEN"



KAMPF GEGEN DIE SÖHNE DES REICHES DER MITTE!

DIE GESCHICHTE EINES MUTTERSÖHNCHENS, DAS ZUR MARINE KOMMT UND ZU EINEM MANN ERZOGEN WIRD.—FAHRT MIT DER MARINE NACH DEN SÜDSEE-INSELN UND NACH CHINA.

EIN METRO – GOLDWYN – MAYER – FILM

PARUFAMET